D. Friedrich Eberhard Boysens

Oberhofpredigers Consistorialraths und des fürstlichen Gymnasii zu Quedlinburg ersten Inspektors

Praktische Erklärung des Briefes Pauli an die Coloßer

Zweyter Theil.

Quedlinburg und Blankenburg

bey Christoph August Reußner

1773.

An

Seine Hochwürden

den

Herrn Consistorialrath und Oberdomprediger

Weißbeck

zu

Halberstadt.

Auch auf Ihr Verlangen Hochwürdiger Herr, und in Christo theurester Bruder, hab in den Abdruck dieser Bogen, die den zweyten Theil meiner Kanzelbetrachtungen über den Brief an die Coloßer enthalten, gewilligt. Und ich würde meine Einwilligung dazu gegeben haben, wenn Sie auch der Einzige wären, der sie mir abgefodert hätte. Denn Sie haben mich, vortreflicher Mann! seit vierzig Jahren so sehr an Ihre gründliche Einsicht und an Ihr frommes Herz gewöhnt, daß ich Ihren Anweisungen und Aufmunterungen nur gar zu gerne Folge leiste. Aber ich kann bey der Wahrheit selber versichern, daß ich nicht nur von meinen Zuhörern, deren Anzahl doch nicht eben klein ist, sondern auch von vielen Le-

sern des ersten Theils aus der Nähe und Ferne um die Fortsetzung dieser Arbeit ersucht worden bin, und mein Gewißen giebt mir Zeugnis, daß die Absicht in der ich dies Verlangen erfülle, lauter ist. Ihrer Prüfung aber Hochwürdiger Herr Consistorialrath, unterwerf ich sie, Ihrer einsichtsvollen und ehrlichen Prüfung.

Da Sie die Schrift wißen, und eine so reiche Amtserfahrung besitzen, so werden Sie bald erkennen: Ob ich meinen Zuhörern den Sinn des heiligen Geistes vorgetragen habe, und ob ich ihnen auf dem Wege zur Ewigkeit nüzlich bin? Beredsamkeit werden Sie nicht in diesen Predigten finden, auch nicht die neuen oder wahrer zu reden die erneuerten Meynungen, die man jezt mit so vieler Geschäftigkeit, und unter den ehrwürdigsten Namen in die Bibel hineinträgt. Ich hof aber daß Sie diejenigen Wahrheiten darin finden werden, die in keiner christlichen Predigt fehlen dürfen, und zugleich ein Herz, welches von diesen Wahrheiten einen wirksamen Eindruck empfindet. Die großen Grundlehren unsres allerheiligsten Glaubens, die Lehre von der ewigen Gottheit Jesu, und von seiner vollgültigen Genugthuung, an deren Vertilgung das Antichristenthum schon lange gearbeitet hat, und deren Vertheidigung gegenwärtig, wie Sie wißen, da die Gegenparthey befehlend und verfolgend wird, nicht ohne Selbstverläugnung unternommen werden kann, hab ich, aus den göttlichen Sprüchen, in welchen sie gelehret werden, deutlich vorgetragen, und zur Beförderung des thätigen Christenthums angewendet. Auf den Glauben an diese

Wahr-

Wahrheiten gründet das Evangelium alle Hofnung der Seligkeit, und der genaue Einflus den sie in die Heiligung der menschlichen Natur haben, ist unläugbar. Ich weiß es wol, daß die Beweisstellen für diese christlichen Lehren, in verschiednen Dogmatiken, nicht strenge genug gewählt worden sind, so wie ich auch weis, daß die beßern Erklärungen dieser Stellen nicht neu sind; macht aber der Mangel dieser Genauigkeit die Lehren selbst verdächtig? Oder folgt daraus daß sie kein Theil der geoffenbarten Religion sind? Sie werden sehn, mein Werthester! daß ich denjenigen beystimme, welche in den Aussprüchen des Apostels von unsrem Herrn Jesu Christo, in dem Briefe an die Coloßer Kap. I, 15 und II, 9. einen starken Beweis für seine ewige Gottheit finden, und ich hab immer geglaubt, daß kein Gelehrter, der eine hinlängliche Sprachkenntnis besizt, an der Richtigkeit der gegebenen Erklärung zweiflen würde. Jezt aber bemerk ich, daß der Herr Probst **Teller** von beyden Stellen eine andre Erklärung in sein **Wörterbuch** aufgenommen hat, nach welcher, wenn sie gegründet wäre, die Lehre von der wesentlichen Gottheit unsres Erlösers daraus nicht bewiesen werden könnte. **Das Ebenbild des unsichtbaren Gottes**, ist ihm Jesus, in so fern er mit allem göttlichen Ansehn auf der Welt erschien, und die göttliche Anzeige, daß in **Christo die Fülle der Gottheit leibhaftig wohne**, K. II, 9 deutet er so, daß **Christus beyde Juden und Heyden zu einem Leibe versöhnt habe**. Allein der gelehrte Mann hat den Beweis über diese Deutungen theils gar nicht, theils unzulänglich geführt. Für die dem εικων τȣ θεȣ τȣ αορατȣ beygelegte Bedeutung,

tung,

tung, welche dem Erlöser der Welt, vor dem Moses, und Elias keinen Vorzug giebt, sagt er in dem ziemlich ausführlichem Artikel Ebenbild Gottes kein einziges Wort, und es scheint, daß es ihm nicht möglich gewesen ist, die bekannte Erklärung dieses starken Ausspruchs, die sich zum möglichsten Grad exegetischer Gewißheit erhebt, zweifelhaft zu machen. Bey der Erklärung der Worte des Apostels: In Christo wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig, hat, wie mich dünkt, der Herr Verfaßer, es auf mehr denn eine Art versehn. Mit einiger Uebereilung versichert er in der Vorrede, Paulus bezeuge Ephes. I, 23, daß Col. II, 9. 10. πληρωμα Kirche heiße. Denn Ephes. I. wird von der Kirche blos das als Prädicat gesagt, daß sie die Fülle des alles erfüllenden Gottes sey. Folgt aber daraus, daß dieser griechische Ausdruck, Kirche bedeute, und daß er das Col. II, bedeuten müße? Wenn Johannes spricht: Gott ist die Liebe: wird man daraus wol die Folge herleiten können, daß Liebe in der heiligen Schrift zuweilen so viel als Gott bedeute? Stünde Ephes. I, Fülle als ein Subject, von dem unstreitige Prädicate der Kirche behauptet würden, z. E. die Fülle ist durch Gottes Blut erlöset worden; dann könnte der Herr Probst mit mehrerem Rechte so zuversichtlich sagen: Paulus will Col. II, 9 von der Kirche verstanden seyn; das bezeugt er selbst Ephes. I, 23.

Zu weiter nichts kann der ganze Parallelismus dienen, als etwan den paulinischen Sprachgebrauch des Worts πληρωμα daraus zu bestimmen, daß es nämlich den Orth anzeigt,

der

der womit angefüllet wird. Ephes. I. ist dieser Orth, die Kirche, Col. II, ist dieser Orth, Christus. In der ersten Stelle ist das Erfüllende, Gott, und in der zweyten θεοτης. Wenn es in die Augen fällt, (und es mus einem jeden Leser, der die Augen nicht mit Fleis zubindet in die Augen fallen,) daß η εκκλησια εςι το πληρωμα, Ephes. I, 23. mit dem εςε πεπληρωμενοι Col. II, 9. 10. vollkommen einerley sey, der kan gewis nicht auf den Abweg gerathen, die Bedeutung von πληρωμα nach Willkühr festzusetzen. Und wie verschieden ist der Innhalt der beyden Stellen? Ephes. I, 23 werden nur die Gläubigen als Tempel der Gottheit, in der andern Stelle aber wird Christus als ein heiliger Wohnsiz der Gottheit vorgestellt, um deßent willen (εν αυτω) auch die Gläubigen Tempel der Gottheit sind. Wer sie lieset die Uebersetzung, der der Herr Probst beypflichtet, der wird sich wundern müßen, daß er die Härte und den Zwang hat ausstehen können, der unläugbar in ihr ist. Sind das zuvörderst gleichgeltende Säze: die Kirche wohnet in Christo, und, Christus ist das Haupt der Gemeine? Daß πληρωμα die ganze vereinigte Kirche heißen solle, dazu reicht der bloße auch noch dazu willkührlich herbeygezogene Parallelismus nicht hin, wenn es sichtbarlich an Sprachgrund zu solcher Bedeutung fehlt. Heißt σωματικως zu Einem Leibe? Und kan es so heißen? Ist gleich die Sache selbst richtig, daß Christus Juden und Heiden zu einer Kirche vereiniget hat, so wird doch davon nicht in den angezogenen Stellen geredet, sondern der Apostel redet theils von der Wohnung der Gottheit in Christo, theils von der Wohnung Gottes in den Gläubigen, um Chri-

sti willen. Des zu geschweigen, daß der griechische Ausdruck, nie versöhnen und vereinigen bedeutet, so läßt auch die Form der griechischen Wörter in ως die Bedeutung der Bestimmung zu etwas durchaus nicht zu, sondern sie erfordert vielmehr die Bedeutung nach der Art einer Sache. δεσποτικος, imperiosus, δεσποτικως, imperiosorum more. Also σωματικως corporis more, und zwar in Hinsicht auf V. 17 im Gegensaz des Schattens, der vorbildlichen Einwohnung. Zu einem Leibe müßte nach der Analogie so wol, als auch nach der biblischen griechischen Sprachform, schlechterdings heißen, entweder εις εν σωμα, oder εν ενι σωματι; wie denn dies leztere auch Ephes. II, 16. wirklich von der Vereinigung der Juden und Heiden zu Einer Kirche gebraucht wird. Ueberhaupt hat der Herr Probst nach dem hingestellten Parallelismus seine Bedeutung festgesezt, ohne sich um die Grammatik und Sprachgründe zu bekümmern. Wenn er z. E. Col. I, 16. die bekannte Bedeutung von κτιζειν bestätigen will, so stellt er diesen Spruch neben solchen Schriftstellen hin, welche die kirchliche Vereinigung der Nationen beweisen, oder beweisen sollen. Was er vor Grund gehabt hat, die semlerische oder vielmehr wetsteinsche Idee von σωτηρια bey dem großen Ausspruche des heiligen Petrus Apostgesch. IV, 12 zu appliciren, weis ich nicht. Es ist mir aber unbegreiflich, daß er sich weder durch den 11ten Vers, der die Bedeutung von σωτηρια deutlich bestimmt, noch durch das Ansehen der LXX bey dem Gebrauche der Wörter σωζειν, σωθηναι, hat zu rechte weisen laßen. Waßer und Geist Joh. III, 5 versteht er vom geistlichen Waßer, geistliches Waßer ist ihm, der Geist schlecht-

schlechthin, und der Geist schlechthin, das Evangelium. Was mag nun der Geist und das Waßer 1 Joh. V, 8 bedeuten? Die Gemeinschaft des heiligen Geistes 2 Corinth. XIII, 13 erklärt er von der Gemeinschaft des Evangelii wider den Parallelismus, und wider den von ihm so oft genannten Sprachgebrauch. Von dem Hohenpriesterthume Jesu wird eine Bedeutung angegeben, welche sich eben so wenig mit dem Briefe an die Hebräer vereinigen läßt, als sie dem Sprachgebrauche angemeßen ist. Ich schweige von andern Artikeln, denen es, wie mich dünkt an Richtigkeit fehlt. Denn meine Absicht ist nicht den Herrn Probst zu widerlegen, deßen große Talente und ehrliche Freymüthigkeit, wie Sie mein Bruder wißen, ich hochschätze, sondern nur Ihnen und meinen Lesern die Gründe anzuzeigen, die mich zurückgehalten haben, die ehedem auf der Kanzel vorgetragene Erklärungen, bey der Revision der vor einigen Jahren geschriebenen Bogen, zu ändern, welches ich gewis gethan haben würde, wenn der Herr Probst mich von ihrer Unrichtigkeit überzeugt hätte. Wenn der Charakter der Schreibart, durch die Zeit, Religion, Meynungen, Staatsverfaßung, Sitten, Lebensart u. d. g. bestimmt wird, so gehört zum Sprachgebrauche, nach welchen die Bedeutung der Worte angegeben werden mus, ungleich mehr, als man zu glauben scheint. Der Wortverstand gründet sich auf den Sprachgebrauch; die Regeln der Auslegung aber müßen die Art und Weise bestimmen, wie man den Sprachgebrauch finden, und zur Bestimmung des Verstandes von der Schriftstelle anwenden müße. Und hier müßen diejenigen gefragt werden, die zu der Zeit gelebt

haben, da die Sprache noch lebendig war, und insonderheit der Schriftsteller selbst, den man erklären will. Das Zeugnis des Leztern, welches in den Erklärungen der Wörter selbst besteht, ingleichen in den Beyspielen der Sachen, denen die Wörter zukommen, und in den Parallelstellen, ist von großem Gewigte. Man erkläre z. E. Schrift aus Schrift, und nicht Schrift aus Lieblingsmeynungen, Paulum aus Paulo, und nicht Paulum aus eigner Vorstellungsart in der Lehre von der Rechtfertigung, so wird man deutlich sehn, daß der dogmatische Sinn von dem Worte Rechtfertigung, den unsre Kirche lehrt, gegründet, oder derjenige sey, den der heilige Geist durch dies Wort hat anzeigen wollen. Ich wundre mich nicht wenig, daß Verschiedne die so feurig drauf dringen, daß Schrift aus Schrift erklärt werden müße, und die vor andern uns immer auf den Sprachgebrauch weisen, am meisten wider diese Regel anstoßen, und ich fürchte, daß sie entweder nicht wißen, oder es nicht wißen wollen, was der Sprachgebrauch vor ein Ding ist? Wer wird es läugnen können, daß die Schriften des N. T. nicht nur in einzelnen Worten, sondern auch in ihrem ganzen Charakter weit mehr hebräisch als griechisch sind, und daß diese Schreibart in den Zeiten, in welchen sie abgefaßt wurden, unumgänglich nöthig gewesen ist. Aber warum sieht man bey der Erklärung der Stellen im N. T., die von Jesu Tode, von Jesu Erlösung, von Jesu blutiger Aufopferung sprechen, von dieser Bemerkung weg? Warum sezt man die ganze biblische Vorstellungsart von der Ankunft des Erlösers, und von der Absicht dieser Ankunft, so ganz aus den Augen?

Der Ausspruch des Apostels C. I, 17 παντα εν αυτω συνεστηκε, ist mir ein wigtiges Zeugnis für die unendliche Gottheit unsres Heilandes, und seine ewige Schöpfungskraft. כל עמד בו würd er hebräisch heißen. Die LXX übersetzen auch עמד durch κτιζειν und διαμενειν, und אתה תעמד wird Ps. CII, 27 von Gott gesagt. Hätten die Bestreiter der wesentlichen Gottheit Jesu und andrer heiligen Wahrheiten unsres Glaubens, mehr Sprachkenntnis, und weniger Geneigtheit ihre vorausgefaßte Theorie in die Bibel hineinzuzwingen, so würden sie nicht so augenscheinlich derselben entgegen erklären. Sie würden den Erlöser mit dem unterscheidenden Charakter des einigen Gottes erblicken, und überzeugt werden, daß er Gott in eben dem Begrif sey, als es der Vater ist, daß er sey θεος αληθινος. Ist Jesus der Schöpfer der Welt, der Erhalter des Ganzen, der Allwißende, der Allgegenwärtige, der allgemeine Richter der ganzen Erde, so mus er der anbetenswürdige Gott seyn. Und mit diesen Merkmalen, die doch unläugbar keinem Geschöpfe beygelegt werden können, wird er in der heiligen Schrift, zum Glauben und zur Anbetung vorgestellt. Dem Anfänger im Hebräischen ist bekannt, daß υπακοη den Beyfall bezeichnet, den man der erkannten Wahrheit schenkt, und das wird ihn gegen den Irrthum verwahren, der den Glauben an das Evangelium, in den Gehorsam gegen diese heilige Lehre sezt. Nicht so wol Philo, deßen Ausdruck allerdings bey der Erklärung des N. T. Dienste leistet, als vielmehr das hebräische שוב oder השובה klärt die Bedeutung von dem Worte μετανοια auf, und bekräftigt die bekannte Bedeutung von Aenderung der Einsicht und des Urtheils. Daß πνευμα του θεου, so wie

רוח יהוה nicht immer den heiligen Geist, sondern bald den Sinn und Rathschlus Gottes, bald das Wort Gottes, bald einen innern göttlichen Trieb bedeute, kan kaum in Zweifel gezogen werden. Wie kan man aber ohne Verläugnung aller Einsicht, und ohne den aufmerksamen Leser unwillig zu machen, es wagen, öffentlich hinzuschreiben: daß diese Ausdrücke nie eine von dem Vater und Sohne verschiedne, mit Beyden wirkende Person anzeigten? Werden dem H. Geiste nicht z. E. 1 Corinth. XII, 4-11. Charaktere als einer Person beygelegt, die vom Vater und Sohn verschieden ist? Wird er nicht bey der Taufe, als eine vom Vater und Sohn verschiedne Person genannt? Und treten nicht die Getauften in eben die Verpflichtung gegen ihn, zu der sie sich gegen den Vater und den Sohn bekennen? Oder heißt εις το ονομα bey dem heil. Geiste etwas anders als bey dem Vater und Sohne? Oder kan man aus irgend einer Sprache ein Exempel beybringen, daß בשם von einem Abstracto gesagt würde? Wenn dem heil. Geiste moralische Eigenschaften oder freye und individuelle Handlungen beygelegt werden, so ist diese Anzeige ein sicherer Beweis seiner Persönlichkeit. Nun aber wird dieser Geist Joh. XIV und XV. ein Lehrer genannt, der zur Unterweisung gesendet werden, der von Jesu zeugen (μαρτυρειν) d. i. von Jesu unterrichten, und den Aposteln den vollständigen Innhalt der Lehre Christi beybringen soll. Kan man mehr zur Ueberzeugung fordern? Ist es aber wol möglich bey der Versicherung des Erlösers: *Der Geist der Wahrheit wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden und was zukünftig ist, wird er euch offenbahren*, eine Kraft Gottes, einen göttlichen Antrieb zu denken? Zu denken, Chri-

stus

stus sage: die Kraft Gottes, der göttliche Antrieb wird euch nichts lehren, was nicht meine Lehre ist; sondern was ich euch eröfnet wißen will, wird die Kraft Gottes, der göttliche Antrieb lehren, und diese Kraft Gottes, dieser göttliche Antrieb, wird die künftigen Schicksaale meines Reichs euch entdecken. Ist es noch möglich an der Persönlichkeit des H. Geistes zu zweiflen?

Da ich diese Zuschrift an Sie, Hochwürdiger Herr, eher abfaßen mus, als mir bekannt wird, wie stark dieser Theil meiner Betrachtungen unter der Preße werden wird, so kan ich nur das noch versichern, daß der dritte und lezte Theil in der künftigen Michaelmeße gewis erfolgen wird. Einige Druckfehler in den Bogen, die ich habe durchlesen können, da z. E. S. 256 geben für vergeben, S. 259 worden für werde, S. 262 anzupreisen für anzugreifen, und S. 263 Berechnung für Bewahrung gesezt worden ist, werden Sie mit Geneigtheit übersehen. Ihres Wohlwollens mein Theuerster aber, welches mir Ehre macht, indem es ein sprechendes Zeugnis von meinen richtigen Gesinnungen ist, bin ich so sehr versichert, daß ich nicht nöthig habe, um die Fortsetzung deßelben weitläuftig zu bitten. Unsre Väter standen schon in dem engsten Bündniß, unsre ehrlichen Väter, deren Andenken zu Halberstadt noch immer im Seegen blüht, und ihre Freundschaft blieb dauerhaft, weil sie aus Gründen ensprang, welche ihr die Dauer verschaffen konnten. Diese Gründe sind auch die unsrigen, und sie sind uns Beyden viel zu ehrwürdig, viel zu heilig, als daß wir je anfangen sollten sie nicht zu kennen. So lang ich empfinden kan, daß ein Prediger, der die reine Lehre verkündigt, und sie auf seine eigene Absichten und Handlungen mit Aufmerksamkeit

keit anwendet, Hochachtung verdient, so lange wird Ihnen mein Herz mit verehrender Liebe zugethan bleiben, und ich kan das Vertrauen zu mir faßen, daß ich durch eine ewige Treue gegen Gott und mein Gewißen Ihre wünschenswerthe Geneigtheit behaupten werde. Fahren Sie fort Hochwürdiger Herr, die Grundsätze zu befolgen, über die unsre Väter ernstlich gehalten haben, unter welchen die Bewahrung der reinen Lehre in dem Fürstenthume Halberstadt der erste war, und steuren Sie in Verbindung mit dem gelehrten Struensee, den eine beherzte Rechtschaffenheit auszeichnet, der Unwißenheit und dem Deismus, mit demjenigen Nachdrucke, den man von Ihren Kenntnißen und edlem Muthe erwarten kan. Die Gnade Gottes wird Sie zu Beschäftigungen, die so nöthig und so gemeinnützig sind, ferner stärken, und Sie für alles, was Sie zu der Beförderung der christlichen Wahrheit thun, überschwänglich segnen. Ich verharre mit der ehrlichsten Hochachtung,

Ew. Hochwürden

Quedlinburg
am 27ten März 1773.

alter treuer Diener und Mitarbeiter
D. Friedrich Eberh. Boysen.

Die

Die XII. Betrachtung

über

C. I. v. 9.

Gebeth.

Unterrichte uns, o du Geist der Wahrheit, durch das Evangelium von JEsu Christo, unsrem HErrn, mit deinem göttlichen Lichte und mit deiner göttlichen Kraft in den Lehren, deren Erkenntnis uns zur Gründung und Bevestigung unsrer Gemüthsruhe und zur Erlangung des ewigen Heils nothwendig ist, und heilige alle unsre Kräfte, uns nach diesem Erkenntnis wirklich zu beschäftigen. Wir sind von Natur blind, erleuchte uns, wir haben ein Herz, welches sich gegen die beßrende Wahrheit streubt, ändre du dies Herz, und gieb ihm diejenige Richtung, die es haben mus, wenn es durch die Lehren des Evangelii wahrhaftig weise, und zum Fleis in der Tugend und Gottseligkeit erwekt und gestärkt werden soll. Ohne deinem Lichte, ohne deiner Kraft, HErr GOtt heiliger Geist! wandlen wir in der Finsternis und sind zu alle dem Guten, zu dessen Ausrichtung wir erlöset worden, völlig untüchtig. Nur durch dich und deinen Beystand wird unser Verstand zur anhaltenden

Aufmerksamkeit, auf die geoffenbahrte Wahrheit, gelenkt werden, nur durch dich und deine Kraft werden wir die erhabne Heiligkeit und die wohlthätige Güte empfinden, welche in dem Evangelio für die Menschen sind, und nur durch dich und deine Kraft werden wir in unsren Neigungen gebessert und zum Dienst unsres Nächsten zubereitet werden. Dein Beystand allein ist der Schild, der uns in den Gefahren sicher beschüzt, denen wir bey den Anfällen der verführischen Welt alle Augenblik ausgesezt sind. O du GOtt des Friedens, mache uns fertig in allem guten Werke zu thun deinen Willen, und führe uns selbst auf ebener Bahn. Amen.

Text. C. I. v. 9.

In allerley geistlicher Weisheit und Verstand.

§. I.

Hat eine gründliche, richtige, ausführliche und lebendige Erkenntnis und Wissenschaft irdischer Angelegenheiten auf denjenigen, der sie besizt, die gute Wirkung, daß er durch sie auf seinen Vortheil weise, und bey der Anwendung der Mittel, zu den Vortheilen zu gelangen, klug wird: wie sollte die Erkenntnis und die Wissenschaft von dem Willen GOttes, die richtige, gründliche, ausführliche Einsicht in die Vorschriften des Gesetzes und in die Verheissungen des Evangelii, welche den Gläubigen beywohnt; wie sollte diese Erkenntnis, diese Einsicht nicht die schäzbaren, nicht die grossen Folgen für ihn haben, daß er durch sie weise, daß er durch sie in den seligen Stand gesezt würde, sich der Mittel bedienen zu können, die ihm eine ewig daurende Glückseligkeit gewähren? Ja! so wenig es geleugnet werden kan, daß der Gelehrte, daß der Künstler, daß der Handwerksmann durch ein hinlängliches Erkenntnis seiner Beschäftigungen zu derjenigen Weisheit und Klugheit hinansteigt, die ihn seiner Vortheile versichern,

sichern, eben so wenig kan es geleugnet werden, daß der erleuchtete und überzeugte Christ durch das göttliche Licht, welches in seine Seele strahlt, auf die Wege der Weisheit und Klugheit geführt wird, auf welchen er die Absicht und den Zwek seiner Rechtfertigung und Heiligung erlangen kan. Der Apostel sagt das in den Worten, die wir jezt erklären werden.

§. II.

Man hat in diesen Worten Schwürigkeiten finden wollen. Aber sind sie auch wirklich da? Denn oft erblickt das menschliche Auge da Dunkelheiten und Finsternisse, wo alles hell ist, und insonderheit findet es dergleichen in dem Worte des lebendigen GOttes. Die Eitelkeit hat alsdann eine Veranlassung ihren Wiz zu üben, und durch eine vermeynte Neuheit in der Erfindung Aufmerksamkeit auf sich zu ziehn. Dies ist der Fall bey unsrem Texte. Die Worte desselben sind deutlich, und ihre Verbindung mit dem Vorhergehenden ist natürlich: dennoch aber wird von einigen Auslegern versichert, daß sie ausserordentlich dunkel wären, und daß man Mühe hätte sie mit dem Ganzen des Verses auf eine vernünftige Weise zu vereinigen. Allein wir werden uns gleich davon überzeugen, daß die Vorstellung des Apostels deutlich ist, und daß sie mit demjenigen, was unmittelbar vorhergeht, genau zusammenhängt.

Der Apostel unterscheidet in dem Textverse die Erkenntnis von der Weisheit und die Weisheit vom Verstande. Denn es ist wol nicht zu vermuthen, daß diese drey Wörter eine einzige Vollkommenheit bedeuten, und für gleichgültige Wörter angesehen werden müssen. Wir geben zwar gern zu, daß diese Ausdrücke in der heiligen Schrift zuweilen verwechselt werden, wir leugnen aber, daß sie bey der Zusammensetzung, wie hier, nur Eine Bedeutung haben. Unstreitig ist es doch, daß ein jedes dieser Worte etwas Eignes und Besondres anzeigt. Ist es möglich von einem Paulus, von einem so weisen Lehrer, der so gründlich

unterrichtet, und der allen unnöthigen Ueberflus so sorgfältig zu verhüten pflegt, sich vorzustellen, daß er in einem Verse eine einzige Sache mit drey verschiednen Worten werde ausgedrückt haben? Diese Denkungsart, diese Art zu schreiben würde schon bey einem menschlichen Schriftsteller ein beleidigender Fehler seyn: wird sich dieser Fehler wol denken lassen von einem göttlichen Schriftsteller, von dem Geiste GOttes selbst, ohne die Ehrerbietigkeit zu unterdrücken, die man für den höchsten Verstand allemahl empfinden soll? Welch eine unnüze Verschwendung der Worte würd es seyn, wenn der Zeuge JEsu den Gedanken: Ich flehe zu GOtt, daß ihr immer wachsen mögt in der Erkenntnis seines Willens mit diesen Ausdrücken vorgetragen hätte: Ich bete zu GOtt daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntnis seines Willens in allerley geistlicher Weisheit und Verstand? So gleich aber ist klar, daß der Apostel die Ausdrücke Erkenntnis, Weisheit und Klugheit von einander unterscheidet, wenn man das griechische Wörtgen εν, welches unser sel. Luther durch in übersezt hat, durch zu verdollmetscht: Wir hören nicht auf zu beten daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntnis seines Willens zu aller geistlicher Weisheit und Verstand. Die Erkenntnis des göttlichen Willens wird euch die geistliche Weisheit beybringen; diese Erkenntnis wird euch mit der geistlichen Klugheit begaben, geliebte Colosser; ihr werdet durch die Erkenntnis des Willens GOttes, wenn diese in euch lebendig geworden ist, in den Stand gesezt werden, die Mittel zu finden, die euch zur Erreichung des Zweks und der Absicht eures Daseyns, die eur Augenmerk ist, ganz zuverläßig befórderlich sind; ihr werdet in den Stand gesezt werden, unter diesen Mitteln diejenigen zu wählen und anzuwenden, welche die schiklichsten sind, und die euch eures Ziels nicht verfehlen lassen. Dies ist, so wie wir denken, der Unterricht des Apostels, und wir denken, daß diese Erklärung alles für sich hat, was man von einer richtigen Erklärung erwarten soll. Einmahl ist gewis, daß das griechische Vorwort εν die ihm beygelegte Bedeutung in den Schriften des Neuen Testaments

und

und besonders in den Briefen des heiligen Paulus wirklich hat, (1 Tim. III, 16. Röm. VIII, 34. Ephes. II, 16.) andre Stellen, welche die Feder dieses Apostels niedergeschrieben, bekräftigen den angezeigten Sinn, und der Zusammenhang spricht für ihn. Wie deutlich z. E. unterscheidet der Knecht GOttes Wissenschaft, Weisheit und Klugheit in seiner Anrede an die Epheser K. I, 8: Die Gnade GOttes ist uns reichlich wiederfahren durch allerley Weisheit und Klugheit, und er hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens, oder wie es natürlicher gegeben werden könnte: Er hat uns seine Gnade reichlich wiederfahren lassen durch allerley Weisheit und Klugheit, nachdem er (γνωρισας) uns das Geheimnis seines Willens hat kund werden lassen: Nachdem die Güte GOttes uns die Lehre des Evangelii überliefert hat, und wir diesen heilsvollen Unterricht gefaßt haben, so hat seine Gnade sich dadurch ferner an uns verherrlicht, daß wir durch die uns mitgetheilten Lehren weise und kluge Menschen geworden sind. Wer uns hier einwerfen wollte, daß die Zeitgenossen des Apostels diejenigen Begriffe mit seinen Worten nicht verbunden hätten, die wir in unsren Tagen mit denselben zu verbinden gewohnt sind, dem würde es schwer werden, seinen Einwurf gehörig zu beweisen. Muthmassungen, denen andre Muthmassungen entgegengesezt werden können, entscheiden nichts, und wir sagen es noch einmahl, daß jede Erklärung, welche voraussezt, daß der Geist GOttes Wörtern von verschiednem Laute, bey ihrer Verbindung eine Bedeutung gegeben habe, sich der Unrichtigkeit verdächtig mache.

§. III.

Der Apostel wünscht den Colossern das Wachsthum in dem Erkenntnis des Willens GOttes zuvörderst dazu, daß sie zu aller Weisheit gelangen möchten. Von der Weisheit haben vernünftige Menschen nie anders gedacht und denken können, als daß sie eine von lebendigen Empfindungen begleitete Erkenntnis der Mittel sey, durch deren richtige Anwendung man des Zwecks,

den man erreichen will, theilhaftig wird, und wir werden nachher zeigen, daß Paulus diese Erkenntnis hier verstehe. So wie er aber den Colossern eine vollkomne Klugheit anwünscht, so soll auch die Weisheit, welche vor der Klugheit hergeht, und in deren Besiz er die Christen zu Colossen so gern sehen will, eine vollständige Weisheit, oder eine Weisheit seyn, welche alle diejenigen Theile, Eigenschaften und Zugehörden hat, die sie haben mus, oder die ihr Wesen und ihre Natur ausmachen. Der griechische Ausdruck bezeichnet Weisheit, und zwar die wahre Weisheit, oder die Weisheit, welche durch die Kraft des heiligen Geistes in die Seele des Menschen gebracht wird. So erklärt Paulus diesen Ausdruck Ephes 1, 17. bey einer ähnlichen Gelegenheit: Ich gedenke eurer in meinen Gebeth, daß der GOtt unsers HErrn JEsu Christi, der Vater der Barmherzigkeit, euch den Geist der Weisheit und der Offenbahrung zu seiner Selbsterkenntnis gebe. Ist mit den Lehren des Evangelii der Geist der Weisheit verbunden, wirkt der Geist der Weisheit durch diese heilige Lehren auf den Verstand und auf das Herz der Menschen, so ist zugleich wahr, daß ein mit den Lehren des Evangelii bereicherter Verstand weise seyn, oder die Mittel lebendig erkennen mus, von deren gewissenhaften Gebrauche er die Erreichung der Absicht zu der er da ist, und nach der er mit ringenden Bemühungen aus ist, mit Grunde erwarten mus. Nun ist der Christ da, nicht nur seine eigene Seligkeit zu schaffen, sondern er ist auch da an der Seligkeit seines Nächsten zu arbeiten, folglich beschäftigt sich der durch das Evangelium erleuchtete Christ so wol mit der Kenntnis der Mittel, durch deren Gebrauch seine Seligkeit befördert wird, als auch mit der Kenntnis derjenigen, durch welche das Wohl seines Mitmenschen begründet und erweitert werden kan, und er verdient nur in so weit den Namen eines Weisen in wie weit er bemüht ist zu diesem Ziele zu gelangen. Im Glauben und in der Gottseligkeit zu verharren, im Glauben höher zu steigen, und in der Liebe zu wachsen, mus die Absicht eines jeden Christen seyn, der in der süssen Hofnung leben will,

daß er nach dem Tode dieses Leibes eine Ewigkeit voll Wonne finden werde. Die Mittel, welche uns in den Besiz dieses seligen Zustandes versetzen, sind in der heiligen Schrift, die uns den Willen GOttes erklärt, deutlich aufgezeichnet worden. Lerne dich selbst erkennen, lehrt das Wort des HErrn, prüfe dich, wache über dein Herz, bete, verlas die Versammlungen der Heiligen nicht, habe keine Gemeinschaft mit den Gottlosen, folge guten Beyspielen. Wer sich und die Welt mit derjenigen Genauigkeit kennt, mit der man sich und die Welt kennen mus, der wird von der Vortreflichkeit dieser Mittel überzeugt seyn, und bald einsehn, daß der Mensch, der zu seinem Besten weise seyn will, ihrer sich bedienen müsse. Das Wort GOttes entdeckt uns nicht allein unsre Sünden, Fehler und Gebrechen, es entdeckt uns auch die Quellen, woraus sie entspringen. Kennen wir die leztern nicht, so wird es uns nicht möglich seyn, die Sünde zu unterdrücken, und die bösen Neigungen zu entkräften, die unsren Willen beherrschen. Folglich macht uns die Erkenntnis des Willens GOttes weise zu unsrem Heile, und wir werden nur durch dies Erkenntnis gegen den Schein der Glückseligkeit verwahrt, der den Verstand zu unsrem Verderben verblendet. In diesem Lichte sehen wir uns wie wir wirklich sind, das in uns wohnende Verderben, aus welchem das grosse Elend unsres Zustandes erwächst, sehen wir, wir sehen in demselben wohin der natürliche Hang unsers Herzens uns zieht, wir sehen es, daß wir selbst unsre ersten und gefährlichsten Feinde sind, wir sehen es, daß sich tausend Ursachen unvermerkt anspinnen können, die uns zulezt, wenn wir nicht wachen, und nicht beten, ein Garn des Lasters werden müssen, wir sehen aber zugleich in dem Lichte der göttlichen Offenbahrung mächtige Hülfen gegen diese unser ganzes Heil daniederreissende Uebel. Wir erkennen daß es der Glaube ist, der uns gegen die Hindernisse der Seligkeit bewafnet, und wir erkennen, daß dieser Glaube in demjenigen Grade zunimmt und lebendiger wird, in welchem das Erkenntnis der geoffenbahrten Wahrheiten, worauf er sich gründet, in uns wächset. Was werden wir thun, wenn wir weise seyn

wollen?

wollen? Wir werden mit Lernbegierde den Willen GOttes lesen, wir werden ihn gern uns erklären lassen, diesen heiligen gutthätigen Willen, oft werden wir uns der sichtbaren Welt entziehn, und uns zu der unsichtbaren erheben, mit unsren Gedanken in die Wohnungen der vollendeten Gerechten eindringen, in der Stille dem HErrn unser Anliegen eröfnen, auf hervorstechende Beyspiele der Frömmigkeit sorgfältig merken, und durch diese Aufmerksamkeit den kalt werdenden Eyfer in der Jugend zu beleben bemüht seyn. Keine Kraft unsrer Seele aber bedarf der Weisheit mehr als unsre Einbildung. So sehr diese Kraft unsre Tage versüssen kan, so sehr kan sie auch dieselben vergiften. Wie benebelt sie nicht den Verstand? Mit welchen falschen Vorstellungen bezaubert sie ihn nicht? Wie unterdrückt sie nicht die Wirkungen der Wahrheit in uns? Zu welchen Ausschweifungen verführt sie den Menschen nicht? Aus dem besten Menschen kan entweder ein vernunftloser Schwärmer, oder ein verruchter Bösewicht werden, wenn er nicht den Willen des HErrn zu Hülfe nimmt, und von ihm sich regieren läßt, wenn er nicht durch das Licht der Wahrheit seine Vernunft aufklären läßt, und durch dies reine und starke Licht dem bethörenden Vermögen seines Geistes zu steuren sucht. Und was vor Klippen hat nicht der Heilige von seiner Lebensarth und Handthierung zu fürchten, an denen sein Glaube allerdings scheitern mus, wenn er sich nicht mit Genauigkeit an den Willen GOttes hält, und die Mittel in Uebung sezt, durch welche der Glaube in seiner Reinigkeit und in seinem Leben erhalten werden kan. Merkt es daher, Christen, daß euch ein richtiges, gründliches, ausführliches und lebhaftes Erkenntnis des Willens GOttes zur Weisheit nütze, und daß ihr nur durch dies Erkenntnis zu eurem Heile weise werdet. Aber dies Erkenntnis macht uns auch weise zum Vortheil andrer Menschen, mit denen wir in Verbindung stehn. Ueberhaupt müssen wir unsrem Nächsten so nützlich zu werden suchen, als es uns möglich ist, und wir sind weise, wenn wir dies Geschäft auf eine Art betreiben, welche die Verbesserung desselben mehr als eine andre verspricht.

Unser

Unser Nächster ist eben so wie wir ein Gegenstand der Liebe und des Erbarmens GOttes, ihm so wol als uns gehören die Güther, welche der Heiland erblutet hat, er so wol als wir, sind von der Güte GOttes zur seligen Verewigung bestimmt worden. Mehr dürfen wir nicht wissen, um die Verbindung zu wissen, in der wir mit den Menschen stehn, mit denen wir umgeben sind, und diese Erkenntnis von uns und von der Verknüpfung mit unsren Nebenmenschen haben wir aus der Offenbahrung des Willens GOttes. Liebe also deinen Nächsten als dich selbst, und so wie du Verbindlichkeit hast zu deinem Besten weise zu seyn, so hast du auch nicht weniger Verbindlichkeit dich nach Mitteln umzusehn, durch welche die Glückseligkeit deines Nächsten erhalten werden kan. Versäumst du die Glückseligkeit deines Nächsten, so versäumst du deine eigne, und du wirst aufhören ein Christ zu seyn, so bald du anfangen wirst, dich um die Mittel nicht zu bekümmern, durch welche der Zustand deines Nächsten verbessert werden kan. Ist unser Nächster noch ein Knecht der Sünde, steckt er in Unglauben, bezeigt er sich widerspenstig gegen die Wahrheit, ist er ein Feind des Guten, ein Spötter der Tugend, ein Verfolger der Gerechten, zielt er nach ungerechten Endzwecken durch Falschheit, List und Treulosigkeit, stürzt er ohne Mittleid und Schaamröthe seinen Bruder, den die Vorsehung erhoben hat, oder wird er von einer ungezähmten Fleischeslust getrieben; GOtt! welche Verbindlichkeit haben wir, diesen Irrenden zurechte zu bringen, diesen Verwahrloseten zu retten, daß er nicht verderbe, und endlich faule in seinem eignen Unflath. Allein wie weise werden wir uns nicht in der Erziehung unsres zerrütteten Nächstens betragen müssen? Es ist nicht möglich ein ganz verwüstetes Herz in einem Ansatze umzubilden; die Bekehrung des Sünders ist kein Werk von einigen Stunden oder Tagen; es gehöret Zeit dazu, und die Angriffe auf ihn müssen mit Bedachtsamkeit geschehn, und wiederholet werden. Ist es die Unwissenheit, oder eine schlechte Erziehung, welche meinen Nächsten ruchlos macht? Oder ist eine unbändige Neigung in ihm, welche alles richtige Erkenntnis im Ver-

stande erstickt? Oder was ist es sonst, das diesen Menschen so sehr entstellt, und so tief unter seine Würde hinabstößt? Wie werd ich ihm beykommen können, ohne der Wahrheit etwas zu geben, ohne ihn wider mich und die Wahrheit aufzubringen, und ohne die guten Gaben zu übersehen, welche ihm die Natur oder die Vorsehung verliehen hat? Und wie soll ich mich verhalten, wenn der unbekehrte Mensch meine Unterweisungen und Ermahnungen verachtet? Werd ich auch fortfahren dürfen, an seiner Seele zu arbeiten? Und soll ich so lang anhalten, bis ich ihn endlich überwunden habe? So viel hat es auf sich, meine Theuresten, sich mit der Besserung des aus der Art geschlagenen Nächstens zu beschäftigen, und ein solches Maas von Weisheit gehört dazu, wenn diese Beschäftigung würdige Erfolge haben soll. Aber das Wort GOttes lehrt uns hier die rechte Ordnung, und der HErr will, daß wir bey der Besserung des Nächstens zwar heiligen Ernst, aber auch Liebe, Sanftmuth, Geduld und eine mitleidige Hinsicht auf seine Schwachheiten haben, und beweisen sollen. Der weise Christ richtet sich in seinen Vorstellungen, die er an die Gewissen seiner Mitmenschen bringt, nach ihrer besondern Denkungsarth, und nach dem Maasse ihrer Einsichten. Die Gründe, welche er ihnen vorlegt, nimmt er freylich aus dem Worte GOttes, den Vortrag dieser Gründe aber mißt er nach den Umständen ab, unter welchen sich der Elende befindet, dessen Sinnesänderung sein Zweck ist. Ein rechtschaffner Sohn z. E. wird seinen in die Irre gerathenen Vater auf eine ganz andre Weise und mit ganz andren Worten auf den rechten Weg rufen, als seinen leiblichen Bruder, der nach thierischen Vergnügungen hellig seine Glückseligkeit verwüstet. Wir insonderheit, die wir das Lehramt führen, sollen nach der Weisheit streben, die Paulus übte, allen einerley zu werden, damit wir alle gewinnen mögen 1 Corinth. IX, v. 20.

§. IV.

Die Unwissenheit, meine Zuhörer, die sich unter uns in Absicht auf das seligmachende Erkenntnis findet, über die wir in

der

der vorhergehenden Abhandlung, heute vor 8 Tagen geklagt haben, hat nun auch die recht sehr traurige Folge unter uns, daß wir mit einer unüberschaulichen Menge Menschen umgeben sind, die thöricht handlen, thöricht in Absicht auf sich selbst, thöricht in Ansehung andrer, mit denen sie durch gesellschaftliche Bande vereinigt sind. Ist nicht die Macht der Sinnlichkeit, unter welcher die meisten unter uns stehn, ein sichtbarer Beweis vom Mangel an Weisheit, folglich vom Mangel an Einsicht in die Lehren und Wahrheiten des heiligen und wohlthätigen Christenthums. Alle, die in der Trunkenheit bleiben, in welche sie die Eigenliebe gestürzt hat, alle, die dem Einbruche sündlicher Lüste, und dem Eindrucke, den eine lange Gewohnheit zu sündigen in ihre Einbildung gemacht, nicht widerstehen, alle, die dem Triebe einer unartigen Natur, der durch eine vieljährige Uebung bevestigt worden ist, blind gehorchen, alle, die an weiter nichts denken, als wie sie den Sinnen die Wollust verschaffen können, welche ihnen angenehm ist, alle, welche ihr Leben in der Geldbegierde verzehren, alle, die so arbeitsam, so hitzig, so unermüdet sind, ein zeitliches Glück zusammen zu bringen, welches ihren Nachkommen zur Befriedigung der Wollüste dienen soll, kurz, alle irrdischgesinnte, welche über diese unedle Sorgen und Bestrebungen ihre unsterbliche Seele, und die ihnen erworbene unsterbliche Glückseligkeit vergessen, sind so weit von der wahren Weisheit entfernt, daß sie mit dem vollkommensten Rechte den Namen der Thoren verdienen. O ihr Thoren, ihr könnet nicht thörichter seyn, als ihr wirklich seyd! Mit allen euren Kräften arbeitet ihr, daß euch eure Bestimmung und ihr euch selbst unbekannt bleibt, mit allen euren Kräften arbeitet ihr eur wesendlichstes Unglück zu stiften, und ihr begeht Dinge, die ein Vernünftiger für Zeichen einer Raserey halten mus. Denn es ist doch unvernünftig, wider sein eignes Beste zu handlen, und das thun alle die, welche ihre zur seligen Ewigkeit erlösete Seele vernachläßigen; und sich in Angelegenheiten verlieren, welche weder in die Ausbesserung dieser Seele, noch in den ihr bestimmten seligen Zustand, nach dem Tode,

 einigen

einigen Einflus haben. Diese thörichten Ausschweifungen aber entstehn aus dem Mangel einer richtigen, gründlichen und ausführlichen Erkenntnis des Willens GOttes. Das Evangelium ist euch, die ihr in dem schädlichen Nebel der bösen Begierden wandelt, verdeckt; die fleischlichen Lüste streiten wider eure Seele, der Gott dieser Welt hat eure Sinne verblendet, daß ihr nicht sehet das helle Licht des Evangelii, 2 Corinth. IV, 3. 4. ihr vernehmt der keines, die Rede ist euch verborgen, und ihr wisset nicht, was das gesagt ist. Und wie könnt ihr euch um die wahre Wohlfahrt eures Nebenmenschen verdient machen, da ihr eure eigene aus den Augen sezt, und da eure Neigungen keine andre Absicht haben, als nur eurem niedrigsten und geringsten Theile eine kurze Wollust zu erwecken? Ja, ihr seyd thöricht, und eure Thorheit ist eine Folge eurer Blindheit. Hättet ihr ein lebendiges Erkenntnis des Willens GOttes, ihr würdet nur erleuchteter und weiser zu werden verlangen, ihr würdet euch sehnen, so zu wollen, als GOtt will, und je mehr das Licht des Erkenntnisses wüchse, je mehr würde eur Verlangen wachsen, so heilig in euch selbst zu seyn, wie JEsus heilig ist, und alles zur Erhaltung der gemeinen Wohlfahrt beyzutragen, was beyzutragen euch möglich wäre. Empfindet ihr das alles als Wahrheit, und empfindet ihr zugleich die Nothwendigkeit zu eurem und eurer Mitmenschen Glückseligkeit weise zu werden, so kan ich euch nicht anders rathen, als daß ihr eure Augen euch aufbinden laßt zum Lichte durch das Evangelium, daß ihr bey dem Lesen oder Hören der heiligen Schrift den Heiland inbrünstig und anhaltend um Erleuchtung bittet, daß ihr den sündlichen und lasterhaften Gewohnheiten auf ewig absagt, und daß ihr, indem ihr euch durch die Gnade gestärkt von den unwürdigen Fesseln des Lasters losreißt, die veste Entschliessung faßt, von nun an beständig nach der Erkenntnis des Willens GOttes zu wandlen, und den siegendstarken Bewegungsgründen zur Tugend, welche euch dieser heilige Wille vorhält, in euren Gemüthern beständig gegenwärtig zu haben. Und das bleibe auch unsre Entschliessung, die wir durch

das Erkenntnis des Evangelii zu der Wahrheit und Richtigkeit in unsren Gesinnungen hinangekommen sind, und so wohl die Neigung als die Kraft besitzen, für unser eigenes Heil und für das Heil unsres Nächsten zu sorgen. Nie mus es uns entfallen, daß die Vernunft nur durch die Lehren des Evangelii ihre eigentliche Bildung erhalte, und daß der Mensch durch diese Lehren nur allein ein Mensch, ein weiser und edler Mensch, ein Christ worden. Keine andre Absicht müsse uns bey dem Gebrauche des göttlichen Evangelii leiten, als die grosse Absicht, unsre Glückseligkeit zu bauen, und die Glückseligkeit unsrer Nebenmenschen zu erweitern. Ein Salz müssen wir in der Gesellschaft seyn, wenn wir würdige Glieder der Gesellschaft seyn wollen.

§. V.

Die geistliche Klugheit, zu deren Ausübung nach dem Zeugnisse unsers Textes, die göttliche Offenbahrung uns gegeben worden ist, beschäftigt sich mit der Wahl der Mittel und mit der Art ihrer Anwendung auf besondre Fälle. Der Apostel bedient sich eines Ausdrucks, der das, was wir jezt gesagt haben, anzeigen kan (συνεσις) wie denn auch das teutsche Wort Verstand, nicht selten in unsrer Sprache dasienige ausdrückt, was sonst Klugheit genennet wird. Die Griechen bezeichnen wirklich mit unserm Textworte (συνετος) einen klugen Menschen, und selbst ein andres griechisches Wort, welches der Apostel Ephes. I, 8. der Weisheit beyfügt, macht es, da diese Stelle einen Innhalt mit unsrem Texte hat, ungemein wahrscheinlich, daß der Gesandte des HErrn auch hier von der Klugheit rede, und sie als eine Wirkung des seligmachenden Erkenntnisses GOttes vorstelle. Geistlich mag diese Klugheit von ihrem Ursprunge heissen, vielleicht aber heißt sie so von ihrer Vollkommenheit. Denn das griechische Wort, welches Paulus gebraucht, zeigt auch Vollkommenheit an (Röm. VII, 14.): Und wie wahr ist es, daß Christen, so wie überall nach der Vollkommenheit, also auch nach einer vollkommenen Klugheit streben sollen, und daß sie diese Wissenschaft oder Geschicklichkeit durch die

Erkenntnis der Wahrheiten des Evangelii erhalten? Der Christ kennt die Mittel aus der Offenbahrung, die ihn und seinen Mitmenschen zur Glückseligkeit führen; und durch dies Erkenntnis ist er weise. Kennt er nun unter diesen Mitteln auch diejenigen, die dem Zwecke, den er sich vorgesetzt hat, am angemessensten sind, und wendet er diese Mittel auf eine Arth und Weise an, von der er überzeugt ist, daß sie ihn seines Ziels nicht werde verfehlen lassen, so zeigt er, daß er Klugheit besitze. Vergleichung der Mittel mit den Dingen, die man zur Wirklichkeit bringen will, Vorsicht bey dem Gebrauche des gewählten Mittels, und Treue bey der Ausrichtung des Vorhabens bilden den Charakter eines klugen Christen. Die Zeit, der Orth, und die Umstände, mit denen man umringt ist, machen es nothwendig, daß man vorsichtig verfahre, und kein andres Mittel zur Hand nehme, als dasjenige, von dem man mehr als von einem andern glauben kan, daß es das kräftigste sey, und den vorgesetzten Zweck befördern werde. Ein kluger Arzt wählt unter den Heilungsmitteln, welche ihm seine Wissenschaft entdeckt hat, allemahl nur die, welche auf die Natur des Kranken am zuverläßigsten wirken, und die den Umständen gemäs sind, unter welchen der Kranke auf seinem Lager schmachtet. Ich bete, sagt Paulus zu den Philippern C. 1, v. 9. für das Wachsthum eurer geistlichen Erfahrungen, daß ihr prüfen mögt, welches das Beste sey. Die Christen sollen vorsichtiglich wandlen, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen, und sich in die Zeit schicken. Die Mittel, welche sie auserseheu haben, sollen sie gegen die Zeit halten, und die Umstände, unter denen sie sich befinden, sollen sie in Betrachtung ziehen. Sehen sie dann, was sie thun können, so vollziehen sie den Schlus im Vertrauen auf GOtt, dessen Beystand sie sich erbitten, nachdem von ihnen ihr Vorhaben reiflich überdacht worden ist. Wollen die Christen die Hauptabsicht ihres Daseyns und ihres Berufs erreichen, so müssen sie die Ehre GOttes befördern, und sie können diesen Zweck auf keine andre Art erreichen, als wenn sie ein richtiges Erkenntnis GOttes unter den Menschen verbreiten, und die Irrthümer

stürzen,

stürzen, welche theils den Aberglauben, theils den Unglauben zum Urheber haben. Dies Geschäfte ist uns Pflicht: Der Wille GOttes verbindet uns dazu; es soll uns auch Neigung seyn. Wer sieht aber nicht, wie vorsichtig dies Geschäfte angegriffen werden müsse, wenn der Erfolg gut seyn soll? Man kan durch verschiedne Mittel so wohl der wahren Religion einen Eingang verschaffen, als auch die Irrthümer entfernen, die das bessere Erkenntnis GOttes verdunklen. Nur die Klugheit räth uns das schicklichste Mittel an, dasjenige Mittel, welches die Beschaffenheit der Zeit, zu der man lebt, und die Denkungsart der Menschen, die man erleuchten und bessern will, erfordert. O wie oft ist die Wahrheit selbst durch ihre Herolde entwürdigt worden! und wie oft hat der Irrthum und das Laster aus einer unbedachtsamen Bekämpfung Nahrung gezogen? Inzwischen müssen auch der Jugend wegen die Irrthümer widerlegt werden, weil die Jugend wankt, wenn die Wahrheit durch Irrthümer verfälscht wird. Die Apostel unsers HErrn sind die hellesten Spiegel der vollkomnen Klugheit, was insonderheit die Ausbreitung der christlichen Religion und die Bestreitung ruchloser Irrthümer betrift. Paulus will zu Athen die Abgötterey zernichten, und diese ansehnliche Stadt mit dem Glauben an JEsum Christum erfüllen. Grosse Absicht! Aber wie vorsichtig und bedachtsam geht er zu Werke? Wollt er sie erreichen die Absicht seines Berufs, so mußte er die Wahrheit des Evangelii predigen. Allein nicht eher that er seinen Mund auf, bis er sich von dem Charakter der Nation unterrichtet, und ihre Götzendienste in Augenschein genommen hatte. Er fand sie gräuelhaft die Nation und ihre Gottesdienste. Ein brennender Eyfer für die Ehre des einigen wahren GOttes ergrif ihn; sein Geist ergrimmte, da er die Stadt so abgöttisch sahe; dieser Eyfer aber hatte eben so viel Licht als Feuer; die Klugheit des Zeugen JEsu regierte daher seine Empfindlichkeit, daß er nicht die Unwissenden und Abergläubigen zugleich mit dem Aberglauben und der Abgötterey haßte. Ueberzeugt davon, daß die Wahrheit vom Irrthum

ganz gewis verdrungen würde, trug er die Wahrheiten des christlichen Glaubens vor, ohne den Atheniensern ihre Tempel anzupreisen, und ihre Priester mit gehäßigen Namen zu belegen. Und der Apostel hatte die Freude, zu sehn, daß das Volk ihm mit einer durstigen Lernbegierde zuhörte. Man lese den Vortrag des Apostels an die Athenienser, seinen behutsamen Eingang, in welchem er seine Zuhörer für Leute erklärt, die Andacht zeigten, und ein lebhaftes Verlangen an den Tag legten, die Gottheit zu verehren, die vortrefliche Art, mit der er ihnen auf Veranlassung des dem unbekannten GOtte geweyhten Altars beyzukommen sucht, und seinen sinnreichen Uebergang von der natürlichen Religion zu der geoffenbahrten, wenn man das Muster einer vollkommnen Klugheit in Behauptung der Wahrheit und in Widerlegung der Irrthümer erblicken will. Im Vorbeygehen will ich nur noch erinnern, daß der Eingang des Apostels nach unsers seel. Luthers Uebersetzung, Ihr Männer von Athen, ich seh euch, daß ihr in allen Stücken abergläubig seyd, dem Innhalte der Rede gemässer, und auch nach dem Sprachgebrauch übersezt werden könne: Ihr Männer von Athen, ich sehe, daß ihr andächtige Leute seyd, daß ihr von einem eyfrigen Verlangen getrieben werdet, die GOttheit zu verehren, Apostgesch. XVII, 16. f. So waren die Apostel von JEsu selbst unterrichtet worden. Diese Lehrarth hatten sie in seiner Schule gelernt. Mit lehrbegierigen Zuhörern ging dieser Meister mit der gelehrten Zunge ganz anders um, als mit Spöttern und vorsäzlichen Wahrheitsfeinden. Die Frage z. E. Ists auch recht, auf den Sabbath heilen? entschied er, da sie von den Pharisäern aufgeworfen wurde, durch eine Instanz von einer so andringenden Macht, daß sie nicht vermögend waren, sich weiter mit ihm in einen Streit einzulassen. Die Weisheit GOttes, oder die Lehre des Evangelii ist zwar unveränderlich, dennoch aber ist sie mannigfaltig, Ephes. III, 10. oder eigentlich vielfärbigt (πολυποίκιλος); das ist, GOtt läßt sie bald auf diese bald auf jene Arth vortragen, nachdem die Zeiten und die Menschen beschaffen

sind, denen sie vorgetragen werden soll. In dem Worte GOttes werden uns ferner die Mittel angewiesen, durch welche die geistliche und ewige Wohlfarth unsres Nächsten hergestellt und gesichert werden kan. Die Klugheit aber verpflichtet uns unter den mannigfaltigen Mitteln diejenigen anzuwenden, die sich zu den besondren Einsichten und Umständen des zu beßrenden Bruders schicken, und bey dem Gebrauche der Mittel die gelegene Zeit und den Orth, wo wir ihm zureden wollen, in Betrachtung zu ziehen. Friedfertige Gemüther z. E. oder Leute, welche unter Uneinigen gern den Frieden stiften wollen, müssen freylich die Uneinigen von der Gefahr zu überzeugen suchen, in welche die Unversöhnlichkeit sie verwickelt, und ihnen das Geboth der Liebe fürhalten, welches das Evangelium predigt, sie werden aber, wenn sie klüglich handlen, und eine wirkliche Versöhnung zu Stande bringen wollen, nicht umhin können, die besondern Vorurtheile zu heben, welche die Uneinigen in Widerspruch gegen einander gesetzt haben, und die ihre Feindseligkeit unterhalten. Und eben so viel Vorsicht müssen wir in Absicht auf uns selbst, in Absicht auf unsre eigene Berechnung in der Unschuld und Rechtschaffenheit anwenden. Wir tragen unser natürliches Verderben immer mit uns umher, und nie sind wir von den Nachstellungen der Welt frey. Wie geschwind kan uns eine Versuchung übereilen, und wie kan ein einziger Schritt die gefährlichsten Folgen für unsre Tugend haben? Geben wir aber auf unser Herz acht, und auf die Umstände, unter denen wir wandlen; vergleichen wir beydes mit einander, so wird die daraus entstehende Erkenntnis uns ein Mittel zeigen, die Schlangengänge der Sünde zu vermeiden, und wir werden, wenn wir GOtt um seinen Beystand bitten, die Wirksamkeit und die Kraft des Evangelii empfinden, und bey noch so vielen Versuchungen ein unverletztes Gewissen zur Beute davon tragen.

§. VI.

Ist das nun die Absicht der Offenbahrung des Evangelii, meine Theuresten, daß wir durch dies Erkenntnis weise und kluge

 Menschen

Menschen werden sollen, so mus die Beschuldigung, womit man wahrhaftig fromme Christen belegt, daß sie alberne und thörichte Seelen wären, eine schändliche Verläumdung seyn; eine Verläumdung, die entweder von einer groben Unwissenheit oder recht tückischen Bosheit zeugt. Kaum würd ich diese Folge berühren, wenn sie mir nicht von dem Geschrey der Lästerer abgedrungen würde. Denn ist es nicht wahr, daß die Rechtschaffnen unter uns mit dieser Schmach recht überschüttet werden? Hört man es nicht nur gar zu oft, daß die christliche Religion der natürlichen Klugheit zuwider sey, und alle Regungen zu edlen Tugenden, welche den Beyfall eines denkenden Verstandes hätten, erstické? Und wird nicht daher unsre Religion von denenjenigen am meisten verachtet, die des Einflusses wegen, den sie, vermöge ihres äusern Ansehens, in die bürgerliche Wohlfahrt haben, am vorzüglichsten Christen, oder weise und kluge Menschen seyn sollten? Oefnet doch nur einmahl eure Augen, ihr Verkehrten! Nehmet euch nur einmahl die gehörige Zeit, die Schrift selbst zu lesen! Wir sind es überzeugt: ihr werdet euch eurer falschen Meynungen schämen, ihr werdet, wenn noch ein klein wenig gesunde Vernunft in euch ist, die so oft ausgestossene Lästerung wiederrufen, und an der Lehre JEsu die höchste Vollkommenheit bewundern. Erkennen werdet ihr, daß die christliche Weisheit und Klugheit der natürlichen so wenig zuwider ist, daß diese vielmehr durch jene erst wahre Weisheit und richtige Klugheit wird. Die Gebote, Gesetze und Regeln, welche die gesunde Vernunft euch zu eurem Besten vorschlägt, stehn nicht nur alle in der göttlichen Offenbahrung, sie stehn auch da in einer Deutlichkeit, Bündigkeit und Stärke, die euch zur Einsicht und Folgsamkeit bewegen mus, wenn anders eur Verstand und eur Herz der Einsicht fähig ist, und zum Gehorsam gebeugt werden kan. Ihr rechnet es dem Menschen als eine Klugheit an, wenn er sich in seinen Entschlüssen nicht übereilt, und in der Ausrichtung derselben nicht allzusäumig ist, wenn er unter den Mitteln, zu seinem Zwecke zu gelangen, die leichtesten und die sichersten

wählt, wenn er sich in einer guten Meynung zu erhalten sucht, wenn er sich im Unglück nicht verzagt, und im Glücke nicht übermüthig beträgt, wenn er aus unvermeidlichen Uebeln das kleinste über sich ergehen läßt, und wenn er sich in die Zeit schickt; und alle diese Regeln empfiehlt das Wort GOttes, und es empfiehlt sie durch Bewegungsgründe, welche die Vernunft kaum kennt. Die Predigt des Evangelii wird nach dem Geschmacke und Sinne der Ungläubigen, die den weisen Rath GOttes zur Seligkeit nicht verstehn oder fassen wollen, unbilliger Weise für thöricht und ungereimt gehalten, 1 Kor. I, 22. In sich betrachtet ist sie keine thörichte Lehre. Diese Lehre ist unermeslich weiser, als die künstlichen und spitzigen Schlüsse der alten und neuern Weltweisen, und sie hat unendlich mehr Kraft, den Willen zu regieren und seine Unarten zu brechen, als die Sittenlehre der Natur, wenn sie auch noch so beredt eingekleidet wird. Die göttliche Thorheit ist weiser denn die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, denn die Menschen sind. 1 Kor. I, 25. GOtt erhalte uns die Predigt von Christo dem Gekreuzigten, daß wir weise werden und allezeit mit Klugheit handlen, um seiner ewigen Liebe willen. Amen

---

Die XIII. Betrachtung

über

C. I. v. 10. 11.

Gebeth.

Weiser und gutthätiger Heiland! dein ganzer Wille ist uns elende Menschen zu beglücken; wir sehn deine herablassende Geneigtheit zu uns überall, auch in unsrem eignen Herzen, so oft wir uns in dasselbe hinablassen, sehen wir sie. Deine Lehren hangen unmittelbar

 mit

mit unsrer Glückseligkeit zusammen; und die Wirkungen deiner Lehren, die Weisheit, welche uns durch dieselbe geschenkt wird, und die Klugheit, die du uns mittheilst durch deine selige Offenbahrung, haben den deiner Gottheit so würdigen Zweck, daß wir dich in den Vorzügen und Vollkommenheiten sollen kennen und empfinden lernen, durch deren Betrachtung und Genus wir allein zufrieden und glücklich werden. O mein JEsu! möchten doch unsre Seelen so rein seyn, daß sie nur durch dich und deine Gnade entzündet und vergnüget werden könnten! Allein wie müssen wir die Unordnungen beseufzen, in welche wir gerathen sind? Die Grösse deiner Liebe, der wir doch unsre ganze Wohlfahrt schuldig sind, macht nur schwache Eindrücke auf uns, und wir bezeugen durch unsre Werke, durch unsren Wandel und durch unsre Arbeiten es viel zu wenig, daß wir an dein Wort glauben, und daß unsre Seele mit deinem Evangelio erfüllt sey. Wie würden wir dir zu gefallen suchen, hochverdienter Erlöser, wie würden wir alle unsre Stärke ansetzen, die Welt durch gute Werke zu überzeugen, daß du der Weg, die Wahrheit und das Leben seyst, und wie unerschrocken und ruhig würden wir uns in Widerwärtigkeiten und unangenehmen Zufällen betragen, wenn der Glaube an dich und deine unendlichen Verdienste, der unsre Gemüther lenken und dir dienstbar machen soll, nicht von so vielen Anfällen bekämpft würde, die auf seine Verfinsterung arbeiten. Wir schämen uns vor deinen allsehenden Augen, heiligster JEsu, über unsre Trägheit und über alle die Unarten, welche die Thätigkeit in deiner Verehrung schwächen, und wir flehen um dein Erbarmen. Du kennst unser Elend, und du bist willig, uns deine allmächtige Hülfen zuzusenden. Du wirst auf unser demüthiges Gebeth uns gegen die Anschläge unsers Verderbens mit der Wachsamkeit begnadigen, uns stärken, durch deine Wahrheit gegen die Versuchungen der bösen Lust, und unsrem Willen den Muth eingeben, wider alle Absichten und Unternehmungen der verderbten Natur einen vesten und beständigen Schlus zu fassen. Geheiligt hast du uns zu einem Volke, das fleißig wäre zu guten Werken, und du wirst uns mit dem lebendigen Erkenntnis deines Willens segnen, welches mächtig ist, unsre Seelen mit deiner Ehre zu füllen, und unsren Wandel zu deiner Ehre einzurichten. Leben wir aber zu deinem Preise, so wird unser Leben eine Neigung für die Ungläubigen werden, sich gleichfalls zu dir zu bekehren, und durch einen Wandel voll Rechtschaffenheit dich als ihren Erlöser zu preisen. HErr, erhöre uns, und sey uns gnädig um deines Namens willen. Amen.

Text. C. I. v. 10. 11.

Daß ihr wandelt würdiglich, dem HErrn zu allem Gefallen, und fruchtbar seyd in allen guten Werken; und wachset in der Erkenntnis GOttes, und gestärket werdet mit aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht, in aller Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden.

§. I.

Nicht umsonst schenkt uns GOtt das reine Erkenntnis seiner Vollkommenheiten und Wohlthaten, und nicht umsonst sollen wir durch dies Erkenntnis zu der Weisheit und Klugheit gelangen, welche uns die Mittel lehren, durch deren Gebrauch wir unsre Bestimmung erreichen können. Die Güte GOttes ist weisheitsvoll: sie hat bey allen Gaben, welche sie unter die Menschen austheilt, die heiligsten Absichten. Die Offenbahrung seines Willens an die Menschen: Sollte diese grosse Wohlthat absichtslos seyn? Paulus unterrichtet uns in den verlesenen Worten von den Absichten, die GOtt bey der Ertheilung einer richtigen Wissenschaft von seinen Vollkommenheiten und von seinen väterlichen Gesinnungen gegen die Menschen hat. Er bittet um das Wachsthum in der Erkenntnis GOttes für die Colosser, weil sie durch dies Wachsthum zu einem gottgefälligen Wandel gestärkt, und in ihren Leiden mit Geduld und Gelassenheit ausgerüstet werden könnten. Wir erblicken also in dem vor uns habenden göttlichen Zeugnisse einen doppelten Endzweck, den der lebendige Glaube an GOtt befördern mus; einen würdigen Wandel in der Jugend, und dann eine ausharrende Geduld und Standhaftigkeit unter den Trübsahlen. Unser Text wird uns hievon überzeugen.

§. II.

Ein weiser und kluger Christ, sagt der Apostel, gebraucht zuvörderst das Wachsthum in der Erkenntnis GOttes, zu einem Wandel, der auf eine Arth geführet wird, welche der Ehre unsres so hochverdienten Heilandes gemäs ist, und sein gnädiges Wohlgefallen nach sich zieht. Und diese Arth besteht darin, daß er sich beständig mit Hervorbringung guter Werke beschäftigt. Wir übersetzen nämlich den 11. Vers: **Damit ihr dem HErrn würdiglich zu allem Wohlgefallen wandelt, indem ihr euch in allen guten Werken fruchtbar beweiset.** Ist es nicht deutlich, daß die lebendige Erkenntnis unsres Heilandes, oder der Glaube an seinen heiligen Namen unsren Wandel zum göttlichen Wohlgefallen ordnen soll, und daß dies nicht anders geschehen könne, als wenn unser Herz durch den Glauben zu guten Werken befruchtet wird? Seht da, wozu wir Christen sind! Seht da, wozu uns der Glaube an den Erlöser bringen soll! Und erkennt, wie wir es anzufangen haben, wenn es uns ein Ernst ist dem HErrn zu gefallen, dessen Beyfall und Gewogenheit uns über alles schäzbar seyn soll. Dem HErrn würdiglich wandlen heißt nichts anders, als so wandlen, daß der HErr daran ein Wohlgefallen haben kan. Er kan aber kein Wohlgefallen an uns haben, der HErr unser GOtt, der Urheber unsres Lebens, wenn unser Wandel seinem allerheiligsten Wesen, und denen Verordnungen widerspricht, die er uns in seinem Worte ertheilt hat. Wandlen sollen wir, nicht blos Gedanken fassen von GOtt, nicht blos Meynungen uns in den Kopf setzen von seinem Dienste, nicht blos sprechen von Christo und seinen heiligen Wunden, und wol ärgerlich davon sprechen, nicht blos wünschen, wandlen sollen wir, wirklich sollen wir uns mit der Religion beschäftigen, sie anwenden zur Verbesserung und Heiligung des Gemüths, und in der Einrichtung unsrer Sitten, nicht folgen den Lebensregeln, die aus den thörichten und eitlen Gewohnheiten der Welt, und den bösen Neigungen des Herzens hergenommen werden, sondern den Regeln folgen, die uns in dem Evangelio des Sohnes GOttes mit einem so heiligen

Ernste empfohlen werden. Dazu hat uns der Heiland ein so würdiges Erkenntnis der Gottheit verliehen, daß wir einen würdigen Wandel führen, einen Wandel, der durch ein gründliches und lebendiges Erkenntnis seiner Eigenschaften regieret wird. GOtt thut nie etwas, was seinen grossen Eigenschaften, seiner Weisheit, seiner Güte, seiner Gerechtigkeit, seiner Wahrhaftigkeit widersprechen könnte: Alles, was er thut, das ist dem unveränderlichen Gesetze gemäs, welches in seinem allerheiligsten Wesen lebt. Wir Christen sind durch das Evangelium aus der Finsternis zu dem Lichte GOttes berufen worden, wir haben durch diese göttliche Lehre anständige Begriffe von GOtt und seinen Forderungen an uns erhalten, wir sollen und können also einen Wandel führen, der mit diesem Erkenntnisse übereinstimmt. Und nur von einem solchen Wandel, der eine Uebereinstimmung zwischen den Gedanken GOttes und zwischen den Gedanken der Menschen, zwischen den Absichten ihres Schöpfers und zwischen ihrer Bereitwilligkeit sie zu erfüllen, ist, kan man allein sagen, daß er ein würdiger Wandel, oder ein Wandel sey, der der Hoheit und Würde des allerheiligsten Stifters unsrer Religion gemäs ist. Ein solcher Wandel überzeugt uns auch von dem Leben unsres Glaubens, mithin von der Wahrheit unsrer Bekehrung. Denn der würdige, oder der mit der Heiligkeit GOttes, als mit seinem Muster übereinstimmende Wandel, fließt aus dem Glauben an JEsum Christum. So bald das Erkenntnis von JEsu Christo in dem Herzen lebendig wird, so bald tritt die Heiligkeit in demselben die Regierung an. Wir werden heilig, wie GOtt heilig ist. Begaben wir sonst, ehe wir das Evangelium annahmen, unsre Glieder zum Dienste der Unreinigkeit, so begeben wir nun, nachdem unser Herz von dem Glauben besiegt worden ist, durch die Kraft dieses Glaubens, unsre Glieder zum Dienste der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden, Röm. VI, 19. Wir lassen nun die Sünde nicht herrschen in unserm sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten; auch begeben wir nicht den Sünden unsre Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit,

v. 12.

v. 12. 13. nachdem der Glaube die Sünde in uns entthront, und die Heiligkeit zur Königinn über uns erhoben hat. Diese Bemühung, alle innerliche und äuserliche Bewegungen nach der Regel der Heiligkeit GOttes abzumessen, ist eine fortgesetzte Uebung, und daher ein beständiger Wandel. Der Schlus, und der Vorsatz des Willens, der durch den Glauben in uns gewirkt worden ist, uns GOtt und seinem Willen allein zu widmen und zu ergeben, bleibt unwandelbar und wir erneuren ihn täglich. Wir ehren seine Allwissenheit, und meiden die Sünde, seine Weisheit, und unterwerfen uns seinem Scepter, seiner Liebe, Güte und Wahrheit, und rufen ihn in allen Nöthen an, beten, loben, danken, und sprechen mit aller Zuversicht ein freudiges Abba, und seine Seligkeit ehren wir durch die Ueberzeugung: HErr, wenn ich nur dich habe, so frag ich nichts nach Himmel und Erden. Unser Leben ist eine Verherrlichung seines Namens und seiner Eigenschaften, wenn wir es nach seiner Vorschrift führen, und unser Sterben ein Preis seiner Vollkommenheiten, wenn wir dem Erkenntnisse, welches wir von ihnen haben, treu bleiben, und uns durch nichts bewegen lassen, auch durch den grausamsten Tod nicht, dies Erkenntnis zu verläugnen. Paulus erklärt es selbst, daß er durch einen dem HErrn würdiglichen Wandel, ein Leben verstehe, welches zum Wohlgefallen, und zwar zu allem Wohlgefallen GOttes gereicht. Hat GOtt ein Wohlgefallen an Heiligkeit und Gerechtigkeit, ein Wohlgefallen an seinen eignen Vollkommenheiten, an sich selbst, so kan ihm das ohnmöglich mißfallen, was ein Abdruck seiner Eigenschaften, ein Abris von ihm selbst ist. Er, der die Heiligkeit selbst ist, er kan nicht anders als jede Uebereinstimmung mit ihm und seinen Absichten, seines höchsten Wohlgefallens würdigen, und diese seine Gesinnung mit solchen Merkmahlen bezeichnen, die davon deutliche Anzeigen sind. GOtt kan keinen seines Wohlgefallens würdigen, der nicht gerecht und unschuldig ist, weil er die Gerechtigkeit und Heiligkeit selbst ist. Den ersten Menschen empfohl dem göttlichen Wohlgefallen die vollkommenste Aehnlichkeit, welche

welche dieser Mensch mit GOtt in Absicht auf seinen Verstand, und auf seinen Willen hatte, und er verlor das göttliche Wohlgefallen, da er diese Aehnlichkeit verlor. So lange also keine Gerechtigkeit und Unschuld an uns ist, oder so lange GOtt seine eigene Vollkommenheiten nicht an uns erblickt, so lang ist es nicht möglich das Glück und die Ehre seines allerheiligsten Wohlgefallens zu geniessen. Wenn wir aber durch den Glauben, der uns von den Banden der Sünden entfesselt, und mit JEsu Christo vereinigt, geheiligt werden, so werden wir der Glückseligkeit des göttlichen Wohlgefallens theilhaftig. Denn der Glaube belebt uns zu würdigen Handlungen, durch welche die Eigenschaften GOttes verkläret werden. Folglich führet uns, nach dem Zeugnisse des Apostels, der Glaube zu dem wirklichen Genusse des göttlichen Wohlgefallens, weil er die Ordnung ist, welche die Heiligkeit des allerhöchsten Wesens bestimmt hat. Der Zeuge JEsu aber erklärt auch die Arth, wie man dem HErrn würdiglich wandle, oder wie man zum Wohlgefallen des HErrn wandlen könne, wenn er hinzusezt: **Indem ihr euch in allen guten Werken fruchtbar beweiset.** Zu guten Werken, zu heilsamen Werken sind wir durch das Evangelium berufen worden. Nur durch gute, nur durch heilsame Werke kan der Christ seinen Glauben zeigen, nur diese Werke können GOtt gefallen, und nur durch diese Werke offenbahrt sich die Aehnlichkeit des Menschen mit GOtt. Diese Bemühungen, durch gute Werke den Glauben zu bezeugen, haben eben so wenig Gränzen, so wenig der Glaube, wenn er lebendig ist, jemahls aufhören kan, in seinen moralischen Thätigkeiten nachzulassen. Daher sagt der Apostel mit grosser Bedeutung, **indem ihr euch in allen guten Werken fruchtbar beweiset.** Gute Werke sind Handlungen, die GOtt befohlen hat, und die zur Ehre seines Namens, und zum Glücke unsrer Mitmenschen gereichen. GOtt, der in sich selbst gut ist, will, daß die Menschen gut seyn sollen, und damit sie gut werden möchten, hat er sie erlösen lassen, und damit sie gut werden können, schenkt er ihnen den Glauben ver-

mittelst seines bekehrenden Worts. Aus dem richtigen Erkenntnisse GOttes, welches in dem Evangelio enthalten ist, stammen die guten Werke her, und unredlich sind daher diejenigen gegen Tugend und Rechtschaffenheit, welche gegen die Wahrheiten des Glaubens, entweder gleichgültig sind, oder sie wol gar durch Irrthümer verfälschen. Eine jede Lehre des Glaubens hat Einfluß in den Wandel, und die Zuversicht, mit der das Herz sie annimmt, begeistert das Herz zur Gottseligkeit. Es ist nicht möglich, dem HErrn würdig zu wandlen, und auf sein höchstes Wohlgefallen zu rechnen, wenn die Wahrheiten, die das Evangelium predigt, nicht mit einer unüberwindlichen Ueberzeugung, und mit einer völligen Zuversicht ergriffen werden. Daher ist es auch nicht möglich, gute Werke zu thun, und noch weniger ist es möglich, fruchtbar in allen guten Werken zu seyn, so lange der Glaube, durch welchen der zu allem Verbotenen geneigte Mensch umgeschaffen wird, nicht in der Seele regiert. Je lebendiger der Glaube ist, je mehr bringt er gute Werke hervor, je mehr wirkt er die Ausübung des göttlichen Willens. Alle Kraft zu guten Werken fließt aus dem Glauben, alle Kraft zu Werken, durch welche GOtt verherrlicht wird, alle Kraft zu Werken, die mit der Ehre seines Wohlgefallens gekrönet werden. Die Kraft zu den innern guten Werken, zur Liebe GOttes, zum Vertrauen auf ihn, zur Gelassenheit, zur Geduld, zur Besiegung der Leidenschaften, jeder Trieb zum Guten, und jede Fruchtbarkeit zu guten Werken, welche in die Augen fallen, quillt aus dem Glauben, oder aus dem lebendigen Erkenntnis GOttes und seiner Verheissungen. Der Gerechtfertigte ist wie ein an den Wasserbächen gepflanzter Baum, er bringt Früchte zu rechter Zeit, seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das geräth wohl, Ps. I, 3. Der Baum trägt Früchte, wenn der Saft, den die Wurzel an sich zieht, den Aesten und Zweigen mitgetheilt wird. Und der Gläubige, den ein göttliches Leben beseelt, grünet, weil sein Leben dauerhaft ist, wie ein Palmbaum; er wächset wie eine Ceder auf Libanon, und wenn

er

er gleich alt wird, so blüht er doch, ist fruchtbar und frisch, und verkündigt durch seine guten Werke, daß der HErr, zu dessen Ehre er berufen ist, und nach dessen Wohlgefallen er strebt, so fromm ist, Ps. XCII, 13 - 16. Was der HErr durch seinen Geist in den Gläubigen gewirkt hat, das alles heiligen sie ihm. Sie wandlen in guten Werken, aber GOtt hat sie dazu bereitet, Ephes. II, 10. In JEsum eingewurzelt, bekommen sie von ihm die geistlichen Lebenssäfte, durch welche sie fruchtbar gemacht werden zu allen den Werken, durch welche GOtt geehret wird, und ihr ganzer Sinn ist, sich so zu beweisen, daß das Auge ihres Heilandes an ihnen seine Lust und Freude habe. Das zu allen guten Werken fruchtbare Exempel ihres HErrn schwebt ihnen beständig vor Augen, ihm suchen sie nachzubilden, und in seine Fußstapfen zu treten. Die göttliche Wahrheit, die ihren Geist erleuchtet hat, erweckt den Willen zu dem lebendigen Vorsatze durchaus gut und überall nützlich zu seyn, durchaus der Gottheit in dem ersten und vornehmsten Zuge ihrer Grösse ähnlich zu seyn, und überall zu segnen. Preiswürdigste Absicht des Evangelii! Der Mensch soll durch das Erkenntnis dieser Lehre zu guten Werken gebildet, und dadurch hergestellt werden zur Ehre und zum Wohlgefallen GOttes.

§. III.

Aber o wie weit sind die Meisten unter uns von dieser Absicht noch entfernt? Denn wandlen nicht die Meisten unter uns unter der ursprünglichen Würde ihrer Natur, gerade wider den Endzweck ihrer Schöpfung und Erlösung? Bezeugen es nicht die Meisten durch ihren Wandel, daß sie keinen GOtt und keinen Heiland glauben, daß sie von keiner Regel, der ihr Thun und Lassen folgen sollte, etwas wissen, und daß sie nichts wissen von der herrlichsten Hofnung, welche in Absicht der Dauer bis in die Ewigkeit, der menschliche Geist fassen kan? Welche Unwürdigkeiten in dem Wandel unsrer so genannten Christen! Offenbahre Ver-

läugnung alles Edelmuths und aller Anständigkeit, offenbahre Verläugnung ihrer vernünftigen Einrichtung und aller der Vorzüge, welche ihnen durch die göttliche Offenbahrung geschenkt worden sind, leuchtet aus ihren Wandel herfür. Kein Gedanke, o Mensch, sollte mehr der deinige seyn, als der Gedanke an den heiligen GOtt, da dieser Gedanke dich über die ganze sichtbare Schöpfung erhebt, und dir der lehrreichste und nützlichste Gedanke seyn kan. Kein Verlangen sollte dich mehr beherrschen als das Verlangen würdig von GOtt zu denken, würdig von deinem Heilande zu denken, weil dieser Gedanke die Quelle deiner Heiligkeit, mithin die Quelle deiner edelsten Vergnügungen und deiner zuverläßigsten Tröstungen werden wird. Nichts sollte dich mehr beschäftigen als der so billige Trieb deine Verehrung und Dankbarkeit gegen deinen ewigen Wohlthäter durch ein weises und tugendhaftes Leben an den Tag zu legen, durch ein Leben, welches ein Spiegel der Heiligkeit, der Güte und Menschenliebe GOttes wäre. Die Billigung und das Wohlgefallen GOttes solltest du als den höchsten Gipfel deiner Ehre ansehn, und diese Empfindung sollte dich zu allen guten Werken erwärmen, und den Entschlus in dir erzeugen, durch redliche Ausübung der Tugend in einer nähern und vollkommnern Aehnlichkeit mit deinem Heilande zuzunehmen. So solltest du seyn, verderbter Zuhörer, und wie selig würdest du seyn, wenn du so wärest? Aber du schändest GOtt durch Uebertretung des Gesetzes, Röm. II, 23. und du schändest dich selbst. Du schändest oder verunehrest die Allwissenheit GOttes, da du unter seinen unmittelbaren Anblick und unter seiner genauesten Aufsicht verkehrten Leidenschaften nachhängst, du schändest seine Strafgerechtigkeit durch Sicherheit und Unbußfertigkeit, und seine Güte und Weisheit durch Murren und Ungeduld. Umsonst ist dein Gebeth, umsonst alle die frommen Stellungen, die du annimmst, wenn du im Tempel bist, umsonst deine Gegenwart am Tische des HErrn, umsonst deine Allmosen, umsonst deine ganze Religion. Sag es nicht, daß du dem HErrn würdiglich wandelst, daß du Glauben an ihn in guten Werken beweisest: Du schändest

GOtt durch Uebertretung des Gesetzes, und die Schande deiner Unredlichkeit und Niederträchtigkeit fällt auf dich zurück. O wie so fruchtbar zu allen bösen Werken sind die Leute in unsrer Stadt! Es ist nicht anders, als ob man alle Bande der Religion zerbrechen wollte, so allgemein scheint die Ruchlosigkeit zu werden: wie ein Strom, der sich nicht will aufhalten lassen, ergießt sie sich. Wir haben Helden in der Bosheit, die nicht einmahl von einer knechtischen Furcht vor GOtt erschüttert werden; von dem Anblicke recht überlegter Bosheiten werden die guten Seelen unter uns betrübt, und dann werden wir gequält, wenn wir hören müssen, daß es Menschen geben kan, denen der an diese Argheit verschwendete Witz zur Bewunderung und zum Vergnügen gereicht. Wenn man die Befriedigungen der Sinnlichkeit und eines viehischen Lebens ansieht, und die Werke der Habsucht, des niederträchtigsten Geizes, die Werke eines Neides, der ganz unerhört ist, und die Werke, welche die Ungerechtigkeit gegen die Armen und Elenden ausübt: sollte man nicht glauben, daß das Heydenthum mit allen seinen Gräueln zu uns zurückgekehret wäre? Daß doch alle, welche diese Vorhaltung angeht, zu sich selbst kommen möchten! Daß sie es doch alle einsehen möchten, wie wenig sie den Namen der Christen verdienen, da sie durch ihren Wandel den eigentlichen Zweck des Christenthums zu vereiteln, und im Grunde alle Religion umzustürzen trachten! Und so werden sie sich gewis erkennen und fühlen lernen, wenn sie anders Muth genug haben, sich kennen und empfinden zu wollen. Sie dürfen sich nur prüfen nach den Vorschriften des göttlichen Worts, und die Ueberzeugung in sich wirken lassen, welche sie aus diesem Worte erlangen, so werden sie sich zerknirscht schämen, und dann, dafern sie keine Betäubung und Unempfindlichkeit gegen die Gnade erzwingen, zu dem Erlöser gebracht werden, der für die Uebelthäter gebetet, und den busfertigen Uebelthätern die Vergebung der Sünden und die Reinigung ihrer bösen Natur erworben hat. So gewis er zu den beharrlichen Frevlern an jenem Tage sagen wird: Weichet von

mir, ihr Uebelthäter! so gewis wird er die reuigen Gottlosen, in denen das betrübte Gewissen aufgewacht ist, und die von der Empfindung ihres Elendes zur Sehnsucht nach seinem Erbarmen gebracht werden, zu Gnaden annehmen, und sie zum Fleisse in der Heiligung befördern. Ohne Bekehrung ist keine Rettung möglich. Wünscht ihr durch Fruchtbarkeit in allen guten Werken GOtt zu gefallen, so müssen schlechterdings eure Herzen geändert werden, eure Sündenliebe mus in einen Abscheu gegen die Sünde verwandelt werden; hassen müßt ihr das, was ihr bisher geliebt habt, nicht allein die Früchte hassen, die auf dem wüsten Acker eures bösartigen Herzens gewachsen sind, sondern auch dies unreine und giftige Herz hassen, und mit Bewegungen, welche Reue und Glaube sind, zu dem Schöpfer beten: Schaff in uns, GOtt, ein reines Herz! Diese Rückkehr zu GOtt aber mus bald von euch angetreten werden, denn je länger ihr sie aufschiebt, je schwerer wird es euch werden, die durch eure so lange Zeit in euch genährte Ungeheure zu bändigen, und euch bessere Fertigkeiten anzugewöhnen. Wir aber, die wir durch das Erkenntnis des Evangelii geheiligt worden sind, wir wollen nicht aufhören GOtt zu bitten, daß er dies Erkenntnis zu einer neuen thätigen Frömmigkeit in uns segne, und jede Veranlassung zum Guten soll uns dazu Reiz und Antrieb werden. Wir wollen sie merken die geheimen Erinnerungen, Bestrafungen und Aufmunterungen des heiligen Geistes durchs Wort, und sie gebrauchen. Nicht uns, nur GOtt wollen wir zu gefallen suchen, bey jeder guten That, bey jeder guten Absicht. Reinigkeit soll sich mit dieser, und Lauterkeit mit jener verbinden. Nicht von uns allein wollen wir die Tugend erwarten, vielmehr auf uns selbst ein vernünftiges Mistrauen setzen, über das Böse, welches uns noch anhängt, wollen wir nicht wegschielen, und uns nicht für erleuchteter und stärker halten, als wir wirklich sind. Wir könnten sonst stolz werden, von der Eigenliebe verblendet, auf Irrwege gerathen, und zuletzt mit Bewußtseyn frevelhafte Uebertretungen gegen das Gesetz GOttes unternehmen. Gegen diese Gefahr aber wird uns die Gnade

GOttes bewahren, wenn wir uns gewöhnen, immer aus deutlicher Einsicht und Ueberlegung zu handlen, mit Innbrunst zu beten, und uns rühren zu lassen von den hohen Freuden der Rechtschaffenheit zum immerwährenden Fortgange in der Heiligung, oder zur Uebung guter Werke.

§. IV.

Zweytens betet Paulus um das Wachsthum in der Erkenntnis GOttes, für die Colosser, daß diese Christen durch dies Erkenntnis mit aller zur Geduld und Langmuth nöthigen Kraft ausgerüstet werden möchten: und gestärket werdet mit aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht, in aller Geduld und Langmüthigkeit. Das Wachsthum in der Erkenntnis der christlichen Religion ist also eine Stärkung wider die Macht der Leiden, und eine solche Stärkung war den Colossern nöthig. Denn die ersten Christen wurden der christlichen Wahrheit wegen geplagt, und von den Feinden dieser Wahrheit mit Widerwärtigkeiten überschüttet, denen sie nur durch die Kraft der Wahrheit widerstehen konnten. Der Apostel versichert, daß sie bey dem Unrechte und bey dem Trübsaale, welches sie des Evangelii wegen ausstehen müßten, in der seligmachenden Erkenntnis GOttes alle Kraft zur Beruhigung finden würden, und diese Versicherung stimmt mit andren Zeugnissen des göttlichen Worts, und mit der Natur der Sache genau zusammen. Den griechischen Ausdruck κατα, den der sel. Luther mit nach übersetzt hat, übersetzen wir dem Sprachgebrauche gemäs mit durch. Diesen Sinn hat unser Textwort in verschiedenen Stellen der Briefe Pauli. Einem, sagt der Apostel z. E. 1 Kor. XII, 8. wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit, und so in mehreren Stellen seiner Briefe, 2 Kor. XI, 17. Die Herrlichkeit der Macht GOttes ist so viel als seine herrliche Macht. Sie ist eine Macht, welche die tiefste Bewunderung verdient, eine Macht, die so wol an sich als aus ihren herrlichen Wirkungen angebetet und gepriesen werden mus. Diese herrliche Macht aber, mit welcher GOtt in den Seelen der Geheiligten

heiligten wirkt, besteht in den übernatürlichen Vermögen, womit sein allerheiligstes Wort begabt ist. Wir ziehen nämlich die Schlusworte des vorhergehenden Verses in das Gebiete des 11ten Verses hinein, weil sie, wie der Augenschein lehrt, eine Zugehörde desselben sind, und uns seinen ganzen Sinn erklären! Paulus erbittet den Colossern das Wachsthum in der Erkenntnis der christlichen Religion, damit sie, vermittelst dieses Wachsthums durch Geduld und Langmuth gegen die Leiden gewafnet seyn möchten, denen sie des Bekenntnisses dieser Religion wegen ausgesetzt waren. Dies Erkenntnis aber ist nicht unwirksam und todt: es versorgt seine redliche Bekenner mit Thätigkeit und Leben, und es mus von unglaublich grossen Kräften seyn, weil mit ihm die Macht GOttes selbst verbunden ist, diejenige majestätische Macht, unter der sich alles beugen mus, was von dem Bewustseyn seiner eignen Ohnmacht gerührt ist. Diese herrliche allgewaltige Kraft rüstet die christlichen Kreuzträger, welche in der Erkenntnis der evangelischen Wahrheit zunehmen, mit Kraft zur anhaltenden Geduld aus. Und was mus das vor eine Kraft seyn, die von einer Macht belebt wird, die auf keine Weise eingeschränkt werden kan, und die eben so unbegrenzt in ihrer Dauer, als unerschöpflich in ihren Wirkungen ist? Was war nun wol mehr fähig, die Colosser zur Hochachtung gegen das Christenthum zu bewegen, oder vielmehr ihre Hochachtung gegen die Lehre von der seligsten Religion zu erweitern, als die Versicherung des Knechtes GOttes, daß sie durch diese Lehren zur Erfahrung der herrlichen Macht GOttes selbst gelangen, und von der Kraft der Gottheit zur Ertragung ihrer Trübsalen gestärket werden würden? Wir müssen nicht vergessen, daß die Colosser, nach einer sorgfältigen Prüfung die Irrthümer ihrer ehemahligen Religion erkannt hatten, und dem Lichte folgten, welches die Vorsehung ihrem Verstande zeigte, daß sie unter dem Drucke der Verfolger des Christenthums lebten, und daß sie sich immer gefaßt halten mußten, ihr Leben für die göttlichen Wahrheiten aufzuopfern. GOtt wurde durch die Leiden der ersten Christen verherrlicht, und seine herrliche

Macht

Macht verherrlichte sich an den Leiden seiner standhaften Verehrer durch die Kraft zur Geduld und Langmuth, die er ihnen schenkte. Das Lezte bezeugt der Apostel, da er sagt, daß die herrliche Macht GOttes die leidenden Colosser zu aller Geduld und Langmüthigkeit stärken würde. Geduld und Langmüthigkeit drücken nach der Schreibarth des Apostels eine anhaltende oder ausharrende Geduld aus, und diese Tugend wird durch das lebendige Erkenntnis GOttes in unsren Seelen angerichtet. Denn ist sie, die Geduld unter den Leiden, eine ruhige Fassung der Seele, ist sie Unterwerfung und Ergebung in den Willen GOttes, und ist sie eine heilige Entschlossenheit in der Anbetung der Weisheit und der Güte GOttes, mitten unter den Trübsaalen unverrükt zu verharren, wie sie denn das alles wahrhaftig ist, so ist es doch nur allein die herrliche durch das Evangelium in dem Gläubigen wirkende Kraft GOttes, welche diese Tugend ins Herz pflanzt, sie nährt, stärkt, und erquickt. Denn was anders als ein kräftiger Unterricht aus dem Worte GOttes, was anders als die herrlichen Lehren dieses Worts, die erquicklichen Tröstungen aus diesem Worte, was anders, als die Psalmen Davids, die Reden unsres Heilandes, können bey anhaltenden und auch bey schmerzhaften Leiden, zur Ueberlegung und zum Nachdenken reizen, das Gemüth zur Standhaftigkeit erheben, das Vertrauen des besten Ausgangs gewähren, und eine Beruhigung wirken, die den Christen stärker und grösser macht, als alles Unglück? Und woher anders, als aus dem Worte des lebendigen GOttes kan auf dem dunklen Wege der Trübsaale die Kraft zur Heiligung und zur Stärkung des Glaubens geschöpft werden? Wird der Weltmensch bey Widerwärtigkeiten und Trübsaalen entweder trostlos oder eigensinnig, so bleibt er auch unheilig. Das Trübsaal bessert ihn eben so wenig, so wenig nur ein Tropfen Beruhigung und wahrer Trost in sein unheiliges Herz fliessen kan. Allein der durch das seligmachende Erkenntnis GOttes zur Geduld ausgerüstete Christ erhebt sich über sich selbst, erhebt sich über das vergängliche Leiden, erheitert sich und preiset GOtt, erheitert sich und ist stark,

 wenn

wenn auch die Hitze der Anfechtung ihn ausgesogen hat, ist stark in der herrlichen Macht GOttes, ist stark durch diese Macht im Glauben und in der Liebe gegen das brüderliche und für Liebe wallende Herz seines JEsu, und ist stark in der göttlichen Tugend, die sein Heiland ihm gelehret hat. Beyspiele von dieser Arth reden von dem Werthe der christlichen Religion, und überzeugen, daß diese Religion unendlich mehr als eine gereinigte natürliche Religion sey.

§. V.

Unsinn und Verhärtung ist der gewöhnliche Charakter der Ungläubigen, wenn Trübsaale über sie hereinbrechen. Unbekannt mit GOtt, und mit den heilsamen Absichten seiner Züchtigungen, erbossen sie sich über ihr Schiksaal, fluchen ihrem Zustande, und toben wie die Rasenden. Keine beruhigende Erkenntnis der Wahrheit, kein Trieb der Gottseligkeit, nur Erbitterung und Verwundung ist in ihren Herzen: Was wird man anders von ihnen hören, als unanständige und unehrerbietige Klagen über die weiseste Regierung? Ein andrer Hause religionsloser Menschen bleibt auch bey den schmerzhaftesten Angriffen der strafenden Gerechtigkeit verstockt. Der HErr schlägt sie, aber sie fühlen es nicht; sie haben ein härteres Angesicht, als ein Fels, und wollen sich nicht bekehren. Eigensinn, Verhärtung, und ein trotziger Stolz, Laster, die von Unverständigen oft für Grösse und Stärke des Geistes gehalten werden, beherrschen sie ganz, und löschen zulezt alle natürliche Gefühle, die sie zum Nachdenken führen könnten, völlig in ihnen aus. Beyde Arthen von diesen Unglückseligen sind leyder! unter uns, und beyden wünschen wir, daß sie die ihnen zu ihrem Heile unentbehrliche Entschliessung ergreifen, und erleuchtete Christen zu werden, suchen mögen. Zu dieser Entschliessung sucht euch der barmherzige Regierer der Menschen durch die Schläge seiner allmächtigen Hand zu nöthigen. Laßt sie in euch zur Wirklichkeit kommen, es wird euch dann nie an Kraft fehlen, von allen den Unbequemlichkeiten, welche den

Durchgang durch dies Leben begleiten, einen klugen Gebrauch zu machen. Gedult ist euch noth, ruft unser Apostel den christlichen Kreuzträgern zu, auf daß ihr die Verheissung empfahet, Ebr. X, 36. Ist uns die Herrlichkeit in dem unvergänglichen Reiche unsers GOttes etwas werth, so werden wir allen Fleis anwenden, bey den Leiden, welche die Weisheit GOttes über uns verhängt, unsre Seelen in Gedult und Fassung zu erhalten, und mit Beständigkeit in guten Werken nach dem ewigen Leben zu trachten. Laßt uns den lindernden Balsam gebrauchen, den die Liebe unsers Arztes für uns bereitet hat. Die Wahrheiten laßt uns gebrauchen, welche zu unsrer Stärkung und Aufrichtung in dem Evangelio unsers HErrn stehen. Die Widerwärtigkeiten dieses Lebens laßt uns von der rechten Seite anschauen, welche das Evangelium uns zeigt, und sie betrachten lernen als väterliche Züchtigungen unsrer noch nicht ganz besiegter Fehler, und als Prüfungen, der Welt unsern Glauben, und unsre geistlichen Kräfte zu offenbahren. Der bittere Kelch, den wir trinken, enthält gerade diejenige Arzeney, die für unsre Krankheit eingerichtet worden ist; wir stehn unter den Gnadenbearbeitungen des heiligen Geistes, und der Friede mit GOtt durch JEsum Christum wird uns mitten unter den daherfahrenden Blitzen nicht allein erquicken mit Trost, sondern auch kräftig stärken zum thätigen Christenthume. Salbe deine Kinder, o du Geist der Gnaden, mit diesem Erkenntnisse und mit dieser Hofnung, und bereite aus unserm Leben und Leiden ein Lob der Gottheit, um JEsu Christi willen, Amen.

Die XIV. Betrachtung
über
C. I. v. 12.

Gebeth.

Mit deiner Herrlichkeit glengst du über uns auf, grosser GOtt, liebenswürdigster Heiland, da du uns riefest durch deine unvergleichliche Lehren zu deiner seligen Gemeinschaft. Von Finsternissen würde das menschliche Geschlecht bedeckt geblieben seyn, wenn du nicht gekommen wärest, Sonne der Gerechtigkeit, Ebenbild und Abglanz des göttlichen Wesens, und diese Finsternisse zerstreuet hättest. Dir allein haben wir das bessere Erkenntnis zu danken, in dem wir nun glückselig seyn können, wenn wir wahrhaftig glückselig seyn wollen. In deinem Lichte sehn wir unser höchstes Guth, die Gottheit, die Mittel zur Vereinigung mit demselben, und die hohen Hofnungen, durch welche unser Urtheil von den Dingen dieser Welt richtig und weise wird. O GOtt Erbarmer! wie könnten wir von deinem Lobe schweigen? Wie könnten wir einen Tag hinbringen, ohne über deine herrliche Erscheinung zu jauchzen, ohne über die selige Veränderung zu frohlocken, welche durch deine so lehrreiche Unterweisungen in der Welt entstanden ist. Dank, ewig Dank sey dir von uns allen gesagt, die wir in dem Lichte wandlen, welches du zum allgemeinen Segen angezündet hast, von uns allen, die wir die heitren Freuden schmecken, die aus demselben in den dunklen Tagen des Lebens in die Herzen der Menschen dringen. Durch dein Wort erleuchtet erblicken wir die Wunder deiner Regierung über uns in ihrer wohlthätigen Grösse, die Vortreflichkeit unsres Berufs, und das Ziel unsrer Hofnung und Wünsche. Du hast uns Neigung geschenkt, deine reinen göttlichen Erleuchtungen zu empfangen; erhalte sie uns; ja laß uns immer fähiger zu deinen Unterweisungen werden, immer geschickter die Verbesserung unsres Erkenntnisses mit standhafter Begierde zu suchen, und immer vermögender, jedes gute Erkenntnis zu deinem Preise anzuwenden. Befreye hiernächst alle die Unglückseligen, welche bey der Offenbahrung deines Worts doch noch die Finsternis lieben, von der blinden und

fesselnden Macht der Vorurtheile und des Lasters, von der sie gefangen gehalten werden, und erhöhe sie durch deine Gnade, zu der Reinigkeit und Würde deiner Kinder, daß sie dir in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen, und deine herrliche Macht und Güte, auf dem Pfade der Wahrheit und der Rechtschaffenheit mit allen deinen Heiligen preisen mögen. Amen.

Text. C. I. v. 12.

Und danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Lichte.

§. I.

Wir haben bisher die Bitte erklärt, welche Paulus und Timotheus für die Christen zu Colossen brachten; jetzt wollen wir den Dank verstehen lernen, den diese Knechte GOttes der höchsten Majestät für die grossen Wohlthaten abstatteten, deren die erhabene Güte der Vorsehung diese Christen gewürdigt hatte. Denn es ist aus allen Umständen klar, daß der Apostel nicht die Colosser zur Dankbarkeit gegen GOtt aufruft, sondern daß er von seiner und seines Mitarbeiters Gesinnung gegen die Gewogenheit des erbarmenden Vaters zeuget. Einmahl versichert er im 9ten v. daß er nicht aufhöre zu bitten, und nichts ist so deutlich, als daß unser Text mit dem angezogenen Verse in genauer Verknüpfung stehe. Hiernächst hat der Apostel den Innhalt seiner im 3ten Verse gemeldeten Fürbitte in den folgenden Abschnitten ausführlich angezeigt: und was ist wohl natürlicher, als daß der Innhalt des Danks, den er in unserm Texte und in der Folge beybringt, ein Dank von ihm entrichtet seyn müsse. Endlich redet er von sich und dem Timotheus. Er sagt nicht, der euch tüchtig gemacht, welches er hätte sagen müssen, wann seine Absicht gewesen wäre, die Colosser zum Preise GOttes aufzumuntern, sondern der uns Tüchtigkeit verliehen hat.

hat. Paulus und Timotheus danken GOtt für eine ausnehmende Wohlthat, und sie danken ihm dafür mit Freuden. Wir erklären diesen Dank, wenn wir von der Wohlthat geredet haben, der die Knechte GOttes zur Dankbarkeit entflammen konnte.

§. II.

Die Wohlthat, welche die Gesandten des HErrn zur Dankbarkeit bewegte, wird in den Worten beschrieben: Der Vater hat uns tüchtig gemacht zum Erbtheil der Heiligen im Lichte. Was heissen diese Worte? Heissen sie so viel: Der Vater hat bey der den Juden ertheilten Verheissung, die ein ewiges Licht, oder eine ewige Wahrheit ist, auch die Heyden des Berufs zum Reiche GOttes gewürdigt? So klar und so leicht dieser Verstand auch zu seyn scheint, und so eine unstreitige Wahrheit er in sich faßt, so ist er doch nicht der Sinn des Apostels. Denn es fällt nur gar zu deutlich in die Augen, daß er hier von der Bekehrung der Juden handle, weil er im 22. Vers von der Bekehrung der Heyden mit Danksagung spricht. Oder ist die Meynung des Zeugen JEsu: GOtt hat uns, wir mögen aus Juden oder Heyden bestehn, würdig geschäzt, uns seinem Sohne als eine heilige Kirche zum Erbtheil zu schenken, und uns in das Reich seines Lichts zu versetzen, in welchem wir durch die Erkenntnis der Wahrheit regieret werden? Wir zweiflen an der Richtigkeit dieser Deutung, theils weil der Ausdruck Erbtheil der Heiligen in der Schrift denjenigen Sinn nicht hat, der ihm hier beygelegt wird, theils weil der Apostel, nach dieser Erklärung, Einerley, hinter einander zweymahl gesagt haben würde. Denn er bezeugt es im 13ten V. daß Menschen durch die Barmherzigkeit GOttes in das Reich seines Sohnes, in welchem die Wahrheit herrscht, versezt werden können. Ungleich deutlicher hingegen, und ungleich gewisser ist es, daß der Apostel dem Vater der Barmherzigkeit für die Fähigkeit dankt, die er denen zur Wahrheit berufenen Juden, durch die Erleuchtung verliehen hat, an den Seligkeiten Theil zu nehmen, welche seine Liebe den Seelen bestimmt hat, die an

JEsum Christum glauben würden. Wir danken dem Vater, der uns durch das Licht des Evangelii der Seligkeit fähig gemacht, welche für alle Christen bestimmt ist, oder der uns Geschicklichkeit verliehen hat, an den Vollkommenheiten Theil zu nehmen, welche die Christen in diesem und in jenem Leben von seiner Güte zu erwarten haben. Wir verbinden den Ausdruck Licht mit dem Worte tüchtig gemacht hat, weil beyde Worte zusammen gehören, und ohne daß eine Dunkelheit entsteht, nicht getrennet werden können, und weil die Sprache, in der wir den Apostel reden lassen, seine gewöhnliche Sprache ist. Daß die Erkenntnis der Wahrheit, und insonderheit das Evangelium Licht in der Schrift heisse, kan aus mehr denn einer Schriftstelle erwiesen werden. Der Apostel drückt sich über den Innhalt seines Berufs, unter die Heiden zu gehn, mit folgenden Worten aus: Ich bin, sagt er, unter die Heyden gesandt worden, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsternis zu dem Lichte, und von der Gewalt des Satans zu GOtt, zu empfahen Vergebung der Sünden, und das Erbe samt denen, die geheiliget werden, Apostelgesch. XXVI, 18. Ihr waret, ruft er den gläubig gewordenen Ephesern zu, weiland Finsternis, nun aber seyd ihr ein Licht in dem HErrn; wandelt wie die Kinder des Lichts. Und welch ein Licht ist nicht durch die Lehre des Evangelii aufgegangen? Welch ein Licht in der Lehre von GOtt und seinem Dienste? Welch ein Licht in der Lehre von dem Zustande des Menschen nach dem Tode? Der griechische Ausdruck, den unser sel. Luther durch tüchtig gemacht übersezt hat, ist mit der ihm in der Uebersetzung beygelegten Uebersetzung versehen, und der Knecht GOttes zeigt durch denselben deutlich an, daß der Mensch der Seligkeit, der GOtt ihn würdigen will, erst durch seine Gnade, oder durch das lebendige Erkenntnis seines Wortes fähig werden müsse. Denn so weit sind wir herunter von allem Vermögen uns selbst zu helfen, daß, wenn wir die Sache unsrer Seligkeit nicht gänzlich aufgeben wollen, wir die Mittel zu unsrer Rettung, die GOtt uns aus erbarmender Güte anbeut, heilsbegierig ergreifen

fen müssen. Wer sich anders kennt, dem mus entweder sein Verderben in dem Lichte der Schrift und der Erfahrung noch nicht aufgedeckt seyn, oder er mus seine Augen vor diesem starken Lichte muthwillig verschliessen. Aus der Erleuchtung durch das Evangelium aber folgt die gänzliche Besserung und Zurechtbringung der Menschen, deren der Apostel in dem folgenden Verse gedenkt, und hier kan durch das Licht, welches uns der Güter des Evangelii fähig macht, nicht anders verstanden werden, als die Erkenntnis der Wahrheit, oder das Evangelium. Heilige sind nach dem Ausdrucke der Schriften des neuen Testaments rechtschafne Christen, Menschen, die von GOtt, in der Ordnung der Rechtfertigung und Heiligung zu seinem Eigenthume abgesondert worden sind. Das Erbe der Heiligen ist das Gute, welches GOtt allen rechtschafnen Christen zugedacht, und bereitet hat, und der Ausdruck Theil bezeichnet das Antheil, dessen sich jeder rechtschafner Christ an diesem Gute, oder an dieser Seligkeit erfreuen darf. Da Paulus hier eigentlich von den Juden redet, so ist immer wahrscheinlich, daß er diese Vorstellung von dem Lande Kanaan hernimmt, in welchem jeder wirklicher Israelit einen bestimmten Theil erhielt. Aber so wie die Israeliten diesen Besitz nicht aus Verdienst, sondern durch die freye Gnade GOttes erhielten, so ist auch das Gute, womit GOtt seine Kinder in dieser und jener Welt segnet, sein Friede, und der Genus seiner Herrlichkeit keine Folge ihrer Verdienste, sondern Aeusserungen seiner herablassenden Huld und freygebigen Gewogenheit. Denn wir sind ja nicht einmahl der Seligkeiten fähig, mit denen seine Liebe uns überströmen will: Wie sollten wir sie als Belohnungen fordren können, die unsrer Gerechtigkeit gebührten? Nein! Nein! wir schuldige Sünder haben kein Recht zu irgend einiger Belohnung; alles was wir hoffen können, der reiche Vorrath von Glückseligkeit in diesem und jenem Leben sind Zeugnisse der großmüthigen und ausgebreiteten Güte GOttes, den wir um JEsu Christi Willen unsren Vater nennen dürfen. Von seiner unbegränzten Gewogenheit allein können wir das Erbe, oder die Seligkeit erwarten, um

welche unser Mittler sich verdient gemacht hat. Ich befehle euch, bezeugt Paulus den Aeltesten von Ephesus, GOtt und dem Worte seiner Gnade, der da mächtig ist, euch zu erbauen und zu geben das Erbe unter allen, die geheiligt werden, Apostgesch. XX, 32. Das Wort der Gnade, oder das Evangelium von JEsu Christo verkündigt uns die selige Unsterblichkeit, und die allmächtige Liebe GOttes schenkt dies Kleinod allen, welche sich durch diese Lehre erleuchten und heiligen lassen, 2 Timoth. I, 9. 10. Israel war zwar von GOtt selbst unterrichtet worden, wie sehr aber hatte dies Volk das richtige Erkenntnis GOttes und seines Dienstes verlohren? Es opferte und reinigte sich nach dem Gesetze: es kannte aber die Absicht der Opfer und der Reinigungen nicht. Die Juden verstanden den eigentlichen Innhalt des Gesetzes so wenig, daß sie so gar dies reine und heilige Gesez mit abergläubischen Satzungen und Gebräuchen verfälschten, und so blind waren sie, daß sie von der äussern Beobachtung dieser elenden Gottesdienste so unfehlbar die Seligkeit erwarteten, so gewis sie wusten, daß sie das Land Kanaan geerbt hatten. Kannten sie wol die Nächstenliebe? Sie wusten ja nicht einmahl wer ihr Nächster war. Sie wusten dies wirklich so wenig, daß sie so gar öffentlich lehrten, man müßte seine Freunde lieben, und dürfte seine Feinde hassen. Waren sie nun wol bey dieser Blindheit, welche die äusserste Verwilderung nach sich zog, der Seligkeit fähig? Nimmermehr: unfähig, ewig unfähig würden sie derselben geblieben seyn, wenn nicht durch die Barmherzigkeit unsres Vaters im Himmel ihnen der Glaube wäre gepredigt worden. Dies ist die Wohlthat, über welche der Apostel den gutthätigen Vater der Menschen preiset, und keine Wohlthat verdient so sehr den freudigsten Dank der Menschen als gerade diese, nämlich daß sie durch das Licht des Evangelii der Seligkeit fähig werden können, deren Erwerbung ihrem Erlöser sein heiliges Blut gekostet hat. Diese Seligkeit hat GOtt allen Menschen bestimmt, die an JEsum Christum glauben würden, und da der Mensch eben so wenig fähig ist den Glauben in sich zu erwecken, als er fähig ist, die Seligkeit zu erwerben, so theilt ihm GOtt die

Tüchtigkeit zum Glauben, in welcher die Fähigkeit selig zu werden, liegt, durch die kräftige Verkündigung seiner evangelischen Wahrheit mit. Unsre natürliche Unfähigkeit aber, welche mit dem natürlichen Unvermögen verknüpft ist, wird uns in der heil. Schrift mit den stärksten Ausdrücken vorgestellt, mit Ausdrücken, in welchen uns alles Vermögen abgesprochen wird. Und was sagt die Schrift von unserm Unvermögen? Sie sagt von Juden und Heyden, d. i. von allen Menschen, daß sie zu allem Guten erstorben sind, daß wir in Ansehung unsrer Seligkeit ohne alle Einsicht sind, daß wir nach unsrer Natur nichts als Fleisch, als sinnliche Menschen sind, in welchen nichts Gutes wohnt, die, wenn sie nicht zum Glauben an JEsum Christum erleuchtet werden, keinen Antheil an der Seligkeit haben, die nicht vernehmen, was des Geistes GOttes ist, denen alles, was zum Grunde und zur Ordnung des Heils gehört, eine Thorheit, ein verhaßter Gegenstand ist, die nicht tüchtig sind, von sich selber etwas Gutes zu denken, sondern zum Wollen und Vollbringen des Guten von GOtt erweckt, und zubereitet werden müssen, Röm. VII, 18. 23. VIII, 6. 7. 1 Corinth. II, 14. Nicht allein hat der natürliche Mensch für sich die Lehren nicht finden können, durch deren lebendige Erkenntnis er zur Seligkeit fähig wird, er begreift, er erkennt sie auch nicht ohne dem Beystande GOttes, weil diese Lehren in dem Sinne und Lichte des Geistes gerichtet werden müssen, der allein die Tiefen der Gottheit erforscht, und was in GOtt ist, weis. Denn der Apostel redet in der angezogenen Stelle 1 Corinth. II, 14. von wirklich geoffenbahrten Lehren, die dem natürlichen Menschen, oder dem Menschen, der kein andres Licht als das Licht seiner Vernunft hat, wirklich vorgetragen werden. Man wird vielleicht sagen, daß die Abneigung des natürlichen Menschen gegen das Evangelium nicht eben Unfähigkeit sey, sondern daß diese Abneigung aus dem Mangel der Ueberzeugung erklärt werden müsse, weil es sehr begreiflich sey, daß überhaupt kein ordentlich denkender Mensch einer Sache Beyfall geben könne, von deren Wahrheit er noch nicht überzeugt ist, insonderheit, wenn die Sa-

che, die er als Wahrheit annehmen soll, seiner natürlichen Denkungsarth und Trieben entgegen steht. Allein die Predigten des Apostel Paulus hatten alles, was die menschliche Vernunft zum höchsten Grad der Ueberzeugung verlangen kan; der Mann GOttes verkündigte das Evangelium von JEsu in Beweisung des Geistes und der Kraft, oder er bestätigte seinen gründlichen und deutlichen Vortrag mit Wunderwerken, welche das stärkste Gewigt zur Ueberzeugung haben mußten. Und dennoch blieben die gepredigten Wahrheiten dem natürlichen Menschen eine Thorheit. Die blosse Stärke der Wahrheit, die von dem Munde eines unmittelbaren Gesandten GOttes gelehrt wurde, war den Juden und Griechen zu ihrer Erleuchtung noch nicht hinlänglich, weil das Verderben, welches sie beherrschte, ihnen nicht erlaubte, ihre Seelen zu dieser Wahrheit zu erheben. Dies Verderben verfinstert den Verstand und hält den Willen gefangen. Kommt uns nicht GOtt selbst zu Hülfe, räumt seine weisheitsvolle Macht durch Erweckung unsrer Seelen zur Aufmerksamkeit, und durch Ueberwindung unsrer sinnlichen Einbildungen nicht die Hindernisse hinweg, welche den Verstand abhalten, daß er sich erhebe, rührt er nicht unsre Herzen selbst durch das kräftige Licht seines Worts, daß wir die Stärke, Kraft und Wigtigkeit, daß wir den Trost und die Süßigkeit dieses Worts empfinden, so bleiben wir unfähig, die wahre Grösse und Würde des Evangelii mit Empfindung zu erkennen, und an der Seligkeit Theil zu nehmen, welche seine Gnade dem Glauben und der Rechtschaffenheit verheissen hat. Versteht mich aber wohl. Dem natürlichen Menschen wird gar nicht die Fähigkeit abgesprochen, die Religionslehren nach ihrem Wortverstande einzusehn. Nicht nur kan er sie einsehn, er kan so gar von ihrer Wigtigkeit und Vortreflichkeit urtheilen, allein die sinnlichen Begierden, welche das Licht der Wahrheit verdunklen, und die den Eindruck zernichten, den die Wahrheit auf das Herz macht, die kan er nicht überwinden, und so lange diese die Herrschaft in ihm haben, ist er auch nicht fähig, fruchtbare Einsichten zu fassen, welche seine Bekehrung befördern müssen. Bedenkt nur, was der

natürliche Mensch in sich und ausser sich vor Hindernisse der Erleuchtung hat, so werdet ihr nicht einen Augenblick daran zweiflen können, daß das Licht der Wahrheit durch eine höhere Kraft in seine Seele geführt werden mus, als die ist, welche er die seinige nennen kan. Von welch einer Gewalt sind nicht die fleischlichen Vorurtheile? von welch einer Gewalt die sinnlichen Eindrücke, besonders die, so auf die Einbildungskraft fallen? Wie schnell werden die Begierden gereizt? und wie mannigfaltig und wie mächtig sind die Versuchungen von aussen? O mein GOtt! du selbst mußt dem elenden Menschen, der die Wahrheiten des Evangelii so leicht aus dem Gesichte verliert, den die Sinne so geschwind zur Welt hinreissen, die mächtigen Wahrheiten an das Herz legen, wenn er nach den Gütern der Ewigkeit trachten, und bey so vielen Schwachheiten und Hindernissen ein seliges Ende erreichen soll! Wer den Menschen hinlänglich kennt, dem wird diese Behauptung eben so deutlich einleuchten, als jede andre Wahrheit, an deren Richtigkeit man nicht zweifelt. Wirkt denn die Ueberzeugung immer? Erfolgt die Besserung des Lasterhaften allemahl, wenn er von der Ruchlosigkeit seines Wandels durch die stärksten Gründe der Vernunft überführt ist? Mit leichter Mühe wird man einen Geizigen überführen können, daß ihn sein Laster schände, und daß es noch andre traurige Wirkungen auf sein Glück habe. Wird nun diese Ueberzeugung seine Neigungen umbilden? Wird er aufhören Niederträchtigkeiten zu begehn? Noch mehr: die Lehren von der Busse und von der Heiligung, die doch so durchaus sittlich sind, werden dem Sünder mit aller nur möglichen Deutlichkeit vorgetragen; er empfindet diese Wahrheiten in ihrer Leichtigkeit und Nothwendigkeit. Aber bekehrt er sich? Folgt er dem Gefühle der Wahrheit? Nein! bey allen den oft lebhaften Aeusserungen, daß die Rückkehr zu GOtt durch Busse und Glauben, nothwendig, billig und möglich sey, bleibt er ein unbekehrter Mensch. Woher das? Den Wahrheiten selbst kan es nicht an Kraft, Nachdruck und Wirksamkeit fehlen; dem Menschen aber fehlt es an Fähigkeit, diese Wahrheit mit Ernst und Eyfer zu suchen, und sie auszuüben,

folglich auch an Fähigkeit zum Erbtheil der Heiligen. Die Lehre von der Versöhnung mit GOtt empfiehlt sich einem jeden richtig denkenden Verstande durch ihre Uebereinstimmung mit den göttlichen Vollkommenheiten, und durch das Erquickende und Trostreiche, welches sie in sich faßt, nimmt sie aber der natürliche Mensch darum als Wahrheit an, eignet er sich die hohen verlangenswürdigen Segen dieser Lehre mit lebendiger Zuversicht zu? So gewis ist es, daß es bey der Erleuchtung zum Seligwerden nicht allein auf des Menschen Einsicht und Aufmerksamkeit ankömmt, sondern daß GOtt die Fähigkeit dazu durch das Evangelium schenken mus, oder daß seine allmächtige Gnade den Verstand zur Aufmerksamkeit und zum Nachdenken hinlenken, und die Bewegungsgründe zum Guten uns in einem Lichte vorstellen mus, welches wir selbst nicht hätten anzünden können. Diese Aufklärung, diese innere Bearbeitung des verfinsterten Verstandes und des verderbten Herzens geschieht durch das Licht oder durch das Wort der Wahrheit. Gelobt sey GOtt, sagt Petrus, der uns wiedergebohren, der uns den Glauben geschenkt hat, zu einer lebendigen Hofnung aus dem unvergänglichen Saamen, nämlich aus dem lebendigen Worte. 1 Pet. 1, 3. Strafe die Widerspenstigen, schreibt Paulus 2 Tim. II, 25. ob ihnen GOtt Busse gäbe, die Wahrheit zu erkennen; ihr seyd im Briefe Christi durch unser Predigtamt zubereitet, und durch uns geschrieben mit dem Geiste des lebendigen GOttes, 2 Corinth. III, 3. Kurz, die ganze Hervorbringung und Bewirkung der geistlichen Fähigkeit oder des geistlichen Vermögens, wodurch wir zur Erkenntnis, zur freudigen Annehmung und Vollbringung alles dessen, was uns zu unsrer Seligkeit nöthig ist, bereit und tüchtig werden, ist kein Werk des Menschen, keine Folge der Aufmerksamkeit, und eigner Einsichten, sondern lediglich und allein ein Werk des erhabenen GOttes.

§. III.

Paulus und Timotheus empfinden den hohen Werth dieses göttlichen Werks, dieser unendlichen Wohlthat, und sie danken

dem HErrn mit Freuden. Mit Freuden danken wir dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheil der Heiligen im Lichte. Wir verbinden den Beysatz mit Freuden, der gemeiniglich als eine Eigenschaft der Geduld und Langmüthigkeit angesehen wird, mit dem Danke weil wir glauben, daß diese Verbindung der Vorstellungsarth des Textes gemässer sey. So wol in unserm Texte als in den folgenden Versen redet der Apostel von Wohlthaten, die das Herz zur Freude emporheben, und die wol keinen andern Dank bewürken können, als einen solchen, der von der Freude begeistert ist. Der Apostel pflegt auch sonst, wenn er des Danks erwähnt, den er für sich und für die Gläubigen an GOtt brachte, zu versichern, daß er mit Freuden danke: Ich danke meinem GOtt, bezeugt er den Philippern, so oft ich euer gedenke, welches ich allezeit thue in allen meinem Gebet für euch alle, und thue das Gebeth mit Freuden K. 1, 4. Schon der Name Vater, den er in unserm Texte nennt, war vermögend, diese Empfindung in ihm zu erwecken: Wir danken den Vater. Ein Ausdruck, dessen Süßigkeit Paulus empfunden hatte, seitdem er ein Christ geworden war. Die Juden plagten sich mit trüben und traurigen Begriffen von dem Schöpfer. Der Heiland überzeugte sie in dem hellesten Lichte, daß der Schöpfer der Welt der ewige und unerschöpfliche Brunn der Barmherzigkeit, und daß die Natur dieses unendlichen Wesens die Liebe und die Güte selbst wäre. Er überzeugte sie, daß dies Wesen sein Vater sey, daß er um seinentwillen auch der Menschen Vater wäre, und daß die Menschen seine allmächtige Gewogenheit mit freudenvoller Bewunderung, Verehrung und Liebe betrachten dürften. Der Apostel, der durch die Lehre JEsu fähig geworden war, GOtt zu erkennen, ihn zu lieben, ihm ähnlich zu werden, und ihn zu geniessen den Vater JEsu Christi, der die Vollkommenheit, Herrlichkeit und Seligkeit selbst ist, konnte ihn, seinen barmherzigen Wohlthäter, den GOtt seines Lebens, den Urheber aller seiner Glückseligkeit, nicht anders als mit Freuden nennen, und nicht anders nennen, als mit dem Namen, mit welchem er am liebsten genannt seyn will, folglich auch nicht

anders, als mit Freuden danken, ihm, dem Vater seines Heilandes, und seinem eignen Vater. O es gehört keine geringe Fähigkeit dazu, GOtt seinen Vater zu nennen, und ihn mit Freuden zu danken. Man mus durch das Evangelium eben die Fähigkeit erlangt haben, in welcher Paulus sich befand, man mus erleuchtet worden seyn durch das Licht GOttes, und vermittelst dieser Erleuchtung, bey einem gereinigten und durch das Erkenntnis erhöhten Herzen die Wohlthaten seiner Güte empfinden, die eines ewigen Preises würdig sind. Seelen, an denen die Gnade GOttes durch das Evangelium nicht vergeblich gewesen ist, werden darin allemahl einen grossen Theil ihrer Seligkeit finden, daß sie dem barmherzigen Vater mit Freuden danken können. Denn wir sagen es noch einmahl, welche Wohlthat kan uns glücklicher machen, als die uns aus Gnaden geschenkte Fähigkeit zum ewigen Leben, nämlich die Klarheit und die Gewisheit von der Wahrheit im Verstande, und der Antrieb zum Guten im Herzen? Die Natur der freudigen Dankbarkeit aber erfordert eine lebendige Ueberzeugung, daß die Wohlthat, in deren Genus wir uns selig fühlen, nur allein das Werk unsers barmherzigen Vaters im Himmel sey. Wer die Erleuchtung zu seiner Seligkeit aus seinem eigenen Nachdenken herführen wollte, der würde dadurch beweisen, daß er sich noch nicht kenne, das er sich noch nicht geprüft habe nach der Wahrheit, wenigstens mit derjenigen unpartheyischen Freyheit, und mit der Sammlung des Gemüths nicht, die zu einer gründlichen und ehrlichen Untersuchung erfordert wird. Wer aber Aufklärung und Redlichkeit genug hat, der wird bald finden, daß seine geistlichen Vollkommenheiten eben so ursprünglich von GOtt kommen, als dieser gutthätige Vater der Menschen die einzige Quelle aller seiner irrdischen Glückseligkeiten ist. Und das wird er nicht allein deutlich erkennen, er wird es auch öffentlich und mit Freuden sagen. Oeffentlich und mit Freuden wird er zur Ehre GOttes sagen: Von GOttes Gnaden bin ich was ich bin, und seine Gnade ist an mir nicht vergeblich gewesen. Mit diesem freudigen Zeugnisse wird er gern ein freyes Bekenntnis seiner Unwürdigkeit verbinden:

binden: Nicht uns HErr, nicht uns HErr, sondern deinem Namen sey die Ehre. Nichts ist unvernünftiger, als der Stolz, womit man sich zum Urheber seiner Vortreflichkeiten macht; nichts hingegen kan uns mehr veredlen, und bey allen richtig denkenden Leuten wird es uns in eine wahre Achtung bringen, wenn wir es frey gestehn, daß alle unsre Vorzüge unverdiente Gaben des unendlich gütigen GOttes sind. Insonderheit aber dankt man GOtt für die Fähigkeit zum Erbe der Heiligen am thätigsten, wenn man das empfangene Licht wirklich zu der Absicht gebraucht, wozu es uns von der weisesten Güte GOttes geschenkt worden ist. Erkennt der Mensch, daß seiner Natur nichts angemessneres seyn kan, als die Sorge für die völlige und ewig daurende Glückseligkeit seines Geistes, die ihm der Heiland erworben, und zu dessen Erlangung er ihm Fähigkeit geschenkt hat, so wird er sich in den Besitz und Genus dieser Glückseligkeit mit Eyfer und Geschäftigkeit zu setzen suchen; er weis es in dem Licht des Glaubens, was er eigentlich als Glück anzusehn hat, und was er als Schande und Elend verachten mus; daher wird er diese Einsicht wirklich nutzen, und mit der standhaftesten Entschlossenheit nach demjenigen streben, was ihm als das Beste einleuchtet. Die unwürdigen, kraftlosen und flüchtigen Befriedigungen der Sinnlichkeit, die täuschenden Blendwerke der vereitelten Welt, wird er mit Freuden verläugnen, und alle die Vergnügungen des Verstandes, die seine Natur erhöhen, indem sie den edelsten Begierden ein Genüge thun, als Zeugnisse seiner innern Richtigkeit und Güte, und seines ihm bestimmten Antheils an dem zukünftigen ewigen und unvergänglichen Erbe betrachten. Seine Erleuchtung ist ihm das stärkste und heiligste Band zur Tugend und Gottseligkeit, und das ist die rechte Arth, die weise Arth, dankbar zu werden gegen GOtt, dem Vater des Lichts, bey dem keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis ist.

§. IV.

GOtt hat uns allen, meine theuresten Zuhörer! die Seligkeit zugedacht, die er uns durch seinen Sohn hat erwerben lassen,

und durch das Licht seines Worts will er uns dieser Seligkeit fähig machen. Unter uns allen ist niemand, den ein unbedingter Rathschlus zu ewigen Quaalen verstossen hätte, unter uns aber ist auch niemand, der selig werden kan, ohne der Seligkeit und ihres Genusses durch das Licht des Evangelii fähig geworden zu seyn. Unsre Pflicht ist, uns zu prüfen: Ob wir diese Fähigkeit in uns haben? Ob nämlich das göttliche Wort mit seinen wohlthätigen Strahlen in unsre Seelen eingedrungen sey? Ob wir zu den Einsichten, ob wir zu dem Glauben gelangt sind, der das Herz von der Sklaverey des Lasters, und von der unwürdigen Gewalt der kleinen eitlen Begierden losmacht, welche die unsterbliche für eine unaufhörliche Seligkeit erschaffene und erlösete Seele fesseln? Wenn wir uns dieser Wirkungen noch nicht bewußt sind, o meine Lieben! so sind wir noch in der Finsternis; unser Erkenntnis ist todt, was wir immer von uns und unserm Gnadenstande sagen mögen, sind Einbildungen, ein leeres Nachsprechen, und die genaue Aemsigkeit in den äuserlichen Handlungen des Gottesdienstes, worauf wir uns berufen, wenn wir uns der Erleuchtung rühmen, sind entweder nur kalte Befolgungen hergebrachter Gebräuche, oder Heucheley. Gefaßt können wir sie immer haben die Wahrheiten der Religion, die uns ein besseres Leben nach dem Tode hoffen lassen, gründlich aber von ihnen, durch die Kraft GOttes überzeugt, können wir ohnmöglich seyn, so lange unsre herrschende Gesinnungen und Neigungen mit dem Erkenntnisse des Verstandes im Widerspruche stehn. Aber erkennt hieraus, ihr, die ihr das nach eurer aufrichtigen Prüfung in euch findet, die innersten Verderbnisse eures Herzens. Euch ist schon so lange der Rath GOttes von eurer Seligkeit verkündigt worden, so oft wird er euch in unsren Versammlungen wiederholt, dieser herrliche Rath, und ihr habt das Wort GOttes selbst in Händen, und dennoch hat die Wahrheit noch keinen Eindruck auf euch machen können, dennoch seyd ihr in Absicht auf eure wigtigsten Angelegenheit blind. Seyd ihr denn wirklich so hart, daß keine Ueberzeugung hindurchdringen kan, oder nehmt ihr euch die gehörige

hörige Zeit nicht, über die Sache eures ewigen Heils zu denken, oder ist es euch vielleicht kein Ernst mit dem Christenthume? Und wie soll man eure Gleichgültigkeit gegen die Wahrheit, die Widerstrebungen gegen bessere Erkenntnisse, und den ausserordentlichen Hang nach den Dingen dieser Welt mit dem fleißigen Besuche des Gottesdienstes, und mit den äuserlichen Handlungen der Andacht vereinigen? Ihr thut, als ob ihr euch der Mittel des Heils mit der genauesten Gewissenhaftigkeit bedientet; aber da so wenige gewissenhafte Handlungen von euch verübt werden, da der Mangel eines ernsthaften Absehns auf die Glückseligkeit des Geistes so sichtbar ist, da es durchaus nicht geläugnet werden kan, daß so viele Frevel von euch getrieben werden, von euch, die ihr euch zur Anhörung der christlichen Wahrheit fleißig einfindet, so kan man wol keinen andern als den betrübten Schlus machen, daß ihr die Augen vor dem Lichte der Wahrheit verschließt, und daß die stärksten Vorstellungen nur ein leerer Schall seyn müssen, der blos die Ohren rührt. In diesem Zustande aber seyd ihr ganz unfähig, die Seligkeit zu ererben, die euch in dem Worte GOttes verheissen worden ist, und daher blinde unglückselige Menschen, die sich einen Schatz des Zorns auf den Tag des Zorns sammlen. Denn werdet ihr es dereinst verantworten können vor dem allwissenden und gerechten Richter, daß ihr bey dem Lichte, welches euch vorgetragen worden ist, blind geblieben seyd, und daß ihr die Unterweisungen seines Geistes zum Seligwerden verschmähet habt? O da es noch Zeit ist, meine Lieben, euch von GOtt selbst durch den Gebrauch des Evangelii in Richtigkeit und Ordnung setzen zu lassen, so bedient euch derselben, und bittet die Güte des Höchsten, daß sie euch zur fruchtbaren Annehmung und kräftigen Empfindung der evangelischen Wahrheit bereite, und dadurch euch der seligen Verewigung fähig mache. Niemand erwarte doch ein andres Licht, als das Wort GOttes. Es ist keine andre Heilsordnung für den Menschen möglich, als diejenige, die GOtt in der heiligen Schrift geoffenbahret hat. Diese gründet sich auf seine wesentliche Heiligkeit, Gerechtigkeit, Weisheit und

Liebe. Und wenn es möglich wäre, daß ein Engel vom Himmel käme, und ein ander Evangelium, als das geoffenbahrte ist, verkündigte, so wäre derselbe verflucht. Nur Betrüger, nur Feinde der Religion können sich, unter dem Vorwande der Erleuchtung, höherer Einsichten und Empfindungen rühmen, als die sind, welche aus dem geschriebnen Worte geschöpft werden. Diese Einsichten und Empfindungen aber laßt uns zum Preise GOttes anwenden. Er allein, der fromme GOtt und Vater, hat sie in unsre Seele gebracht; auf ihn und auf die Verherrlichung seines Namens sollen sie auch gerichtet seyn. Mit tiefen rührenden Gefühlen der Bewunderung, des Danks und der Freude wollen wir jede Einsicht in seinen Willen, jede Richtung zum Guten, und jede Veranlassung zur thätigen Frömmigkeit, ihm heiligen, und durch den Fleis in guten Werken zeigen, daß wir der Seligkeit durch seine Gnade fähig geworden sind. Du hörst diesen Entschlus, allgegenwärtiger GOtt, bevestige denselben in unsren Herzen durch deinen Geist, zu deinem Preise, um JEsu Christi willen, Amen.

Die XV. Betrachtung

über

C. I. v. 13. 14.

Gebeth.

O GOtt, der du der Quell alles Guten bist, und alles Gute den Menschen mit Barmherzigkeit giebst, wir danken dir für die weise und liebreiche Anordnung, die du gemacht hast, uns durch deinen Sohn zur Glückseligkeit zu führen, und bitten dich, du wollest durch deinen Geist mit den Ueberzeugungen der Wahrheit so kräftig in unsre Herzen dringen, daß alle Vorurtheile, welche unsre Blicke nach dir

dir und deinen Veranstaltungen zu unserm Heile unterbrechen, sich daraus verlieren, und wir nicht nur richtige und würdige Vorstellungen von deiner unendlichen Vortreflichkeit fassen, sondern auch mächtige Antriebe erhalten mögen, die Wege mit Redlichkeit und Muth zu wandlen, die uns zur Gemeinschaft mit dir und deinen unaussprechlichen Freuden hinbringen. Dein heiliges Wort soll nach deiner gnädigen Absicht unsres Fusses Leuchte, und ein Licht auf unserm Wege seyn. Aber da unsre Aufmerksamkeit auf deine grossen Lehren nicht ernstlich genug ist, und die Wolken des Irrthums unsre schwache Vernunft so leicht umziehen können, so erwecke uns durch dies allgewaltige Wort zu einer sorgfältigen Sammlung und Richtung unsrer Gedanken auf die Segen, welche deine gutthätige Verheissung uns zugesagt hat, und dann auch zu einer unbiegsamen Treue gegen unsre Gewissen. Dann werden wir in dem Reiche deines Sohnes, unsres ewigen Heilandes, dir dienen können in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dir gefällig ist, unser Lebelang, die Frucht der Erlösung unsres gebenedeyten Mittlers, die er in der blutigen Aufopferung geleistet hat, fröhlich geniessen, und durch Glauben und Gottseligkeit der hohen Vergnügungen der zukünftigen Welt fähig bleiben, wo wir mit den Geistern der vollendeten Gerechten, mit der Menge vieler tausend Engel, und mit dir selbst, erhabner GOtt, in der höchsten Würde und Vollkommenheit unsrer Natur vereinigt werden sollen. Wir erkennen es, daß wir gesündigt haben im Himmel und vor dir, und daß wir nicht werth sind, deine Unterthanen und noch weniger deine Kinder zu heissen. Aber unsre Zuversicht stehet zu deiner Barmherzigkeit, die das Versöhnopfer unsres Heilandes für uns angenommen hat, und du selbst munterst uns zu dieser Zuversicht durch das theure Opferblut deines Sohnes auf. Bey diesem Blute beten wir: Sey uns gnädig, o GOtt, sey uns gnädig nach deiner Güte, und tilge alle unsre Sünde nach deiner grossen Barmherzigkeit. Für diese Gnade wollen wir dich preisen in dem Reiche deines Sohnes durch Gedanken, Worte und Werke, die deinen heiligen Augen wohlgefällig sind. Abba mein Vater, erhöre uns um JEsu Christi willen, Amen.

Text. C. I. v. 13. 14.

Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsternis, und hat uns versezt in das Reich seines lieben Sohns;

An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünde.

§. I.

In dem unmittelbar vorhergehenden Verse dankt Paulus dem Vater der Menschen, daß er die Juden durch die Erleuchtung des Evangelii des ewigen Lebens fähig gemacht hat. In den vorgelesenen Worten preiset er diese väterliche Huld, welche die erleuchteten Juden nicht allein durch das ihnen mitgetheilte Licht der überwiegenden Macht des Verderbens entriß, sondern sie auch dem sanften Scepter seines Sohnes unterwarf, dessen Leiden und Sterben der Grund ihrer Begnadigung und ihrer Seligkeit ist. Es liegen daher zwey Hauptsäze in unsrem Texte. I. Durch die Barmherzigkeit des himmlischen Vaters sind die Menschen, um die Absicht, daß sie selig werden sollten, zu erreichen, von den erschrecklichen Uebeln, welche sie des Besitzes seiner Herrlichkeit unfähig machten, vermittelst der Erleuchtung nicht nur befreyet worden; der GOtt aller Gnaden, der Vater der Barmherzigkeit hat sie auch durch die Erleuchtung der königlichen Herrschaft seines geliebtesten Sohnes, ihres Erlösers übergeben. II. Die Erlösung JEsu ist der einzige Grund, aus welcher sich dieser barmherzige Liebessinn GOttes gegen die hülfsbedürftigen Menschen erklären läßt.

§. II.

Der erste Saz faßt diese zwey Hauptwahrheiten in sich: Der Vater hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsternis;

der Vater hat uns versezt in das Reich seines lieben Sohnes. Der Apostel redet hier, wie wir bereits erinnert haben, von den Juden, denen er so wol hier, als in dem Briefe an die Römer, die ihre Eigenliebe schmerzende Wahrheit vorhält, daß sie wie die Heyden von Natur Sünder wären, und von der Sünde tyrannisch beherrscht würden. Die Ausdrücke, mit welchen er dies Elend beschreibt, sind ungemein nachdrücklich. Er stellt den Zustand des unerleuchteten und unbekehrten Menschen als schimpfliche Unwissenheit, und als drückende Sklaverey vor. Das Wort Finsternis bezeichnet Unwissenheit, störrige Vorurtheile, und gefährliche Irrthümer, und Obrigkeit, die unselige Herrschaft welche die Unwissenheit im Gefolge der Irrthümer über den Menschen ausübt. Die Schrift ist gewohnt, uns in der Bildersprache des gemeinen Lebens zu unterrichten, damit wir die Wahrheit, die sie uns lehren will, desto hurtiger einsehn, und desto deutlicher begreifen mögen. Finsternisse verbergen uns die Gegenstände. In einem dunklen Zimmer sehen wir nichts. Ein Blinder kan sich von keiner Sache, deren Kenntnis durch die Augen geschöpft wird, einigen Begrif machen. Den Ausdruck des Apostels begleitet eine gewisse Stärke. Finsternis ist mehr als finster oder verfinstert seyn. Ihr waret weiland, sagt der Zeuge JEsu zu den Ephesern, oder ehe euch das Evangelium gepredigt wurde, Finsternis, vollkommen unwissend, vollkommen blind, und aller wahren Erkenntnis, aller wahren Weisheit völlig beraubt waret ihr, V. 8. Das Licht scheinete in die Finsternis; der Erlöser unterrichtete die Juden, welche in der tiefsten Unwissenheit steckten, und von verderblichen Vorurtheilen beherrscht wurden, Joh. I, 5. Das Volk, das im Finsternis ein grosses Licht sieht, und über die da wohnen im finstren Lande scheint es helle; das jüdische Volk, welches in der Unwissenheit und unter den Banden der Vorurtheile lebte, ist durch JEsum unterrichtet, und durch den Unterricht entfesselt worden, und die, welche einige Erkenntnis hatten, haben, von dem Erlöser unterwiesen, ein deutlicheres und ausgebreiteteres Erkenntnis überkommen, Es. IX, 1. 2. Die Redensarth Obrigkeit

keit

keit der Finsternis beschreibt die überwiegende Macht, die unselige Herrschaft der Unwissenheit, der Irrthümer und der Vorurtheile, unter deren Gewalt die Juden insonderheit sich befanden. Diese wußten zwar viele göttliche Wahrheiten aus den Büchern des alten Testaments, sie hatten aber diese Wahrheiten durch allerhand Irrthümer und falsche Meynungen dergestalt entstellt und verdorben, daß sie von der Macht dieser Irrthümer, von der Gewalt der irrigen und falschen Meynungen ihres Verstandes gefesselt, weder die geoffenbahrten Lehren in ihrer völligen Gestalt und natürlichen Schönheit erkennen, noch zum reinen und freudigen Dienste GOttes sich erheben konnten. Die Finsternis, die Macht der Vorurtheile, hatte ihre Augen verblendet, daher kannten sie GOtt nicht recht, daher haßten sie ihren Bruder, daher sündigten sie ohne von ihrem Gewissen verunruhigt zu werden, 1 Joh. IV, 8. II, 11. III, 6. daher sahen sie den Abgrund nicht, an dessen Rande sie stunden, und empfanden die Grösse des Vergnügens und der Ruhe nicht, welche die unermeßliche Liebe GOttes seinem Volke zubereitet hat. So verstopft war ihr Geist von Irrthümern, so ganz unter der Herrschaft der falschen Meynungen, so ganz Finsternis waren sie die Kinder Israels, daß sie das Licht nicht einmahl begriffen, Joh. I, 5. oder daß sie die bessere Erkenntnis, welche JEsus predigte, nicht einmahl dulden, ihr nicht einmahl den Zutritt zu ihren Seelen verstatten wollten. Um sich von der Tyranney der Vorurtheile in der Religion, welche die Juden beherrschten, zu überzeugen, darf man nur Paulum selbst vor seiner Erleuchtung ansehn. Von der Macht der Irrthümer und der Vorurtheile beherrscht, sah er die Christen als Gotteslästerer an, die den Tod verdienten: und seine Vorurtheile verwickelten ihn in Scenen der Grausamkeit, und eines blutigen Religionseyfers. Er willigte, von der überwiegenden Gewalt der jüdischen Irrthümer gezwungen, in die Ermordung des heiligen Stephanus, schnaubte mit Dräuen und Morden wider die Jünger des HErrn, überlieferte sie in das Gefängnis, peinigte sie oft in allen Schulen, und nöthigte sie zu lästern, den Namen JEsu,

und verfolgte sie bis in die fremden Städte. Es waren Irrthümer, es waren Vorurtheile, welche ihn zu dieser Wuth, zu dieser Unmenschlichkeit anspornten. Er glaubte nichts anders, als daß die Christen Verbrechen begiengen, auf welche der HErr die Todesstrafe gesezt hatte. Und so wie er in der Beurtheilung der Jünger JEsu irrte, so irrt er auch in der Deutung des göttlichen Urtheilsspruchs, und das war Macht, das war unselige Herrschaft der Irrthümer und der Vorurtheile, unter der er so lange verharrete, bis der Heiland ihn von derselben durch eine wunderthätige Erleuchtung befreyete. Es ist ein gar zu deutliches Zeugnis von dem Verderben des Menschen, daß die Irrthümer und die falschen Meynungen von GOtt, und dem seiner Heiligkeit und Gnade gebührendem Dienste einen so schnellen Eingang in das Herz des Menschen finden, daß sie mit leichter Mühe die Herrschaft über ihn gewinnen, und daß die ungereimten Meynungen in der Religion jedes natürliche Gefühl seiner sittlichen Pflicht überwältigen können. Nur gar zu leicht kehrt der Aberglaube mit seinen finstern Tücken in die Gemüther der Menschen ein, und keine Vorurtheile sind lasterhafter, keine machen den Verstand so zum Sklaven der Phantasie und der Begierde, als die schwachen, kindischen, und fürchterlichen Meynungen von GOtt, welche dieser Feind der Vernunft und der Religion in der Seele erzeugt, so bald er in ihr den Thron bestiegen hat. Und sie behaupten da, wo sie sich eingewurzelt haben, ein so regierendes, ein so befehlendes Ansehn, daß sie den Menschen von jeder unpartheyischen Untersuchung zurückhalten, und es ihm verbieten, den Aussprüchen seines Verstandes und seines Gewissens zu folgen. Sie fordern von der Seele, indem sie die Oberhand in ihr gewinnen, und durch die Gewohnheit geheiligt, und gleichsam vergöttert worden sind, daß sie ohne Begriffe glauben, und wider Beweis, Vernunft und Empfindung glauben soll. Wirklich, nichts geht über die Halsstarrigkeit, über die Unbändigkeit solcher Vorurtheile und Irrthümer, die Paulus hier meynt, zumahl wenn sie Ueberlieferung, Gewohnheit und Macht auf ihrer Seite haben. Und mit dem vollkommensten

mensten Rechte konnte er besonders von den vorgefaßten Meynungen, die auf ihn waren vererbt worden, und die von den angesehensten Männern in seiner Nation, von den berühmtesten Auslegern des Gesetzes geschäzt wurden, es nach dem Buchstaben behaupten, daß sie den Verstand gefangen nähmen, mithin in die ganze sittliche Beschaffenheit des Menschen einen unverantwortlichen Einflus hätten. O! wie seyd ihr zu bedauren, Wahrheit und Tugend, wenn die Menschen, die euch suchen und üben sollen, unter dem grausamen Zwange vorgefaßter Meynungen und gefährlicher Irrthümer stehn! Ist es nun nicht eine der grössesten Gütigkeiten GOttes, wenn er uns von dieser Sklaverey frey macht, wenn er uns Veranlassungen und Muth schenkt, die Vorurtheile zu prüfen, denen wir unterworfen sind, und uns von den falschen Meynungen zu reinigen, die uns in den tiefsten Sklavenstand erniedrigt hatten? Hängt alle unsre vernünftige Erwartung einer dauerhaften Glückseligkeit von der Wahrheit ab, so wird GOtt dadurch unser höchster Wohlthäter, wenn er die Wahrheit über unsre Irrthümer siegen läßt, und uns daher so viel Licht ertheilt, als wir nöthig haben, die verstockten Vorurtheile in uns aufzusuchen, und die Unordnungen, die in unserm Verstande sind, und die unsern Willen zur Rechtschaffenheit verderben, deutlich einzusehn. Der Apostel dankt für diese Einsicht, und für die Errettung, welche ihm durch diese Einsicht geworden war, freudigst GOtt: Durch das Licht, sagt er, hat uns der Vater errettet von der Obrigkeit der Finsternis; oder eigentlich, er hat uns herausgerissen aus der Macht der Finsternis, durch die Erleuchtung, womit er uns aus seinem allerheiligsten Evangelio begnadigt hat: Es ist schwer, diese Uebel aus denen Herzen wegzuschaffen, in welchen sie sich einmahl vestgesezt haben, und den Menschen selbst ist es ohnmöglich. Paulus würde den Meynungen und Irrthümern seiner Sekte, für deren Göttlichkeit er eingenommen war, standhaft nachgegangen seyn, und ihrem unbändigen und tyrannischen Scepter stets gehorcht haben, wenn ihn nicht die Gnade GOttes vor dieser äusersten Verderbnis und Schande, durch die Stärke der Wahr-

 heit

heit errettet, und durch diese Stärke ihn zu der Glückseligkeit und zu der hohen Würde erhaben hätte, ein weises, edles und GOtt ähnliches Geschöpf, ein demüthiger, uneigennütziger und ein grosmüthiger Prediger, und das edelste Beyspiel der erhabensten Tugend zu seyn. Das war eine wahrhaftig göttliche Errettung, fruchtbar an grossen Begebenheiten, die alle auf den Untergang des Lasters und auf die Ausbreitung der wahren Tugend abzielten. Dem schnaubenden Saulus gehn durch die Gnadenerleuchtungen des heiligen Geistes die Augen auf. Er sieht die Irrthümer, welche bisher sein Urtheil verfinstert und gefangen genommen hatten, sein Urtheil, daß man dem GOtt der Wahrheit und der Barmherzigkeit durch ungerechte und grausame Handlungen gefallen könne, er sieht, daß Stolz, Vorurtheil, Halsstarrigkeit und sinnliche Begierde die Herrschaft über ihn geführt, und daß er wider seine natürliche Empfindung der Menschlichkeit, und wider den klaren Ausspruch seines denkenden Verstandes den Befehlen dieser unvernünftigen und tyrannischen Oberherren gehorsam gewesen ist, und durch dies göttliche Licht wird er von der überlegenen Macht seines Verderbens errettet Selige Veränderung, über die er jauchzen konnte, über die er jauchzen mußte mit allen Empfindungen einer feurigen redlichen Dankbarkeit: Der Vater hat uns durch das Licht errettet von der Obrigkeit der Finsternis! Und dieses Mittels bedient sich der gutthätige Vater noch immer, wenn er die irrigen und falschen Meynungen unsers Verstandes abweist, und die unruhigen Begierden des Willens dämpft, welche das Ansehen der Irrthümer begünstigen, und die Kraft der göttlichen Wahrheiten unterdrücken wollen. Es werden diese Wahrheiten durch eine Kraft fortgeholfen, welche die Kraft GOttes selbst ist. Durch sie werden die Hindernisse überwunden, die dem Geiste des Menschen das Vermögen rauben, ihre Lehren und Anweisungen nach den untrüglichen Vorschriften des Rechts zu prüfen, und sie frey und in ihrer völligen Klarheit zu erkennen. Durch diese Kraft GOttes wickelt sich der Verstand von den Vorurtheilen und verworrenen Vorstellungen los, und wird durch das in ihm aufgehende

hende Licht so kräftig überzeugt, daß der Wille nicht umhin kan, dem Lichte zu folgen, und sich an gottesfürchtige und liebenswürdige Gesinnungen zu gewöhnen. Wir predigen keine Fabel, wenn wir mit Paulo die göttliche Kraft des Evangelii zur Besiegung herrschender Vorurtheile rühmen, und wenn wir von dieser Kraft versichern, daß sie zur völligen Zurechtbringung des Menschen, welche die Eintracht seiner vernünftigen Kräfte schlechterdings erfordert, allein hinlänglich sey. Wir haben über diese Versicherung viele deutliche Zeugnisse der heiligen Schrift, und die bekräftigende Erfahrung aller Zeiten. Wie aber GOtt wirkt durch das Licht seines Worts; die Arth, auf der er die Irrthümer vom Throne stürzt, und die Wahrheit heraussezt, die Arth, wie er dem Verstande beykommt, wie er den Willen zum Gehorsam gegen bessere Erkenntnisse geschmeidig macht, ist uns eben so unbekannt, als es die Weise ist, welche die Sonne hält, wenn sie Licht und Wärme auf unsre Unterwelt schickt.

§. III.

Der Apostel dankt hiernächst dem Vater des Lichts und der Barmherzigkeit für die gnadenvolle Aufnahme in das Reich der Wahrheit und der Liebe, der er ihn und seine Brüder nach dem Fleische gewürdigt hat, und nennt mit Ehrerbietigkeit die verdienstliche Ursach dieser preiswürdigen Veränderung: und hat uns versezt in das Reich seines lieben Sohns, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünde. Das Reich des Sohns seiner Liebe, oder des Sohns, den der Vater von Ewigkeit geliebt, an dem er von Ewigkeit ein väterliches Wohlgefallen gehabt hat, ist nichts anders als der Staat der Religion, die JEsus Christus durch sein Blut, seine Lehre und seinen Geist gegründet hat, die Regierung der Menschen unter der Haushaltung des Evangelii, welche man sonst das Gnadenreich zu nennen pflegt. Johannes meynte dies Reich, da er den Juden predigte: Thut Busse, das Himmelreich ist nahe herbey kommen, und wenn Paulus Röm. XIV versichert, das Reich GOttes sey

nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist, so versteht er nichts anders als dies Reich, die Haushaltung GOttes im neuen Testamente, die christliche Religion. Die Unterthanen in diesem Reiche sind die wahren Christen, die glückseligen Menschen, die sich der Sanftmuth und der Liebe des Erlösers freywillig unterworfen haben, die seine heiligen Unterweisungen zu Herzen nehmen, die sich in dem Genusse der Gnade JEsu glücklich schätzen, und die von Hofnungen regieret werden, welche alles übertreffen. Paulus hatte vor seiner Bekehrung das Joch der Irrthümer und der Vorurtheile getragen, solcher Irrthümer und Vorurtheile, welche die heiligen Gebote GOttes entkräftigten, und den gemeinen Rechten des menschlichen Geschlechts entgegen waren, jezt war er ein unmittelbarer Unterthan des lieben Sohnes GOttes; er trug das sanfte Joch und die leichte Last des lieben Sohnes GOttes, der Geist einer allgemeinen Liebe beherrschte ihn ganz zur allgemeinen Glückseligkeit und zum Wohlgefallen seines HErrn. In dies Reich war er versezt worden, durch den Glauben an JEsum Christum, den GOtt in ihm gewirkt hatte vermittelst des eindringenden Lichts seines Worts. Denn nur durch den Glauben, der allein ein Werk des höchsten GOttes ist, wird das Joch der Finsternis zerbrochen, und die Seele JEsu Christo, ihrem rechtmäßigen Könige zugeführt. Es sey denn, betheurt der Sohn GOttes, daß jemand von neuem gebohren werde, oder daß er den seligmachenden Glauben bekomme, sonst kan er nicht in das Reich GOttes eingehn. Und wie könnte ein Mensch ohne diesem Glauben in der Erkenntnis GOttes wachsen, und in der Tugend zunehmen, worin doch eigentlich die Grösse der Unterthanen des Sohnes GOttes besteht, ohne den Glauben zu haben an seine Erlösung und an sein vergossenes Blut. So wenig aber der Mensch die Zuversicht zu GOtt durch das Blut des Mittlers in sich selbst erwecken kan, eben so wenig kan er sich selbst aus dem Reiche der Finsternis in das Reich des Sohnes GOttes versetzen. Es ist GOttes Werk, daß wir glauben an den, den er gesandt hat. Niemand kan JEsum einen HErrn heissen,

oder sein Unterthan seyn, ohne durch den heiligen Geist, folglich kan auch niemand in dem Reiche des Sohnes GOttes leben, und die herrlichen Vorrechte, welche in diesem Reiche vorhanden sind, geniessen, der nicht von GOtt in dasselbe eingeführet worden ist. Diese Vorrechte müssen die wigtigsten seyn. Denn Paulus dankt für seinen Antheil an diesen Vorrechten mit einer Freude, die seine ganze Seele durchdrang. Es müssen Vorrechte seyn, welche den Menschen vesthalten können in dem Dienste des Sohnes GOttes, Vorrechte von einer siegenden Gewalt, vor welcher alle irrdische Glückseligkeit verschwinden mus. Und einen solchen Gehalt hat die geistliche Glückseligkeit der unmittelbaren Unterthanen des HErrn JEsu. Ist nicht schon das Bewustseyn rechtschafner Absichten und edler Thaten mit den süssesten Entzückungen verknüpft? Und wer anders als GOtt kan das Herz in einen Schauplatz der Tugend verwandlen und fromme Absichten einflössen? Was ist schäzbarer als die Seelenruhe? Und wer kan ihn sonst schenken diesen königlichen Schaz als unser sanftmüthiger HErr? Die Zufriedenheit des Herzens, die nur aus der Ueberzeugung entspringen kan, daß GOtt unser Freund ist: Wer hat sie sonst als der, der an den Sohn GOttes glaubt? Unter bittren Beschwerlichkeiten, die das Herz zernagen können, zuverläßig hoffen dürfen auf den Beystand GOttes: Welch eine Seligkeit ist das nicht? Und nur wir empfinden diese Hofnung, wir, die wir sie in dem Reiche des Sohnes GOttes leben, und einen gutthätigen Vater anbeten. Rechnen zu können auf das Erbe der Heiligen, welches uns zugesagt worden ist: Wer wird noch einen Augenblick dran zweiflen, daß diese Zuversicht der Himmel auf Erden sey? Möcht ich doch unter euch, meine Werthesten, viele kennen, deren Empfindungen ich hierüber zu Zeugen aufrufen könnte. Aber ich weis es doch, daß einige mich jezt hören, welche das, was ich jezt predige, an sich wirklich erfahren. Sagt, meine lieben Brüder: Ist die Versezung aus dem Reiche der Finsternis in das lichtvolle und selige Reich JEsu Traum und Einbildung, oder ist sie etwas wahres und reelles?

§. IV.

Laßt uns doch GOtt danken, daß er das Reich seines lieben Sohns gegen die kühnen Versuche seiner Feinde bisher so mächtig beschüzt hat, daß noch immer die Wahrheit siegt über die schrecklichen Finsternisse des Unglaubens, und des Aberglaubens, und daß aufgeklärte Gottesfurcht und reine Tugend nicht nur nicht ausgerottet werden können, sondern daß sie noch beständig mit unaufhaltsamer Kraft hervorbrechen, und achtungsvollen Beyfall finden. Nie hat es dem Reiche unsers HErrn an Feinden gefehlt. Von je her ist wider dasselbe gewüthet worden auf alle Arth, bald mit Feur und Schwerdt, bald mit Wiz und Verschlagenheit, durch Schriften, und das Leztere besonders in unsern Tagen, durch giftige Schriften, die nur dahin abzielen, christliche Gesinnungen und christliche Tugenden zu verspotten, und dahingegen Frevel und Gewissenlosigkeit auszubreiten. GOtt Lob! aber, daß es dem Reiche der Finsternis nicht gelungen ist, das Reich unsers JEsu wankend zu machen, und seine Grundsäulen umzustürzen. Noch wird JEsus Christus verkündigt, noch werden die Menschen eingeladen, an seinem Blute Theil zu nehmen, in sein Reich überzugehn, und sich mit den Zierden seines Reichs, welches Gerechtigkeit und Tugend sind, zu schmücken, und noch werden Sünder bekehrt durch die Lehre von dem Blute unsers HErrn, und selbst der Ungläubige wird bekehrt, der die Lehre unsers HErrn als eine Thorheit vorstellte, und die Herzen der Gläubigen durch Trugschlüsse und Spöttereyen von dem Joche unsers HErrn loszureissen bemüht war. O! es mus wol ein ewiges Reich seyn, das Reich des Sohnes GOttes, es mus wol wahr seyn, was er verheissen hat, der erhabne Stifter dieses Reichs, daß es die Pforten der Hölle nicht überwältigen sollen. Allein was hält euch von dem Eingange in dies Reich zurück, ihr, die ihr es durch euren Wandel beweiset, daß ihr noch keine Unterthanen des Sohnes GOttes seyd, da dies Reich für euch angerichtet worden, und der Vater bereit ist, euch in dasselbe zu versetzen? Euch meyn ich, die ihr nicht nur öffentlich und ungescheut sündigt, sondern auch euch, ihr kalten Christen, die

ihr von jedem anscheinenden Vortheile der Sünde, von jeder innern bösen Lust euch zum Ungehorsam gegen euren rechtmäßigen HErrn verführen laßt. Ihr scheuet die Prüfung eures Zustandes. Einmahl aber müßt ihr euch doch bekannt werden, es wäre dann, daß ihr bey einer wilden Verzweiflung den Schluß gefaßt hättet, euch gar nicht kennen zu wollen. Es ist euch unleidlich, wenn man mit dem Lichte der Wahrheit eurer herrschenden Leidenschaft nahe kommt, und euch das Ungeheuer zu sehen giebt, von welchem ihr gefangen geführet werdet, und ihr bedenkt nicht, daß diese Entdeckung euch so heilsam werden kan. Ihr sucht euch in dunklen Winkeln zu verstecken, aber wißt, daß alle die Ausflüchte, alle die Entschuldigungen, die ihr macht, nur gar zu deutlich davon zeugen, daß ihr Kinder der Finsternis seyd. Und was könnt ihr anders fürchten, als daß, wenn ihr fortfahrt euch durch Vorurtheile, und alberne Meynungen zu verfinstern, das gerechte Gerichte GOttes euch dereinst zu den ewigen Finsternissen verstossen werde. O bittet GOtt, meine betrogene Freunde, daß er durch das Licht seines Worts euch errette, daß er durch dies Licht die Bande der Finsternis auflöse, und euch versetze in das Reich seines lieben Sohnes. Widerstrebt den Rührungen des Geistes GOttes, widerstrebt den Rührungen, die das Licht der Wahrheit auf euch macht, nicht weiter, sondern laßt euch von allen den Fesseln befreyen, die euch bisher zurückgehalten haben, den väterlichen Liebesbemühungen GOttes zu folgen, die so geschäftig gewesen sind, euch in das Reich der Wahrheit und der Gottseligkeit herüber zu führen.

§. V.

Der Vater macht uns zu unmittelbaren Unterthanen seines lieben Sohnes, weil uns dieser von unsren Sünden erlöset, und uns die Vergebung derselben so theur erworben hat. Der Apostel zeigt diesen Grund unsrer Rechtfertigung und Heiligung in den Worten an: **An welchem, nämlich an dem Sohne der Liebe, wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die**

Vergebung der Sünde. Die verdienstliche Ursach, um welcher wir zum Erbtheil der Heiligen, vermittelst der Gnadenerleuchtung durch das Evangelium gelangen, und in das Reich der Liebe versezt werden, ist das bey unsrer Erlösung von dem Verderben vergossene Opferblut des Versöhners, durch welches die Erlassung der Sünden, und aller damit verknüpften Strafe zuwege gebracht worden ist. Da wir durch Christum (denn so kan das Wort im Grundtexte übersezt werden) die Erlösung haben, da wir durch sein Blut der Vergebung unsrer Sünden theilhaftig werden, so ist Christus in seinem Blute nur allein der Grund unsrer geistlichen Wohlfahrt, unsrer unschäzbaren Vorrechte, der einzige Grund unsrer Gerechtigkeit vor GOtt, und die einzige Quelle, aus der alle Kraft zur sittlichen Güte des Herzens und des Wandels, welche die Unterthanen des Reiches GOttes auszeichnen, geschöpft werden kan. Die Erlösung ist geschehen zur Vergebung der Sünde, und sie ist eine Errettung von allen den Uebeln, denen der Verstand und der Wille des Menschen, in Zeit und Ewigkeit, ausgesezt war. Im alten Testamente ward diese blutige Erlösung durch die Opfer der Thiere vorgebildet, und der Israelit hatte bey jeder Opferhandlung ein Gemählde seiner Erlösung, und durch den Glauben an den Mittler, der künftig sein Blut vergiessen würde, die Gewisheit seiner Begnadigung. Denn zur Erlösung reichte kein blos menschliches Blut hin. GOtt muste sich seine Gemeine durch sein eignes Blut erwerben, Apostgesch. XX, 28. Der Sohn der Liebe muste die menschliche Natur annehmen, und in dieser Natur für die Sünder sterben. Ein theures Blut muste es seyn, welches uns von der Macht der Finsternis befreyete, das Blut eines unschuldigen und unbefleckten Lammes mußt es seyn, welches unsre Seelen reinigte, und zu Tempeln GOttes geschickt machte, 1 Petr. I, 19. Wer durch das Licht des Evangelii zu dem Glauben an dies Blut gebracht wird, der wird von aller Unseligkeit befreyt, und so wie er des Trostes der Vergebung aller seiner Sünden, auf das unwiderrufliche Zeugnis GOttes gewis ist, so empfindet er auch bey der Zurechnung des blutigen Gehorsams

seines Erlösers, daß ihm durch die Kraft der Wahrheit von dem Blute seines Mittlers die bereitwilligste Neigung geschenkt worden ist, sich durch die Gesetze seines himmlischen Wohlthäters ganz und gar regieren zu lassen, und die Pflichten eines begnadigten Unterthans mit standhafter Treue zu vollführen. Das ist der Unterricht, den uns die Schrift von der christlichen Rechtschaffenheit giebt. Wer ihn anders denkt, den rechtschafnen Christen, wer ihn denkt ohne Glauben an das Blut JEsu, und wer ihn denkt ohne innerer Tugend, ohne thätigen und ehrerbietigen Gehorsam gegen GOtt, der denkt ihn falsch. Ein Christ ohne Erleuchtung durch das Wort der Wahrheit, ein Christ ohne dem Blute JEsu, ohne dem Zeugnisse der Vergebung seiner Sünden, ein Christ ohne Tugend und Heiligkeit; ewiger GOtt, was würde das für ein Zustand seyn? Er ist es, unser hochgelobter Heiland, durch dessen Blut wir versöhnt sind mit GOtt, er ist es, durch den wir die Erlösung und die Begnadigung haben, und er ist es, durch den wir der göttlichen Natur theilhaftig werden. So lange noch Sünde in uns herrscht, Untüchtigkeit zum Guten in uns ist, Haß und Unversöhnlichkeit gegen den Nächsten unsre Brust erschüttert, so lange haben wir keinen Theil an der Erlösung JEsu, noch keinen Grund, der uns berechtigt, der Vergebung der Sünden gewis zu seyn. Nur an dem Hasse gegen alles Unrecht, an dem ernstlichen Kampfe wider das Unrecht, und an dem redlichen Entschlusse das Wohlgefallen GOttes zu unserm wigtigsten Augenmerke zu machen, können wirs zuverläßig abnehmen, daß wir sie haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. An diesem Troste las es uns, die wir an dich glauben, nie fehlen, heiliger GOtt, barmherziger Heiland, um deiner Güte willen, Amen.

Die XVI. Betrachtung
über
C. I. v. 15-17.

Gebeth.

JEsu mein HErr! und mein GOtt! ich unterwinde mich jezt von dir zu reden, von der Herrlichkeit zu reden, die du von Ewigkeit her gehabt hast. JEsu mein HErr und mein GOtt! stärke mich zu diesem Geschäfte durch die Kraft deines Geistes, und las mich zu deinem Ruhme reden. Las keinen in dieser Versammlung zugegen seyn, der dich nicht verehrte als seinen HErrn und als seinen GOtt. Unselig ist ja jeder Mensch, der es nicht erkennt, daß du der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben bist, und der auf deine ewige und wesentliche Gottheit noch kein Vertrauen setzen kann. Du erbarmst dich aller Menschen, erbarme dich auch der Elenden, die sich von vorwitzigen Zweifeln zurückhalten lassen, die in dir wohnende Gottheit anzubeten, und erleuchte sie gegen Vorurtheil und Irrthum, durch das Licht, in welchem du den Menschen deine göttliche Grösse gezeigt hast. Sollte ja wider alle meine Erwartung sich jezt eine Seele in diesem Tempel befinden, welche dir deine wahrhaftige Gottheit abläugnete, so empfehle ich diese arme Seele deiner unendlichen Menschenliebe. Ueberzeuge sie und befördre die Kraft der leuchtenden Beweise, die dein Wort für deine Gottheit hat, zu dem mächtigen Eindrucke, daß sie der Wahrheit nachgebe, und dir vertrauen lerne als ihrem HErrn, und als ihrem GOtt. Keine Kunst, kein grüblender Zweifel, allertheurester Heiland, müsse uns die Tröstungen rauben, die deine ewige Gottheit in unsre Herzen drückt, und kein Wahn, keine eitle Meynung uns in der wirklichen Tugend und Heiligkeit des Wandels, wozu deine Gottheit uns auffordert, kalt machen. Die Beweise deiner Majestät las unsre Ehrfurcht gegen dich bevestigen, und unsren Gehorsam gegen dich und deine Befehle, mein HErr und mein GOtt. Hier ist der Dienst, den wir deiner Gottheit bringen, nur schwach und fehlerhaft, dort aber werden wir dich, HErr und GOtt, in Vereinigung

einigung der unzähligen glorreichen Heere des Himmels mit einem geläuterten und erhöhten Lobe preisen. Bereite uns dazu durch deine Gnade, und erhöre unser Gebeth um deiner Verdienste willen, Amen.

Text. C. I. v. 15-17.

Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren GOttes, der Erstgebohrne vor allen Kreaturen.

Denn durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beyde die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer und Obrigkeiten: es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.

Und er ist vor allen, und es besteht alles in ihm.

§. I.

Wir finden in den verlesenen Worten ein grosses Zeugnis von der göttlichen Herrlichkeit JEsu Christi. Weil die Lehre von der ewigen Gottheit des Meßias eine Grundlehre der christlichen Religion ist, welche schon damahls von dem Unglauben des jüdischen Volks bestritten wurde, so unterlies der Apostel nicht, bey jeder Gelegenheit sie einzuschärfen, theils wider die verächtlichen Begriffe und Meynungen seines Volks, theils der Verbindung wegen, in der diese Lehre mit allen übrigen Wahrheiten des christlichen Erkenntnisses steht. Denn fällt die Wahrheit, JEsus ist einiger GOtt! so schiessen ihr die übrigen grossen Wahrheiten, die der Grund und die Ordnung unsers Heils sind, nach. Ist der Heiland nicht GOtt, wahrer GOtt, ewiger und wesentlicher GOtt, wer wird der Erlösung trauen können, die er geleistet hat? Ist er nicht wahrer

ewiger und wesentlicher GOtt: wie können wir die Vergebung der Sünde von ihm erwarten, da diese Handlung nur ein Eigenthum und ein Recht des höchsten Gesezgebers ist? Paulus gründet daher die Wahrhaftigkeit der Erlösung JEsu, und sein Recht Sünde zu vergeben, oder von der Strafe zu befreyen, die GOtt selbst bestimmt hat, auf die ewige Gottheit des Erlösers, den er auch vorher mit starker Bedeutung den Sohn GOttes genannt hatte. Da aber diese Benennung GOttes Sohn Geschöpfen beygelegt werden kan, und wirklich auch in der Schrift Geschöpfen beygelegt wird, so fand es der Lehrer der christlichen Religion vor gut, die grosse Bedeutung dieses Namens, wenn er dem Erlöser der Menschen gegeben wird, hier zu bemerken, und sie ausführlich anzuzeigen. Ueberdem war das Herz des Zeugen JEsu von dem Grundartikel des Christenthums: JEsus Christus ist wahrer GOtt, immer gerührt, und so voll von ihm, daß er jede Veranlassung ihn zu bekennen, und zur Erweckung seine Leser anzuwenden, ergrif. Denn so eng auch die Verbindung ist, in welcher unser Text sich mit dem Innhalte der vorhergehenden Verse befindet, so fällt doch ziemlich klar in die Augen, daß er bis zum 18ten Verse eine Nebenabhandlung in sich faßt, und zwischen dem 14ten und 19ten V. eingeschaltet ist. Denn der 19te und 20ste Vers erklären den Grund des 14ten, und der wörtliche Zusammenhang im 19ten V. wird durch den 12ten V. bestimmt. Wir wenden uns hierauf zu der Erklärung des Zeugnisses, welches der Apostel von der göttlichen Herrlichkeit JEsu Christi abgelegt hat, und bemerken, daß es aus drey Sätzen besteht: I. JEsus Christus ist ewiger GOtt. II. JEsus Christus ist der Schöpfer aller Dinge. III. JEsus Christus erhält alle Dinge.

§. II.

JEsus Christus ist ewiger GOtt. Dies ist der Sinn der Worte: Er ist das Ebenbild des unsichtbaren GOttes. GOtt ist unsichtbar. Die geistige Beschaffenheit seines Wesens kan nicht mit den Augen des Leibes wahrgenommen werden, nicht

einmahl

einmahl ist eine völlige Erkenntnis seines Wesens und seiner Eigenschaften dem Auge des Geistes möglich. Die Kreatur würde vergehen müssen, wenn sie ihren Schöpfer sehen sollte. Mein Angesicht sprach der HErr zu Mose, kan niemand sehen 2 Mos. XXXIII, 20, so lange nämlich der Geist mit einem Leibe umschlossen ist, und seine meiste Wissenschaft vermittelst der Sinnen und der Einbildung erlangt. Der HErr wohnet in einem Lichte, wozu niemand kommen kan, 1 Tim. VI, 16. in einem Lichte, welches durch seinen Glanz und durch seine Strahlen auch die aufgeklärtesten und schärfsten Augen blendet, und zurückweiset. Das Licht, worin GOtt wohnt, sind seine unendliche Vollkommenheiten. Diese Vollkommenheiten haben eine Aehnlichkeit mit einem Lichte, welches durch seine Klarheit dem Auge derer, die es ansehn, die Kraft nimmt, seine Natur und innere Beschaffenheit auszuforschen. Der Mensch ist also nicht vermögend sich zu einem reinen und deutlichen Erkenntnisse GOttes zu erheben: GOtt ist unsichtbar; seine Eigenschaften sind zu gros, zu unerforschlich, zu unendlich für den menschlichen Verstand, und noch weniger ist es dem Menschen möglich, so wie es auch den größten Heiligen nicht möglich gewesen ist, ihn ohne Dunkelheit mit den Augen des Leibes zu sehn. Erstarren müßten die Augen, die GOtt gesehen hätten. Der unsichtbare GOtt ist durch den Sohn sichtbar geworden. Wie ist er sichtbar geworden, den Menschen sichtbar der unsichtbare GOtt? Nicht allein dadurch, daß der sichtbare Sohn GOttes den unsichtbaren GOtt verkündigte, sondern hauptsächlich dadurch, daß der sichtbare Sohn das Ebenbild des unsichtbaren GOttes ist. Sichtbar sind durch seinen Unterricht die unbegreiflichen Eigenschaften GOttes geworden. Die Weisheit, die Heiligkeit und die Güte des Höchsten, durch deren lebendiges Erkenntnis Ruhe und Gewissenhaftigkeit in das Herz tritt, und so viele andre Wahrheiten, die theils ganz verborgen, theils kaum halb bekannt, und noch dazu in Bilder und Geheimnisse eingehüllt waren, sind von ihm zur Glückseligkeit der Menschen an das Licht gebracht worden. Man sieht den unsichbaren GOtt, nur richtig,

tig, deutlich, gewis, und so wie es bey dem gegenwärtigen Prüfungsstande seyn kan, vollständig, in dem Evangelio. Doch nicht nur durch die Lehren des Sohnes GOttes ist GOtt sichtbar geworden, sondern vornemlich dadurch, daß dieser sein Sohn, unser Prophet, unser HErr und Heiland, sich als das vollkommenste Ebenbild des unsichtbaren GOttes gezeigt hat. Schon im alten Testamente zeigte er sich dem Moses als das Ebenbild des unsichtbaren GOttes. Denn die Güte des Jehova, die Moses sahe, war doch nichts anders als die Herrlichkeit des Meßias, welche zu sehn der Gesandte GOttes gewürdigt wurde. Noch mehr aber ward er sichtbar als das Ebenbild des unsichtbaren GOttes, als er die menschliche Natur annahm. Diese Offenbahrung des unsichtbaren GOttes war geweissagt worden: Die Herrlichkeit des HErrn soll offenbahr werden, und alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des HErrn Mund redet, und JEsus konnte, nachdem diese Weissagung in die Erfüllung gegangen war, von sich sagen, was keine Kreatur, wäre sie auch der höchste Engel, von sich sagen konnte: Wer mich sieht, der sieht den Vater. Der griechische Ausdruck, welchen unser sel. Luther durch Ebenbild übersezt hat, bedeutet in den Schriften des N. T. die Sache selbst, das Wesen selbst, und wird dem Schatten entgegengesezt. Paulus bedient sich dieses Ausdrucks, wenn er von dem Ceremonialgesetze versichert, daß es blos eine Abschattung, einen Entwurf der bevorstehenden himmlischen Güther, nicht aber das Wesen und die wirkliche Gestalt der Sache selbst enthalten hätte. Das Ebenbild der Gottheit ist also nach dieser Bemerkung GOtt selbst, das Wesen des unsichtbaren GOttes selbst. Eben diese Wahrheit drückt der Apostel Ebr. I, 3. nur mit andern Worten aus: Christus ist der Glanz der Herrlichkeit GOttes und das Ebenbild seines Wesens: In Christo ward GOtt selbst sichtbar, sein Leib gehörte wirklich der Gottheit an. In der Person des Erlösers sahen und hörten die Menschen GOtt, so weit er sterblichen Sinnen empfindlich werden kan. Im alten Testamente war der unsichtbare GOtt von einer Wolke verhüllet, die nicht heiliger war als andre Wolken,

ken, und die auch kein Bild von GOtt seyn durfte, 5 Mos. IV, 15. im neuen Testamente ist er sichtbar, geoffenbahrt im Fleisch. Wenn ihr mich kennetet, spricht unser Heiland zu seinen Jüngern, welche den unsichtbaren GOtt, in den sichtbaren Sinnbildern seiner Gegenwart, die bey den Juden die Schechina hiessen, verehrten, so kennetet ihr auch meinen Vater; und von nun an kennet ihr ihn, und habt ihn gesehen, Joh. XIV, 7. 8. Er ist also ihm gleich der sichtbare Heiland dem unsichtbaren GOtt, in dem höchsten möglichen Grad aller Vollkommenheiten, völlig gleich. Der unsichtbare GOtt ist geoffenbahrt im Fleisch. Derjenige, der im Fleisch erschienen, der durch den Geist ist gerechtfertigt, der den Heyden ist gepredigt, und in die Herrlichkeit ist aufgenommen worden, heißt nicht etwa GOtt, er ist GOtt. Christus mus also ausser der menschlichen Natur in der er sichtbar geworden ist, auch eine göttliche Natur haben. Seine göttliche Natur, die niemand sehen kan, hat sich in einem wahren menschlichen Leibe den Juden geoffenbahrt. Es hangt nach dem Zeugnisse des Apostels an diesem Satze ein grosser Theil des Glaubens. Um so weit mehr ist es zu beklagen, daß Menschen vorhanden sind, und daß in unsern Tagen die Zahl dieser Menschen sich häuft, die nicht etwa mit Bescheidenheit und mit Lehrbegierde zweiflen, sondern die es gerade weg läugnen, daß unser Mittler ewiger GOtt sey, und daß sie das gegen so viele helle und entscheidende Aussprüche der heiligen Schrift wagen. Denn die ganze Schrift verkündigt diese Wahrheit in einem Sonnenlichte Christen! laßt sie euch nicht rauben diese theure Wahrheit, die so vest steht, und die den Grund eurer Seligkeit enthält; laßt sie euch nicht rauben durch kein Geschwäz nicht, welches um so viel verführischer ist, je mehr ihm von Vernunft und Redlichkeit Anstrich gegeben wird. Man hat es schon lange angemerkt, daß die Feinde der Gottheit Christi nur gar zu sehr gewohnt sind, ihre abgenutzten Einwürfe wider die wahre Lehre vernünftige Gründe, und die Kühnheit, mit der sie dieselben aufwärmen und vortragen, Rechtschaffenheit zu nennen.

§. III.

JEsus Christus ist der Schöpfer aller Dinge. Zuvörderst nennt ihn Paulus den Schöpfer und Urheber aller Dinge, und hernach sagt ers ausführlich, daß er alles was da ist, durch seine Allmacht hervorgebracht habe. Wir treten nämlich denenjenigen bey, welche den griechischen Ausdruck, den unser sel. Luther durch den Erstgebornen vor allen Kreaturen übersezt, von dem ersten Ursprunge aller Kreaturen verstehn, und glauben der Apostel zeige an: JEsus Christus sey der erste Stammvater und Urheber aller Geschöpfe, mithin wahrer und ewiger GOtt. Daß er selbst eine Kreatur sey, der hochgelobte JEsus, das zu behaupten, dazu hat der Knecht GOttes auch nicht einmahl von ferne eine Veranlassung gegeben. Wer der griechischen Sprache kundig ist, dem ist hinlänglich bekannt, daß πασης κτισεως und εκπασης κτισεως, welches der Apostel hätte setzen müssen, wenn er den Sohn GOttes zum Geschöpf hätte machen wollen, von einander unterschieden sind. Und was würde das vor ein ungereimter Saz seyn: Wenn Christus das erste unter den Geschöpfen ist, so ist er das Ebenbild des unsichtbaren GOttes? Der Ausdruck Erstgeborner, so gegründet auch diese Bedeutung an sich, und so schicklich sie in verschiednen Schriftstellen für die hohe Person des Mittlers ist, so kan sie doch hier nicht wol statt finden, weil Paulus es selbst sagt, in welchem Sinne er das Wort πρωτοτοκος nehme, indem er gleich hinzufügt: Denn durch ihn sind alle Dinge geschaffen. Hiesse das angeführte griechische Wort in unserm Texte Erstgeborner, so würde man dem Zeugen JEsu entgegensetzen können: Christus ist nicht der Erstgeborne der Geschöpfe, weil er selbst der Schöpfer ist. Nehmen wir aber die hinlänglich bestätigte Bedeutung an, welche JEsum Christum für den ersten Stammvater und Urheber aller Geschöpfe erklärt, so erblicken wir den genauesten Zusammenhang: Christus ist der erste Stammvater und Urheber aller Geschöpfe, denn durch ihn sind alle Dinge geschaffen. Es spricht also dies Zeugnis ausserordentlich stark für die ewige Gottheit unsres Heilandes, so ausserordentlich

lich stark, daß alle die Zweifel und die Einwürfe zernichtet werden, welche die Feinde der Gottheit Christi gegen diese grosse Lehre auf die Bahn zu bringen pflegen. Paulus aber erklärt unsren Erlöser für den Schöpfer aller Dinge, die im Himmel und auf Erden sind, für den Schöpfer der sichtbaren und der unsichtbaren Welt, für den Schöpfer der Geister- und der Körperwelt; für den Schöpfer aller Obrigkeiten, aller Mächte, aller Herrschaften, sie mögen unter den Engeln oder unter den Menschen seyn. Denn da der Gesandte des HErrn versichert, Christus habe alle wirkliche Dinge ταπαντα erschaffen, so mögten wir die Ausdrücke Thronen, Herrschaften, Fürstenthümer, und Obrigkeiten nicht auf die Engel und ihre Ordnungen unter einander, und noch weniger auf die heydnischen Obrigkeiten, und auf die Hohenpriester der Juden einschränken. Alles, was da ist, vom höchsten Engel an bis auf den kleinsten Wurm ist die Schöpfung des Erlösers; man mag von den geschaffenen Dingen nennen, was man will, es sey in den Augen der Sterblichen, oder nach dem Urtheile vollkommner Wesen, so gering, oder in diesen Augen so hoch, so gros als es immer wolle, es ist von ihm, es ist von seiner Allmachtshand. Alle Dinge sind durch ihn gemacht, und ohne ihm ist nichts gemacht, was gemacht ist; Durch ihn regieren die Könige, und die Rathsherren setzen das Recht; durch ihn herrschen die Fürsten und alle Regenten auf Erden 1 Joh. I, 3. Sprichw. VIII, 15. 16. Ist er aber der Schöpfer aller Dinge, so ist er auch der wahre und wesentliche GOtt, hochgelobt in Ewigkeit. Er ist der HErr, der ewige GOtt, der die Enden der Erde geschaffen hat, der HErr, der alles thut, der den Himmel ausbreitet allein, und die Erde weit macht ohne Gehülfen, Es. XL, 28. XLIV, 28. Von der Herrlichkeit, die der Sohn GOttes durch die Schöpfung hat, zeugt der Apostel noch weiter, wenn er versichert, daß er selbst und seine Verherrlichung der lezte Zweck der ganzen Schöpfung sey. Durch ihn, oder von ihm ist alles erschaffen worden, und alles ist zu ihm geschaffen worden. Und wenn wir auch zugeben wollten, welches wir doch nicht können, daß durch ihn so viel heisse, als

um JEsu willen, so würde doch das nicht folgen, was die Feinde der Gottheit Christi daraus erzwingen wollen. Denn ist die Verherrlichung JEsu der lezte Zweck GOttes bey Schaffung aller Dinge gewesen, so kan JEsus kein Geschöpf seyn. Denn wie könnte GOtt mit einem Geschöpfe seine Ehre theilen? Wie könnt er seine unveräuserliche Ehre einem Geschöpfe zuwenden? Er, der Jehova, der ausdrücklich sagt: Ich will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen Es. XL, 8! Aber so wie unser JEsus der Ursprung aller Dinge ist, so ist er auch die Endursach aller Dinge. Durch alles, was er geschaffen hat, soll er verherrlicht werden. Mit freudenvollester Anbetung können und müssen wir daher in das Lied der vollendeten Gerechten einstimmen: HErr, du bist würdig zu nehmen Preis, Ehre und Kraft, denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen, Offenb. IV, 11. Alle Dinge sind durch unsern HErrn JEsum Christum gemacht, und ohne ihm ist nichts gemacht, was gemacht ist, Joh. I. Er, der Sohn GOttes, hat vom Anfange die Erde gegründet, und die Himmel sind seiner Hände Werk, Ebr. I, 1. Hieraus aber zieht der Apostel die wahre Folge, welche eigentlich noch zu dem 16ten Verse gehört: Ist der Sohn GOttes der Schöpfer aller Dinge, hat alles sein Daseyn von ihm, so ist er auch vor allen Dingen gewesen, oder er ist von Ewigkeit. Denn der griechische Ausdruck προπαντων ist eine hebräische Beschreibung der Ewigkeit, Sprichw. VIII, 22. Mich. V, 1. Offenb. I, 8. 11. 17. Ehe denn Abraham, ehe denn Johannes, ehe die Engel waren, war er; er hatte die Klarheit des Vaters, ehe die Welt war, Joh. XVII, 5. von Ewigkeit hatte er sie; GOtt ist er, ewiger GOtt, unser theurster Erlöser, von Ewigkeit zu Ewigkeit GOtt.

§. IV.

Drittens bezeugt der Apostel von dem Sohne GOttes, daß er alle erschaffene Dinge erhalte, und auch dies Zeugnis bekräftigt seine göttliche Herrlichkeit. Das eine Wort im Grundtexte

texte drückt eine fortdaurende Erhaltung aus, und das andre εν αυτω zeigt deutlich an, daß der Grund dieser Erhaltung auf das hohe göttliche Ansehn des Erlösers, auf seine erhabene schöpfrische Grösse beruhe. Nicht allein bewegt er die Gottheit durch seine unendliche Verdienste, daß sie die Schöpfung erhält, nicht nur wendet er die Uebel ab, welche der Schöpfung den Untergang drohen, nicht ist er ein blosses Werkzeug der Erhaltung in der Hand des Vaters: εν αυτω εςηκε, er erhält selbst, in ihm besteht alles, ohne ihm würde nichts fortdauren können. Alle Dinge trägt er durch sein kräftiges Wort, ohne Ermüdung, und ohne Mittel trägt er sie durch seinen allmächtigen Befehl. Alles wird durch ihn im Stande erhalten, die Himmel, die Erde, und die Ordnungen und Einrichtungen in diesen Welten bestehn durch ihn, und werden noch durch ihn regiert: Er hält sie immer und ewiglich; er ordnet sie, daß sie nicht anders gehen müssen. Die Wirkung, welche er, der Sohn GOttes, auf das Ganze überhaupt, und auf alle seine Theile insonderheit hat, ist eben diejenige, die der Vater hat: Mein Vater wirkt bisher, und ich wirke auch, Joh. V, 17. Wir haben also an unserm Erlöser einen HErrn, von dem alles abhängt, und auf dessen Befehl und Verordnungen alles beruhet, ohne dem nichts ist, was ist, von dem wir alles haben, den wir folglich anbeten müssen als unsern GOtt, und von dessen weisheitsvoller Güte und Macht wir alles erwarten können, was uns wahrhaftig heilsam ist, und der seine barmherzigen Absichten an uns in einer glückseligen Ewigkeit erst vollenden wird. Kein grösseres Zeugnis konnte von der göttlichen Herrlichkeit unsres gebenedeyten Heilandes abgelegt werden, als dies: Er ist GOtt, er ist der Schöpfer aller Dinge, er ist ewig, und der Erhalter aller Dinge. Preis sey dir, ewig Preis sey dir, mein HErr und mein GOtt!

§. V.

Unser in GOtt ruhender Luther schreibt von unsrem Texte: Diese Worte wollen mehr mit dem Herzen verstanden, denn mit der Zunge ausgedruckt werden. Sie sind klärer denn alle

Glossen, und je mehr man sie gloßirt, je finstrer sie werden. Hier ist Glaube Noth und nicht viel scharfes Speculiren. Weg demnach mit allen Grübeleyen und Spizfindigkeiten: Laßt uns einfältig dem Zeugnisse glauben, welches der Geist GOttes von unserm Erlöser hier niedergeschrieben hat, und die Wahrheit unsres Glaubens laßt uns durch ein ehrfurchtsvolles Verhalten gegen unsren HErrn und Heiland an den Tag legen, der bey der Offenbahrung seiner ewigen Gottheit, und seiner allmächtigen Kraft in Schaffen und Regieren die grosse Absicht hatte, seine Ehre unter den vernünftigen Geschöpfen zu verklären, und sie zu seiner Verherrlichung aufzufordern. Diese Absicht laßt uns immer vor Augen haben, so oft wir an seine Gottheit denken, und an die Werke, welche Zeugen seiner ewigen Gottheit sind. Und diese Ehre können wir anders nicht thätig erhöhen, als durch eine eyfrige Bestrebung nach Tugend und Glückseligkeit. Leben und Glückseligkeit hat er ausgetheilt, der HErr unser GOtt und Heiland; unser Glaube an seine Gottheit wird aus Handlungen, in welchen wir allgemeine Segen zu verbreiten bemüht sind, weit prächtiger hervorleuchten, als aus äuserlichen Lobgesängen, aus muthigen Vertheidigungen unsres Bekenntnisses, und aus hitzigen Verdammungsurtheilen über die Irrenden. Er duldet, er trägt, er erhält sie die Irrenden unser GOtt und allweiser Regierer: Würd es nicht Ungerechtigkeit, würd es nicht ein ganz vollkommnes antichristisches Unternehmen seyn, wenn wir andre, die in der Grundlehre der christlichen Religion anders denken als wir, und in der That irrig denken, durch Beschimpfungen und Verfolgungen zur Annehmung der Wahrheit erschrecken wollten? Ist es möglich, daß die Ehre JEsu durch Verfolgungen befördert werden kan, die Ehre des gütigen, geduldigen und sanftmüthigen JEsu? Ist es möglich, daß der Verstand überführt, und das Gewissen gereinigt werden kan, durch bittere Namen und Verfolgungen? Unsren Glauben an die Gottheit JEsu beflecke kein Menschenhas und keine niedrige Leidenschaft. Sollen wir aber lieber aus Menschenliebe, aus duldender Nachsicht gegen die Feh-

ler und die Gebrechlichkeiten der Menschen, von dieser Grundwahrheit schweigen? Vielleicht gehört sie nicht zum Wesen des Christenthums? Vielleicht gehört sie mehr in die Schulen der Gottesgelehrten als auf die Kanzel? Dies ist die Sprache der Verführer, meine Lieben, die ihr grimmiges Wolfsherz mit einem teuschenden Schaafspelze bekleiden. Schweigen von einer Lehre die GOtt geoffenbahrt hat, die er so oft wiederholt hat in seinem Worte, von einer Lehre schweigen, welche die unmittelbaren Gesandten GOttes in allen ihren Predigten zum Grunde gelegt haben, schweigen von einer Lehre mit der alle übrige Heilslehren zusammenhangen, von einer Lehre schweigen, deren Erkenntnis zu unsrer Errettung nothwendig ist, und das aus Gefälligkeit gegen die Unwissenheit, gegen die falsche Weisheit, gegen den Eigendünkel und die Bosheit? Wer kan uns das anmuthen, ohne vorauszusetzen, daß wir niederträchtige und gewissenlose Leute sind. Nein! Nein! laßt sie uns bekennen die theure seligmachende Lehre von der ewigen Gottheit unsres Seelenfreundes mit einem ernstlichen, brünstigen aber auch bescheidenen, freundlichen und friedfertigen Eyfer bis in den Tod, ja bis in den Tod. Wirke du selbst diese Entschliessung in uns, mein HErr und mein GOtt, um deines Erbarmens willen. Amen.

Die XVII. Betrachtung

über C. I. v. 18.

Gebeth.

Unaussprechlich liebenswürdiger Heiland! wie können wir deine unumschränkte Freygebigkeit und Milde, mit der du uns nach allen unsren Umständen und Bedürfnissen segnest, genugsam bewundern? Welche

Welche Empfindungen der Dankbarkeit wären zu stark für die Segnungen deiner Liebe? Und wo finden wir Ausdrücke, mit welchen wir dir, o du unerschöpfliche Quelle des Guten, Dank sagen könnten? Du hast Grosses an uns unwürdigen Sündern gethan, so viel Grosses, daß eine anhaltende Betrachtung der Grösse deines Erbarmens uns zu einer ewigen Anbetung hinreissen mus. Ueberall umgiebt uns deine wohlthätige Majestät. Dein Evangelium gießt unsterbliche Segen über uns aus. Durch dasselbe versicherst du uns unsrer Kindschaft, und unsers Berufs zum Himmel. Deine überschwängliche Gnade erhält uns im Glauben, und durch den Glauben werden wir zu den heiligen Geschäften des Himmels zubereitet. Du bist der Bürge unsrer seligen Verewigung. Wir dürfen, von dir erleuchtet, den Tod nicht fürchten, nicht trostlos dahinsinken, wenn Krankheiten und Trübsaale uns ergreifen. Du hast durch deinen Tod und durch deine Auferstehung uns die Ewigkeit geöfnet, und dein Wort schenkt uns eine freye, gewisse und lebendige Aussicht in ihre unvergängliche Freuden, in Seligkeiten, die der Grösse deiner Aufopferung für uns würdig sind. O mein JEsu! bereichere uns mit dem Erkenntnis deiner Liebe, und durch diese Erkenntnis mit Kraft, uns zu nähren aus deiner Liebe, dir beständig anzuhangen, als unserm Oberhaupte, um deinent willen alles in der Welt zu verläugnen, und die grossen Erwartungen, zu welchen du uns berechtigt hast, immer vor Augen zu haben, damit wir voll von deiner unaussprechlichen Güte, dir würdig danken, und als deine Glieder und Unterthanen würdig leben und würdig sterben mögen. Vergieb uns unsre Trägheit, und überwinde sie durch die Stärke der Hofnung, welche du deinen Heiligen schenkst, zum Preise deines glorreichen Namens, Amen.

Text. C. I. v. 18.

Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeine, welcher ist der Anfang und der Erstgeborne von den Todten, auf daß er in allen Dingen den Vorgang habe.

§. I.

Von der göttlichen Herrlichkeit JEsu in Absicht auf das ganze Weltgebäude, haben wir in der vorhergehenden Betrachtung gehandelt. Hier zeugt Paulus von der Herrlichkeit, die der Sohn GOttes besonders in Ansehung seiner Gläubigen hat. Diese erhabene Person, von der gesagt worden ist, daß sie ewiger GOtt sey, daß sie den ganzen Innbegrif der zufälligen Dinge erschaffen habe, daß sie die ganze Welt erhalte, und regiere, diese erhabene Person äusert auch ihre herrliche Thätigkeiten gegen die Gemeine GOttes. Die Kirche des HErrn steht unter keinem Engel; sie wird von dem Sohne GOttes erhalten, regiert, geschüzt, gesegnet. Es sind drey Ansprüche in unsrem Texte, die wir erklären müssen: I. JEsus Christus ist das Haupt der Kirche, II. JEsus Christus ist der Erste und der Erstgeborne aus den Todten, III. JEsus Christus hat in allen Stücken den Vorzug.

§. II.

Christus ist das Haupt der Kirche. Paulus drückt diesen Saz in seiner Sprache mit folgenden Worten aus: Und derselbe ist auch das Haupt des Leibes nämlich der Kirche. Der leztere Ausdruck erklärt den vorhergehenden: Die Kirche ist der Leib; die christliche Gemeine macht den Leib aus, von welchem Christus das Haupt ist. In eben diesem Bilde stellte der Apostel das Verhältnis des Erlösers, oder seine Verbindung mit den Gläubigen in dem Briefe an die Epheser vor: Und hat alle Dinge unter seine Füsse gethan, und hat ihn gesezt zum Haupt der Gemeine über alles; laßt uns aber rechtschaffen seyn in der Liebe, und wachsen in allen Stücken, an dem, der das Haupt ist, Christus. Aus welchem der ganze Leib zusammen gefügt, und ein Glied am andern hanget, durch alle Gelenke, dadurch eins dem andern Handreichung thut, nach dem Zweck eines jeglichen Gliedes in seiner Maße; und machet, daß der Leib

Leib wächset zu seiner Selbstbesserung, und das alles in der Liebe, Ephes. I, 22. 23. IV, 15. 16. Durch den Ausdruck Kirche bezeichnet der Apostel nicht das ganze Volk, die ganze Gemeine des neuen Testaments, welche sich äuserlich zu der christlichen Religion bekennet, sondern nur die wahrhaftig Gläubigen in dieser Versammlung, die rechtschaffnen Seelen, die dem Rufe durch das Evangelium gehorsam geworden sind, das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, welches verkündigt, die Tugend des der sie berufen hat, von der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte, 1 Pet. II, 9; oder diejenigen Leute, welche die grosmüthige Gütigkeit GOttes preisen, und aus dem unglückseligen Zustande des Lasters in den glückseligen Stand der wahren Heiligkeit versezt worden sind. Denn wie könnte Christus das Haupt der Lasterhaften und der Heuchler seyn, die sich in dem Schoosse der christlichen Kirche befinden? Und wie können Menschen, die keinen Glauben und keine Liebe haben, Glieder JEsu Christi seyn, und zu seinem Leibe gehören? Christus ist das Haupt der Kirche: Die Kirche, oder die zu ihm Bekehrten sind sein Leib. Die zu ihm Bekehrten sind Glieder seines Leibes; sie zusammengenommen machen seinen Leib aus. Leib zeigt eine vestverbundene Gesellschaft an, und Christi Leib die ganze aufs genaueste vereinigte Gemeine des Heilandes. Alle Glieder des menschlichen Leibes hängen so zusammen, und sind so in einander gefügt, daß sie nur ein einziges Wesen bestimmen. Alle rechtschaffene Christen sind so innig und so vollständig mit einander vereinigt, wie die Glieder es sind, die zum menschlichen Leibe gehören. So mannigfaltig die Glieder an dem menschlichen Leibe sind, so unterschieden sie nach ihrer Beschaffenheit und nach ihrem Nutzen sind, so gehören sie doch alle zu dem menschlichen Leibe, als Theile zum Ganzen, ein jedes Glied hat seine besondre Bestimmung. Alle rechtschaffene Christen sind der Gemeine GOttes einverleibt, ihre Gaben mögen gros oder klein, ansehnlich oder unansehnlich seyn, sie mögen viel oder wenig Erkenntnis besitzen, mit einem starken oder schwachen Glauben verse-

hen

hen seyn, unter einander sind sie alle verknüpft, wie die Glieder am menschlichen Leibe verknüpft sind, und machen eine Gemeine aus. Wenn alle Glieder an dem menschlichen Leibe von einerley Arth wären, so würde der Leib kein Leib seyn; er würde nicht bestehn können, und die Gemeine GOttes würde zerfallen, wenn unter ihren Gliedern gar kein Unterschied wäre. Aber so wie die Glieder an dem menschlichen Leibe das mit einander gemein haben, daß sie alle durch die Nerven von dem Haupte abhangen, und von demselben regieret werden, so haben alle rechtgesinnte Christen das mit einander gemein, daß sie durch den Glauben mit JEsu Christo, als mit ihrem Haupte vereinbaret sind, und von demselben ihre Dauer, ihre Vestigkeit und ihr Leben erhalten. Christus ist das Haupt der Kirche. Was das Haupt dem Leibe leistet, das leistet Christus seiner Kirche. Die christliche Kirche genießt die Aufsicht, die Regierung und die Fürsorge des Erlösers, alle Erleuchtung, die ihr nöthig ist, alle Fruchtbarkeit zu guten und heiligen Gesinnungen, und zu dem tugendhaften Wandel, der daraus entspringt, alle Geduld und Sanftmuth in den Tagen des Leidens, alle Hofnung zur seligen Unsterblichkeit, allen Beystand in der Noth, allen Schuz gegen einbrechende Gefahren. In einer so vollkommnen Verbindung steht ihr Gesegneten des himmlischen Vaters, ihr rechtschaffenen Glieder der christlichen Kirche durch den Glauben mit JEsu, eurem Heilande. Erkennt die Vortreflichkeit eures Gnadenstandes, und bedauert die Unglückseligen, die es nicht so gut haben, die Unglückseligen, die sich von dem einigen Haupte der Gemeine absondern, und unter ein anders treten, von welchem Tod und Verderben ausströmt. So lieb aber hat der Heiland seine Kirche; so theur, so werth sind ihm die Seelen, die an ihn glauben, daß er sie sich zu eigen macht, als gehörten sie zu ihm, wie Glieder zum Haupte gehören, als bestimmten sie mit ihm eine Person. Und hat er sich nicht in dem Gerichte GOttes die Sünden der Menschen, die er zu einer Kirche versammlen wollte, anrechnen lassen? Hat er nicht ihre Sünden an sich strafen lassen? Haben wir nicht in ihm unser Gericht ausgestanden? Wie

deutlich hat er es in diesen Verdiensten an den Tag gelegt, unser treuer Erbarmer, daß er unser Haupt sey, unser Bundeshaupt, der Bürge seiner Kirche sey? Das ist unsre Ehre, und unser Trost, die wir wahre Christen sind, daß die Sache unsers Heils so wohl gegründet ist, so vest steht, und sicher ist gegen alle mögliche Beeinträchtigungen, selbst gegen die Pforten der Hölle. Und je mehr wir uns in eine ernsthafte Erwägung der Verdienste unsres Mittlers einlassen, desto mehr wird unsre Seele dadurch zu ihm erhöhet, und mit lebendigem Verlangen in seiner Gemeinschaft zu verharren, erfüllt werden. Keine unthätige Gleichgültigkeit gegen die evangelische Wahrheit, keine träge wankelmüthige Unentschlossenheit, JEsum in seiner Kraft zu empfinden, und in dieser göttlichen Kraft zu wirken, kan ein Herz beherrschen, dem die Verbindung klar ist, in die er durch den Glauben mit seinem Erbarmer gesezt wird.

§. III.

Durch den Glauben werden wir Glieder JEsu Christi, folglich Bundesverwandte GOttes, und Erben seiner herrlichen Verheissungen. Alle eignen sich diese Ehre zu, die in die christliche Kirche aufgenommen worden sind, und nur wenige prüfen sich, ob sie es auch wahrhaftig sind, Glieder JEsu Christi, und ob sie unter ihm stehn, dem erhabenen Oberhaupte der Gemeine GOttes. Ich bin ein Glied an seinem Leib, des tröst ich mich von Herzen, singt auch der gedankenlose Christ, der lasterhafte Christ, der schändlichste Mensch, der durch tausend schwarze Bubenstücke seine Seele geschändet hat, der nicht einmahl fähig ist, sich von den göttlichen Veranstaltungen zu seinem Heile einen Begrif zu machen, und der, da ihn keine gründliche Traurigkeit angreift, auch nicht einmahl einiges Trostes von der Liebe GOttes in seinem Sohne fähig ist. Das schädliche Mitglied der Gesellschaft, der unter uns ärgerlich lebende Bürger, kan er ein Glied an dem heiligen Leibe JEsu seyn, kan er von JEsu Christo, dessen Herrschaft Gerechtigkeit, Gnade und Erbarmung ist, regiert werden? Ist es nicht

vielmehr wahr, daß er den Vater der Lügen, dem Verführer des menschlichen Geschlechts folgt, und von diesem unseligen Geiste getrieben wird? Glieder JEsu Christi haben keine Gemeinschaft mit den Werken der Finsternis, sie treten in die Fußstapfen ihres HErrn, mit dem Geiste ihres HErrn gesalbt, gehorchen ihrem HErrn, so wie die Glieder des Leibes dem Haupte zu Gebote stehn, sind fruchtbar in allen guten Werken, und empfinden bey dem bangen Gefühle der Leiden dieser Zeit die erquickende Hofnung ewiger Freuden. Da alles hierauf beruht, unser ganzes Antheil an der Gnade GOttes und die ganze Hofnung des ewigen Lebens, daß wir Glieder an dem Leibe JEsu sind, so sollten wir billig allen Fleis anwenden, zu dieser Würde zu gelangen, und mit aller Redlichkeit uns in die Ordnung begeben, in der sie uns mitgetheilt wird. Mit Wehmuth sollte man erkennen, daß man auser der Gemeinschaft JEsu höchst unselig ist, nur mit Kräften der Bosheit wirkt, und mit diesen Kräften aufrührisch handelt überall, gegen GOtt, gegen sich selbst, und gegen den Nächsten. In wahrer Demuth sollte man sich zu den Füssen JEsu werfen, ihn um Begnadigung bitten, und der Versicherung trauen, die er mit so vieler Menschenliebe von sich gestellt hat, daß er gekommen sey die Sünder selig zu machen. Man sollte sein ganzes Herz dem Geiste JEsu übergeben, und von diesem guten Geiste sich bilden lassen zu einem rechtschafnen und göttlichgesinnten Menschen. Nur der ist ein nüzliches Glied in der menschlichen Gesellschaft, der ein Glied an dem Leibe JEsu Christi ist, nur das Christenthum macht gute Bürger. Nur der Glaube an unsern HErrn und Heiland ist der Grund und die Wurzel rechtschafner Gesinnungen, wer diesen Glauben hat, dem kan es so wenig an guten Entschliessungen dem gemeinen Wesen nüzlich zu seyn fehlen, als es ihm fehlen kan an Empfindung des Herzens und am Gefühle des Wahren und Gewissen.

§. IV.

II. JEsus Christus ist der Erste und der Erstgeborne aus den Todten. Dieser Saz enthält den Grund des vorhergehenden.

henden. Weil JEsus der Erste und zugleich der Erstgeborne aus den Todten ist, so ist er auch das Haupt der Gemeine, so ist die Gemeine sein Leib. Er ist der Erste und der Erstgeborne aus den Todten, heist zusammen: Er ist aus den Todten zu einem unvergänglichen Leben wiedergeboren worden. Denn ob gleich Verschiedne vor dem Heiland von den Todten auferstanden sind, so sind doch diese nicht aus dem Tode zum ewigen Leben durchgedrungen, sondern sie sind nur in das natürliche Leben hergestellt worden, und haben nachher noch einmahl sterben müssen. Die Seele JEsu aber ist mit dem Leibe in der Auferstehung zu einer unaufhörlichen Gemeinschaft verbunden worden, und das ist eine von den ehrwürdigsten und reichhaltigsten Wahrheiten unsers evangelischen Glaubens. Es ist eben die Wahrheit, die der Apostel in dem XV. Kap. des 1. Briefes an die Corinther in ihren segensreichen Folgen vorträgt. Unter andern bezeugt er daselbst im 20sten Verse: Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten und der Erstling worden unter denen die schlafen. Seine Auferstehung überzeugt die Gläubigen, daß sie auch eine Auferstehung zu hoffen haben. So wie die übrigen Kinder, welche eine Mutter zur Welt bringt, dem Erstgebornen folgen, so werden die Gläubigen dem Erlöser in das fortdaurende Leben folgen. Laßt uns diese Wahrheit in eine reife Betrachtung ziehn. JEsus kan mit Recht der Erstgeborne von den Todten genannt werden, weil er in Ansehung seiner Person vor allen Todten einen unendlichen Vorzug hat. Man mag auf seine göttliche oder menschliche Natur, oder auf seine erhabenen Verdienste sehn, so fällt sein Vorzug deutlich in die Augen; er übertrift alle Sterbliche unendlich; alle Sterbliche sind nichts gegen ihn. Sein Tod unterscheidet sich hiernächst durch die ausserordentlichsten Merkwürdigkeiten. Er starb unschuldig, freywillig, und bey den peinlichsten Schmerzen mit Gelassenheit: er starb, und sein Tod ward durch Wunder verherrlicht, welche die Zuschauer in ein Erstaunen sezten. Er erweckte sich selbst zum Leben, durch seine eigne Kraft erweckte er sich zu einem unvergänglichen Leben. Sein Tod und seine Auferweckung sind verdienstlich. So wie er den Tod für

die Menschen ausgestanden hat, so gehören auch den Menschen die Früchte und die Wirkungen seiner Auferstehung. Folglich können seine Gläubigen der Auferstehung und des unsterblichen Lebens nach der Auferstehung, gewis seyn. Denn JEsus ist ihr Haupt; sie sind Glieder seines Leibes: Läßt aber auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht? In dem lezten Verstande ist er ganz besonders der Erstgeborne aus den Todten, und dieser Sinn wird durch andre Zeugnisse in der heiligen Schrift bestätigt. Paulus versichert in den oben angezogenen Worten: Da JEsus auferstanden ist, so ist die Auferstehung der Gläubigen eben so gewis, als die Aerndte ist, wenn die Erstlinge bey den Juden gebracht wurden. Ist JEsus Christus auferstanden, so müssen auch die ihm angehören, auferstehn. Wir wissen es mit der vollkommensten Gewisheit, daß Christus, nachdem er vom Tode erstanden ist, nicht mehr stirbt, und der Tod keine Herrschaft mehr über ihn hat, sondern daß er ewiglich lebt, und daß er selig machen kan immerdar, die durch ihn zu GOtt kommen. Er hat gesagt, ich lebe und ihr sollt auch leben, darum warten wir vom Himmel unsers Haupts und Heilandes, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kan alle Dinge unterthänig machen: GOtt sey Dank, der uns den Sieg über Tod und Grab gegeben hat, durch unsern HErrn JEsum Christum. Ja, gelobt sey GOtt und der Vater unsres HErrn JEsu Christi, daß er uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu der lebendigen Hofnung durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverderblichen Erbe, welches uns aufbehalten wird im Himmel. Da JEsus sich auf die glorreichste Arth aus der Zahl der Todten herausgemacht hat, so hat er bewiesen, daß er das Haupt seiner Gemeine sey, und nun können alle seine Gläubigen bey dem herbesten Austritte der Sterblichkeit die veste Hofnung fassen, daß sie ihm als den Erstgebornen zum neuen Leben, in seine Herrlichkeit folgen, und also aus dem Staube in ein ewiges Leben treten werden.

den. So wie er sie GOtt geheiligt hat durch seine blutige Aufopferung an GOtt, so hat er sie auch als ihr Bundeshaupt in die Rechte seiner Verdienste gesezt und es ihnen erworben, daß sie das Kleinod der Seligkeit hoffen dürfen, und diese Hofnung hat er bekräftigt und vest gemacht durch seine Erweckung zum unvergänglichen Leben.

§. V.

Auf uns, meine Theuresten, die wir diese Wahrheit glauben, haftet zuvörderst die grosse Verbindlichkeit, den HErrn der Herrlichkeit demüthigst zu verehren, ihm unsre Knie zu beugen, und den Werth seiner Auferstehung gehörig zu schätzen. Wir sehen es an dem Beyspiele unsres Seligmachers, daß es für die menschliche Natur überhaupt nicht unmöglich sey, den Tod zu besiegen, und in ein unvergängliches Leben einzugehn, ja wir wissen es nun, daß es unfehlbar geschehen wird. Denn warum wäre JEsus der Erstgeborne von den Todten, wenn die Menschen nicht auferstehen sollten? Was er als Mittler ist, das ist er für uns, und was er gethan hat, das hat er für uns gethan. Er ist also dadurch, daß er der Erstgeborne aus den Todten ist, der Urheber und der Erwerber unsrer Auferstehung und unsres künftigen Lebens; entrissen hat er uns auf ewig der Sterblichkeit und der Verwesung, denn er ist unser Haupt; wir können eben so wenig im Grabe bleiben, wie er darin geblieben ist, wir werden ihm eben so gewis durch die Auferstehung in die ewigen Scenen des Lichts folgen, als er dahin vorangegangen ist. Sagt, meine lieben Freunde, was kan uns mehr trösten in den dunklen Stunden unsres Lebens, und bey schmerzlichen und tödtlichen Leiden, als die Ueberzeugung, daß unser Haupt uns dereinst durch den Tod und durch die Auferstehung in die seligen Wohnungen der reinesten Unschuld und der heiligsten Liebe versetzen wird? Wir können schlechterdings nicht von ihm getrennt werden, weil wir Glieder eines Leibes sind, von welchen er das Haupt ist. Auf diesen Anker ruhe unsre Seele im Glauben. Keine Trübsaal kan ihn brechen,

nicht einmahl der Tod. Vielmehr wird er ihn lichten diesen Anker, und die Auferstehung wird uns einführen in den Hafen der ewigen Sicherheit und Ruhe. Laßt uns aber auch dieser Erwartung, die so freudenvoll für uns ist, würdig denken lernen, und nach Fertigkeiten streben, welche sich zu den hohen und reinen Vergnügungen des immerwährenden Lebens schicken. Nimmermehr kan die Liebe der Eitelkeit mit unsrer Hofnung bestehn, und der Hang zu den Dingen dieser Welt. Das sind Neigungen welche die Seele erniedrigen, und sie ihrer grossen Bestimmung unfähig machen. Glauben wir, daß unser Haupt den Himmel für uns eingenommen hat, so mus die Seligkeit, die der HErr mit uns theilen will, unsre Aufmerksamkeit auf sich ziehn, und das Leben, welches unvergänglich ist, unsre Triebe zu solchen Handlungen entflammen, welche in jenem Leben unsre immerwährende Uebung seyn werden. Nicht genug, meine Lieben, daß wir von groben Lastern unbefleckt bleiben; wir die wir glauben, daß das gegenwärtige Leben der Anfang jenes zukünftigen und ewigen Lebens sey, des wahren Lebens wozu wir berufen sind, wir die wir die Pflichten in aller ihrer Grösse übersehn, zu deren Erfüllung wir verbunden sind, wir müssen jeder Tugend nachjagen, und alle Kräfte nach der Anweisung anwenden, die wir von der Weisheit unsres gutthätigen Oberhaupts empfangen. Ueberall aber müssen wir uns, auch bey der genauesten Ausübung des Willens GOttes, als unwürdige Knechte betrachten, die nicht den kleinesten Theil von ihrer Schuldigkeit gethan haben, unsre gedemüthigte Seele stärken durch die Zuversicht auf die Verdienste JEsu, und alle Freudigkeit zum Sterben von seiner Gnade erwarten. Der Gerechte, der seinem Erlöser vertraut, und dankend auf die empfangene Gnade in sein zurückgelegtes Leben sieht, ist auch im Tode getrost.

§. VI.

III. JEsus Christus hat in allen den Vorzug. Der Knecht GOttes stellt in diesem Satze die Absicht und den Endzweck der

der Herrlichkeit, die JEsus in Ansehung seiner Gläubigen hat, vor, und erinnert seine christlichen Leser an den gewissenhaften Gebrauch der ihnen ertheilten Offenbahrung von den Vollkommenheiten ihres Erlösers. Christus ist das Haupt seiner Gemeine, er ist der Erwerber der Auferstehung zum Leben, die Grundursach des Eintritts in das ewige Leben, daher hat er den Vorrang, den Vorzug, die Oberstelle in Absicht auf alle Dinge. Was die Wirkung, was der Erfolg seiner Herrlichkeit ist, das ist die Absicht und der Endzweck seiner Herrlichkeit: JEsus Christus hat daher vor allem, was in der Welt ist, den Vorzug, und über alles erstreckt sich seine Herrschaft. Erhaben ist er über das Reich der Natur: er ist der Schöpfer und der Erhalter dieses Reichs, und erhaben ist er über seine Gemeine, er ist ihr Haupt. Kurz, er ist es, wie Sirach bey der Betrachtung der Werke GOttes ausruft, er ist es gar. K. XLIII, 28. 29. GOtt hat ihn zum HErrn über alle Dinge gesezt: alles hat er unter seine Füsse gethan, 1 Corinth. XV, 28; alles ist dem Heilande der Welt unterworfen worden; überall hat er den Vorzug, und nur durch ihn ist es möglich, den Zugang zum Vater zu gewinnen, und der Gemeinschaft des heiligen Geistes theilhaftig zu werden. Alle Propheten zeugen von ihm als von dem einzigen Grunde unsrer gesammten Wohlfahrt, alle bezeugen, daß die an ihn gläuben, in seinem Namen die Vergebung der Sünde erlangen können, Apostgesch. X, 43. Er selbst ist es ganz allein auf den alles ankömmt (αὐτος), in allen Dingen, und nach allen Absichten. Der Vater hat ihn so geehrt, und hat den Erlöser der Welt über alle Fürstenthümer erhoben, und ihn zum Haupt seiner Gemeine verordnet, Ephes. I, 21. Er hat ihn erhöhet, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus den Vorgang habe vor allen Dingen, daß JEsus Christus der HErr sey, zur Ehre des Vaters, Phil. II, 9.

§. VII.

Alle diejenigen verläugnen die Herrschaft und den Vorzug des HErrn JEsu, welche die Sünde herrschen lassen in ihrem sterblichen Leibe, wie nicht weniger die Selbstgerechten, die bis zu der frevelhaften Einbildung aufschwellen, daß sie GOtt durch eigne Verdienste gefallen wollen. Beydes, so wol der Gehorsam gegen die sündlichen Triebe, als auch das eigene Wirken in der Gerechtigkeit, um vor GOtt zu bestehn, ist die thätigste Verläugnung der Erhabenheit JEsu, und was kan auf diese Verläugnung anders folgen, als das Urtheil der ewigen Verdammnis? Wollt ihr diesem gerechten Urtheile entfliehn, so hört auf, dem Erlöser die Ehre des Gehorsams zu rauben, und fangt an, ihm den Vorzug zu geben, der seiner herrlichen Person, und seinen herrlichen Verdiensten um euch gebührt. Und auch ihr, ihr gesezlichen Leute, die ihr bey den Angriffen GOttes zur Bekehrung euch zu dem Moses wendet, auch ihr verkennt die Würde, die eur Erlöser und Seligmacher hat. Christus ist grösserer Ehre werth denn Moses; Moses war zwar treu in dem ganzen Hause GOttes, als ein Knecht, Christus aber als ein Sohn über sein Haus, Ebr. III, 3. Den Weg zur Bekehrung kan Moses wol bereiten, er kan den Sünder zur Bekehrung erschrecken, die Bekehrung selbst aber kan er nicht zu Stande bringen. Zu dem HErrn selbst müßt ihr kommen, betrübte Sünder, nicht zu seinem Knechte, den grossen Propheten müßt ihr hören, zu dem euch Moses selbst hinweiset. Der mus den Vorzug in euren Herzen haben, wenn anders der Fluch getilgt werden soll, den das Gesez über euch spricht. Und dieser erhabene Heiland mus in uns, die wir uns seine Glieder nennen dürfen, auf immer den Vorzug behalten. Alles und in allen, meine Lieben, Christus. Nichts in der Welt kan ihm das Gleichgewigte halten. Aus jedem Gedanken an ihn schöpfen wir Freude und Hofnung. Nie geht unsre Seele ungesättigt von diesem Menschenfreunde weg, allemahl wird sie erquickt durch den Einflus seiner Liebe. Unsern Vorgesezten wollen wir gehorchen, unsre Freunde wollen wir lieben, einsichtsvollen und redlichen Leuten wollen

len wir vertrauen, den Vorzug aber in allen diesen Gesinnungen soll JEsus Christus haben; er soll ihn allein haben. Amen, das geschehe zum Lobe der Herrlichkeit unsers GOttes. Amen.

Die XVIII. Betrachtung

über

C. I. v. 19. 20.

Gebeth.

Von Ewigkeit hast du Gedanken des Friedens über das menschliche Geschlecht gehabt, grosser GOtt, barmherziger Vater, und du hast diese Gedanken in dem Erlösungswerke deines Sohns zum Entzücken der Menschen und ihrer Freunde, der Engel, deutlich an den Tag gelegt. Freylich ist dein Rath von unsrer Seligkeit geheimnisvoll und jeder eingeschränkten Einsicht unbegreiflich. Wir wissen aber, daß du nicht läugst, und wir können glauben, dir glauben, Wahrhaftiger! in allen deinen Versicherungen. Unbegreiflich sind uns die Geheimnisse unsrer Erlösung, durch sie aber wird uns unsre Seligkeit begreiflich, und deine Vollkommenheiten konnten vollkommner nicht als durch sie verherrlicht werden. O welch ein Reichthum beyde des Erkenntnisses und der Weisheit liegt in der Weisheit, mit der du so wol dein Misfallen an der Sünde als auch die Begnadigung der Verlornen bezeuget hast! was für Tiefen und Abgründe der Allmacht öfnen sich uns bey dem Anblicke der Wunder, durch welche unsre Rettung geschehen ist! Welch einen Ruhm hat deine Gerechtigkeit davon, daß wir durch das Blut deines Sohnes gebessert und geheiligt werden können, und wer mus nicht deine Heiligkeit anbeten, der da bedenkt, daß sie zu versöhnen ein Opfer vom unendlichen Werth erfordert würde. Ueberall aber sehen wir dich, gnädiger GOtt und Vater, in dem Erlösungswerke deines Sohnes zu unsrer Seligkeit geschäftig, und überall finden wir Veranlassungen, die wesentliche Güte deiner Natur zu erkennen, und dankbar

bar gegen dich zu werden. Denn du warest in Christo und versöhntest die Welt mit dir selber, und nie hörst du auf, deine verzeihende Gnade den Sündern antragen zu lassen, und so wie deine Liebe allgemein ist, so willst du auch nicht, daß ein einziger Mensch verderbe, sondern daß sie alle den Frieden geniessen, den du gestiftet hast durch das heilige Blut deines Sohnes. Ueber die Grösse deiner Liebe, die du den Menschen erwiesen hast, und noch erweisest, verkündigt der ganze Himmel dein Lob. Las uns richtige und würdige Vorstellungen von deiner Erbarmung fassen, und offenbahre dich durch deine heiligende Gnade in unsern Herzen, daß wir bey Betrachtung deiner Veranstaltungen zu unserm Heile mit der Schaar der Engel, die Theil an unsrer Seligkeit nehmen, mit lobsingendem Munde bekennen mögen: Ehre sey GOtt in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Amen.

Text. C. I. v. 19. 20.

Denn es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte:

Und alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst, es sey auf Erden oder im Himmel, damit, daß er Friede machte durch das Blut an seinem Kreuze durch sich selbst.

§. I.

Diese Worte sind von jeher verkehrten Deutungen unterworfen gewesen, mit deren Anführung wir eurer Aufmerksamkeit, meine Freunde, nicht beschwerlich seyn wollen. Diejenigen aber scheinen uns am erträglichsten zu irren, welche dafür halten, daß der Apostel von der Vereinigung der jüdischen Kirche mit den Heyden durch den Tod Christi rede, daß er durch die, so auf Erden sind, die Heyden, und durch die, so im Himmel sind, die Juden verstehe, und daß der Ausdruck

Fülle von dem Haufen der Gläubigen, der in Christo wohnen solle, erklärt werden müsse. Allein ausser dem, daß diese Erklärung keinen sichren Grund in dem Zusammenhange hat, so sind auch die Beweisstellen, welche man zu ihrer Bestätigung beybringt, so treffend nicht, als man uns überreden will, daß sie seyn sollen. Paulus bedient sich in dem Briefe an die Epheser Kap. II, 14. 15. 17. Kap. III, 1. (Stellen, die man für die geäuserte Meynung anführt.) ganz andrer Ausdrücke, oder man müßte beweisen, daß die Redensarth im Himmel und auf Erden seyn, eben den Sinn hätte, den die Redensarth die ferne waren, nämlich vom Heiligthume, und die nahe waren, hat, welches aber kaum wird bewiesen werden können. Weit natürlicher hingegen ist es, unsren Text unmittelbar mit dem 14ten Verse zu verbinden, und seinen Innhalt, als den Grund zu betrachten, aus welchem die Begnadigung der Sünder erkannt werden kan. Der Apostel redet unsrer Einsicht nach in den abgelesenen Worten von der durch Christum geleisteten Versöhnung, als dem Grunde der Vergebung der Sünden, und von dem allgemeinen Genusse dieser Versöhnung.

§. II.

Der Ausdruck denn führt uns auf den 14ten Vers zurück: Wir haben an Christo die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, denn in diesem unsern Heilande ist alles anzutreffen, was uns unsrer Begnadigung versichern kan: Es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen soll. Der 20ste Vers, der zu unsrem Texte gehört, bestätigt diese Beziehung, als in welchem die Versicherung JEsu, die der Grund unsrer Begnadigung ist, deutlich gelehret wird. Das Wohlgefallen geht auf den Vater v. 12: Es hat ihm beliebt, dem Vater der Barmherzigkeit, daß der ganze Innbegrif aller Heils- und Gnadengüter in Christo seyn soll. Nichts konnte ihn zwingen, den Urheber unsres Heils sich so tief zu uns herabzulassen; er sah an dem Menschen kein Verdienst, welches ihn hätte bewegen können, sich seiner auf eine so wundervolle Arth anzuneh-

men. Die Erlösung der Sünder ist eine freye Entschliessung GOttes, und was sie Seliges haben und hoffen dürfen die begnadigten Sünder, das sind nur Wirkungen und Erfolge des Verdienstes Christi. Die gewöhnliche Bedeutung des Wortes Fülle im neuen Testamente ist Vollkommenheit und Vollständigkeit. Der folgende 20ste Vers und andre Aussprüche der heiligen Schrift überzeugen uns, daß der Knecht GOttes durch Fülle hier den Reichthum der Gnadengüther anzeige, den Christus seiner Kirche zugedacht hat. Aus seiner Fülle, sagt Johannes, d. i. aus seinem Reichthume, aus der Vollkommenheit und Vollständigkeit der Gaben, die er für uns hat, haben wir genommen Gnade um Gnade, Kap. 1, 16. Daß ihr erfüllet werdet, wünscht Paulus den Ephesern, mit allerley Gottesfülle, d. i. daß euch der ganze Vorrath der euch in Christo zugedachten göttlichen Wohlthaten zu Theil werden möge. Es hat ihm beliebt, dem Vater der Barmherzigkeit, daß dieser Reichthum, daß dieser Vorrath ewiger Güther in Christo wohnen soll. Ein Ausdruck, der eine beständige Gegenwart, und eine stets rege Thätigkeit anzeigt. Was die Sünder zu der Verbesserung ihres elenden Zustandes brauchen, das können sie beständig in JEsu Christo finden: Denn der ganze Reichthum der Heilsschätze ist beständig in ihm. Kein Sünder darf dran zweiflen, daß er mit diesen Schätzen gesegnet werden kan, denn sein grosmüthiger Mittler ist eben so geschäftig, als er geneigt ist, ihn zu erleuchten, ihn zu begnadigen, ihn zu vertreten, und seine Schwachheit bey Ausübung der Tugend zu unterstützen. Herrliche, preiswürdige Gesinnung GOttes gegen das menschliche Geschlecht! Also hat er die Welt geliebt, der erbarmende Vater, daß er seinen eingebornen Sohn gab, daß er ihn in die Welt sandte, daß er ihn heiligte, daß er ihn salbte mit dem Freudenöhle, Joh. X, 36. Ps. XLV, 8. Gelobt aber sey sein heiliger Name, daß er uns eine so reiche, ergiebige, und nahe Quelle aufgeschlossen hat, aus der wir für alle unsre geistliche Bedürfnisse schöpfen können, eine Quelle, die nicht ausgeleeret werden kan, und die sich zur Seligkeit der Sünder in die Ewigkeiten hinein ergiessen wird. In der Erlösung JEsu ist

 das

das volle Meer des göttlichen Segens: Wollten wir wol dies volle Meer verlassen, und aus seichten Strömen, aus löcherichten Brunnen schöpfen, die kein Wasser geben? Wollten wir wol die Kräfte zur Gottseligkeit und Tugend von uns selbst erwarten, und uns selbst aufhelfen zum Wohlgefallen GOttes und zum Besitze der Seligkeit? Das hiesse GOtt verachten, dem es beliebt hat, uns an seinen Sohn zu weisen, an seinen Sohn, von dem sein wahrhaftiges Wort versichert, daß in ihm die Fülle aller Heilsgüter bestehe, deren treuer Gebrauch uns zu heiligen Menschen, und zu Besitzern der seligen Unsterblichkeit macht. Das hiesse JEsum verachten, den sein Verlangen, unser Segen zu seyn, von dem höchsten Himmel in unsern Staub und zu unsrem Elende heraberniedrigte. Nichts kan, deucht mich, den Sünder kräftiger reizen, mit Ernst an seine Umkehrung zu denken, als die herrlichen Gnaden, die ihm von seinem menschenfreundlichen Heilande angeboten werden. O hättest du Seele nur einen einzigen Blick gethan in seine unerschöpfliche Gnadenfülle, alle Schätze der Welt, alle erträumte Annehmlichkeiten der Sünde würden dich nicht mehr fesseln können; ein Tag in JEsu Gemeinschaft zugebracht, würde dir unendlich süsser seyn, als Jahrhunderte, die in den unreinen Sümpfen der Wollust, und in dem Meere der Eitelkeit seyn können. Du bekömmst aus seiner Gnadenfülle die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, mithin ein reines und gutes Gewissen. Du schöpfst aus diesem Brunnen der Liebe GOttes die Freude in dem heiligen Geiste und die Hofnung des ewigen Lebens. Ja! Seelen, es ist ein Schaz himmlischer Reichthümer in dem uns von GOtt verordneten Mittler. Wohl dem, der da kömmt, und sie einsieht diese Reichthümer, und sie wirklich nuzt. Wohl ihm! Er ist auf dem sichersten Wege zu seiner Wohlfahrt, hat die heitre vortrefliche Ruhe des Geistes, hat etwas Gewisses, woran er sich bey den abwechselnden Auftritten dieses Lebens halten kan, und geht auf der richtigen Bahn durch die Welt zum Himmel.

§. III.

Es ist Friede gemacht worden durch das Blut, welches Christus am Kreuze vergossen hat. Wir erklären diese Worte billig zuerst, weil wir theils in der Sprache des Apostels dazu bestimmt werden (ειρηνοποιησας), theils, weil es uns vorkömmt, daß der Anfang unsers Verses die Frucht und Wirkung der blutigen Genugthuung des Erlösers anzeigt. Die Redensarth Friede machen durch das Blut am Kreuze, durch sich selbst Friede machen, bezeichnen was das Wort Genugthuung ausdrückt, dessen wir uns in unsrem Bekenntnis unsrer christlichen Religion bedienen, nämlich, daß der Sohn des Allerhöchsten durch seinen freywilligen und vollkommnen Gehorsam gegen das ganze göttliche Gesez, und durch seine eben so freywillige Uebernahme der von uns verwirkten Strafen, alle Anforderungen der göttlichen Gerechtigkeit befriedigt, und dadurch unsre Aussöhnung und Vereinigung mit GOtt, folglich auch unsre Vereinigung mit allen Geschöpfen, die GOtt lieben, möglich gemacht hat. Es hat dem Vater beliebt, sagt der Zeuge JEsu, durch den Kreuzestod seines Sohnes, mithin durch den Sohn selbst den Himmel und die Erde, die Menschen und die Engel zur Uebereinstimmung zu bringen, und die vollkommneste Wiedervereinigung wieder herzustellen. Durch den Sündenfall war der Mensch mit GOtt in Feindschaft gerathen, welche eine allgemeine Zerrüttung nach sich zog. Die Sünde ist in ihrer Natur nichts anders als eine Feindschaft, ein frevelhafter Aufruhr wider GOtt, und ihre Folgen sind in Absicht auf den Menschen die schrecklichsten Verwüstungen. Die Gerechtigkeit mus sich aufmachen und den Rebellen ihren heiligen Zorn zu fühlen geben. Der Rebell ist ein verabscheuungswürdiges Geschöpf, allen Geschöpfen ist er verhaßt, welche die Weisheit und die Güte verehren; die das Gepräge der göttlichen Anordnungen sind. Die Last des verschuldeten Fluchs mus den Unglückseligen entweder in den tiefsten Jammer hinabdrücken, in welchem er ohne Rettung verlohren ist, oder er mus seine Wiedervereinigung mit GOtt wünschen. Wünschen kan er sie wol, aber kan er sie auch hoffen?

Wovon

Wovon könnt er sie hoffen? Vielleicht von Demüthigungen unter die gewaltige Hand GOttes? Aber ist das nicht die Pflicht aller Geschöpfe? Oder mit Thränen, die von einer in ihm herrschenden Reue über seine Feindschaft sprechen: können aber Reue und büssende Gefühle die Folgen der Sünde zernichten? Oder endlich von seiner Besserung? Ja, wenn es auch in den Kräften des Sünders stünde, sein Herz zu heiligen, und wahrhaftig fromm zu werden, so würd er doch auch durch die genaueste und vollkommenste Besserung seine vorhergegangene Abtrünnigkeit nicht aufheben können. Und wie würd es ihm möglich seyn, dem verlornen Sünder, den verkehrten Vorstellungen seines Verstandes abzuhelfen, und die verkehrten Neigungen des Willens zu richten, ihm, auf den eine verdorbene Natur fortgepflanzt ist, ihm, der sich durch eigene Kraft zu erhalten und zu verneuren nicht vermag? Endlich was konnte sich der gefallene Mensch von den Engeln vor Gesinnungen versprechen? Konnt er bey seiner Feindschaft wider GOtt den Beyfall und die Gewogenheit dieser unschuldigen und heiligen Geschöpfe GOttes erwarten? Gewis nicht: zuverläßig konnt er es wissen, daß er ihnen mißfiele, und kaum erlaubt es ihm die Zerrüttung seiner Seele, die Zuneigung und die Freundschaft dieser seligen Geister zu wünschen. Aber die Barmherzigkeit GOttes hat an den durch die Sünde so verunstalteten Menschen Friedensgedanken gedacht, und diese Gedanken auf eine Arth ausgedrückt, welche sich theils für die Natur des Menschen schickt, theils die größte Offenbahrung und Verherrlichung der Vollkommenheiten seines höchsten Wesen ist. Es hat ihm beliebt, dem erbarmenden Vater der Menschen, durch seinen eingebornen Sohn einen grossen Friedensbund machen zu lassen. Er selbst, sein Sohn, hat leiden und sterben müssen, einen blutigen Tod sterben müssen, am Kreuze. Durch diesen Tod ist die Vereinigung zwischen dem Himmel und der Erde hergestellt worden. Nicht nur ist durch ihn zwischen dem Schuldigen und dem Richter Friede gestiftet worden, sondern auch zwischen den schuldigen Menschen und den unschuldigen Engeln: Alle Fehde hat nun ein Ende; jedermann ist nun berech-

berechtigt GOttes Freund zu seyn. Dieser Kreuzestod hat die unvergleichlichsten, die erhabensten Folgen gehabt. GOtt ist unser Vater mit seinem ganzen gütigen Herzen voll Liebe, und zwischen den Einwohnern des Himmels und der Erde besteht eine ewige Harmonie, wenn diese die Bedingungen erfüllen, unter welchen sie an dem Kreuzestode des Weltversöhners Theil haben. Die Engel, die den Menschen nicht gewogen seyn konnten, lieben die Menschen mit Zärtlichkeit, wenn die Menschen das Friedensblut des Sohnes GOttes im Glauben annehmen, und durch den Glauben zu ihrer Bestimmung, das ist zur Wahrheit und zur Tugend zurückgebracht werden. Und wodurch sonst als durch das Blut welches am Kreuze vergossen ist, kan unser innerer Richter befriedigt werden, und auf unsre Seite treten? Ja würd es wol möglich seyn, unsre gegen einander streitende Begierden entweder zu überwinden, oder zu ordnen, wenn wir nicht die Kraft dazu aus diesem theuren Blute empfingen? O ein Friede, dessen selige Folgen von Engeln und Menschen nicht genug empfunden, nicht genug bewundert werden können! Der Apostel führt uns die Erhabenheit und die göttliche Grösse dieses Friedensgeschäfts zu Gemüthe, wenn er hinzusezt: durch ihn. Friede hat er machen lassen, der anbetungswürdige Vater, durch das am Kreuze vergossene Blut, Friede durch ihn, durch ihn selbst. Wer wird an der Hoheit dieses Friedens zweiflen dürfen? Kan doch ein Bruder niemand erlösen, noch GOtt jemand versöhnen; es kostet zu viel, Seelen zu erlösen Ps. XLIX, 8. 9. Nur durch ihn, den Sohn GOttes, konnte ein Friedensbund geschlossen werden: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater voller Gnade und Wahrheit, Joh. 1, 14. Er selbst, der Sohn GOttes, ist unser Friede, der aus Beyden Eins gemacht, und den Zaun, der dazwischen war, abgebrochen hat, dadurch, daß er durch sein Fleisch die Feindschaft wegnahm, Ephes. II, 14. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten. Mit heiliger Freude, mit der tiefsten demüthigsten Bewunderung,

 betet

betet doch, meine Geliebten, die in dem von GOtt entworfenen Friedensbunde für uns verherrlichte Allmacht, Gerechtigkeit, Gnade und Weisheit an. Aber da dieser Friedensbund den unveränderlichen GOtt zum Urheber hat, und der Preis desselben das Blut des Sohnes GOttes selbst ist, so mus er, und das sey uns allen, die wir Theil daran haben, zum Trost gesagt, von unzerstörlicher Dauer seyn. Ewig, ewig wird er bestehn, umsonst wird sich Satanas mit seiner höllischen Macht wider ihn wafnen; ewig, ewig wird er bestehn; Christus ist einmahl in das Allerheiligste eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden, Ebr. IX, 12.

§. III.

Das Herz GOttes, Geliebte, ist uns also durch JEsum geöfnet worden. Wir können, wenn wir nur wollen, seine väterliche Gewogenheiten geniessen, und die himmlischen Segen in Empfang nehmen, welche wir den Verdiensten unsres ewigen Friedensstifters schuldig sind. Die Versöhnung ist geleistet worden, und der Friede mit GOtt und mit allen seinen vernünftigen Geschöpfen wird uns durch das Evangelium angetragen. Selig können und sollen wir werden durch den Frieden, den der Sohn GOttes erblutet hat. Mit der unendlichen Weisheit und mit dem höchsten Gute kan nunmehro unser Verstand und unser Wille wieder vereinigt werden, unser Verstand, der, wenn wir die Versöhnung JEsu nicht glauben, vielen Unruhen ausgesezt ist, die ihn zerrütten, und unser Wille, der schlechterdings nicht eher ruhig werden kan, bevor nicht durch das seligmachende Erkenntnis GOttes, die gegen einander streitende Begierden in Ordnung gebracht worden sind. Die Engel werden unsre Freunde werden, und mit freudigen Bereitwilligkeiten uns dienen. Auf unsren Wegen werden sie uns auf den Händen tragen. Um uns her werden sie sich lagern, und uns aushelfen. Was wollt ihr nun thun, meine Zuhörer, die ihr noch in einem fleischlichen Sinne steht? Wozu wollt ihr euch entschliessen? Wollt ihr bey euren aufrührischen Gesinnungen wider den erbarmungsvollen Vater verharren? Oder wollt ihr die Waffen

niederlegen? Wollt ihr das Blut des Sohnes GOttes, mit welchem ihr erlöset seyd, verachten? Oder wollt ihr euch durch dasselbe zu Freunden und Kindern GOttes heiligen lassen? Ihr müßtet ganz unempfindlich seyn, ihr müßtet einen unauflöslichen Bund mit der Hölle gemacht haben, ihr müßtet durchaus einen ewigen Krieg wider GOtt führen wollen, wenn die Bedingungen einzugehn, unter welchen ihr des göttlichen Friedens theilhaftig werden könnt, ihr nur noch einen Augenblick anstehen könntet, eure Seelen zu retten. Eur Geist mus davon, eur Leib mus wieder zur Erde werden; alle eure Anschläge sind alsdenn verloren, Ps. CXLVI, 4. Das Verderben wird euch schnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwangeres Weib, und ihr werdet nicht entfliehen, 1 Thess. V, 3. Jezt aber ist es noch Zeit, dem Gerichte zu entfliehn, mit welchem GOtt die Verachtung seiner Gnade rächen wird. Er beut ihn euch an den Frieden, der durch JEsum versöhnte GOtt, mit einem väterlichen Verlangen nach eurer Seligkeit. Kehrt schleunig um, und werft euch mit einem gedemüthigten Herzen in seine Gnadenarme, damit er euch nicht, denn ihr habt schon lange der Gnade widerstrebt, jezt dem Gerichte der Verstockung übergebe, und dort euch, als Rebellen in das ewige Feuer verstosse. Den Begnadigten unter uns, welche über den Frieden jauchzen, der ihnen durch Christum erworben worden ist, kan nichts erfreulicher als die göttliche Versicherung seyn, daß dieser Friede nicht aufhören soll. Nein! er wird nicht aufhören, meine Brüder, wenn wir nur nicht aufhören, seinen hohen Werth zu empfinden, und dieser Empfindung uns gemäs zu verhalten. Wir können ihn aber verlieren, den grossen uns geschenkten Frieden, wenn wir im Kampfe gegen die Sünde nachlassen. Unsre sinnliche Begierden wollen uns nur gar zu gern beherrschen, und uns verbinden, wider das Urtheil des erleuchteten Gewissens zu handlen. Geben wir ihnen Gehör, so verlieren wir die Würde, zu der uns die Erlösung JEsu erhoben hat, mithin den Frieden, der eine Frucht dieser Erlösung ist. Wir werden alsdenn wirkliche Feinde GOttes, indem wir gegen seine Absicht uns beschäftigen, und wir berauben

uns aller der Wohlthaten, die mit dem Frieden GOttes verbunden sind. Wir müssen daher nüchtern seyn und wachen, angethan seyn mit dem Schilde des Glaubens, und mit dem Helme der Hofnung zur Seligkeit. Kämpfen müssen wir wider jede Neigung unsres Fleisches und sie bezwingen, um uns in dem Besitze der Glückseligkeit zu behaupten, mit welcher die freygebige Güte GOttes uns gekrönet hat. Nie wird es uns bey diesem Kampfe, den wir unter den Augen unsres besten Freundes führen, an Kraft fehlen: Der Sieg und die Krone werden uns gewis seyn.

§. IV.

Die Anfangsworte unsres Textes: **Und alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst**, verstehn wir von der Frucht und Wirkung, welche das Friedensgeschäfte GOttes hervorgebracht hat. Das griechische Wort (αποκαταλλασσεσθαι) läßt sich nach einer in den Schriften des Neuen Testaments nicht ungewöhnlichen Arth zu reden (*) von Versöhnung geniessen, oder ihre Wirkung empfinden lassen, mit Bequemlichkeit übersetzen. Nach dieser Deutung bezeugt Paulus: Es habe dem Vater beliebt, daß durch Christum alle die Versöhnung Christi geniessen sollen, welcher Genus auf ihn hinausgehe. Die Aussöhnung ist am Kreuze geschehn: Das Blut, welches von diesem Kreuze herabflos, das flos zu einer allgemeinen Versöhnung, zu einem allgemeinen Frieden, zu einer Versicherung, zu einem Frieden, den alle geniessen sollten, alle, die Menschen nämlich und die Engel. Die Wirkung dieser Versicherung in Ansehung der Engel besteht darin, daß diese durch sie mit den Menschen wieder vereinigt worden sind, und daß beyde nunmehro eine Gemeine ausmachen. Nach dem Zeugnisse des Wortes GOttes ist zwischen den Geheiligten JEsu und den heiligen Engeln eine Gemeinschaft, welche auf Erden angeht, und in der Ewigkeit fortdaurt. Menschen die mit den Engeln gemeinschaftlich an der Verherrlichung des göttlichen Namens arbeiten, stehn mit diesen herrlichen Geistern in der genauesten Verbindung.

(*) Bey dem Glaßius sind Beyspiele dieser Metonymie S. 1451. f. f.

Eine gemeinschaftliche Beschäftigung verbindet sie. Diese Verbindung aber hätte ohnmöglich geschlossen werden können, wenn Christus nicht das Werk der Versöhnung vollendet, und einen allgemeinen Frieden hergestellt hätte. Würde Richtigkeit in den menschlichen Empfindungen, würde Ordnung in den menschlichen Begierden, würde Uebereinstimmung in den menschlichen Handlungen mit dem Willen GOttes seyn, wenn JEsus die Menschen nicht erkauft hätte mit seinem heiligen Blute, und wenn er nicht durch den Glauben an dies Blut ihre Herzen reinigte? Die Menschen würden in den Augen der Engel auf ewig ein verhaßter Abscheu geblieben seyn, wenn nicht durch JEsu Erlösung ihre Natur wäre erhöhet worden zum göttlichen Wohlgefallen. Nun aber sind die Menschen nicht nur vernünftige sondern auch heilige Mitgeschöpfe der Engel, und diese, so sehr sie auch über uns erhaben sind, können nicht anders, als sie müssen uns ihre hohe Zuneigung gönnen, wenn sie Wahrheit und Tugend an uns erblicken, und sich mit uns durch geheime Züge näher verbinden. Werden sie von der Sinnesänderung der Menschen anschauend belustigt, ist Freude vor den Engeln GOttes über einen Sünder der Busse thut, der durch die Busse zu dem Genus der Erlösung Christi gelangt, so haben sie bey dieser Theilnehmung einen Genus an der Versöhnung, die der Sohn GOttes geleistet hat, und auch dieser Genus kan sie bewegen, sich mit ihren zärtlichen Sorgen über die Menschen auszubreiten. Wenn wir Menschen gegen GOtt so gesinnt sind, als es die Engel gegen ihn sind, wenn wir uns bestreben ihn mit der Liebe zu lieben, womit er von jenen seligen Geistern geliebt wird, ist das nicht in Absicht auf uns ein Genus des Friedens, den der liebenswürdige GOtt gemacht hat? Und mus nicht die Freude, die unsre Bestrebungen bey diesen herrlichen Geschöpfen, die Unschuld und Heiligkeit schmückt, erwecken, mehr eine Freude seyn über den uns geschenkten Genus der Versöhnung, als über unsre Bestrebungen selbst? Wenn uns das Beyspiel der Engel zur Nacheyferung reizt, wenn wir so wie sie in der Erkenntnis der Wahrheit zu wachsen suchen, so wie sie, mit dem

Fleisse die Wahrheit zu erlernen, Demuth und Bescheidenheit verbinden, so wie sie gegen das Gute empfindlich sind, ist das nicht eine deutliche Anzeige, daß wir den Engeln angehören, und daß die Engel mit uns eine Gemeine bestimmen, deren Absicht die Verherrlichung des heiligsten GOttes ist, der seine heiligsten Eigenschaften in dem allgemeinen Frieden verherrlicht hat? Der Apostel giebt zu erkennen, daß der Genus der Versöhnung auf Christum (εισαυτον) hinausgehe. Dem Zusammenhange nach ist Christus, vermöge des geschaften Friedens, das Haupt der Gemeine im Himmel und auf Erden. Die Menschen und die Engel stehn unter dem Erlöser als unter ihrem Oberhaupte. Ohnerachtet Christus nicht die Natur der Engel angenommen hat, ohnerachtet die Krone der Herrlichkeit, welche die Engel bey ihrer Schöpfung empfingen, nie von ihnen gewichen ist, so ist dennoch die Hoheit und die Würde der Versöhnung ein Gegenstand ihres Lobes, und die erlöseten Menschen sind Vorwürfe ihrer Liebe und Freundschaft. Sie preisen ihn nicht weniger, den göttlichen Erlöser, als ihn die Menschen preisen müssen, die seine Erlösung eigentlich nur allein angeht. Sie stehn vor dem Stuhle des Lammes, und fallen vor dem Stuhle auf ihr Angesicht, sie beten GOtt an, und sprechen: Amen! Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sey unserm GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Dort, wo wir der Gefahr zu irren nicht mehr ausgesezt sind, dort, wo wir einer unmittelbaren Erleuchtung gewürdigt werden sollen, dort werden wir diese selige Gemeinschaft, welche auf den Preis des Erlösers abzielt, vollständiger erkennen. Versiegle du diese Hofnung in uns, theurester Heiland, und erfülle uns durch deine Gnade mit den heiligen und gottseligen Gesinnungen, welche zu ihr gehören. Amen.

Die XIX. Betrachtung
über
C. I. v. 21-23.

Gebeth.

Gerührt durch die grosse Wohlthat der uns gegebenen väterlichen Unterweisung zur Seligkeit, beugen wir uns mit Anbetung und Dank gegen deine Gütigkeit und Menschenliebe, grosser, erbarmender wohlthätiger GOtt! Du hast uns wissen lassen deine Rechte, die Rechte deiner Gerechtigkeit, und die hohe Offenbahrung deiner Liebe hast du nach unsren Bedürfnissen eingerichtet. Wir können, wenn wir dein Wort brauchen, zur Erkenntnis der nöthigsten und heilsamsten Wahrheiten gelangen, zur Tugend können wir erweckt, und in der Tugend bevestigt werden. Du hast dein Evangelium mit Kraft ausgerüstet, Beruhigung in unsre Gewissen hineinzuführen, uns im Trübsaale zu trösten, und die Hofnung eines zukünftigen Lebens in uns zu gründen. Wir aber verschliessen oft unser Herz gegen die mächtigen Eindrücke deines Worts. Mit Kaltsinnigkeit und unter Zerstreuungen hören und lesen wirs. Wir wiederholen die Betrachtungen über dasselbe nicht oft genug, um seinen hohen Werth mehr kennen und schätzen zu lernen. Es müßte, o mein GOtt! ein grösseres Erkenntnis und eine lebhaftre Erweckung zum Guten unter uns seyn, wir müßten kräftigern Trost und eine stärkere Hofnung unter uns haben, wenn wir das Wort von deiner Gnade öfterer und aufmerksamer gebraucht hätten. Wir bekennen dir unsre Nachläßigkeit mit Schaam und Reue, und bitten, durch unsre eigene Schuld gestraft, dich o barmherziger Vater, um Vergebung. Du hast uns in deinem Sohne die Vergebung zugesagt, und uns deinen Geist verheissen. Wir halten dir für dein Wort. Begnadige uns, und salbe uns mit deinem Geiste. Deiner väterlichen Liebe versichert, und von deinem Geiste getrieben, wollen wir uns allen deinen Verordnungen mit reiner Dankbarkeit voll Anbetung und Freude unterwerfen, deine Rechte wollen wir zu halten suchen, und nicht nur wollen wir nicht wider dich sündigen, sondern ernstlich wol-

len wir uns bestreben, unser ganzes Leben dem Zwecke unsrer Schöpfung gemäs hinzubringen. Erwecke uns alle in dieser Stunde, deinem Unterrichte das Herz zu öfnen, und heilige uns durch denselben zu deinem Preise. Amen.

Text. C. I. v. 21-23.

Und euch, die ihr weiland fremde und Feinde waret, durch die Vernunft in bösen Werken;

Nun aber hat er euch versöhnet mit dem Leibe seines Fleisches, durch den Tod, auf daß er euch darstellete heilig und unsträflich, und ohne Tadel vor ihm selbst;

So ihr anders bleibet im Glauben gegründet und veste, und unbeweglich von der Hofnung des Evangelii, welches ihr gehöret habt, welches geprediget ist unter alle Kreatur, die unter dem Himmel ist, welches ich Paulus Diener geworden bin.

§. I.

In den verlesenen Worten bezeugt der Apostel seine Verpflichtung gegen GOtt in Absicht auf die bekehrten Heyden zu Colossen. Vom 12ten bis zum 14ten Verse hatte er von der, den in dieser Stadt befindlichen Juden geschenkten Erleuchtung zur Seligkeit geredet. Daß es die bekehrten Heyden sind, über deren geistlichen Wohlstand er den HErrn preiset, erhellet theils aus dem Worte euch, womit er in dem Briefe an die Epheser gemeiniglich die bekehrten Heyden anredet, theils

theils aus der Redensarth, ihr waret vormahls Fremde, womit auch Ephes. II, 12. die Heyden bezeichnet worden: Ihr waret, sagt der Zeuge JEsu in der angezogenen Stelle, zu derselbigen Zeit, ohne Christo, Fremde, und ausser der Bürgerschaft Israel, Fremde von dem Testamente der Verheissung. Bey der Danksagung für die Gemeinschaft der Heyden am Evangelio, stellt er den Lezteren, theils ihren ehemaligen unglückseligen Zustand vor v. 21. theils versichert er sie des Genusses der Versöhnung Christi v. 22. theils erklärt er ihnen die Absicht dieses Genusses, v. 22. und nicht weniger zeigt er ihnen die Bedingung, unter welchen sie die Segen ihres Gnadenstandes behaupten würden. Unser Text besteht also aus vier kleinen aber wigtigen Abschnitten, mit deren Erklärung wir uns gegenwärtig beschäftigen wollen.

§. II.

Und auch euch hat er versöhnt, die ihr weiland Fremde und Feinde waret durch die Vernunft in bösen Werken. Eine Anzeige des verderbten Zustandes der Colosser vor ihrer Bekehrung! Der griechische Ausdruck, den unser sel. Luther durch Vernunft übersezt hat, bezeichnet sonst in den heiligen Schriften lasterhafte Begierden, Ephes. II, 13. Wir thaten den Willen des Fleisches und der lasterhaften Begierden. Hier aber scheint er das auszudrücken, was das teutsche Wort Ueberlegung ausdrückt: Ihr waret Feinde durch die Ueberlegung in bösen Werken, welches so viel ist, als: ihr begienget vorsäzliche, ihr begienget überdachte Sünden; eure Abgötterey, und alle übrige böse Handlungen, die von euch verrichtet wurden, waren Wirkungen eures Nachdenkens; Das Böse, was ihr thatet, hattet ihr vorher überlegt; folglich waret ihr vorsäzliche Feinde, recht erklärte Feinde GOttes. Der Ausdruck Fremde heißt in der Sprache des Apostels, keinen Theil an den Vorzügen des Volkes GOttes haben. Die Vorzüge, welche das Volk GOttes besas, gründeten sich auf die Verheissungen, welche den Israeliten durch den Bund, den der HErr mit ihnen errichtet und einigemahl wiederholt hatte,

waren zugesagt worden. Mit Abraham ward dieser Bund zuerst gemacht, 1 Mos. XV. und hernach ward er ihm und seinen Nachkommen, den Isaak und Jakob einigemahl erneurt. In der Wüsten wiederholte ihn der HErr mit den Israeliten, und zulezt bestätigte er den Bund mit diesem Volke auf die feyerlichste Arth. Weil die Heyden von demselben völlig ausgeschlossen waren, ja so gar völlig ausgeschlossen waren von der Gesellschaft des Volkes GOttes, indem die Juden einem göttlichen Verbote zufolge, mit keinen Heyden vertraut umgehn durften, so hatten sie keinen Theil an den geistlichen Vorzügen Israels; sie waren Fremde, und mußten in die jüdische Kirche übergehn, wenn sie die Segen geniessen wollten, die mit dem Bunde verknüpft waren. Der Apostel schildert diesen traurigen Zustand noch ausführlicher, wenn er den bekehrten Ephesern sagt: **Ihr waret zu derselben Zeit ohne Christo, Fremde waret ihr und ausser der Bürgerschaft Israel, und fremde von den Testamenten der Verheissung; daher ihr keine Hofnung hattet, und waret ohne GOtt in der Welt,** K. II, 12; ihr hattet kein Erkenntnis von dem Heilande der Welt, keinen Theil an diesen Heiland, keinen Theil an dem Bürgerrechte Israels, und an allen seinen gottesdienstlichen Vorzügen. Eben dieses Ausdrucks bedient sich der Apostel, wenn er den heydnischen Wandel beschreibt. **Entfremdet seyn von dem Leben, das aus GOtt ist,** Ephes. IV, 18. kan doch nichts anders heissen, als untüchtig seyn ein Leben zu führen, welches GOtt wohlgefällig ist. Unglückselige Menschen, die ohne alle Tüchtigkeit sind, sich dem Willen GOttes gemäs zu verhalten! Unglückselige Menschen, denen Wahrheit und Tugend fremd sind! Diese Entfremdung der Heyden von GOtt wird von dem Erlöser an dem Bilde des verlornen Sohns vorgestellt, dem bey der zerrütteten Lage, in die er sich begeben hatte, richtige Erkenntnis und wahre Tugend nicht mehr sittlich war. Nicht allein aber hatten die heydnisch gewesenen Epheser keinen Theil gehabt an den Vorrechten des heiligen Volks, sie hatten auch eine unnatürliche Feindschaft wider GOtt, durch überdachte Bosheiten an den Tag gelegt: **ihr waret Feinde GOttes**

tes durch die Vernunft in bösen Werken. Böse Werke sind Handlungen wider die göttlichen Verordnungen, die leztren mögen dem Menschen besonders geoffenbahrt, oder ihm ins Herz geschrieben seyn. Sie heissen in der Schrift auch sonst gesezlose Werke, todte Werke, Werke der Gottlosigkeit, Werke der Finsternis. Auf solche Werke erfindsam seyn, sie studiren, fleißig in ihrer Erfindung seyn, und den Plan, den man sich gemacht hat, wider die deutlichen Vorschriften der Heiligkeit zu handlen, nach allem Vermögen durchsetzen wollen, offenbahrt einen sehr hohen Grad von Ungehorsam, mithin von Feindschaft wider GOtt. Nicht ohne Entsetzen kan man die Greuel ansehn, die von den Heyden betrieben worden sind, und man würde die Beschreibungen davon vor eine wider das menschliche Geschlecht erdichtete Verläumdung halten müssen, wenn nicht die Berichte und die Anzeigen des Alterthums alle nur mögliche Kennzeichen der Wahrheit hätten. Sie verkannten die einige, ewige und wahre Gottheit, und die Natur ihres Dienstes so sehr, daß sie bey den ausschweifendsten und lästerlichsten Begriffen vor ihren vermeyntlichen Göttern die abscheulichsten Schandthaten begingen. Sie ehrten unter anderen Götter, die den schändlichsten Sünden ergeben gewesen waren, durch unnatürliche Sünden, die sie selbst in ihren Tempeln verübten. Um sich der Leichtfertigkeit ergeben zu können, und um der Unersättlichkeit in ihren unreinen Lüsten ein Genüge zu leisten, boten sie alles Nachdenken auf, und vertilgten dagegen Reue und Gewissen. Ueber allen Kummer hinüber häuften sie Bosheiten auf Bosheiten auf, und die Schuld ihrer Uebertretungen gegen GOtt stieg zu einer unermeslichen Höhe hinan. Der Apostel erinnert die Colosser an diese Verwüstungen, aus welchen sie die Predigt von Christo errettet hatte, und es ist ihm gewöhnlich, die Gläubigen, an die er schreibt, ihren ehmahligen unbekehrten Zustand zu Gemüthe zu führen. Den Ephesern bezeugt er: ihr waret weiland Finsternis, den begnadigten Römern: ihr seyd ehedem Knechte der Sünde gewesen, und habt eure Glieder begeben zu Waffen der Ungerechtigkeit, und den Corinthern: ihr seyd

 hinge-

hingegangen zu den stummen Götzen. Nicht aber wollt er diese Gläubigen durch die Erinnerung an ihr ehemaliges Verderben niederschlagen, nicht wollt er sie in der Freude stören, welche ihnen der Genus des Evangelii zu schmecken gab; Zur Demuth wollt er sie reizen, zur Wachsamkeit wollt er sie aufrufen, und insonderheit zu der feurigsten Dankbarkeit gegen GOtt.

§. III.

Der Apostel giebt uns in diesen Worten eine deutliche Beschreibung der Feinde GOttes. Feinde GOttes sind Menschen, die in einem vorsäzlichen Ungehorsame gegen GOtt leben. Wer demnach wider die Erkenntnis seiner Pflichten handelt, diese Pflichten mögen sich mittelbar oder unmittelbar auf GOtt beziehn, und wer aus einer Unwissenheit dieser Pflichten frevelt, die muthwillig, folglich verschuldet ist, der ist ein böser Mensch, ein Feind GOttes, der verdient die Ungnade GOttes, über den mus schlechterdings kommen Trübsaal und Angst Röm. II, 8. 9. Nach diesem Kennzeichen prüfe ein jeder seine Gesinnungen gegen GOtt, seinen höchsten unendlichen Wohlthäter. Wie verhältst du dich, mein Zuhörer, gegen die Vorschriften unsers HErrn? Es ist dir gesagt, was gut ist, und was der HErr dein GOtt von dir fordert. Was du GOtt schuldig bist, was du dem Nächsten leisten sollst, das weissest du, oder das kanst du wissen. Handelst du nun deinem Erkenntnis entgegen, oder hast du vergessen, wie du handeln sollst, und nimmst deine Obliegenheiten nicht zu Herzen, die dir entweder erklärt worden sind, oder in die du hättest fruchtbare Einsichten erlangen können, so ist nichts so gewis, als daß du dich feindselig gegen GOtt bezeigst, und daß du ein Aufrührer in seinem Reiche bist. Welch eine Vermessenheit aber, welch ein Frevel ist es, sich wider den Unendlichen zu empören? Welch eine Unendlichkeit von Schuld, und welch eine Unendlichkeit der Strafe ladet der auf sich, der wissentlich und vorsäzlich seine Befehle übertritt, der zu dem König aller Könige, zu dem HErrn aller Herren sagen kan: Hebe dich von uns, wir wollen von deinen Wegen nicht wissen? Hiob

XXI, 14. Und die Menge dieser Frevler ist so gros unter uns! Der Feinde GOttes, der Ungehorsamen, derer, die ihren Sinn auf böse Werke richten, sind so viele unter uns? Wie viele, die Pflicht und Gewissen offenbahr aus den Augen setzen? Wie viele, welche die äuserste Kaltsinnigkeit, die unverzeihlichste Lieblosigkeit gegen GOtt an den Tag legen, die zum Exempel seinen grossen Namen entheiligen, durch einen öffentlichen Unglauben die Einfältigen ärgern, die ihr Misvergnügen von seiner Regierung ohne alle Schaamhaftigkeit äusern, die bey Vervortheilungen im Handel und Wandel, bey Befriedigung wollüstiger Begierden, und bey Verläumdung des unschuldigen Bruders ihren Witz sehen lassen? Fürchtet ihr euch denn nicht, erzittert ihr nicht, entsezt ihr euch nicht, GOtt zu beleidigen, GOtt mit Ueberlegung zu beleidigen, und euch durch den unnatürlichsten Ungehorsam öffentlich als seine Feinde zu erklären? Schändlich ist es schon, ein Wesen von so hoher Güte, von so liebreicher Herablassung durch böse Werke vorsäzlich zu beleidigen: Empfindet ihr die Schande nicht, mit welcher Verbrechen wider GOtt schänden, so fühlt doch wenigstens die Gefahr, die mit ihnen verknüpft ist. Wenn er sein Angesicht verbirgt, der beleidigte GOtt, so erschrecken alle seine Geschöpfe; nimmt er ihren Odem weg, so vergehen sie, und werden wieder zu Staub, Ps. XC. Möchte doch der Sünder, in dem Augenblicke, da er sich zu einer Uebelthat anschickt, daran denken, daß er durch den Entschlus, Böses zu thun, GOttes Feind wird! Vielleicht würde dieser Gedanke den Entschlus zu sündigen aus seiner Seele verscheuchen. Irr ich aber, oder ist es wahr, daß ihr euch jezt entschließt: Wir wollen uns bessern; Es ist genug, daß wir die vorige Zeit zugebracht haben nach heydnischen Willen; wir wollen andre Gesinnungen annehmen; GOtt und unsre Gewissen sollen uns von nun an alles gelten. Hört ihr nur erst auf zu widerstreben, meine Freunde, so wird die innerliche Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, ein thätiges Christenthum zu führen, mächtig in euch werden, und seine Macht deutlich zeigen, in Aeuserungen zeigen, wo die Gnade GOttes zur Selbstverläug-

nung und folglich zur Redlichkeit offenbahr ist. Es wird euch möglich werden, euch zu ändern, aus Feinden GOttes Freunde GOttes zu werden. Denn auch ihr sollt nach der väterlichen Absicht GOttes die Wirkungen der Versöhnung JEsu geniessen.

§. IV.

Und auch euch hat er versöhnt, mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod. Vermöge der Verbindung dieser Worte mit den vorhergehenden versichert der Zeuge des Heilandes, daß der himmlische Vater, ihnen, den Colossern, den Genus der durch Christum am Kreuze gestifteten Versöhnung geschenkt habe. Und es hat ihm beliebt, dem barmherzigen Vater der Menschen, auch euch Heyden die Wirkungen der Versöhnung JEsu erfahren zu lassen. Den Heyden in der Stadt Colossen war durch den Tod des Erlösers der Zugang zu der Gnade GOttes geöfnet worden, und ihre ganze Bekehrung, die Veränderung ihres fleischlichen und widerspenstigen Sinnes war eine Wirkung dieses Todes. Von diesem Tode, sagt der Mann GOttes, daß ihn der Erlöser in seinem aus Fleisch bestehenden Leibe ausgestanden habe. Mit dem Zusatze Fleisch bezeichnet er den eigentlichen und natürlichen Leib des Sohnes GOttes, und unterscheidet ihn dadurch von der Kirche, die er im 18ten Verse einen Leib Christi genannt hatte. Diese genaue und umständliche Beschreibung aber ist unter andern auch darum merkwürdig, weil sie uns die überaus starke Versicherung giebt, daß in der Gnade der Rechtfertigung alles ankomme, und allein ankomme auf die von JEsu durch seinen Tod geleistete Genugthuung. Er starb nicht blos, unser gemeinschaftlicher Heiland, die Wahrheit seiner Lehre zu bestätigen, und uns ein Beyspiel der Geduld und der Beständigkeit zu geben; zu unsrer Versöhnung starb er. Aus den reinesten Trieben seiner allerhöchsten Liebe opferte er seinen eigenen, seinen natürlichen Leib dem himmlischen Vater auf, und dies Opfer wandte nicht nur die höchste Ungnade von uns ab, es wandte uns auch den Reichthum der zärtlichsten Liebe dieses unendlich gutthätigen Wesens zu. Gelobt sey unser HErr,

unser

unser König, über seine Genugthuung für uns! Nun wissen wir, daß der heilige GOtt Sünde vergeben kan, und Sünde vergeben will. Nun wissen wir, daß die Erneurung des Herzens zum Wohlgefallen GOttes möglich ist. Nun, da Christus sich für deine Sünde geopfert hat, kanst du gerecht werden, mein über deine Sünde betrübter Zuhörer. Nun hast du eine Quelle, aus welcher du Ruhe schöpfen kanst, und einen Anker, der dich in dem Abgrunde deines Elendes nicht versinken läßt. Auch dich hat er versöhnet der Gottmensch am Kreuze, dich, der du mit so vielen Gräueln besudelt bist, und durch unzählbare Vergehungen dein Gewissen stumm gefrevelt hattest, und nun, da dein Gewissen wider dich zu zeugen anfängt, die fürchterlichen Folgen deiner muthwilligen Verschuldung siehst; auch dich hat er versöhnt durch seinen Tod am Kreuze. Es kan und soll dir alles zugeeignet werden, was JEsus Christus, der Heiland aller Sünder, für dich im Tode ausgestanden hat.

§. V.

Wozu aber sind die Menschen durch den Tod des Erlösers ausgesöhnt worden? Was soll das vor Wirkungen auf das menschliche Geschlecht haben, daß der Heiland sich in Marter, Blut und Tod für unsre Sünde geopfert hat? Sollen wir durch dies Opfer geschüzt werden bey der Sünde? Können die Menschen nun ungescheuter, und bey mehrerer Ruhe lasterhaft seyn, da sie durch den Tod JEsu erlöset worden sind? Das ist so wenig die Absicht unsrer Erlösung gewesen, daß wir vielmehr durch Widerspenstigkeit und Sünde die ganze Frucht davon vergeblich machen. Die erbarmungsvolle wohlthätige Absicht des Vaters bey dem Versöhnungstode seines Sohnes war, daß die erworbene Begnadigung von dem Menschen in einer wirklichen Umkehrung des Sinnes, in einer wirklichen Besserung des Lebens angenommen werden sollte: Daß er euch darstellte heilig und unsträflich, und ohne Tadel vor ihm selbst. Der Apostel ist nicht gewohnt, seine Rede durch überflüßige und unnütze Worte zu verlängern. Auch hier hat jeder

der Ausdruck seinen besondern Sinn und bestimmte Beziehung. Heilig und untadlich sind Beywörter, mit denen die Juden ihr Volk im Gegensaz gegen die Heyden zu bezeichnen pflegten. Wir finden hierüber einige Zeugnisse im Buche der Weisheit K. X, 15. 17. 20. XI, 14. XVII, 2. und der Apostel bedient sich derselben eben so wie hier in dem Briefe an die Epheser, in Rücksicht auf das jüdische Volk. Uns Juden, sagt er Ephes. I, 3. hat er erwählt, um Christi willen, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir sollten seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe. Eigentlich zeigt der Ausdruck heilig einen Menschen an, der von dem grossen Haufen der Irrenden abgesondert, ein Glied der wahren Kirche geworden ist. Geheiligte durch Christum JEsum 1 Cor. I, 2. sind Christen, oder Leute, die sich durch die Lehre des Evangelii, und durch die lebendige Kraft, die in derselben liegt, haben bekehren und verändern lassen. Die Absicht der Versöhnung des Heilandes war unter andern, daß der Unterschied zwischen Juden und Heyden aufgehoben, und daß diese so wol als jene Glieder der wahren Kirche werden sollten. Der Ausdruck heilig, wird zwar zuweilen nur im kirchlichen Verstande gebraucht, und geht nicht immer auf die innerliche Heiligkeit. Hier aber lehrt schon der Zusammenhang, daß Paulus insonderheit den Glauben und die rechtschafne Gesinnung der Seele verstehe, welche in der wahren Kirche vermittelst der Wirkungen GOttes und seines Geistes, durch das Wort, oder durch die erkannte evangelische Wahrheit angerichtet wird. Denn der Predigt des Evangelii gedenkt der Zeuge JEsu gleich nachher. Unsträfliche oder eigentlich untadliche sind nach dem Sprachgebrauche der Schrift Menschen, die keine wissentliche Sünde begehn. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Im höchsten Verstande war Christus nur untadlich: es war keine Sünde in ihm, und es konnt auch keine Sünde in ihm seyn. Unter den verderbten Menschen aber ist derjenige nach dem Sinne des Evangelii der Barmherzigkeit untadlich, in dem keine herrschende Liebe zur Sünde ist, der das tödtliche Gift

der Sünde nicht mehr mit Willen bey sich nährt. Ohne Tadel ist eine nähere Bestimmung des vorhergehenden Ausdrucks. Denn das Wort wird von Menschen gebraucht, denen man nichts Böses nachsagen kan, und die folglich nicht verdammt werden können. Die Rettung und die Bildung unsers verschuldeten gefallenen Geschlechts war also die Absicht bey dem gewaltsamen Opfertode JEsu: GOtt wollte durch denselben die unseligen Folgen der Sünde wegnehmen, wegnehmen aber wollt er auch den herrschenden sündlichen Sinn des Menschen, und in dem Menschen Ordnung und Wahrheit herstellen. Der Apostel drückt das wirklich mit dem Worte darstellen aus, ob er gleich eigentlich diejenige Darstellung meynt, welche an jenem feyerlichen Gerichtstage den Gläubigen bevorsteht: Auch ihr, die ihr der Geburt nach, Heyden seyd, habt den segensvollen Genus von der Versöhnung des Heilandes erfahren, daß GOtt durch die Predigt von dieser Versöhnung euch zu Menschen geschaffen hat, deren Gesinnungen und Neigungen, nach seinem eignen höchsten Urtheile, auf das Gute gerichtet sind, und die als solche Menschen an jenem grossen Tage öffentlich bekannt werden sollen. So lehren Paulus und alle Knechte GOttes von dem Zwecke und dem Nutzen unsrer Versöhnung durch Christum. Christus hat sich für uns hingegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthume, das fleißig wäre zu guten Werken, Tit. II, 14. Er hat unsre Sünde selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir der Sünde abgestorben der Gerechtigkeit leben, 1 Pet. II, 24. Der Sohn GOttes ist dazu erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre, 1 Joh. III, 8. Wie vielmehr wird das Blut Christi unsre Gewissen reinigen von den todten Werken zu dienen dem lebendigen GOtt, Ebr. IX, 14. Wer sich die Sache anders denkt, wer die Meynung hat, daß die Verdienste JEsu in der Versöhnung mit GOtt die Nothwendigkeit der Tugend aufheben, der denkt unrichtig, der verunehrt durch einen so teuflischen Gedanken die unschäzbaren Verdienste seines Heilandes auf die unwürdigste Arth. Der

Glaube ist freylich das einzige Mittel unsrer Seligkeit: durch Werke kan kein Mensch gerecht werden vor GOtt. Allein dieser Glaube ist, wie unser sel. Vater Lutherus spricht, kein todtes Wesen, sondern ein lebendig geschäftiges Ding. Je aufrichtiger je lebendiger wir glauben, meine Werthesten! desto heiliger, desto unsträflicher, desto untadlicher werden wir leben, desto inniger und anhaltender wird unser Abscheu gegen alles Böse, und desto überwiegender unsre Neigung gegen alles seyn, was recht und gut ist. Wie es möglich ist, daß Leute unter uns sich der Liebe JEsu rühmen können, von denen es offenbahr ist, daß sie das lieben, was dem theuren JEsu Tod und Schmerzen gekostet hat, begreife ich nicht. Hört doch alle auf, euch der Gemeinschaft unsers Erlösers zu rühmen, die ihr die Flecken der unreinesten Begierden an euch tragt, die ihr in öffentlicher Feindschaft mit euren Nächsten lebt, die ihr dem allen, was eurem Erlöser eine heilige Freude ist, abgeneigt seyd. Wie stimmen Christus und Belial zusammen? Wie kan der reine, heilige Geist JEsu in Seelen wohnen, die boshaft sind, und bey denen Gewissen, Billigkeit und Wahrheit, nichts gilt, nichts vermag? O meine Lieben, sollen wir in der Sünde beharren wollen, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Das sey ferne! Wie sollten wir der Sünde leben wollen, der wir abgestorben sind? Sollten wir, die wir suchen durch Christum gerecht zu werden, auch noch selbst Sünder erfunden werden, so wäre Christus ein Sündendiener? Das sey ferne! Durch beständige Uebung unsers Glaubens können wir des Geistes und der Kraft unsres göttlichen Erlösers theilhaftig werden, und durch ihn, den hochgelobten Sohn GOttes, der uns mächtig macht, werden wir alles in der Heiligung vermögen. Der lebendige Glaube, der uns heiligt, der gute Werke wirkt, und die Beständigkeit in demselben bleibe das Hauptgeschäfte in unsrem Christenthume.

§. VI.

Paulus bezeugt das in dem 23ten Verse: So ihr anders bleibt im Glauben gegründet, und veste, und unbeweglich von

der Hofnung des Evangelii, welches ihr gehöret habt, welches geprediget ist unter aller Kreatur, die unter dem Himmel ist; welches ich Paulus Diener worden bin. Der Zeuge JEsu bestimmt in diesen Worten die Ordnung, in welcher die Colosser an den Heilsgüthern der Versöhnung Theil haben würden, und er sagt, daß diese Ordnung die Standhaftigkeit im Glauben sey. Im Glauben bleiben, vest seyn, gegründet seyn im Glauben, unbeweglich seyn von der Hofnung des Evangelii sind lauter Redensarthen, welche die Beharrlichkeit, die unwandelbare Standhaftigkeit im lebendigen Erkenntnis des Evangelii zu erkennen geben. Der Glaube ist hier nicht so wol das Evangelium selbst, als vielmehr die ehrliche Richtung des Gemüths auf die in dem Evangelio enthaltenen göttlichen Verheissungen; die ehrliche Zuversicht, die mit Verläugnung aller stolzen Selbstgeschäftigkeit, aller eignen Werke, sich an die erkannte Wahrheit hält, und den Zusagen traut, die GOtt durch das Evangelium von seiner ewigen erbarmenden Liebe von sich gestellt hat. Bleiben im Glauben sezt die Möglichkeit des Gegentheils voraus. Und was ist so möglich, wessen Möglichkeit ist aus so vielen Beyspielen leider! sichtbar, als diese, als der Verlust des Glaubens, und des guten Gewissens? Stolz, Eigenliebe, und Trägheit sind die gefährlichen Klippen, an denen der Glaube scheitern kan, und wirklich scheitert, wenn die Wahrheiten des Evangelii nicht mit einem ernsthaften Nachdenken, und mit einer genauen Anwendung auf uns selbst, unter Anrufung des göttlichen Beystandes bewahret werden. Die Apostel des HErrn stärkten daher die Seelen der Jünger und ermahnten sie, daß sie im Glauben blieben, Apostgesch. XIV, 22. Im Glauben bleiben kan nichts anders heissen, als gegen die erkannte Wahrheit Treue beweisen, den Eindruck, den die Belehrungen und die Gründe, welche GOtt in seinem Worte fürhält, auf uns gemacht haben, behalten, und ihre Kraft in einem geraden und aufrichtigen Herzen beständig nutzen. Aber wer so im Glauben bleiben will, der mus von den Wahrheiten, die ihn zu seiner Glückseligkeit leiten, gründlich überzeugt, und mit aller Redlich-

keit seines Gemüths entschlossen seyn, sich nach der erkannten Wahrheit wirklich zu beschäftigen. Dieser Entschlus ist eben so wol eine Wirkung GOttes, als die gewisse zuverläßige Ueberzeugung selbst. Denn nur sein Geist bearbeitet uns durch das Wort zum Beyfall gegen die Wahrheit, und sein Geist ist es, der uns die Wahrheit in ihr völligstes Licht sezt. Folglich gehört zu der Beständigkeit im Glauben nicht allein eine ernste und stete Beschäftigung mit den Wahrheiten des Evangelii, sondern auch die Gnade GOttes, welche diese Beschäftigung zur Gründung des Glaubens und zur Standhaftigkeit in demselben segnet. Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz vest werde, daß es zur ruhigen Gewisheit, und zur Freudigkeit in dem Bekenntnis des Evangelii gelange, welches geschiehet durch Gnade. So gründlich, so vest, so ganz göttlich war der Glaube des Petrus, da er sich gegen den Heiland erklärte: HErr, wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens; wir haben es geglaubt und erkannt, wir sind gründlich überführt, wir wissen es mit einer Ueberzeugung, gegen die kein Zweifel aufkommen kan, wir wissen es mit einer lebendigen Empfindung, aus Erfahrung wissen wir es, daß du der Sohn GOttes bist. Aber darauf kommt es an, daß man die evangelische Wahrheit lehrbegierig lerne, ihr Gewigt prüfe, sie immer vor Augen habe, auf ihre Wirkungen in dem Gewissen achte, und zu diesen Wirkungen sich den Beystand GOttes erbitte. Den höchsten Grad der Augenscheinlichkeit, der zum Beyfall nicht sowol überredet, als vielmehr zwingt, mus kein vernünftiger Mensch erwarten. Erwarten aber kan es jeder vernünftige und ehrliche Mensch, daß ihn die Gnade GOttes bey dem redlichen Gebrauche der ihm verliehenen Mittel nicht ohne Ueberzeugung, nicht ohne Empfindung der Wahrheit lassen, und ihm gerade so viel Licht und Kraft geben werde, als er zu seiner Verbesserung und zu seiner Glückseligkeit nöthig hat. Hingegen ist es ganz unmöglich, daß Menschen, welche die sogenannten Glaubenslehren blos ins Gedächtnis fassen, und nicht über sie denken, sie nicht in ihrer Verbindung einsehn, nicht oft über sie denken, sie nicht oft ihren Seelen

len durch das Gebet einzudrücken suchen, und nicht den rechtschaffenen Sinn haben, ihren Anweisungen pünktlich zu folgen, gründliche Christen werden, und zur Bevestigung in der Religion gelangen können. Die gründliche Erkenntnis der Wahrheit bevestigt uns allein gegen die Macht der Zweifel, und gegen die andringende Gewalt des Unglaubens. Denn nur mit dieser Erkenntnis ist die Kraft GOttes vereinigt, und nur durch sie sind uns die Heilsgüter des Evangelii gegenwärtig. Der Apostel kan kein anders Erkenntnis meynen, als ein solches, welches gründliche und lebendige Vorstellung ist, und diese seine Meynung erhellt auch daraus, daß er die Colosser ermahnt, unbeweglich von der Hofnung des Evangelii zu seyn, nicht undeutlich. Denn wenn er will, daß die Colosser sich auf keine Weise sollen abbringen lassen von der Hofnung des Evangelii, so kan er nichts anders als die Heilsschätze des Evangelii verstehn, welche das Ziel unsrer Hofnung sind, und deren Erlangung durch einen gründlichen und lebendigen Glauben möglich ist. Aber weil so wol der Besiz der gegenwärtigen als der zukünftigen Seligkeiten, die das Evangelium dem Glauben vorhält, nur der Treue zugesagt worden sind, und nur durch die Treue behauptet werden können, so ist die Beständigkeit im Glauben, die unverrückte Standhaftigkeit in dem Erkenntnisse und in dem Gehorsame gegen die christliche Religion, die einzige Bedingung, unter welcher wir an der Versöhnung JEsu, und an allen ihren herrlichen Folgen Theil haben können. Wenn der Knecht GOttes sagt, daß er das Evangelium, welches die Heilsgüter offenbahre, und dessen Diener er geworden sey, unter aller Kreatur, die unter dem Himmel ist, gepredigt werde, so fällt deutlich in die Augen, daß die Kreatur unter dem Himmel alle Menschen sind, Matth. XXVIII, 19. und daß er die ganze Redensarth aus dem Befehle des Erlösers an die Apostel entlehnt hat: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur, Marc. XVI, 15. Denn nach diesem Befehle sollten alle Menschen, nicht nur die Menschen in dem römischen und parthischen Reiche, und in Arabien, welche Reiche den Juden damals bekannt waren, sondern

alle auf dem Erdboden wohnende, und unter dem Gebiete des Himmels stehende vernünftige Geschöpfe, durch das Evangelium zur Seligkeit unterwiesen werden. Israel war also nicht mehr das alleinige Volk GOttes; alle Seelen, die das Evangelium annehmen, und standhaft sind in dem Glauben an dies göttliche Wort, gehören zu dem Volke des HErrn. Wie unbillig aber würd es seyn, von einer Lehre zu weichen, die allen Völkern verkündigt und mit Wundern bestätigt worden ist? Wie unbillig, einen Glauben fahren zu lassen, der sich auf ein so erhabnes, auf ein so untrügliches Wort gründet, und der die glorreichste Hofnung erzeugt? Wir haben es bereits gesagt, daß der Abfall von der Wahrheit, daß der Verlust des Glaubens eine mögliche Begebenheit sey, die nur gar zu leicht, und allemahl zu unsrem Verderben erfolgt. Wem sein Gnadenstand unter uns wigtig ist, und das wird er doch einem jeden seyn, den seine Seligkeit etwas werth ist, der wache über sich, der bete ernstlich, der halte sich an das Wort GOttes, der lasse sich, wenn er von der Sünde übereilt werden sollte, sogleich in dem Blute JEsu von dieser Unreinigkeit waschen, der beherzige fleißig die Liebe JEsu Christi gegen sich, der erbaue sich an dem lehrreichen Exempel unsres HErrn, und betrachte die Verheissungen des Evangelii. Das wird ihn in der Beständigkeit erhalten, und ihn des Genusses versichern, den er, nach dem Willen GOttes, an der Versöhnung seines Sohnes, in Zeit und Ewigkeit haben soll. Nichts wird ihn scheiden können von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist, weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch irgend eine Kreatur. Der in uns ist, ist grösser als der in der Welt ist. Ja, ja, wir hoffen es von dir, allmächtiger GOtt und Heiland, du wirst uns stärken gegen alle Versuchungen zur Untreue, und uns bis ans Ende vest behalten, zu deinem Preise. Amen.

Die

Die XX. Betrachtung

über

C. I. v. 24. 25.

Gebeth.

Auch die Leiden, HErr JEsu, welche über die ersten Zeugen deines Evangelii ergangen sind, bekräftigen die Göttlichkeit desselben, und überführen uns mit andern Gründen, deren Kraft dein Geist an unsre Herzen bringt, daß deine weisheitsvolle Güte die Predigt von dir und deinen Verdiensten zum ewigen Unterricht für die Menschen zur Seligkeit bestimmt hat. Die Leiden deiner Blutzeugen mußten von der Wahrheit der Lehre, für die sie freudig ihr Leben aufopferten, lebendig überzeugt seyn; sie mußten das Sichtbare grosmüthig verachten können, sie mußten von dir und von der Hofnung des ewigen Lebens durchdrungen seyn: Wie wär es ihnen sonst möglich gewesen, in den bittern und martervollen Trübsaalen, die sie des Evangelii wegen erfahren mußten, so viel Freudigkeit, so viel triumphirende Zufriedenheit zu äusern, sie zu äusern vor den Richterstühlen, und auf den Blutgerüsten, unter den Werkzeugen der entsezlichsten Marter, wenn du sie nicht gestärkt hättest, allmächtiger Heiland, durch eben das allmächtige Wort, um dessent willen sie die schrecklichsten Mishandlungen erdulden mußten. Konnte der Anblick dieser Dinge den Heyden eine geheime Hochachtung gegen dein Evangelium abdringen, o mit welcher Hochachtung werden wir nicht deine Lehre verehren müssen, wir, die wir ausser dem noch die göttliche Kraft ihrer Tröstungen unter allen Leiden, die uns aufstossen, empfinden können. Aber so wie die Zeugnisse von der unüberwindlichen Standhaftigkeit deiner ersten Bekenner unsre Ueberzeugung der Hoheit deiner Lehre erweitern, so wie deine Lehre in den dunkeln Stunden unsrer Wallfarth uns erquickt und stärkt, so müssen wir auch die auf uns haftende Obliegenheit empfinden, sie freymüthig und herzhaft zu bekennen, und wenn es nöthig seyn sollte, dies Bekenntnis

nis mit unsrem Blute zu unterschreiben. Von dieser Nothwendigkeit überzeuge uns in dem Lichte deines Worts, und regiere uns durch die Kraft deines Geistes, daß wir uns die treue Ausrichtung unsres Berufs angelegen seyn lassen, mit bereitwilligster Dankbarkeit dir alles aufopfern, und mit einer Hofnung, die veste Gewisheit ist, dein herrliches Reich, über alles erhabener JEsu, erwarten. Amen.

Text. C. I. v. 24. 25.

Nun freue ich mich in meinem Leiden, das ich für euch leide, und erstatte an meinem Fleische, was noch mangelt an Trübsaalen in Christo, für seinen Leib, welcher ist die Gemeine:

Welcher ich ein Diener worden bin, nach dem göttlichen Predigtamt, das mir gegeben ist unter euch, daß ich das Wort GOttes reichlich predigen soll.

§. I.

Dieser Text enthält, so wie die folgenden Verse, Gesinnungen, von welchen der Apostel in Absicht auf sein Lehramt belebt wurde. Die Wahrheit, welche er verkündigte, sezte ihn nicht geringen Leiden aus. Diese Leiden erduldet er mit Freuden. Sein Amt verpflichtete ihn die Wahrheit des Evangelii öffentlich zu verkündigen, und er versichert, daß er diesem Berufe, so sehr er ihn auch den Trübsaalen unterwerfe, mit Vergnügen nachlebe. Es ist ein doppeltes Zeugnis, welches der Apostel in den verlesenen Worten von sich ablegt. I. Zeugt er von der Freude, mit welcher er die ihm zugemessenen Trübsaale trägt. II. Zeugt er von der Verbindlichkeit die er zu seinen Leiden empfand.

§. II.

§. II.

Kaum hatte Paulus angefangen, das Evangelium zu predigen, so brannte der Has der Juden und der Heyden entsezlich wider ihn. Nicht sein persönlicher Charakter, nicht Beleidigungen von seiner Seite, nur die Lehre, welche er behauptete, die er standhaft und mit unwiderlegbaren Gründen behauptete, zog ihm diese Feindschaften zu. Ein einziger Widerruf, nur ein einziges mahl gesagt, JEsus von Nazareth ist nicht Meßias, die Heyden werden von der Gerechtigkeit GOttes zu ewigen Quaalen aufgespart, würde ihn von allen den Drangsaalen, unter welchen er sein Leben zubringen mußte, befreyet haben. Den Heyden war das Evangelium von Christo eine Thorheit, und den Juden war es ein Aergernis. Den leztern darum hauptsächlich ein Aergernis, und auf das äuserste verhaßt, daß durch das Evangelium das mosaische Gesez, welches in vielen willkührlichen Geboten bestand, abgeschaft, und der Unterschied der Völker aufgehoben wurde. Diese Lehre, welche der Knecht GOttes öffentlich verkündigte, das Zeugnis: die Heyden haben durch Christum eben so wol als die Juden einen freyen und unmittelbaren Zugang zu dem allerhöchsten GOtt und Vater aller Dinge, beyde haben einerley Rechte in der Kirche, überschüttete den Apostel mit Leiden, und hatte ihn jezt in Ketten und Bande gebracht. Der Ausdruck im Grundtexte bezeichnet zwar Leiden überhaupt, hier aber zeigt er die Gefangenschaft an, in welche den Gesandten des HErrn der Has der Juden wider die Heyden geführet hatte. Dieser Vorgang wird in der Apostelgeschichte erzehlt, K. XXI, 27. 28. XXII, 21-24. und Paulus gedenkt dieses Schicksaals, wenn er in unsrer Epistel Kap. IV, 18. die Colosser bittet: gedenket meiner Bande. Der Knecht GOttes sagt daher in unsrem Texte: ich leide diese Leiden für euch, eurentwegen leid ich sie, zu eurem Besten leid ich sie. Darum werd ich als ein Missethäter angesehn, und sitze im Verhaft, weil ich die Wahrheit predige, daß das Evangelium auch für euch Heyden gehört. Da er nun mit diesem Leiden eine Wahrheit bestätigte, welche für die Colosser höchst wigtig war, so dien-

ten sie nicht allein zur Bekräftigung der Wahrheit überhaupt, und nicht nur zum Beweise, daß der Apostel selbst von ihr überzeugt seyn mußte, sondern auch der Gemeine, an welche er unter seinen Leiden aus dem Gefängnisse schrieb, dienten sie zu den wesentlichsten Vortheilen. Zu welcher Beruhigung konnten ihr die Leiden des Apostels gereichen? Zu welcher Ueberzeugung? Zu welch einer Hofnung? Würde, konnten sie denken, ein so vernünftiger, ein so aufgeklärter und rechtschafner Mann, wie Paulus ist, sich einer Lehre wegen, so mishandlen lassen, und bey diesen Mishandlungen freudig seyn können, wenn er nicht von ihrer Wahrheit hinlänglich überzeugt wäre? Er versichert, der Knecht GOttes, daß er seine Trübsaale mit Freuden ausstünde. Es ist schon viel, wenn der Kreuzträger unter der Last, die ihn drückt, sich ruhig bezeugt, unendlich mehr aber ist es, wenn er unter derselben sich freut, und seine Freude äusert. Der Apostel konnte in seinen Leiden ruhig seyn, und in denselben sich freuen. Denn er litte nicht als ein Uebelthäter, er litte der Wahrheit wegen, er litte zum Besten der Gemeine Christi, und seine Leiden, seine Bedrückungen, waren das, was er sie nennt: Leiden Christi. Eine Benennung, welche unsre Leiden alsdenn führen, wenn sie auf das Bekenntnis der Lehre von Christo folgen, und wenn sie zur Ehre des grossen Heilandes übernommen werden. Paulus ist gewohnt, diese Bedeutungen mit den Worten Leiden Christi zu verbinden. Den Corinthern bezeugt er: Gleich wie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum, 2 Corinth. I, 5. Ausserdem können diese Leiden auch darum Christi Leiden genannt werden, weil Christus die Leiden, welche den Gläubigen seinentwegen zugefügt werden, als seine eigenen, oder als Leiden ansieht, die wider ihn selbst gerichtet werden: denn er ist das Haupt der Gemeine. Das Haupt aber nimmt Theil an den Leiden, welche die Glieder treffen. Ich bin JEsus, rief der Heiland dem wider die ersten Christen wütenden Saulus zu, ich bin JEsus, den du verfolgest, Apostgesch. IX, 5. Und an jenem Tage wird unser HErr den menschenfeindlichen Verfolgern öffentlich

lich bezeugen: Warlich ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan, Matth. XXV, 40. Paulus hatte daher alle Ursachen, sich in seinen Trübsaalen und über seine Trübsaale zu freuen. Die Bande, die er trug, schmückten seine Wahrheitsliebe, und verherrlichten die heldenmüthige Standhaftigkeit in der Behauptung und Vertheidigung der Lehre von der allgemeinen Gnade GOttes. Sie mußten ihm erquicklich werden diese Bande, durch die wünschenswürdigen Nachrichten, welche er von dem Glauben der Colosser erhielt, und nicht anders als freudenvoll konnten sie ihm seyn, da er die besondre Ueberzeugung hatte, daß er durch sie das Maas der Leiden erfüllen würde, welches von der Weisheit seines Erlösers für ihn war bestimmt worden: Ich erstatte, sagt er, an meinem Fleische, was noch mangelt an Trübsaalen in Christo, für seinen Leib, welcher ist die Gemeine. Es war ihm ein Theil von Leiden bestimmt worden: Ich will ihm zeigen, sprach der Heiland, da er ihn in seine Dienste nahm, wie viel er leiden soll, um meines Namens willen, Apostgesch. IX, 16. Diese Leiden griffen seinen äusern Menschen an: es waren Leiden im Fleische. Schon hatte der Knecht GOttes verschiedne Drangsaale erfahren, welche seinem Fleische schmerzlich gewesen waren; es waren aber noch Drangsaale rückständig, die mit zu seinem Leidensberufe gehörten. Wir verstehen nämlich die υςερηματα των παθηματων τȣ χριςȣ von den Leiden, die Paulus nach dem Willen GOttes, des Evangelii wegen noch auszustehen hatte. Das griechische Wort υςερημα, welches unser sel. Luther durch das, was noch mangelt, übersezt hat, hat diese Bedeutung in den Schriften des neuen Testaments. In dem Briefe an die Philipper hat sie der Apostel deutlich ausgedrückt, K. II, 30. und im 1 Briefe an die Thessalonicher K. III, 10. wo der Zeuge JEsu von den Mängeln des Glaubens etwas sagt, steht sie gleichfalls. Diese Rückstände der Leiden, daß ich so sagen mag, will der Apostel erfüllen: er ist recht sehr geneigt, sie zu erfüllen, oder sie an sich hinausführen zu lassen, und das um so viel mehr, je mehr er hoffen konnte, daß aus seiner Bereitwilligkeit zu leiden,

und aus der Arth, mit der er litte, für die Gemeine GOttes ein Vortheil erwachsen konnte. Denn das ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, der Sinn der Worte, für seinen Leib, welcher ist die Gemeine. Und das konnt er mit Grunde hoffen. Seine Ergebenheit gegen die reine Lehre leuchtete aus den Drangsaalen hervor, die er dieser Lehre wegen erfahren mußte, und was mußte nicht diese Ueberzeugung vor herrliche Erfolge auf die christliche Denkungsarth der Colosser und andrer Christen haben? Ihre Ueberzeugung von der Richtigkeit des gepredigten Evangelii mußte zunehmen, und ihre Geduld im Leiden konnte durch den Anblick der Geduld des Apostels in seinen Leiden gestärkt werden. Daher litte Paulus allerdings zum Besten der ganzen Gemeine GOttes: sein Glaube, seine Geduld, seine Standhaftigkeit wurden ewige Vorbilder, und zugleich Stärkungen für die gepreßten Bekenner der evangelischen Wahrheit. Er litte aber auch der Colosser wegen, mithin des ganzen Leibes Christi wegen, weil ihn die Juden darum hauptsächlich verfolgten, daß er die Heyden lehrte, und sie nicht nur den Juden gleich machte, sondern sie auch von der Nothwendigkeit, die Beschneidung anzunehmen, und das Ceremonialgesez zu beobachten, befreyte. Denn der Leib Christi, die Gemeine GOttes, sollt aus Juden und Heyden bestehn.

§. III.

Die Richtigkeit dieser Erklärung wird uns mehr einleuchten, wenn wir auf die folgenden Verse Achtung geben, besonders aber den 25sten Vers in Betrachtung ziehn, als in welchem der Zeuge JEsu seine Verbindlichkeit der Gemeine GOttes wegen, und zum Besten der Gemeine GOttes zu leiden, bekennet: Welcher ich ein Diener worden bin, nach dem göttlichen Predigtamt, das mir gegeben ist unter euch, daß ich das Wort GOttes reichlich predigen soll. Wer sieht nicht, daß diese Worte eine Anzeige der Verbindlichkeit sind, welche der Knecht GOttes hatte, für die Wahrheit des Evangelii zu leiden, und zum Besten, wie auch wegen der Gemeine GOttes zu leiden. Er ist zum Die-

ner der Gemeine GOttes verordnet worden, von GOtt selbst, vermöge der besondren Haushaltung GOttes, nach einer besondern weisen Einrichtung des HErrn und des Haupts der Kirche, verordnet worden, das Evangelium vollständig und deutlich vorzutragen, folglich auch alle die Leiden zu übernehmen, die nur mit einem deutlichen und vollständigen Vortrage des Evangelii verbunden waren. Dies Amt verpflichtete ihn daher, den Has der Juden zu tragen, und die Empfindung, daß er die Abneigung dieses Volks um seines Amts, um seines Berufs willen trug, mußte ihm ein Balsam in seinen Leiden seyn. Dem Dienste der Kirche war er gewidmet worden. Zum Vortheile der Kirche mußte er überall handlen, und alle die widrigen Schicksaale übernehmen, welche auf die treue Ausrichtung seines Dienstes nur immer folgen konnten. Nicht höher hält er sich, der verdienstvolle Lehrer, als einen Diener. Wer ist nun Paulus? ruft er in dem 1sten Briefe an die Corinther aus; wer ist Apollo? Diener sind sie, durch welche ihr seyd gläubig worden, und dasselbe wie der HErr einem jeglichen gegeben hat, K. III, 5. Wir sind von GOtt zu Lehrern ernannt worden, aus einer göttlichen Offenbahrung lehren wir, was wir sagen sollen, legt uns der heilige Geist auf die Zunge. Paulus aber war ein Diener der ganzen Gemeine; er trug Sorge für alle Gemeinen, 2 Corinth. XI, 28. Nicht hatte er sich selbst diesen weitläuftigen Beruf gegeben: er war ein Diener der Gemeine geworden; GOtt hatte ihm dies Amt, dies Haushalteramt selbst aufgetragen. Das in der Sprache des heiligen Geistes befindliche Wort bedeutet eigentlich Haushaltung, und wem kan unbekannt seyn, daß die Gemeine GOttes in der heiligen Schrift zuweilen mit einem Tempel, und mit einem Hause verglichen wird? Unser Apostel nennt ausdrücklich die Gemeine des lebendigen GOttes ein Haus GOttes 1 Tim. III, 15. Die ganze Gemeine GOttes, die auf dem Erdboden wohnt, wird in einer gewöhnlichen Rücksicht auf den Tempel zu Jerusalem ein Haus GOttes, und ein Tempel genannt, und eine jede besondre Gemeine kan diesen Namen führen, Ephes. II, 22. 1 Petr. II, 5. 1 Cor. III, 17. Die erste christliche

Gemeine aber verdiente diesen Namen mit dem vorzüglichsten Rechte, weil die Wundergaben, mit denen die Apostel und andre Diener versehen waren, eben so sichtbare Zeugnisse der Gnadengegenwart GOttes seyn konnten, als es die Erscheinungen in dem Allerheiligsten des Tempels zu Jerusalem waren. Die weise Einrichtung, die der HErr der Kirche des neuen Testaments verliehe, ist die Haushaltung, welche der Apostel meynt. Die Weisheit GOttes theilte verschiedne Amtsverwaltungen und verschiedne Gaben aus. Ein jeder unter den Dienern in diesem Hause bekam eine besondre Gabe, und sein besondres Loos. Die Hauptverrichtung, welche Paulus hatte, bestand in der Verkündigung des Evangelii; Die nach dem Willen des Hausherrn, des HErrn und des Haupts der Kirche mit Vollständigkeit und mit Deutlichkeit geschehen sollte. Daß Paulus durch das Wort GOttes die Lehre des Evangelii verstehe, ist aus den folgenden Versen sichtbar. Er nennt aber das Evangelium in Hinsicht auf die Feinde dieser Wahrheit, die Juden, das Wort GOttes, und er hatte hinlänglichen Grund zu dieser Benennung. GOtt ist eben so gewis der Urheber des Evangelii als er der Urheber des Gesetzes ist. Er selbst, der erhabne GOtt, hat das Evangelium zu erst verkündigt. Denn das grosse Wort nach dem Falle: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen, derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen, 1 Mos. III, 15. ist Evangelium. Und durch welches Wort wird er mehr verherrlicht, der HErr unser GOtt, als der weise, barmherzige und allgemeine Vater der Menschen, als durch das Evangelium? Dies Wort, dessen Innhalt der Knecht GOttes in dem folgenden Verse näher anzeigt, sollt er lehren, und zwar deutlich und vollständig lehren. In den Tagen des Apostels fanden sich gewisse Gesezlehrer, oder wahrer zu reden, Verderber der Gesezlehre. Diese hielten sich fast allein bey den Verboten, oder bey den so genannten zehn Geboten auf, die meistentheils aus Verboten bestehn, predigten wider die Laster und Missethaten der Menschen, welche durch diese Verbote ver-

dammt werden, und liessen das Schwereste im Gesez, die Gerechtigkeit, die Barmherzigkeit, den Glauben, oder die Gebote, welche eine reine und herzliche Liebe GOttes und des Nächsten absordern, dahinten, Matth. XXIII, 25. Sie schwiegen von den Hauptwahrheiten der Religion, und derjenige Mensch war ihnen gut genug, der seine äuserlichen Handlungen nach der Vorschrift der zehn Gebote einrichtete und die Sünden unterlies, die in denselben verboten werden. Das Gesez zogen sie dem Glauben vor, und die Gnade GOttes schränkten sie auf die Juden ein. Paulus, der von GOtt selbst berufen, und so hoch begnadigt war, der aus dem Eingeben GOttes sprach, konnte keine irrige und verbesserliche Lehre verkündigen; er konnte nicht verkündigen, daß diejenigen, die Theil an Christo haben wollten, das Gesez Mosis zugleich beobachten müßten, den Glauben an den Heiland der Welt mußt er als das einzige Mittel zur Seligkeit predigen, und predigen mußt er deutlich und vollständig, daß GOtt aller Menschen Seligkeit wünschte, und daß Christus die ganze Welt mit GOtt ausgesöhnt hätte. Mit dieser Bedeutung ist das von unserm sel. Luther durch reichlich predigen übersezte Wort im Grundtexte versehen. Ich habe, sagt der Gesandte des HErrn, von Jerusalem an und umher bis an Illyricum, alles mit dem Evangelio Christi erfüllt; Das ist: Ich habe überall, wo ich gewesen bin, die Lehre von JEsu Christo deutlich und vollständig gepredigt, Röm. XV, 19. Was konnte er aber dieses ehrlichen Unterrichts wegen anders von der Welt, anders von den falschen Aposteln erwarten, als den giftigsten Has, und die grimmigsten Verfolgungen? Ein Loos, welches gegenwärtig noch alle die rechtschafnen Lehrer bey der Welt finden, denen die Grundwahrheiten des Evangelii, die Lehre von der ewigen Gottheit des Erlösers, von der Genugthuung des Erlösers, und von der Rechtfertigung durch das Blut des Erlösers zu wigtig sind, als daß sie dieselben verschweigen sollten.

§. IV.

Wir wollen hieraus, geliebte Zuhörer, einige Lehren und Wahrheiten zu unsrer Erbauung herleiten. Christen können sich

über die Leiden und in den Leiden freuen, denen sie der Wahrheit wegen unterworfen sind. Diese Leiden überzeugen sie von ihrem Gnadenstande; sie sind sichtbare Beweise der weisen und gütigen Aufsicht GOttes auf sie, und was ist mehr wahr aus den Zeugnissen der Schrift und der Erfahrung, als daß Leiden der Wahrheit und Gottseligkeit wegen, geheime Erquickungen bey sich führen, indem sie theils die Zuversicht auf GOttes Verheissungen bevestigen helfen, theils uns des Trostes, der aus lebendiger Vorstellung der zukünftigen Herrlichkeit entspringt, fähiger machen. Wir beklagen aber, daß diese Wahrheit von den meisten Menschen unrichtig verstanden, und höchst verkehrt angewendet wird. Was ist gewöhnlicher, als daß Leute, die durch ihre Missethaten an ihren Leiden selbst schuld sind, und die so wenig eine gegründete Hofnung des ewigen Lebens haben, daß sie sich vielmehr von dem Reiche GOttes ausgeschlossen fühlen müssen, mit den Folgen ihrer Untugenden prangen, und das Ungemach, welches sie ausstehn, als ein Pfand ihrer künftigen Herrlichkeit rühmen? Unglückseliger Irrthum, der die armen Menschen gegen richtigere Einsichten verblendet, und ihr Herz gegen die Empfindung ihres tiefen Jammers verstockt! Es ist deiner Bosheit schuld, daß du so gestäupt wirst: Du würdest frölichere Tage zählen, wenigere Feinde haben, von wenigern Hassern und Henkern deiner Wohlfahrt gequälet werden, wenn du friedfertiger wärest, wenn du nicht durch böse Thathandlungen dir Misvergnügte gemacht, und ihre Rache gereizet hättest. Du leidest nicht der Wahrheit und des Evangelii wegen, so viel du auch Wahrheit und Evangelium nennst: Du leidest deines Eigensinns, deines gebieterischen Stolzes, deines widerspenstigen Trotzes, und deiner gallsüchtigen Neigungen wegen. Hör auf gros mit deinen Leiden zu thun: du gehörest in die Rotte der Missethäter, welche leiden was ihre Thaten werth sind, und nicht zu der heiligen Schaar der Märtyrer, welche der Wahrheit und des Gewissens wegen verfolgt werden. Möchtest du nur bey diesen Leiden die Gelegenheit wahrnehmen, dich recht kennen zu lernen! Wahrhaftig dazu läßt es die Vorsehung geschehn, daß

dich

dich Menschen kränken und drängen. Du sollst bey diesen Kränkungen, bey diesen Drangsaalen deinen bittern Menschenhas kennen lernen, und den bösen Geist in dir dämpfen lernen, der deine Bekehrung bisher verhindert, und dich von der wahren Religion und Gottseligkeit abgeführt hat. Betrachte daher die Verfolgungen deiner Widersacher als Züchtigungen vom HErrn, die du alle verdient hast, und demüthige dich unter seine allmächtige Hand. Deine affectirte Frölichkeit verwandle sich in eine wahre Betrübnis; dann können die Peinigungen, die du nach dem weisen Willen der Vorsehung leidest, dir ungemein heilsam und eine Veranlassung zur Rettung deiner unsterblichen Seele werden. Hingegen ist es gar nicht ungewöhnlich, daß rechtschafne Christen von ihrem Bekenntnisse, und von ihrer Tugend unter den Kindern dieser Welt mannigfaltige Trübsaale erdulden müssen. Denn durch beydes, solwol durch das reine Bekenntnis des Evangelii als durch einen heiligen Wandel wird die Bosheit der frechen Sünder aufgedeckt und verdammt. Was Paulus von den Christen, seinen Zeitgenossen, in Hinsicht auf die jüdischen Gesezeyferer sagt: alle die gottselig leben wollen in Christo JEsu, oder welche die Gottseligkeit mit dem Glauben an JEsum Christum verbinden, werden verfolgt werden, 2 Tim. III, 12. das wird gegenwärtig noch nicht selten bey denen redlichen Seelen offenbahr, welche bey der thätigen Gottseligkeit, die sie üben, ihre Zuversicht und ihr Vertrauen allein auf JEsum Christum setzen, und die Hofnung ihrer Seligkeit nicht auf ihre Tugend, sondern lediglich und allein auf die Verdienste unsres ewigen Heilandes gründen. Das darf man jezt nur lehren, was nach der Vorschrift des Wortes GOttes und unsrer symbolischen Bücher schlechterdings in unsrer Kirche gelehrt werden mus, daß ausser JEsu kein Heil sey, und daß der Glaube an ihn nicht nur Erkenntnis, sondern auch eine durch den heiligen Geist gewirkte Zuversicht auf den ganzen Heiland sey, so wird man sich den Has scheinheiliger Menschen zuziehn, und mit demselben alles, was nur ein giftiger Has an Bosheit vermag. Und keine Bosheit ist frecher, zügelloser und grausamer, als die Bosheit der Wahr-

heitsverderber in unsern Tagen, welche alle Kräfte aufbieten, die evangelische Wahrheit aus der Kirche zu verdrängen, und ein verfeinertes Heydenthum in dieselbe einzuführen. Ehedem schlich diese Seuche im finstern, gegenwärtig aber wird es öffentlich für ein entscheidendes Merkmal des Geschmacks und der Rechtschaffenheit erklärt, wenn ein Mensch Muth genug hat, die Grundlehre unsres allerheiligsten Glaubens von der Rechtfertigung aus Gnaden als einen unsinnigen Irrthum auszuschreyen, und die Bekenner dieser Lehre in den Ruf des Aberglaubens und der Heucheley zu bringen. Und bey diesem Geschrey läßt es der antichristische Geist nicht bewenden: er wütet wider das Glück der Zeugen der Wahrheit, und sucht es zu stürzen, so viel er weis und kan. Wenn bey dem aufrichtigen Bekenntnisse der Wahrheit, und bey einem Wandel, der mit diesem Bekenntnisse übereinstimmt, Leiden dieser Arth über uns ergehen, so können wir in solchen Leiden, und über solche Leiden uns wahrhaftig freuen. Keine Ungeduld, kein Murren, keine Verzagung beflecke unsern Glauben und unser Christenthum. Wir haben an unsren Leiden ein sichres Zeugnis unsrer Rechtschaffenheit: Wir können uns auf den Beystand unsres HErrn verlassen, und versichert seyn, daß wir dereinst als Sieger vor seinem majestätischen Throne erscheinen, und ihn in jenem unsterblichen Leben mit allen, die da kommen sind aus grossen Trübsaalen, verherrlichen werden. Wir insonderheit, meine theursten Mitarbeiter, die sie mich izt hören (*), wir müssen, wenn wir fortfahren wollen, das reine Evangelium deutlich und vollständig zu verkündigen, uns auf Leiden gefaßt machen. Und warum wollten wir das nicht, da wir zugleich auf Freuden rechnen können, welche wir bey diesen Leiden erfahren werden? Aber in dem Namen GOttes wollen wir fortfahren, die Lehren unsrer allerheiligsten Religion deutlich und vollständig zu predigen. Keine dieser Lehren wollen wir zurückhalten, weil unser Stillschweigen Verläugnung der Wahrheit, und Bestätigung des Irrthums seyn würde. Dafür aber behüt uns

(*) Der selige Herr Consistorialrath Danneil, und die nunmehro gleichfals selig verewigten Herren Hofdiaconi Calvisius und Lange waren damahls zugegen.

uns GOtt, daß wir um einigen elenden Menschen zu gefallen, der von uns erkannten Wahrheit auch nur das geringste vergeben sollten. Wir wollen fernerhin muthig den Mund austhun, und herzhaft bekennen: Es sey in keinem andern Heile, und kein andrer Name den Menschen gegeben, in dem sie selig werden sollen, als allein der Name JEsu. Amen! Das geschehe also, Amen.

Die XXI. Betrachtung
über
C. I. v. 26. 27.

Gebeth.

O du allgütiger GOtt und Vater, der du gegen alle Menschenkinder Barmherzigkeit beweisest, und ein Wort an sie gesandt hast, welches Heil und Barmherzigkeit ist. Wir danken dir für dies grosse und kräftige Mittel zur allgemeinen Austheilung der Glückseligkeit, mit der du uns, nach deiner unveränderlichen Natur, welche die Liebe und die Güte selbst ist, so gern segnen willst. Zugleich aber klagen wir vor deinem heiligen Throne, daß wir gegen dies prächtige Geschenk deiner väterlichen Huld uns nicht empfindlich genug bezeigen, und daß wir an deine zärtliche und allmächtige Gewogenheit nicht so oft und so anhaltend denken, als wir denken würden, wenn wir von ihrem erhabenen Werthe gründlich gerührt wären. Dein Wort, welches alle Gnade verheißt, können wir nicht hochgenug schätzen, nicht fleißig genug brauchen: ein so kostbarer Schaz, ein so ergiebiger Reichthum ist dein Wort! Und doch nutzen wir diesen Schaz, diesen Reichthum nicht recht! Zu den richtigsten Einsichten könnten wir gelangen, die besten Entschlüssungen würden in uns entstehn, und zu den seligsten Hofnungen würden

wir emporgehoben werden, wenn dein gnadenreiches Evangelium, grosser GOtt! das Licht wäre, in welchem wir wandelten. Wir bitten dich demüthigst: strafe diese Kaltsinnigkeit, diese Treulosigkeit, die wir gegen unser eignes Heil verüben, an uns nicht. Vergib sie uns aus Gnaden, um deines Sohnes willen, der auch für die Sünde der Achtlosigkeit gegen dein seligmachendes Wort genug gethan hat. Wecke uns aber durch eine lebhafte Empfindung unsres Bedürfnisses kräftig auf, die Schätze begierigst zu suchen, die in deinem Evangelio enthalten sind, und sie anzuwenden zum Preise deines Namens und zum immerwährenden Segen für unsre unsterbliche Seelen. Besonders lehre uns JEsum Christum lebendig erkennen, den treuen Heiland, dessen Verdienste um uns der einzige Grund unsrer gesammten Wohlfahrt sind. Stelle uns diese hohen Verdienste durch das Licht deines heiligen Geistes unter die Augen, daß wir in den Wunden deines Sohnes dein väterliches Herz erblicken und unsre Gnadenwahl. Erhöre uns, himmlischer Vater, und sey du auch jezt, da dein Wort verkündigt werden soll, unter uns, mit deiner Gnade und erbarmenden Menschenliebe, zur Vermehrung und Stärkung unsers Glaubens und unsrer Hofnung zu dir, durch JEsum Christum, Amen.

Text. C. I. v. 26. 27.

Nämlich das Geheimnis, das verborgen gewesen ist von der Welt her, und von den Zeiten her, nun aber offenbahret ist seinen Heiligen;

Welchen GOtt gewollt hat kund thun, welcher da sey der herrliche Reichthum dieses Geheimnisses unter den Heyden, welcher ist Christus in euch, der da ist die Hofnung der Herrlichkeit.

§. I.

In den vorgelesenen Worten erklärt der Apostel den Innhalt derjenigen Lehre, zu deren Verkündigung ihn die göttliche Vorsehung bestellt, und mit Gaben ausgerüstet hatte.

te. Beyde Verse enthalten diesen Innhalt. Der 27ste aber entdeckt ihn noch näher, noch eigentlicher. Dieser Vers beschreibt insonderheit den Werth der evangelischen Lehre, zu deren Bekanntmachung der Zeuge des Heilandes war berufen worden. In beyden Versen widerspricht Paulus zugleich dem lästerhaften Vorgeben seiner Feinde, als wenn er eine neue Lehre einzuführen suchte, und, um dies Vorgeben gründlich zu zernichten und allen nur möglichen Misverstand zu verhüten, spricht er überall mit ungemeiner Genauigkeit. Wir wollen unsern Text erklären, und ihn zu unsrer Erbauung anwenden.

§. II.

Das Wort GOttes, welches Paulus deutlich und vollständig predigte, war das Geheimnis, das verborgen gewesen war von der Welt her, und von den Zeiten her. Dies Wort konnte das Gesez Mosis nicht seyn. Für dies Wort hatte er in den Tagen seiner Blindheit geeyfert. Als ein Jünger JEsu, als ein Apostel des allgemeinen Heilandes konnt er kein andres Wort verkündigen, als die Lehre von der in JEsu erschienenen allgemeinen Gnade, als die Lehre von den unendlich seligen Verdiensten des Heilandes um das ganze menschliche Geschlecht. Und diese Verkündigung reizte den Has der Juden wider den Apostel. Der stolze, der selbstsüchtige Jude konnte sichs nicht vorstellen, daß der arme Heyde, den er kaum für einen Menschen halten mochte, der Gnade GOttes fähig wäre, und mit den reichen Gütern seines Hauses gesegnet werden könnte. Paulus, der die Welt so wol von dem allgemeinen Heile in Christo, als von der Ordnung, wie man dazu gelangt, völlig unterrichtete, ward daher vor einen falschen Lehrer angesehn, und mit dem unsinnigsten Hasse verfolgt. Es ist wahr, daß die Lehre von der Berufung der Heyden viele Jahrhunderte, und viele Menschenalter hindurch eine den allermehrersten unbekannte Sache geblieben ist; und die Vorsehung hat weise Ursachen gehabt, sie stufenweise zu offenbahren; der Knecht des HErrn bezeugt es auch selbst in unsrem Texte. Aber

da jezt das Licht des Evangelii sich auszubreiten anfing, und jedermann sahe, daß es zu den entferntesten Nationen durchdringen würde; da ferner diese Lehre mit andren grossen Wahrheiten der Religion in der genauesten Verbindung steht, und durch sie die Eigenschaften GOttes so sehr verherrlicht werden; wie konnte der Gesandte des HErrn über ihren Vortrag verachtet werden? Wie war es möglich, ohne der boshafteste Mensch zu seyn, den redlichen Paulus mit den unverschämtesten und giftigsten Lästerungen zu schänden? Der Apostel nennt die Lehre von der Berufung der Heyden ein Geheimnis, und zwar ein Geheimnis, welches verborgen gewesen sey von der Welt her, nun aber offenbahrt sey den Heiligen GOttes. Bey dem Worte, welches unser sel. Lutherus sehr wohl durch das teutsche Geheimnis übersezt hat, dachten die Griechen Dinge, die entweder niemanden, oder doch nur wenigen bekannt waren, und die Gesandten unsres HErrn verbanden mit demselben eben die Begriffe. So unendlich auch der Unterschied zwischen dem finstern und verborgenen Gottesdienste der Heyden, und dem reinen und lichtvollen Lehrbegriffe der Christen ist, so konnten doch die Bothen des Erlösers den heydnischen Ausdruck Geheimnis brauchen, und ihn den Wahrheiten beylegen, welche ihnen von GOtt zum Unterrichte des menschlichen Geschlechts waren geoffenbahret worden. Wie zum Exempel die so genannten Mystagogen und Hierophanten, die Lehrer der angeblichen heydnischen Geheimnisse waren, so waren es die Apostel, welche den Menschen die Lehren vortrugen, die sie aus einem göttlichen Eingeben wußten. Paulus vergleicht daher auch die Apostel selbst mit den griechischen Mystagogen, wenn er sie Haushalter, Austheiler, Prediger, und Ausleger der göttlichen Geheimnisse nennt. Geheimnisse aber sind, in der Sprache des Neuen Testaments Lehren, die man anders nicht als aus einer göttlichen Offenbahrung weis. Und so erklärt Paulus diesen Ausdruck selbst. Wir reden, sagt er, von der heimlichen verborgenen Weisheit GOttes, welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat; sondern wie geschrieben steht: das

kein

kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz kommen ist, das GOtt bereitet hat, denen die ihn lieben. Uns aber hat es GOtt geoffenbahrt durch seinen Geist. 1 Corinth. II, 7-10. Bezeugt nicht der Apostel mit deutlichen Worten, daß die Geheimnisse, die er predigte, Wahrheiten wären, die er weder durch die Vernunft, noch durch die Erfahrung, sondern allein durch die Offenbahrung GOttes gelernt hätte? Doch, was haben wir nöthig, die Wahrheit dieser Bedeutung des Wortes Geheimnis umständlich zu beweisen? Der Knecht GOttes erklärt das Wort Geheimnis in unserem Texte, wenn er hinzusezt: er verkündige ein Wort, oder eine Lehre, die verborgen gewesen sey von der Welt her, die aber nunmehro den Heiligen GOttes sey geoffenbahrt worden. Daß die Lehre von dem Berufe der Heyden zum Reiche GOttes in den vergangnen Zeiten, und den Geschlechtern verborgen gewesen ist, daran wird niemand zweiflen können, der die Geschichte der Religion weis, und mit Aufmerksamkeit das alte Testament gelesen hat. Die Heyden wußten von diesem gnadenvollen Willen gar nichts, und die Juden erkannten aus den Weissagungen der Propheten nur sehr wenig von dieser barmherzigen Liebe GOttes gegen die Ungläubigen. Die meisten von diesen Weissagungen erhalten auch ihr Licht erst durch die Erfüllung, wie denn das ganze alte Testament von dem neuen Bunde, und aus demselben seine Klarheit empfängt. Ueberhaupt hatten die Juden von der Erlösung, die durch JEsum Christum geschehen sollte, noch kein recht vollständiges Erkenntnis. Die Verheissung in dem Paradiese war ihnen nicht deutlich genug; und noch undeutlicher waren ihnen die Lehren, die von den levitischen Ceremonien beschattet wurden. Paulus nennt daher die Zeiten vor Christi Geburth Zeiten der Unwissenheit, Apostgesch. XVII, 30. und versichert, daß das Geheimnis von Christo in den Tagen des alten Testaments, die er ihrer Dunkelheit wegen an einem andern Orthe, mit der Nacht vergleicht, verschwiegen gewesen wäre, Röm. XVI, 25. Aber was die natürliche Vernunft nicht entdecken konnte, die in ihr

selbst

selbst und einem jedweden Verstande faßliche Wahrheit, nämlich die Verkündigung des Evangelii unter den Heyden, ist nun den Heiligen GOttes geoffenbahrt. Das nun, oder die Denkzeit der Offenbahrung dieses Geheimnisses ist die gnadenreiche Zeit des Neuen Testaments, der Tag des Heils, der Tag, an welchem der Knecht GOttes den Auftrag erhielt mit dem Evangelio des Friedens unter die Heyden zu gehn. Durch die Heiligen GOttes versteht der Apostel zunächst sich selbst, und die rechtschafnen Glieder der christlichen Kirche; alle, versteht er, die sich zu JEsu Christo haben berufen lassen, und die durch eine gründliche Aenderung und Ausbesserung des Innwendigen ein Eigenthum GOttes geworden sind. Kan niemand GOtt anders gefallen, als durch den Glauben an seinen eingebornen Sohn, so kan auch niemand heilig seyn und heissen, als dem die Gerechtigkeit und Heiligkeit JEsu Christi geschenkt und angerechnet worden ist, und der sich wirklich bestrebt, die grosse und rühmliche Aehnlichkeit mit seinem Heilande in allen seinen Handlungen auszudrücken. Das Wort Offenbahrung zeigt hier eine deutliche und vollständige Entdeckung an. Der Schall des Evangelii ist zwar in der ganzen Welt gehört worden; alle Menschen haben es wissen können, daß GOtt als das allerweiseste und unveränderlich gütigste Wesen die Seligkeit aller Menschen wolle, und daß er dieser grossen Absicht das Blut seines Sohnes aufgeopfert habe; allein nicht alle haben diese Offenbahrung mit demjenigen Lichte, und mit derjenigen Kraft angenommen, welche zu einer lebendigen Ueberzeugung, und gründlichen Beruhigung wirkt. Das Licht scheint in die Finsterniß und die Finsterniß haben es nicht begriffen, Joh. I, 5. Widersetzen sich die Menschen den Absichten GOttes: wie kan sein grosser Endzweck mit denselben erreicht werden? Soll er die menschliche Freyheit zwingen oder die Rechte seiner Heiligkeit beleidigen? Das Geheimniß des HErrn aber ist nur bey denen, die seinen Bund halten, und seinen Bund läßt er sie wissen, Ps. XXV, 14. Soll nun die Offenbahrung des Heils segnende Erfolge für den Menschen haben, so muß der Mensch sich in die geoffenbahrte Heilsordnung begeben,

begeben, und ihr von ganzen Herzen gehorsam werden. Dann wird er von ihrer Heiligkeit und Güte, von ihrer göttlichen Grösse und Wohlthätigkeit durchdrungen, in ihrem Lichte willig und mit Freuden wandlen, und den Trost empfinden, mit welchen nur Wahrheiten trösten können, die GOtt geoffenbahrt hat. Meine Lehre, spricht Christus, ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat. So jemand will des Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von GOtt sey? Joh. VII, 17. Wenn daher Paulus von Heiligen GOttes redet, denen das Geheimnis des HErrn in der Berufung der Heyden zu JEsu Christo deutlich und vollständig geoffenbahrt worden ist, so meynt er die bekehrten Heyden und Juden, oder diejenigen unter diesen Nationen, die sich von der blinden und unheiligen Welt durch die Zucht der Gnade hatten absondern, und zum Gehorsam des Glaubens hatten bringen lassen.

§. III.

O ihr Heiligen GOttes, unter meinen Zuhörern, dankt doch dem barmherzigen Vater, daß er euch die Tage hat sehen lassen, in welchen euch das Geheimnis seiner unbegreiflich hohen, seiner unbegreiflich zärtlichen Liebe, so deutlich, so vollständig, so reichlich verkündigt wird. Preiset seine Erbarmung, daß er euch seinen ewigen Liebesrath geoffenbahrt, und durch seinen Geist euch erweckt und erleuchtet hat, diese Offenbahrung in ihrer Gnade und Wahrheit einzusehn, und sie zur Heiligung anzuwenden. Welche Dankbarkeit, meine lieben Brüder, kan gros und herrlich genug seyn, dieses von uns ganz unverdiente Geschenk GOttes zu verherrlichen? Wie selig sind wir, daß wir unsre Bestimmung kennen, daß wir JEsum kennen, der es uns verdient, der es uns erworben hat, daß wir durch die Seligkeit GOttes selig werden können? Wär es uns wol möglich, unsre Augen vor diesem Glücke zuzuschliessen? Würden wir nicht einen grossen Theil unsrer Gemüthsruhe, und unsrer Hofnungen verlieren, wenn wir anfangen wollten, weniger an das Heil zu denken, welches uns der Sohn

 GOttes,

GOttes, unser allerliebster Freund und Seligmacher, geoffenbahrt hat? Wir können nicht genug darüber erstaunen, nicht genug darüber uns freuen, daß GOtt uns so liebreich aus unserm Nichts hervorgezogen, und so freygebig uns bedacht hat. Können wir also wol genug denken an den GOtt der Liebe, an den Vater der Barmherzigkeit? Genug dran denken, daß er uns der Einsicht in seine väterliche Gesinnungen gewürdigt, und uns tüchtig gemacht hat, diese Offenbahrung zu unsrem Heile zu nutzen? Wird nicht das Andenken an seine Gnade uns zu erkenntlichen Gesinnungen begeistern? Wird nicht das Andenken an die Gnade, die uns so vorzüglich gesegnet hat, die Tage aufheitern, die uns trübe dünken, und die uns nicht gefallen wollen? Ich höre so oft von manchen unter euch klagen über die schlechten Zeiten, oder über den Mangel der Nahrung. So wenig ich nun behaupten kan, daß diese Klagen immer von einem gebrandmarktem Gewissen hervorgebracht werden, so glaub ich doch, daß sie nicht der Ton geheiligter Christen sind, denen die grosse Aussicht gegenwärtig ist, welche die göttliche Offenbahrung den Gläubigen gegeben hat. Wer an der Erlösung seines Heilandes Theil hat, und durch den Glauben den Vater kennt, der wird über diese Seligkeit, die Unbequemlichkeiten leicht vergessen können, welche den Durchgang durch diese Welt begleiten, und wenn ja Anfechtungen einbrechen, wird er stille seyn und hoffen. Da ein so grosser geistlicher Segen über uns gekommen ist, meine Lieben, so soll unsre ganze Seele Freude und Dank seyn. In allen andern Angelegenheiten, sie mögen uns noch so traurig dünken, wollen wir uns in unser Vertrauen auf die alles regierende Vorsehung einhüllen; hat er uns das unschäzbare Kleinod des Evangelii geschenkt, der preiswürdige, der gutthätige Vater, so wird er uns auch zeitliche Freuden, auf die Weise, und zu der Zeit vom Himmel senden, wie es zu seiner Verherrlichung und zu unsrem wahren Besten am beförderlichsten ist. Zur Schande aber sey es vielen von meinen Zuhörern gesagt, daß sie bey der geschehenen hellen Offenbahrung nichts von GOtt, oder wie dieser Ausspruch des Apostels 1 Corinth. XV, 34. eigentlich verstanden werden

mus,

mus, von der von GOtt geoffenbahrten Lehre nichts wissen. Diese Unwissenheit ist grösser und verschuldeter als man zu der Zeit des neuen Testaments fürchten sollte, und sie herrscht nicht etwa nur unter dem gemeinen Haufen, sie findet sich auch bey denen, welche durch Würden und Glücksgüter über den gemeinen, niedrigen und armen Mann erhoben, und in andern Wissenschaften nicht unerfahren sind. Ist es aber nicht schändlich in der Hauptsache, von der des Menschen ganzer Werth, und ganzer Trost abhängt, unwissend zu seyn? Ist die göttliche Offenbahrung nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, unterweißt uns die göttliche Offenbahrung zur Seligkeit; ist es ein Zeichen eines edlen Gemüths, in der Offenbahrung zu forschen, so mus die Unwissenheit in der geoffenbahrten Religion, die bey einem Christen angetroffen wird, zu seiner Erniedrigung gereichen, und da sie gemeiniglich aus niederträchtigen und sclavischen Vorurtheilen herrührt, allen Abscheu verdienen. Unwissenheit und Irrthümer in der Religion können von tödtlichen Folgen seyn. Nach der Offenbahrung sollen dereinst die Christen gerichtet werden. Der Christ hat keine höhere Angelegenheit in diesem Leben, als daß er seiner seligen Verewigung gewis werde. Ist es nun nicht Schande, durch vorsäzliche Unwissenheit in einer so bedenklichen und wigtigen Sache sich selbst zu betrügen, und die Lehren der Offenbahrung nicht zu kennen, welche der einzige zuverläßige Grund der würdigsten Hofnung sind? Was helfen alle gelehrte Kenntnisse, alle Wissenschaften, die uns in den Stand setzen, der Welt zu dienen, wenn uns die Kenntnis unsrer selbst, und unsrer Bestimmung fehlt, wenn wir in der grossen Hauptwissenschaft unwissend sind, die uns eine glückselige Unsterblichkeit verheißt? O! wer unter euch sich getroffen fühlt, der unterdrücke den Verweis nicht, den er hierüber von seinem Gewissen empfängt, der fange doch heute noch an, die göttliche Offenbahrung mit Ernsthaftigkeit und Fleis zu lesen, der werde, wie der Heiland sagt, unmündig, Luc. X, 21. bitte GOtt um seinen Geist, daß er ihm ein richtiges Erkenntnis seiner Wahrheit, daß er ihn den Glauben an JEsum Christum schenke, die ge-

rade Richtschnur seines Wandels zeige, und mit einem dauerhaften Grunde seiner Hofnung begnadige. Suchet alle in der Schrift, meine Theuresten! denn ihr meynt, ihr habt das ewige Leben darin, und sie ist es, die von Christo zeugt, Joh. V, 39. Ehrt die Geheimnisse, welche darin enthalten sind, mit derjenigen Unterwerfung des Verstandes, die ihr GOtt selbst schuldig seyd. Umsonst hat bisher der Wiz, die Scharfsinnigkeit, der Tiefsinn des menschlichen Verstandes, an diesen Wahrheiten, die er aus Stolz nicht annehmen will, weil sie ausserhalb dem Bezirke seiner Kräfte liegen, Ungereimtheiten finden wollen; er hat keine finden können; und die Wissenschaft, welche uns die Quelle unsres Verderbens lehrt, und die Mittel vorschreibt, sie aus dem Grunde zu heilen, steht unbeweglich vest. Undankbar aber würden wir handlen, wenn wir nicht zu diesem freyen offenen Brunnen hineilen, und Heil aus demselben schöpfen wollten, undankbar würden wir handlen, und uns selbst unser Verderben bereiten.

§. IV.

In dem 27sten Verse bestimmt es der Apostel noch näher und eigentlicher, was er mit Deutlichkeit und Vollständigkeit, vermöge seines Berufs, den Menschen lehre: Welchen GOtt gewollt hat kund thun, welcher da sey der herrliche Reichthum dieses Geheimnisses unter den Heyden, welcher ist Christus in euch, und der da ist die Hofnung der Herrlichkeit. Nach dem gnädigen Willen GOttes, der in dem neuen Testamente, durch die erhabensten und rührendsten Beweise, kund geworden ist, predigt der erleuchtete Mann, die in JEsu erschienene allgemeine Gnade, welche sich über alle Geschlechter einer Gesellschaft, über alle Völker eines Landes, über alle Länder eines Königreichs, und über alle Königreiche der ganzen Welt ausbreitet. Er predigt ein Evangelium, welches die Kraft, die Güte und die Weisheit, und die ganze Herrlichkeit GOttes unter den Menschen weit mehr erhebt, als das Gesez Mosis; ein Evangelium predigt er, welches die Ritualreligion, das Gesez der Ceremonien ankündigte, Chri-

stum

stum predigte er, der die hülflosen Menschen vor GOtt vertritt, der mit seinen Gnadenwirkungen in den Menschen wohnen will, dessen blutige Versöhnung der Grund, und dessen ewige Herrlichkeit das Ziel der Hofnung ausmacht, deren Menschen nur fähig seyn können. O ein auf alle Weise verehrungswerther Rathschlus GOttes! O Geheimnis von unschäzbarer Güte, weil es die reineste und reichste Quelle ist, aus der die Kraft zu himmlischen Gesinnungen, und zu einem rechtschafnen Wandel geschöpft werden kan! Wir wollen diese Vorstellung aus unsrem Texte erweisen. Paulus sagt hier eben das, was er den Ephesern bezeugt hat, daß er nicht eigne Einsichten vortrüge, auch nicht Einsichten, die ihm mittelbar und durch Menschen wären beygebracht worden, sondern daß GOtt ihn selbst, und unmittelbar von seiner allgemeinen Gewogenheit unterrichtet hätte, und daß sein Apostelamt ihn verbände, öffentlich zu verkündigen, wie die Heyden eben so wol als die Juden, zu dem Erbtheile GOttes und zu dem Leibe Christi gehörten, und wie sie mit ihnen ein gleiches Anrecht an denen Verheissungen GOttes hätten, die allen Menschen um Christi willen zu Theil werden sollten, Ephes. III, 6. **Reichthum der Herrlichkeit unter den Heyden**, ist so viel als eine überschwenglich grosse Herrlichkeit, die das Evangelium in Hinsicht auf die Heyden hat. Dies Evangelium aber, oder dies Geheimnis, ist der in den Tagen des neuen Testaments verkündigte ganze Christus, der selbst die Hofnung der Herrlichkeit ist. Durch die deutliche und vollständige Offenbahrung der Geneigtheit GOttes gegen das menschliche Geschlecht, in Absicht auf das ewige Heil dieses Geschlechts, sind zugleich die herrlichsten und anbetungswürdigsten Eigenschaften GOttes in das freudenvolleste und erquicklichste Licht gesezt worden, seine Gnade, seine Weisheit, seine Kraft. Bey keinem Vorgange hat sich der Reichthum der Weisheit und der Erkenntnis GOttes, so sichtbar den Menschen dargestellt, als bey der Berufung der heydnischen Welt zu den heiligen Segnungen, welche Folgen der ewigen Verdienste des grossen Mittlers sind, Röm. XI, 33. Die Gnade GOttes: wer mus sie nicht preisen, über

ihre allgemeine Wohlthätigkeit, über ihre heilige Unpartheylichkeit, über ihre ganze göttliche Würde und Vortreflichkeit? Wahrhaftig, wer mit den sanften Empfindungen der Menschenliebe und der Gefälligkeit bekannt werden will, der wird mit diesen grossen Gefühlen nicht eher bekannt werden, bevor er nicht aus der Lehre des Evangelii von der allgemeinen Gnade GOttes, und dem ausgebreiteten allgemeinen Erbarmen seines Vaters und Heilandes gründlich unterrichtet worden ist. Weg mit den Evangelien der Finsternis, durch welche der hohe Begrif von GOtt, daß er mit einer allgemeinen Liebe liebt, und daß er aller Menschen Seligkeit will, unterdrückt, durch welche die gemeinschaftliche Wirksamkeit zum allgemeinen Besten gehemmt, durch welche die Gesinnungen von Wohlwollen, von Gefälligkeit, von Rechtschaffenheit und Treue, die sich überall verbreiten, die überall Gesundheit und Leben mittheilen sollen, beeinträchtigt werden! Unser Evangelium lehrt uns einen GOtt anbeten, dessen Herrlichkeit auch daraus erkannt werden kan, und erkannt werden soll, daß er allen Menschen geholfen wissen will, daß er über alle Menschen seine Gnade ausgiessen will. Und es lehrt uns eine Nächstenliebe, die nach dem Beyspiele der Liebe GOttes eingerichtet, gegen alle Menschen sich thätig zu erweisen sucht, die ihre Kräfte dem allgemeinen Besten mit Freuden widmet, die vom Gefühle der Liebe GOttes belebt, bey jeder Gelegenheit ein gemeinnütziges Wohlwollen zu erkennen giebt. Mit welchem Rechte konnte nun nicht Paulus dem Evangelio überhaupt, und dem Evangelio, welches die Heyden mit den Seligkeiten der Erlösung JEsu versorgt, insonderheit, eine reiche Herrlichkeit zueignen? Der Zeuge JEsu redet auf eine Arth, die von seiner Bewunderung zeugt; welches da sey, der herrliche Reichthum. Seine Leser sollen den GOtt kennen lernen, der seine liebenswürdigsten Vollkommenheiten in dem Evangelio so hell, so rührend, so zum Troste, so zur Hofnung bekannt gemacht hat. Sie sollen ihn bewundern, ihn anbeten, ihm vertrauen lernen, diesem GOtt und Vater, und aus dem unerschöpflichen Brunnen seiner allgemeinen Gnade schöpfen. Und da der Gesandte des HErrn

hiebey versichert, daß GOtt die Bekanntmachung dieses Evangelii gewollt habe, so reizt er durch diese Versicherung eben so lebhaft zur dankbaren Annehmung desselben, als er den Unglauben gegen das Evangelium für eine schnöde Verachtung des göttlichen Willens, und des heiligsten Wohlgefallens des höchsten Urhebers des Evangelii erklärt. An den Heyden kan man es sehn, wie gütig GOtt gegen die Menschen gesinnt ist; wie viel der Mensch in seinen Augen gilt, zu welchen Seligkeiten er den Menschen bestimmt hat. Welch ein Abstand ist zwischen uns und GOtt? Wären wir auch die reinesten und unschuldigsten Geschöpfe, so würde dennoch dieser Abstand unaussprechlich seyn. Aber so sind wir Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir haben sollen. Unsre Untugenden scheiden uns und GOtt von einander. Gleichwol aber hat er sich zu dem Abgrunde unsers, theils natürlichen, theils verschuldeten Verderbens, in der grosmüthigen, väterlichen, und seiner Ehre so würdigen Absicht herabgelassen, um an uns die Herrlichkeit seiner Weisheit, die Herrlichkeit seiner Gnade, und die Herrlichkeit seiner unendlichen Kraft zu offenbahren. Können wir fortfahren gegen unsren höchsten Wohlthäter, gegen unsren unsterblichen Vater ohne Dankbarkeit und Herz zu seyn? Sollte nicht der Antrag, den GOtt an uns durch das Evangelium bringt, mit ihm um Christi Willen, und durch Christum in ewige Gemeinschaft zu stehn, sollte nicht dieser herrliche Antrag, dies herrliche Evangelium unser ganzes Verlangen in Bewegung setzen, und alle unsre Erwartung an sich ziehn? Der Hauptinnhalt des Evangelii, sagt der Apostel, ist Christus, der unter den Heyden verkündigte Christus, der Sohn GOttes, mit welchen auch die Heyden verbunden werden, durch welchen auch die Heyden eine gegründete Hofnung der Herrlichkeit erlangen können, der allgemeine Meßias und Welterlöser, der selbst die Hofnung der Herrlichkeit ist. Grosse Wahrheiten! Laßt uns sie deutlich machen, und zu unsrer Erbauung sie gebrauchen. Christus in den Heyden kan hier wol nichts anders heissen, als Christus mit dem die Heyden durch die Rechtfertigung verbunden sind. Der Ausdruck welches,

geht

geht auf das Geheimnis, oder auf das geoffenbahrte Evangelium, dessen Hauptinnhalt der ist, daß die Heyden mit Christo vereinigt werden sollen. Die grosse Vereinigung mit Christo aber, die das Evangelium durchgängig lehrt, besteht darin, daß die Menschen, die sein Versöhnopfer annehmen, in dem Gerichte GOttes, mit ihm als eine Person angesehen werden. Denn obgleich Christus in den Gerechtfertigten mit seinen Gnadenwirkungen wohnt, so kan doch der in ihnen gewirkte heilige, dem HErrn JEsu ähnlich gewordene Sinn, nicht der eigentliche Grund der Hofnung der Herrlichkeit seyn. Nur die durch den Glauben ergriffenen Verdienste des Erlösers, und seine hohepriesterliche Fürbitte, geben uns das Recht, die Seligkeit zu erwarten, die uns von ihm erworben worden ist. Unser Heiland erklärt diese Redensarth, wenn er in dem VI. Kap. Johannis mehr denn einmahl versichert: Wer mein Fleisch isset, und trinkt mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm. Heißt JEsu Fleisch essen und JEsu Blut trinken so viel als an JEsum glauben, sich durch den Glauben seiner hohen Verdienste zueignen, so kan das Bleiben der Menschen in ihm, und sein Bleiben in dem Menschen schlechterdings nichts anders bedeuten, als mit Christo durch die Rechtfertigung vereinigt seyn, oder mit Christo vor GOtt als eine Person angesehn werden. Das ist der Innhalt des geheimnisvollen Evangelii, daß JEsus Christus von seinem Vater dahin gegeben worden ist, uns durch seinen Tod das Recht zum ewigen Leben zu erwerben, auf daß alle, die an ihn glauben, darum nicht verloren werden, sondern darum selig werden, daß sie vor dem Gerichte GOttes mit diesem hochgelobten Erlöser durch die Bande des Glaubens, eine Person vorstellen. So redet über diese wigtige Sache das Wort GOttes überall, und es erklärt sich hierüber mit einer Deutlichkeit, die keinen Zweifel zurück läßt. Wer andre Gedanken davon faßt, mus die Schrift nicht gelesen haben, oder sie nicht verstehn. Die Sache selbst aber ist der nothwendigste und beste Theil der Religion. Wer dies Geheimnis nicht weis, der wird auch nicht wissen, warum sündliche Menschen selig werden können. Die größten Züge in dem erhabenen

benen Charakter des herrlichen GOttes, des Vaters, und des Freundes der Menschen werden ihm verborgen bleiben, und er wird den würdigsten Grund nicht kennen, der die menschliche Seele bewegen kan, der Heiligung nachzujagen, und einen gottseligen Wandel zu führen. Man darf den Einflus nur erwägen, den die Rechtfertigung in das Herz und in den Wandel hat, um sich von der Herrlichkeit dieser Lehre zu überzeugen, und sie als eine Lehre zu denken, die der Offenbahrung werth, und von solcher Klarheit ist, daß sie sich nicht so wol auf grosse Kenntnisse und Einsichten, als vielmehr auf die Unpartheylichkeit und Aufrichtigkeit des Herzens bezieht. Der Apostel sagt daher, daß Christus selbst die Hofnung der Herrlichkeit sey. Die Herrlichkeit Christi nämlich ist das Ziel unsrer Hofnung, weil seine Versöhnung der Grund derselben ist. Denn da wir mit ihm, so fern wir an ihn glauben, als eine Person vor GOtt angesehn werden, so haben wir nicht allein durch ihn eine gegründete Hofnung zur Herrlichkeit, sondern wir können auch auf diejenige Herrlichkeit rechnen, in der er selbst herrlich ist. Durch seinen Tod und durch seine Auferstehung hat er sie uns erworben; durch seinen Geist wirkt er sie in uns, und seine Verheissungen sind die Stützen, auf welche die Ueberzeugung ruht, daß wir dereinst in seiner Herrlichkeit herrlich seyn sollen. Ich gebe, ruft der Mund der Wahrheit aus, meinen Schaafen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meinen Händen reissen, Joh. X, 28. Wenn das Wort Hofnung von der Erwartung der künftigen Herrlichkeit, die der Glaube in den Gerechtfertigten wirkt, in der Schrift gebraucht wird, so mus die veste Zuversicht, oder eine solche Hofnung verstanden werden, die von keinem Zweifel, von keiner Furcht, von keiner Ungewisheit erschüttert wird. Den Namen Hofnung hat diese Ueberzeugung nur davon, daß die Seligkeit, die ihr Ziel ist, noch zukünftig ist, oder noch erwartet wird. Aber so gewis Christus gelitten hat, gestorben und auferstanden ist, eben so gewis ist uns das von ihm durch Leiden und Sterben erworbene ewige Heil, wenn er in uns ist, das ist, wenn wir so innig und so

genau mit ihm durch die Rechtfertigung vereinigt sind, daß uns auch kein Todesbann ewig von ihm trennen kan. Nicht Moses, nicht das Gesez, nicht unsre guten Werke lassen uns die Seligkeit hoffen; nur Christus, nur seine Versöhnung, ist der Grund, woraus unsre Hofnung des ewigen Lebens entspringt: Er selbst, Christus, ist unsre Hofnung; sein Leiden, sein Verdienst ganz allein, giebt den Gläubigen die völlige Zuversicht, daß GOtt ihnen nach diesem Leben das ewige schenken werde.

§. V.

Möchte doch, meine werthesten Zuhörer, diese Hofnung in uns allen herrschen, und GOtt durch sie unter uns verherrlicht werden! Auch uns ist das herrliche Evangelium von JEsu Christo geoffenbahrt worden. Auch wir hören es, und könnten in seinem Lichte wandlen, könnten mit bewegten Herzen den HErrn für die uns geschenkte Offenbahrung seiner väterlichen Liebe preisen, und uns bey den Widerwärtigkeiten und den Trübsaalen erquicken, welche den Durchgang durch diese Welt begleiten. Ihr alle empfindet es, daß ihr eine unsterbliche Natur habt, daß die Ewigkeit eure Bestimmung ist, und daß das Gericht auf euch wartet. Alle Bemühungen, die ihr anwenden möchtet, diese Empfindung aus eurer Brust hinweg zu schaffen, werden umsonst seyn: Kein Unglaube, kein Zweifel wird das inwendige Zeugnis, welches ihr hievon mit euch herum tragt, ersticken oder vernichtigen. Seyd ihr aber auch alle der Seligkeit in jener Welt gewis? Wißt ihr es mit Ueberzeugung, daß auf euren Abtritt von dem Prüfungsplatze dieses Lebens der Eingang in die ewige Herrlichkeit folgen werde? Seyd ihr vernünftige Menschen, so müßt ihr das erwogen haben, und seyd ihr weise Menschen, so müßt ihr nach der Erkenntnis, die euch von eurem Zustande, und von den Hofnungen, die das Evangelium macht, beywohnt, wirklich gehandelt haben. Hättet ihr aber als vernünftige, hättet ihr als weise Menschen euch betragen, so müßte Christus in euch seyn, weil er ganz allein die Hofnung der Herrlichkeit ist. Wer Christum hat, seine blutige

Amtsgerechtigkeit hat, wer in ihm erfunden wird, in seinem Blute lebt, oder im Glauben an das Verdienst des Heilandes die Gnade GOttes sucht, und sie anwendet zum heiligen Wandel, der allein, und sonst kein andrer, kan es mit Gewisheit wissen, daß der Tod ihn zum Triumph führen, und daß er das Kleinod erlangen werde, welches ihm seine himmlische Berufung in JEsu Christo vorhält. Nachdem aber aus dem Wandel, den die meisten unter uns führen, es nur gar zu sichtbar ist, daß sie JEsum Christum nicht lebendig kennen, nicht wahrhaftig an ihn glauben, folglich mit ihm nicht verbunden sind, so mus es den meisten unter euch schlechterdings an der evangelischen Hofnung fehlen, welche die Gesinnungen des vernünftigen Menschen erhöht, und die sein ganzer Trost ist. Denn der Mangel an der Rechtschaffenheit im Leben ist eine deutliche Anzeige des Unglaubens, weil nichts so kräftig reizt zu tugendhaften Neigungen und zum heiligen Leben als die durch den Geist GOttes gewirkte Zuversicht auf JEsu Verdienst und Genugthuung. Wer nun unter euch von der Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit regiert und in der Stunde des Todes von ihr unterstüzt seyn will, der mus an JEsum glauben lernen, ohne dessen Gemeinschaft eben so wenig eine wahre und lebendige Hofnung seyn kan, als ohne Verbindung mit ihm ein edles Gefühl der Rechtschaffenheit und Tugend statt findet. Tief dringe der feyerliche Ausspruch unsres HErrn: Wer nicht glaubt der wird verdammt werden, in eure Seelen ein, und er bewege euch von diesem Augenblicke an, das herrliche Evangelium von der Gnade GOttes gegen verlorne Sünder zu Herzen zu nehmen, und GOtt zu bitten, daß er euch durch dies Evangelium den Glauben an seinen Sohn schenke. Wenn wir eine zukünftige Herrlichkeit hoffen können, meine Brüder, so wird dies himmlische Licht die dunklen Wege der Trübsaale, die wir hienieden wandlen müssen, aufhellen, und dann mit tröstender und stärkender Kraft auf uns wirken. Was sind doch die Leiden dieser Zeit gegen die Herrlichkeit, die an uns geoffenbahrt werden soll? Keine Ungeduld wird unsre Tage vergiften, weil wir in den Widrigkeiten, welche

die Weisheit GOttes über uns verhängt, keine Uebel erblicken, folglich auch keine Traurigkeit empfinden dürfen. Die Wege, die GOtt uns führt, sind gut; auch die Kreuzeswege sind es: Laßt uns nur glauben an das herrliche Evangelium GOttes; wir werden sodann diese Wahrheit deutlich erkennen, und die Geduld wird durch die Hofnung jener Herrlichkeit bis zur Heiterkeit, Erquickung und Freude hinansteigen. Wir rühmen uns nicht allein der Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit, sondern wir rühmen uns so gar, der Hofnung wegen, die aus unsern Glauben entspringt, der Trübsaale, Röm. V, 2. 3; ja wir können es eitel Freude achten wenn wir in mancherley Anfechtung fallen, Jac. I, 2. O Glaube an JEsum Christum, du senkst Anbetung und Ehrfurcht, Vertrauen und Hofnung, Beruhigung und Trost in das Herz der Begnadigten! Wohl dem, der ihn hat den seligmachenden Glauben. Denn nur der ist lebendig überzeugt, auch unter beugenden Schickungen lebendig überzeugt, daß er nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben soll. Denn wer glaubt soll selig werden. Amen.

Die XXII. Betrachtung

über

C. I. v. 28. 29.

Gebeth.

Deiner erbarmenden Liebe, huldreicher Heiland, war es nicht genug, die Menschen mit dem Evangelio zu begnadigen, um durch dasselbe sie zur Ewigkeit zu erziehn: deiner gnadenvollen Anordnung sind wir auch das Predigtamt schuldig, dessen Hauptabsicht die Beförderung

förderung deines Erkenntnisses ist. Diese deine weise und wohlthätige Anordnung daurt noch immer fort, und auch durch sie werden wir überzeugt, daß du über deine Heerde zu wachen, und ihrer dich anzunehmen, mit milden Sorgen fortfährst. Wir glauben es, daß du es bist, der Menschen mit Gaben ausrüstet, durch deren treue Anwendung Erkenntnisse verbreitet werden, die in den Verstand mit Klarheit und Gewisheit eindringen, und die das Herz zur thätigen Gottseligkeit erwecken. Daß du es bist, glauben wir, der die Seelen auf das Wort von dir, mit göttlicher Kraft richtet, daß du es bist, der die Macht der innerlichen Ueberzeugung wirkt, und das Herz zur Selbstverläugnung bringt, daß du es bist, der deine Erlösung und die Ewigkeit in den Augen des Sünders gros macht, und daß du es bist, dem der erpredigte Segen gehört. Wir deine Werkzeuge, erhabenster JEsu, schäzen uns der Ehre nicht werth, in deinem Namen zu handlen, und deine Stelle unter den Menschen zu vertreten; und diese Empfindung würd uns völlig niederschlagen, wenn nicht die Ueberzeugung von deiner gnadenreichen Aufsicht über deine Heerde und von deinem allmächtigen Beystande uns kräftigst unterstüzte. Aber so können wir deines Beystandes, göttlicher Heiland, gewis, deine Heerde weiden, die du uns anvertrauet hast, die gefährlichen Irrthümer bestreiten, durch welche sie vergiftet werden kan, die Unwissenden unterrichten, die Bekümmerten trösten, die Schwachen stärken, den Unentschlossenen Muth machen, und die Ruchlosen strafen. Lehre uns das alles thun, nach deinem Wohlgefallen, und gieb uns zur Ausrichtung unsers Amts ein geneigtes, williges, von allem Eigennuz gereinigtes, deiner Ehre allein ergebenes, demüthiges und mit Mäßigung angefülltes Herz. Immer las uns die Nuzbarkeit unsers Standes vor Augen haben, und nie es uns vergessen, daß wir unser Amt nur alsdenn nüzlich führen, wenn wir es nach deinem Muster führen. Präg es uns daher beständig ein durch die Kraft deines Geistes, daß eine wahre und gesezte Gottesfurcht, daß Liebe gegen alle Menschen, Ernsthaftigkeit, Selbstverläugnung, Aufrichtigkeit und Zufriedenheit unverlezbare Pflichten für uns sind, daß wir nur alsdenn Rechtschaffenheit und Tugend unter die Menschen bringen, wenn wir ihnen deine blutige Versöhnung predigen, und daß nur der Glaube an dich und an deine heilige Wunden den Menschen die Glückseligkeit

ligkeit des Christenthums erfahren lasse. Vergieb mir und meinen Mitarbeitern alle die Untreue, der dein allwissendes Auge uns schuldig findet, um deines für uns vergossenen hohenpriesterlichen Bluts willen, und da wir es in unsrem Berufe so oft erfahren, daß wir ohne dich nichts vermögen, so erhebe du unsren Geist zu der Betrachtung deiner grossen Mittlerliebe, und las uns in gläubigem Vertrauen zu derselben, zur Ausbreitung deines Reichs hier auf Erden, wachen, beten, arbeiten, leiden. Amen.

Text. C. I. v. 28. 29.

Denn wir verkündigen, und vermahnen alle Menschen, und lehren alle Menschen mit aller Weisheit: auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo JEsu.

Darum ich auch arbeite und ringe, nach der Wirkung des, der in mir kräftiglich wirket.

§. I.

In der lezten Betrachtung hat uns Paulus von dem Innhalte des Evangelii unterrichtet, zu dessen Verkündigung er von dem Rathe der weisheitsvollen Liebe GOttes war bestimmt worden. In dem verlesenen Texte redet er von der Treue, mit welcher er dies Geschäfte trieb. Man ist treu in seinem Berufe, wenn man den Endzweck des Berufs vor Augen hat, und die Mittel wirklich anwendet, durch deren Anwendung der vorgesezte Zweck erhalten werden kan. Der Apostel bestimmt daher so wol den Zweck, den er bey der Ausrichtung seines Predigtamts hatte, als auch das Mittel, welches ihm zur Erreichung desselben beförderlich war. Den Zweck seines Amts drückt er in den Worten aus: Auf daß wir darstellen einen

nen jeglichen Menschen vollkommen in Christo JEsu. Von dem Mittel, welches ihm die Erhaltung seiner Absicht versprechen konnte, handelt er theils in dem Anfange des 28sten Verses, theils in dem 29sten Verse, in welchen er sich zugleich mit einer christlichen Bescheidenheit über seine Bemühungen erklärt. Wir erwägen zuvörderst den Zweck, nach welchem sich der Knecht GOttes in seinem Amte beschäftigte.

§. II.

Der Zweck des Apostels war: einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo JEsu darzustellen. Grosser Endzweck! Grosse Absicht! von der alle diejenigen voll seyn sollten, welche die Verbindlichkeit haben, das Evangelium zu verkündigen! Paulus suchte bey seinem Amte weder bequeme Tage, noch Ehre, noch leere Prunknamen, noch Reichthümer, noch das Lob der Menschen. Das bezeugte der heilige Mann den Corinthern mit deutlichen Worten: ich suche nicht das eure, sondern euch; von allen irdischen Absichten bin ich rein, ich hasche bey der Predigt des Evangelii, nicht wie die falschen Apostel, nach einem zeitlichen Nutzen; nicht such ich eur Glück; euch selbst such ich, mein ganzes Absehn, bey dem Besuche, den ich bey euch ablegen werde, geht auf euren Geist, denselben zu bessern durch das Evangelium. Paulus predigt das Evangelium, er mag seyn wo er will, blos in der ganz heiligen und des Beyfalls so würdigen Absicht, die Menschen zu wahren Christen zu machen. Diesen Sinn haben die Ausdrücke in der Grundsprache unsres Textes. Was der selige Luther durch vollkommen übersezt hat, heißt eigentlich wahrhaftig, und die Redensarth in Christo bedeutet was wir bereits gesagt haben, Christen. Ein vollkommner Mensch in JEsu Christo, ist folglich so viel als ein wahrer Christ. Der Knecht GOttes will alle Menschen, das ist, Juden und Heyden zu wahren Christen machen. Die Juden sollen ihre Ritualreligion, ihren Ceremoniendienst verläugnen, und der Heyde seine vernunftlose Abgötterey. Beyde sollen JEsum Christum kennen lernen, und

an sein göttliches Blut glauben lernen in der Schule des heiligen Geistes. Beyde sollen durch diesen Glauben zur Gemeinschaft mit JEsu Christo gelangen, und dann von der Kraft des heiligen Geistes, die mit der Gnade der Rechtfertigung, welche der Jude, wie der Knecht GOttes in dem Briefe an die Römer deutlich lehrt, mit dem Heyden in gleichem Grade bedarf, die Lehre des Erlösers befolgen, die keine Ausnahmen über die Sünde duldet, die das Gewissen in seiner Empfindlichkeit erhält, und die alle Tugenden gebietet, durch deren Ausübung das höchste Wesen verherrlicht, und eine allgemeine Glückseligkeit unter den Menschen bevestigt wird. Zu solchen seligen Leuten wollte Paulus alle Menschen, Juden und Heyden machen, oder zu solchen Leuten wollt er sie, mit dem Ausdrucke unsres Textes zu reden, darstellen. Man sollte die Seelen, die er durch das Evangelium bearbeitete, in dieser anzüglichen Gestalt erblicken, und GOtt selbst sollte sie dereinst so finden vor seinem strengen Gerichte. Wir haben nicht nöthig, über die Vollkommenheit eines Christen viele Anmerkungen zu machen, und uns bey dem Unterschiede der gesezlichen und evangelischen Vollkommenheit lang aufzuhalten. Das Wort, welches der Gesandte des HErrn gebraucht, bezeichnet auch, wie wir schon gesagt haben, Wahrheit, und ich denke, daß ein wahrhaftiger Christ ein vollkommner Christ ist. Ein wahrhaftiger Christ nämlich ist ein Mensch, der von der Hoheit und Vortreflichkeit der Versöhnung JEsu, und von der Erhabenheit, Heiligkeit und Wohlthätigkeit seiner Lehren lebendig überzeugt, keine andre Gerechtigkeit vor GOtt hat, und haben will, als die Amtsgerechtigkeit JEsu von Nazareth, und der sich nach allen ihm geschenkten Gnadenkräften bestrebt, überall, wo er ist, und in allen seinen Geschäften, sie mögen sich unmittelbar auf GOtt beziehn, oder auf seine eigene Bedürfnisse, oder auf die Bedürfnisse des Nächstens, sein Gewissen, in der ihm durch den Glauben an JEsu Blut verliehenen Unschuld zu bewahren, und sein Leben nach dem hinlänglich unterrichteten und erleuchteten Gewissen zu führen. Wahrheit und Tugend sind ihm heilig dem rechtschafnen Christen. So sehr

auch die evangelischen Wahrheiten dem natürlichen Menschen, so bald er nur einiges Erkenntnis von ihnen gefaßt hat, demüthigen müssen, indem sie ihn mit seinem inwendigen Verderben bekannt machen, und ihn von der Ohnmöglichkeit überführen, mit guten Werken etwas vor GOtt und zu seiner Seligkeit zu gelten, so empfindet doch der wahre Christ ihre Wigtigkeit aus dem grossen Einflusse, den sie auf seine Zurechtbringung und Besserung haben. Er erkennt und empfindet, daß der Mensch von GOtt selbst umgeschaffen und neugebildet werden mus, wenn wirkliche Rechtschaffenheit, und wirkliche Tugend in ihm seyn soll, und daß seine Begnadigung und die Richtigkeit seiner Gesinnung nur durch den Glauben an die Verdienste des göttlichen Heilandes ihm möglich wird. Das Wort GOttes ist allein die Richtschnur seines Glaubens. Von den Geheimnissen, welche dies Wort verkündigt, glaubt er, daß sie nöthige und fruchtbare Wahrheiten seyn müssen. So wenig er auch im Stande ist, sie durchzuschauen, so fühlt er doch durch sie den Umkreis seiner Einsichten erweitert, und sich dadurch für den Gehorsam, mit welchem er ihnen seinen Verstand unterworfen hat, ganz ungemein belohnt. Sein nach Gewissensruhe und Seligkeit durstendes Herz findet in diesen Geheimnissen unerklärbare Gründe, die es mit Zufriedenheit und mit Hofnung salben. Durch sie wird sein Gemüth gelenkt, und auf Gesinnungen gebracht, welche es zu GOtt ziehn. JEsus, der Gekreuzigte, dessen heiliges Gottesblut an einem jeden armen Sünder sich durch seinen unendlich hohen Werth rechtfertigt, ist seine ganze Weisheit, Gerechtigkeit und Stärke. Ihn betet er an, seinen Heiland, weil er ihn für den wahren, wesentlichen und ewigen GOtt hält, und auf dies Stück der christlichen Lehre gründet er sein Vertrauen zu den unsterblichen Verdiensten JEsu, seine Gottseligkeit und seinen Trost. Durch den heiligen Geist nennt er JEsum seinen HErrn, und von diesem Geiste geleitet, wandelt er seinem HErrn und Erlöser nach, immer von dem redlichen Triebe beseelt recht zu thun, und also mit einem Herzen, welches alle Verdienstlichkeit verläugnet, folglich auch den Stolz, der daraus entspringt. Da seine Seele durch den

Glauben zu allem guten Werke geschickt gemacht wird, so ist die höchste Vollkommenheit in der Tugend das Ziel, nach welchem er strebt, und da er die Macht der Bewegungsgründe, welche in dem Blute JEsu zum Wachsthume in der Tugend liegen, lebhaft empfindet, und er nur in Christo, und durch Christum Christ seyn will, so läßt er sich von diesen erhabenen Gründen zu jeder Tugend stärken, und beweiset durch die genaueste Befolgung des göttlichen Willens, daß sein rechtschafnes Verhalten ein Beweis seines Glaubens an den grossen Mittler und Seligmacher sey. Seine zu Empfindungen belebte Erkenntnisse von JEsu Christo, sprechen mit grosser Macht an sein Gewissen, und haben in alle seine Handlungen einen segnenden Einflus. Seine Gebethe sind Gefühle seiner Abhängigkeit von GOtt, und seines kindlichen Vertrauens zu dem Vater unsers HErrn JEsu Christi, seine Gutherzigkeit ist ohne Eigensinn, seine Demuth ohne Heucheley, seine Sanftmuth ohne Niederträchtigkeit, sein Mittleid gegen die Armen und Elenden ohne Ruhmsucht, und seine Freundschaft ohne ungerechte Partheylichkeit. Diese Tugenden sind zu edel und zu schön, als daß sie nicht den Beyfall des Gewissens und die Hochachtung der Vernunft haben sollten: aber wer ist den mächtigen Leidenschaften und den verführischen Versuchungen gewachsen, welche die Ausübung dieser und andrer Vortreflichkeiten verhindern? Wer sonst, als derjenige, dessen Seele gereinigt worden ist durch das Blut JEsu, dessen Seele durch den Glauben die rechte Stärke bekommen hat, die Unordnungen der Affecten zu besiegen? Wer anders, als der wahre Christ? Alle die leeren geschmückten Reden von den Annehmlichkeiten der Tugend, von den Belohnungen der Tugend, von der Würde und Vortreflichkeit der Tugend werden über ein Herz nichts zur Tugend vermögen, welches noch nicht abgewaschen worden ist in dem Blute des Lammes, wie es denn ganz ohnmöglich ist, ohne JEsu Christo, ohne lebendigem besserndem Erkenntnis von ihm und seinen heiligen Wunden, Christ zu seyn. Je mehr dies Erkenntnis wächst, destomehr führt es Lust und Thätigkeit zum Guten in die Seele, desto mehr nimmt die Fähigkeit zum Se-

ligwerden

ligwerden zu, desto vollkommner wird der Christ. Aus diesem Grunde hat uns der Apostel im vorhergehenden V. 10. 11. ermahnt: Wachset in der Erkenntnis GOttes; wandelt würdiglich dem HErrn zu allem Gefallen; seyd fruchtbar in allen guten Werken. Laßt uns wachsen, schreibt er an die Epheser K. IV. in allen Stücken, an dem, der das Haupt ist, Christus. Christus hat etliche zu Aposteln gesezt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde, bis daß wir alle hinankommen, zu einerley Glauben und Erkenntnis des Sohnes GOttes, und ein vollkommner Mann werden, der da sey in der Maasse des vollkommnen Alters Christi. Der Endzweck des Apostels war, aus Juden und Heyden wahre Christen zu bilden.

§. III.

Dies ist unsre Absicht auch, meine Werthesten! die wir unter euch auftreten, und euch das Evangelium verkündigen. Denn ob ihr gleich insgesamt getauft seyd, und den Namen Christi führt, so seyd ihr doch nicht alle darum Christen. Die meisten unter euch kennen Christum nicht, nach dem sie sich doch nennen; die meisten unter euch wissen nichts von der Kraft des Christenthums, und wie gros ist die Anzahl derer, die den herrlichen Namen, mit dem sie sich nennen lassen, durch Werke schänden, so die Bosheit thut? So oft wir predigen ist das unser Endzweck, euch, die ihr noch ferne seyd, und in der Irre herumschweift, JEsu Christo zuzuführen, euch die christliche Religion in ihrer Einfalt, Lauterkeit, Liebenswürdigkeit, mit ihren schäzbaren Vortheilen vorzutragen und anzupreisen, und euch, die ihr durch die Gnade bereits Christen seyd, zu segnen, und zu stärken in dem Christenthume durch das Evangelium GOttes. Ist denn nun diese Absicht an euch erreicht worden? Könnt ihr alle vor dem Angesichte GOttes es euch bezeugen, daß ihr diejenigen seyd, die ihr durch die christliche Lehre habt werden sollen? daß ihr nun durch die Verkündigung der seligmachenden

Wahrheit zu wahrhaftigen Christen erzogen worden seyd? Wer unter euch Aufklärung und Redlichkeit genug hat, es einzusehn, wie viel für ihn darauf ankomme, ein wahrer Christ zu seyn, der frage sich mit aufmerksamer Sammlung des Gemüths: Wie stehts mit mir? Bin ich von der Nothwendigkeit des Christenthums hinlänglich überzeugt? Man hat mich von diesem grossen Artikel überzeugen wollen: Was hat mich abgehalten, mich nicht überzeugen zu lassen? Ist durch die Erkenntnis meines natürlichen Verderbens und meiner wirklichen Schuld Demüthigung in mir gewirkt worden? Hab ich mit busfertiger Demuth mich zu JEsu Christo hingewandt, und Begnadigung in seinem Blute gesucht? Bin ich der Vergebung meiner Sünden versichert worden? Ist der Trost der göttlichen Verzeihung in mir? Ist Has gegen die Sünde in mir? Has gegen alle Sünden, deren mich mein Gewissen beschuldigt hatte, auch Has gegen meine Schoossünden, gegen meine ehemahlige böse Fertigkeiten? Ist Liebe zum Guten in mir? Lieb ich meinen GOtt und Vater? Lieb ich meinen GOtt und Heiland, und den Geist der Heiligung, der mein GOtt und Tröster ist? Lieb ich ihn, diesen ewigen GOtt, als mein höchstes, als mein für mich ganz unentbehrliches Gut über alles? Bin ich aufmerksam auf mich selbst? Befindet sich mein Herz durch den Glauben an JEsum in einer Richtung zu GOtt? Erquickt mich der Gedanke der Ewigkeit? Und wie ist mein Verhalten gegen den Nächsten? Ist lautere ungekünstelte Menschenliebe in meinem Verhalten? Lieb ich die Menschen um Christi willen? Lieb ich meine Feinde um Christi willen? Reizt mich der grosse Bewegungsgrund, daß Christus für mich gestorben ist, zu den Pflichten des geselligen Umgangs? Bin ich auch meinen Brüdern ein erweckendes Exempel zur Gottseligkeit? Sagt dein Gewissen zu diesen Fragen Nein! so sagt es dir zugleich, daß du nichts weniger als ein wahrer Christ bist, so steif du auch immer es zu seyn meynen magst, weil du dein ganzes Christenthum auf die blosse äusserliche Beobachtung feyerlicher Gebräuche, und auf das blosse Bekenntnis auswendig gelernter Formeln einschränkst. Diese Ueberzeugung aber unterdrücke

terdrücke nicht. Fühlst du dich durchaus unchristlich, so fasse das Herz, und setze es bey dir vest, von dem Augenblicke an, da du dir bekannt geworden bist, ein wahrer Christ zu werden. Wer sollte dich hindern, oder was solltest du vor Bedenklichkeit haben können, dich für JEsum Christum zu erklären, mit deinem ganzen sündlichen Elende zu seinem Erbarmen zu fliehn, dich aus seinem Worte zu deinem Heile unterrichten zu lassen, um seine Gnade zu flehen, und um seinen Geist, der deine Bekehrung bewirken und vollenden mus, mit Aufrichtigkeit zu bitten? Zweifle nicht, daß GOtt dich hören wird: Zweifle nicht, daß du das Herz deines Heilandes offen finden wirst. JEsus nimmt die Sünder an, und macht sie zu Christen. O wie selig wirst du seyn in der Ruhe, mit der seine verzeihende Liebe dich begnadigen wird; wie wird seine unaussprechliche Liebe dich zur thätigen Frömmigkeit entflammen; wie wird diese heilige Liebe dein ganzes Leben leiten? Wie viel unser aber, theureste Zuhörer, wahre Christen seyn wollen, die laßt uns so gesinnet seyn, wie JEsus Christus auch war. Nie verliere sich das Andenken an seine Verdienste aus unsrer Seele, weil dies Andenken der edelste und stärkste Sporn zur Tugend, und zur ausgebreiteten Geschäftigkeit in der Tugend ist. Nie laßt es uns vergessen, daß wir Christi Eigenthum sind, weil diese Vorstellung uns eben so nachdrüklich aufrufen wird, die Verherrlichung des grossen Namens GOttes eyfrigst und andachtsvoll zu suchen, als sie uns für den gesellschaftlichen Nutzen brauchbar machen, und zugleich die trostvolleste Aussicht auf das Zukünftige ertheilen wird. Und nie laßt uns in diesem Tempel gegenwärtig seyn, als mit dem einfältigen und geraden Sinne, für die Angelegenheiten unsrer zur Ewigkeit erlöseten Seelen, Erkenntnis, Antriebe zum christlichen Wandel, Beruhigung und Hofnung zu suchen.

§. IV.

Wollten die Apostel des HErrn wahre Christen machen, so mußten sie Christum predigen, unterrichten, und zum Glauben ermahnen. Paulus versichert in unsrem Texte, daß er und seine

Mitarbeiter sich dieser Mittel in Bearbeitung der Menschen zum wahren Christenthume bedienten: Den wir verkündigen, und ermahnen alle Menschen, und lehren alle Menschen mit aller Weisheit. Ist das Christenthum das einzige Mittel, durch welches Juden und Heyden der Seligkeit fähig werden können, so konte, sollte der gnädige Vorsaz GOttes die Menschen selig zu machen, erreicht werden, nichts anders ihnen verkündigt, und empfohlen werden, als Christus, der Erwerber der verscherzten Wohlfahrt, Christus, um dessentwillen GOtt allein an den Menschen ein Wohlgefallen haben kan, der ganze Christus, so wie er den Sterblichen zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung, und Erlösung gemacht worden ist. Wir verkündigen Christum. Durch Christum allein können die Menschen selig werden. Das Gesez kan nicht zum Himmel führen, die Weltweisheit, besonders die schwankenden Begriffe der Weltweisheit, die in den Tagen des Apostels gelehrt wurden, kan nicht zum Besiz des ewigen Lebens bringen. Christus ist es allein, der den Himmel geöfnet hat, und wer ihn hat, wer an ihn glaubt, der hat den Himmel auf Erden, und den Himmel in der Ewigkeit. Die Apostel konnten daher nichts anders predigen als Christum, und zwar Christum allein. Durch die Predigt von Christo ward die gefährliche Unwissenheit, welche die Menschen beherrschte, vertrieben, durch sie ward die herrschende lasterhafte Sinnlichkeit gebrochen, und das Laster zerstört, welches auf alle Theile der menschlichen Glückseligkeit einen tödlichen Einflus hat. Christum aber verkündigen heißt nicht, den Ausdruck Christus nennen, oder nur die Lehren der Vernunft vortragen, die der Mund Christi aufgehellet hat, sondern es heißt von JEsu Christo zeugen, wer er ist, und was er für uns Menschen ist, wie er der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben ist, wie er der einzige Mittler ist, durch dessen Blut und Versöhnung der Mensch die Gerechtigkeit bekömmt, die vor GOtt gilt, durch dessen Geist und Gnade der Mensch heilig wird, und durch dessen unendliche Verdienste, er in die ewige Freude eingeht, wenn er über die empfangene Gnade wacht, und die reinen

nen und edlen Vorschriften bis an das Ende seines Lebens befolgt, die in dem Evangelio enthalten sind. Die Apostel verkündigten, und das lehren alle ihre Briefe, den ganzen Umfang des Mittleramts Christi, und auf die Arth ermahnten sie die Menschen, ihre Zuhörer und Leser mochten Juden oder Heyden seyn, an Christum zu glauben, nachdem sie gründlich bewiesen hatten, daß JEsus von Nazareth der verheissene, für einen jeden bestimmte, und einem jeden unentbehrliche Heiland wäre. Dem Juden und dem Heyden sagten sie: JEsus ist der Christ, du mußt an ihn glauben, wenn du selig werden willst: Denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name den Menschen gegeben worden, in dem sie selig werden sollen, als allein der Name JEsu. Alle Heiligung, alle Beruhigung fließt aus dem Glauben an Christum, folglich mußten die Apostel zu diesem Glauben ermahnen, wenn sie den Menschen Tugend und Gemüthsruhe ins Herz predigen wollten. Und dazu haben sie auch die Menschen ermahnt. Sie mochten vor Versammlungen auftreten, oder an Gemeinen schreiben, so ermahnten sie zu einer fruchtbaren Erkenntnis und herzlichen Annehmung der ewigen Verdienste Christi. Nur der Glaube macht den Menschen zum Christen, und diese Gesinnung, wenn sie einmahl da ist, so beweiset sie sich in einem jedesmaligen Verhalten thätig. Daher gründeten die Apostel die Sittenlehre, welche sie predigten, auf den Glauben an Christum, weil es nicht möglich ist einen frommen Wandel zu führen, weil alle Bestrebungen tugendhaft zu seyn, Blendwerk, Selbstbetrug, und kindische Nachäffung sind, so lange der Mensch nicht von der grossen Empfindung des Glaubens, der das Gewissen von den todten Werken reinigt, geleitet wird. Allein der Glaube an Christum wirkt Achtung gegen GOtt, geht in die Empfindungen des Nächsten hinein, beut ihm liebreich die Hände, erleichtert ihm seinen Kummer, und macht sich um sein Glück und seine Freuden verdient. Wenn also die Knechte GOttes zum Glauben an den ganzen Christum ermahnten, so ermahnten sie zugleich zur Befolgung der ganzen Sittenlehre, weil die Zuversicht und das Vertrauen auf die

Gnade

Gnade GOttes und auf die Verdienste JEsu, aus einem wirkenden Erkenntnis entspringt, und nie ohre wirklicher Regung des Willens ist, und seyn kan. Ich bitte euch, leset die Briefe der Bothen JEsu, ihr werdet diese Anmerkung gegründet finden, und überall es bemerken, und besonders in den Briefen unsres Apostels es bemerken, daß er auf die Arth, die wir jezt angezeigt haben, Christum verkündigt, und zum Glauben an sein heiliges Blut ermahnt hat. Vor der Ermahnung aber ging allezeit ein gründlicher und mit herablassender Deutlichkeit abgefaßter Unterricht her: Und lehren alle Menschen mit aller Weisheit. Der Apostel versichert in diesen Worten, daß der Unterricht, den er zum Glauben an Christum ertheilte, treu, jeder Fähigkeit angemessen, und mit weislicher Ueberlegung aller Worte und Umstände, eingerichtet wäre. Wem die gnädige Absicht GOttes gegen die Menschen recht am Herzen liegt, der wird nichts anders lehren als gerade diejenigen Wahrheiten, durch deren Erkenntnis sie wahre Christen werden, und die ihnen diejenigen Vortheile zuverläßig überliefern, womit das Evangelium seine standhaften Bekenner krönt. Die Apostel lehrten also die Wahrheiten von GOtt, von der Vorsehung und der Ewigkeit, und gaben diesen Wahrheiten der Vernunft durch ihren Unterricht die Allgemeinheit, das Licht und die Gewisheit. Sie lehrten Wahrheiten, wider welche sich der natürliche Hochmuth des Menschen sträubt, das natürliche Verderben des Menschen durch den Sündenfall, Wahrheiten, welche die Vernunft, bey dem schwachen Lichte ihrer eigenen Kräfte nicht entdecken konnte, das hohe Geheimnis der unbegreiflichen Gottheit, die Menschwerdung des Heilandes, die Rechtfertigung durch den Glauben an sein Blut, die Zueignung der Erlösung JEsu durch die Kraft des heiligen Geistes, und die andern mit diesen herrlichen Wahrheiten verbundene Lehren, die in unserm Glaubensbekenntnisse zusammengefaßt sind. Diese Wahrheiten mußten sie lehren, wenn sie Christum, den ganzen Christum verkündigen, und zum Glauben an ihn ermahnen wollten, weil alle diese Lehren wesentlich, und auf eine unauflösliche Arth mit der Lehre

von JEsu Christo vereinigt sind. Man läugne z. E. die ewige Gottheit Christi, so mus man entweder die ganze christliche Religion läugnen, oder man geräth in Widersprüche und Dunkelheiten hinein, die keine Vereinigung und Aufklärung zulassen. Denn diese Lehre ist ein wesentliches Stück des Evangelii, ein Stück, welches das ganze Gebäude des Evangelii unterstüzt und hält. Was es doch vor Leute in der Welt giebt? Leute, die so gros mit ihrer Bescheidenheit thun, und durchaus verlangen, daß man die Bescheidenheit als einen hervorstechenden Zug in ihrem Charakter verehren soll, die sind doch so unbescheiden, daß sie Religionswahrheiten bestreiten, die sie nicht verstehn, ob sie gleich Bescheidenheit genug zu haben scheinen, es zu bekennen, daß Verborgenheiten in der Natur sind, dahin der scharfe Blick ihrer Vernunft nicht reicht! Laßt sie uns, meine Werthesten! mit Mitleid ansehn, und GOtt bitten, daß er ihre Augen zum Lichte aufbinden wolle, den Unglauben zu erkennen, der die Quelle ihrer unordentlichen Denkungsarth, und ihrer unbefugten Urtheile ist. Die Apostel lehrten das anbetungswürdige Geheimnis des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und die andern grossen Glaubensartikel, von denen ihre Schriften voll sind, um durch sie die sündigen Juden und Heyden zu heiligen, und beyde zum ewigen Leben zu führen, mit aller Weisheit. Sie trugen nicht allein denkbare Wahrheiten vor, sondern sie trugen sie auch mit schicklichen Worten, und unter Umständen vor, von denen sie wissen konnten, daß sie den Eingang der Wahrheiten in die menschlichen Herzen erleichtern würden. Den Unterricht in der Religion richteten sie nach dem Maasse des Verstandes, nach der Denkungsarth und nach den Neigungen ihrer Zuhörer ein, ohne der Wahrheit im mindesten etwas zu vergeben, oder den Nachdruck der Wahrheit durch eine gefällige Duldung des Irrthums zu schwächen. Sie forderten von ihren Zuhörern und Lesern den blinden Glauben so wenig, daß sie vielmehr beyde zur Aufmerksamkeit und zum Nachdenken aufriefen. Die ersten Zeugen JEsu sprachen immer so, wie sie sprechen mußten, wenn das Evangelium über den knechtischen An-

hänger Mosis, und über den fanatischen Verehrer Jupiters siegen sollte. Die Weisheit begleitete sie in die Synagogen, und auf die Marktplätze. Man lese die Geschichte der Apostel mit einigem Nachdenken, man lese ihre Sendschreiben: überall wird man es sehn, daß sie Christum verkündigt, daß sie zum Glauben an ihn ermahnt, und daß sie die verfallenen und ausgearteten Menschen zu ihrer Heiligung und Beruhigung, mit aller Weisheit unterwiesen haben.

§. V.

Paulus kommt auf sein eigenes Beyspiel, und führt es mit nachahmungswürdiger Bescheidenheit an: Daran ich auch arbeite und ringe, nach der Wirkung des, der in mir kräftiglich wirket. Ich thue alles, sagt der Apostel, für die reine Lehre des Evangelii, was ich thun kan: ich verkündige sie aus allem Vermögen, und ich widerlege die Irrthümer durch Wunderwerke, die ich vermittelst der Kraft verrichte, die GOtt in mich gelegt hat. Der Zweck seines apostolischen Amts war, Christum zu verkündigen, Christo Seelen zuzuführen. Nach diesem Zwecke beschäftigte er sich. Wer die Geschichte dieses Apostels gelesen hat, der wird über die Arbeiten dieses heiligen Mannes in dem Weinberge des HErrn erstaunt seyn. Mit Wahrheit konnt er von sich bezeugen: ich habe mehr gearbeitet denn alle Apostel, nicht aber ich, sondern GOttes Gnade, die in mir ist. Was hat er nicht gethan, was hat er nicht gewagt für die Ausbreitung der christlichen Religion, folglich für die Ehre GOttes und für die Glückseligkeit der Menschen? Nicht allein um die Menschen seine Zeitgenossen, um die ganze Nachwelt hat er sich verdient gemacht der glorreiche Zeuge der Wahrheit durch Verkündigung der reinen Lehre. Wir alle können dies Werkzeug der Barmherzigkeit GOttes mit Freudenthränen segnen, und einen Paulus unter die größten und ehrwürdigsten Wohlthäter unsers Geschlechts setzen. Ist mit dem reinen Erkenntnis GOttes Glückseligkeit verknüpft, Glückseligkeit für diese und jene Welt, Hoheit und Stärke für die Seele,

Ruhe im Gewissen, ein gemeinnütziger Geist, eine unermeßliche Aussicht, und wer wird das längnen können, der GOtt in dem Lichte des Evangelii kennt, so ist die saure, die mühselige, die gefahrvolle Arbeit, die Paulus zu diesem Zwecke verrichtet hat, das allergrößte Verdienst. Ein eben so grosses Verdienst ist die Vertheidigung der reinen Lehre gegen die Vorurtheile und Einwürfe der Wahrheitsfeinde. Mir ist es wahrscheinlich, daß der Apostel mit dem Worte ringen diese für das Reich GOttes nothwendige, und, wenn sie mit Sanftmuth geführet wird, immer schäzbare Bemühung anzeige, und ich trete denenjenigen bey, welche die göttliche Wirkung, deren sich der Apostel rühmt, von den Wundern verstehn, welche die ersten Herolte des Evangelii zur Bestätigung der reinen Lehre, und zur Widerlegung der ihr entgegenstehenden Irrthümer, verrichteten. Das Wort im Grundtexte (αγωνιζομενος) heißt nicht allein streiten; das Nachfolgende, besonders K. II, 2. 5. scheint es zu bestärken, daß der Knecht GOttes die Bestreitung der Irrthümer und der Vorurtheile habe zu erkennen geben wollen, die ihm als einem treuen Lehrer des Evangelii heilige Pflicht war. Der Apostel entdeckt bey jeder Gelegenheit seine Ergebenheit gegen die reine Lehre, und seinen Abscheu an vorsäzlichen und überwindlichen Irrthümern, deren Absehn dahin gerichtet ist, den Grund des Glaubens umzustossen, und die geoffenbahrte Religion in eine blos natürliche zu verwandlen. In den Briefen an den Timotheus äusert er sich über diese Angelegenheit, die einem jeden rechtschafnen Lehrer, dem die Wahrheit und das Heil der ihm anvertrauten Seelen etwas gilt, wigtig seyn soll, mit dem lebhaftesten Nachdrucke. Er ermahnt den Lehrer Timotheus so wol die Wahrheit zu verkündigen, die GOtt den Menschen als ein Mittel zur Seligkeit geoffenbahrt hat, als auch die Irrenden zurechte zu bringen, und sie mit der Wahrheit zu versöhnen. Der gute oder der heilsame Kampf, den er kämpfte, war nichts anders, als die Bestreitung der Irrthümer und der Vorurtheile, mit welchen die Vorsteher des jüdischen und heydnischen Gottesdienstes die Lehre des Evangelii angriffen. Das einfältige und deutliche Evangelium

um von der Erlösung der Welt durch Christum, welches er verkündigte, war ihnen ein Aergernis und eine Thorheit. Allein Paulus hatte Muth und Kraft genug, die Feinde der christlichen Religion zurückzuweisen, und ihre Irrthümer zu entblössen. Er verkündigte eine Wahrheit, die zwar verlästert, aber nicht überwunden werden konnte, und GOtt rüstete ihn zur Behauptung dieser Wahrheit gegen alle mögliche noch so tückisch und spizfündig ergrübelte Einwendungen mit starken Kräften aus. Die Wunder, welche er vor den Augen der Wahrheitsfeinde that, und die damahls der zuverläßigste Beweis von der Göttlichkeit des Evangelii waren, zernichteten die Irrthümer des Unglaubens, und zwangen die Ungläubigen, die Richtigkeit der von ihm vorgetragenen Lehren einzugestehn. Die Wundergaben werden daher in der Sprache des neuen Testaments mächtige und göttliche Waffen genannt. Die Waffen unsrer Ritterschaft sagt Paulus 2 Corinth. X, 4. sind nicht fleischlich, nicht schwach, nicht Mittel die von Menschen kommen, sondern sie sind mächtig vor GOtt, göttlich stark sind sie, zu verstören die Bevestungen, die Irrthümer, welche durch irdische Gelehrsamkeit den reinen Glauben verderben; damit wir verstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebt wider das Erkenntnis GOttes, die Feinde des Evangelii mögen mit Schlüssen wider die reine Lehre streiten, oder sie mögen die weltliche Macht wider uns zu Hülfe rufen, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi, wir zwingen sie, sich der Wahrheit des Evangelii gefangen zu geben. Das alles thut GOtt. Alle diese herrlichen Erfolge sind seine Wirkung.

§. VI.

Wir, meine theuersten Amtsbrüder, wollen uns bey der Betrachtung dieses Ausspruchs aufs neue erwecken, die reine Lehre des Evangelii, zu deren Verkündigung wir von der Kirche berufen worden sind, mit aufrichtigem Herzen weiter fortzupredigen, und in diesem Vorhaben uns durch nichts irre machen zu lassen, weder durch den Unglauben vieler Zuhörer, noch durch den Has

und die Verachtung der bösen Welt, die uns allemahl treffen muß, wenn wir es redlich mit GOtt und seinen Erlöseten meynen. Prediger, spricht unser sel. Vater Lutherus, müssen ihren HErrn Christum lieb haben über alle Dinge auf Erden, und bereit seyn, alles um seinet willen zu thun und zu leiden, und also denken: Es zürne und lache um meiner Predigt willen, wer da will, so frag ich nach keinen Menschen, sondern sehe allein auf meinen Christum. Fortfahren wollen wir, geliebte Brüder, im Vertrauen auf GOtt, dessen Kraft in unsrer Schwachheit mächtig ist, Christum, den ganzen Christum zu verkündigen, als christliche Prediger nichts anders zu verkündigen als Christum, ihm wollen wir die Seelen, die uns hören, und die sonst Belehrung von uns fordern, zuführen; ermahnen wollen wir ferner alle unsre Zuhörer an Christum zu glauben, um durch den Glauben exemplarisch fromme Menschen zu werden, lehren wollen wir auch in Zukunft die Geheimnisse unsrer heiligen Religion. Kein einziges wollen wir zurückhalten und verschweigen. Der Fluch würd uns sonst treffen, und Verachtung würden wir verdienen, von allen redlichen Leuten und von unsrem Gewissen, wenn wir in diesem wigtigen Punkte den Religionsmengern in der niedrigen und kleinmüthigen Begierde, ihnen gefällig zu werden, nachgäben. Die Irrthümer wollen wir widerlegen, nicht etwa nur die Irrthümer (welches man uns allenfalls noch wol erlauben möchte) die höllischen Irrthümer, die alles Gefühl von Sittsamkeit und Gewissen ersticken, sondern auch die mit Beredsamkeit ausgeschmückten Irrthümer, wider die Gottheit Christi, wider die Persönlichkeit des heiligen Geistes, wider die Rechtfertigung aus Gnaden, die allesamt giftig, und in eben dem Grade der richtigen Tugend nachtheilig sind, als sie die Ehre GOttes, und den Ruhm seiner Wahrhaftigkeit verdunklen. Noch sind, GOtt Lob! die socinianischen und arminianischen Meynungen, die vielleicht bald in andern Städten der gewöhnliche Ton werden möchten, nicht öffentlich in unsrer Stadt gelehret worden; sie schleichen nur heimlich herum, und es fehlt ihnen zwar nicht an

Beförderern und Vertheidigern, die sich Menschenfreunde nennen; öffentlich aber sich zu zeigen und an das helle Licht zu treten, dazu haben sie noch nicht Muth und Vorschub genug gehabt. Alle falsche Meynungen, die den Grund und die Ordnung des Heils verletzen, wollen wir, so oft wir dazu eine Veranlassung bekommen, widerlegen, so wie es sich für Bothen des Friedens schickt, mit einem sanften Ernst. Wir wollen aber auch, da unser Exempel weit reichen kan, die Lehre die wir predigen, durch unser Beyspiel zu bekräftigen suchen, und es durch die Lauterkeit unsrer Sitten beweisen, daß die Kraft GOttes in dem Evangelio kräftiglich in uns wirkt. Erhalt uns in der Wahrheit, gieb ewigliche Freyheit, zu preisen deinen Namen, durch JEsum Christum, Amen.

Die XXIII. Betrachtung

über

C. II. v. 1 - 3.

Gebeth.

Mit einem überschwänglichen Reichthum von Barmherzigkeit hast du, huldreicher GOtt, und in JEsu versöhnter Vater, uns einen Schaz von Weisheit und seligmachender Erkenntnis in dem Evangelio von deinem Sohne geschenkt. Wohl uns, wenn wir diese deine Liebe mit richtiger Einsicht des Verstandes, und mit einer wahren Rührung des Herzens erkennen und empfinden! Denn du hast eine Tiefe von Erbarmung aufgeschlossen, in welche unser Geist sich versinken kan zur immerwährenden Beruhigung, und in der wir Gründe über Gründe antreffen, dich demüthigst anzubeten; o du GOtt alles Trostes, und deinen Namen zu erheben. Du hast uns die veſteste Gewis-

Gewisheit von unserm ewigen Heile ertheilt, eine Gewisheit, die höher ist, denn alle Vernunft. Gros ist deine uns durch das Evangelium entdeckte Vaterliebe, gros ist sie, und des ewigen Danks aller deiner Erlöseten werth! Nimm ihn hin den Dank, den wir dir in unsrer Schwachheit bringen, nimm ihn hin mit der Leutseligkeit und Nachsicht, die unser Glaube an dir verehrt; und heilige alle Menschen durch deine Gnade, daß sie dir danken können, mit Bewegungen, welche dir gefallen, und nach deiner väterlichen Verheissung, von dir belohnt werden. Mit allmächtiger Kraft hat dein eingeborner Sohn das göttliche Werk unsers Heils ausgeführt; in seine Hand hattest du uns, und unser ganzes Wohl gelegt: O las uns in der Erkenntnis unsers Heilandes wachsen, daß uns deine hohe, zärtliche ausgebreitete Liebe, die uns in JEsu schüzt und hilft, recht durchdringe, und uns treibe, unablässlich um die Gnade deines Geistes zu flehen, die uns leite in alle Wahrheit, und uns mächtiglich unterstüze. Wenn wir denn erbaut auf unsern allerheiligsten Glauben, in deiner Liebe bewahrt, durch deinen heiligen Geist zu dir beten können, so werden wir ferner auf deine Barmherzigkeit mit freudigster Hofnung warten, und lebendig überzeugt seyn, daß du uns aushelfen werdest zu deinem ewigen Reiche. Zu dieser Absicht segne dein evangelisches Wort, welches jezt verkündigt werden soll, an uns allen. Amen.

Text. C. II. v. 1-3.

Ich lasse euch aber wissen, welch einen Kampf ich habe um euch, und um die zu Laodicea, und alle, die meine Person im Fleisch nicht gesehen haben:

Auf daß ihre Herzen ermahnet, und zusammengefasset werden in der Liebe, zu allem Reichthum des gewissen Verstandes, zu erkennen das Geheimnis GOttes und des Vaters, und Christi,

In

In welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.

§. I.

Eigentlich gehört dieser Text noch zu dem ersten Kapitel. Der Apostel fährt fort von seiner Amtstreue zu reden, die er in dem Bekenntnis der reinen Lehre, und bey ihrer Vertheidigung gegen die Irrthümer und Vorurtheile der Wahrheitsfeinde an den Tag legte. Von dieser Treue giebt er den Colossern die rührendsten Versicherungen, die mit einer nachdrucksvollen Warnung verbunden sind. Die Warnung ergeht in dem Folgenden. In den verlesenen Worten aber bezeugt er den Christen, daß er sich auch um das Heil derjenigen verdient zu machen suchte, die er nie persönlich gesehen hätte, und daß nichts Schäzbarers seyn könne als eine solche Bemühung, weil die Erkenntnis des Heils aus dem Evangelio mit einer Weisheit bereichere, die auf alle nur erdenkliche Fälle dienlich sey. Wir erklären den Sinn des apostolischen Ausspruchs, und wenden ihn nachher zu unsrer Erbauung an.

§. II.

Das Wort im Grundtexte, welches der sel. Luther durch Kampf übersezt hat, heißt in der griechischen Sprache auch Bekümmernis; es drückt Sorgen und Bemühungen aus, deren Geschäftigkeit bis zum Bekümmernis hinansteigt. Die Ursach der Bekümmernis des Apostels war die gegründete Vorstellung, daß die Feinde des Evangelii, die Gemeinen, welche er noch nicht persönlich besucht hatte, wider die heilsame Lehre einnehmen, und die Reinigkeit derselben schädlich werden mögten. Denn, sagt er, ich laß euch wissen, welch einen Kampf ich habe um euch, und um die zu Laodicea, und alle, die meine Person im Fleische nicht gesehen haben. Er war zwar schon, nachdem er diesen Brief ge-

schrieben hatte, zweymahl in Phrygien gewesen; der Geist GOttes aber hatte ihm das erstemahl es nicht erlauben wollen, die Colosser und ihre Nachbaren, die Laodicäer, zu besuchen, Apostgesch. XVI, 6. und bey der zweyten Reise, auf welcher er die neuen Christen des Landes stärkte, Apostgesch. XVIII, 23. verpflichtete ihm sein Beruf, sich aus Galatien und Phrygien nach Ephesus zu begeben; daher konnt er den Colossern und den Laodicäern, welche gegen Morgen zu wohnten, die besondern Segen, die mit seinem apostolischen Amte verknüpft waren, nicht in Person zuwenden. Dieser Segen war überhaupt eine erhöhte Ueberzeugung von der Wahrheit der christlichen Religion, welche aus der Gabe Wunder zu thun erfolgte. Eine Gabe, welche die schnöden Einwendungen der Feinde dieser Religion, die eine gemisbrauchte Scharfsinnigkeit und ein unheiliger Wiz erfand, mit einem mahle zernichtete, und die um mehrerer Ursachen willen, zur Gründung der ersten Kirche nöthig war. Der Apostel, der sichs mit dem feurigsten, standhaftesten und freymüthigsten Eyfer angelegen seyn lies, die christliche Religion überall, wo er hinkam, einzuführen, wünschte daher von ganzem Herzen, auch alle die Gemeinen persönlich zu sehn, die durch den Dienst andrer Jünger JEsu christlich geworden waren, und sie vermittelst seines hohen Apostelamts in der lebendigen Erkenntnis der wahren und ewig daurenden Glückseligkeit zu bevestigen. Diese Angelegenheit, die neuen Christen bey der reinen Lehre zu erhalten, und sie gegen alle Hindernisse und Gefahren der Seele zu sichern, lag ihm eben so sehr am Herzen, als die Bemühung, die Menschen durch das Evangelium zu erleuchten, und sie zu Christen zu machen. Ich kan es euch nicht vorenthalten, spricht er zu den Colossern; ich mus es euch entdecken: wie gros meine Sorge für euch ist, welch einen Kampf ich habe um euch. Die Geschichte giebt uns nicht Licht genug in das Bekümmernis, in den Kampf des Zeugen JEsu, der Colosser wegen. Dem folgenden nach, V. 8. sind die rechtschaffenen Christen zu Colossen von jüdischgesinnten Verführern umringt gewesen, welche sie durch den Schein ihrer verstiegenen und geheimnisvollen

Lehrsätze, die sie unter dem Namen der Weltweisheit anpriesen, um die Religion bringen wollten, und es ist mir wahrscheinlich, daß Paulus auf sie in unsrem Texte ziele. Es gab damahls Irrlehrer, die bald im Staube einer heuchlerischen Demuth einherkrochen, bald stolz sich über das Ansehn des Erlösers erhuben, und den bekehrten Heyden ihre Vorrechte absprachen. Der Apostel aber war gewohnt, diesen Religionsverderbern an den Orthen, da er sich aufhielte, mündlich sich zu widersetzen, und ihre Unternehmungen zurückzuweisen. Eine Treue, die von der Rechtschaffenheit des evangelischen Lehrers zeugt, und die von allen, denen die Erhaltung der reinen Lehre etwas werth ist, nachgeahmt zu werden verdient! Eben so rühmlich ist auch die Absicht des Apostels, welche ihn zu dem Eyfer für die reine Lehre aufrief: Auf daß ihre Herzen ermahnet und zusammengefaßt werden in der Liebe, zu allem Reichthum des gewissen Verstandes; zu erkennen das Geheimnis GOttes und des Vaters und Christi. Die Absicht des Gesandten GOttes war, durch Beförderung der durchgängig herrschenden reinen Lehre, die Einigkeit der Herzen unter den Christen zu befördern. Wir verbinden den Ausdruck auf daß (ἱνα) mit der Versicherung des Apostels im 1. V. ich laß euch aber wissen (θελω γαρ κ. τ. λ.): mein Wunsch, meine Absicht ist, daß alle Gemeinen, die ich noch nicht besucht habe, durch den Trost des Evangelii, sowol in Absicht der reinen Lehre, als auch in Ansehung der Bruderliebe mit einander verbunden werden mögen. Was der sel. Luther durch ermahnen übersezt, das kan hier schicklicher durch trösten übersezt werden. Wer die Schriften des neuen Testaments gelesen hat, dem kan nicht unbekannt seyn, daß unser Textwort (παρακαλειν 2 Corinth. I, 4. II, 7. VII, 6. Ephes. VI, 22. Apostgesch. XV, 31. 32.) auch trösten heißt, und daß die Hebräer, deren Schreibarth unserm Apostel so geläufig ist, das Herz nennen, wenn sie von Trost und Aufrichtung reden. Der Innhalt des Evangelii ist auch mehr Trost als Ermahnung, wenigstens ist es der Theil des Evangelii, den Paulus hier verhandelt. Schon im vorhergehenden hat er die trostvolle Lehre, daß die Heyden an das

Reich

Reich GOttes gleiche Rechte mit den Juden haben, ein Geheimnis genannt, und in unsrem Texte gedenkt er wiederum des Geheimnisses. Daß das griechische Wort, dessen sich der Knecht GOttes bedient, mit der Bedeutung des Trostes versehen sey, ist aus verschiednen Stellen des neuen Testaments klar. Am deutlichsten spricht für diese Bedeutung die Erzehlung des Lukas in der Apostelgesch. K. XV, 31. 32: Da sie den Brief lasen, wurden sie des Trostes froh. Judas aber und Silas, die auch Propheten waren, trösteten die Brüder mit vielen Reden, und stärkten sie. In diesem Briefe wurden die Christen zu Antiochien durch die Apostel und Aeltesten von dem Levitischen Gesetze losgesprochen, und dies Evangelium erfüllte sie mit dem süssesten Troste. In den Tagen des Apostels entzweyete die Frage: Ob die Unbeschnittenen als ächte Glieder der Kirche GOttes anzusehen wären? die erste christliche Kirche. Die aus dem Judenthume zu dieser Kirche übergegangen waren, hielten mit einem blinden Eyfer über das Gesez der Beschneidung, und das veranlaßte Spaltungen und andre widrige Erfolge. Paulus wünscht, daß die Herzen der Christen den Trost empfinden mögten, den das Evangelium von JEsu Christo bey sich führt. Diesen Trost will er allen ins Herz drücken, die das Evangelium angenommen haben, und durch diesen Trost will er sie alle verbinden wie zur Einigkeit in der Lehre, also auch zur Einigkeit in dem geselligen Umgange mit einander. Nun aber entbindet das Evangelium von allen den mühseligen Gebothen, die das Gesez auflegt, und verlangt die Verläugnung aller Werk- und Selbstgerechtigkeit, in der sich das jüdische Volk gefiel, welches GOtt immer als einen strengen HErrn dachte, dem mit Ehrenzeichen, mit Demüthigungen, mit Aufwartungen gedient wäre; und verpflichtet alle Menschen zu einem Gottesdienst voll Geist und Wahrheit, folglich konnten auch die Menschen durch nichts so kräftig mit einander zur Verherrlichung des allgemeinen Vaters, zur Bruderliebe und zur lebendigen Hofnung vereinigt werden, als durch die reine trostvolle Lehre des Evangelii, die in eben dem Grade das Herz heiligt und beruhigt, als es den Verstand erleuchtet und zu richtigen

Einsichten bringt. Dahin gieng das beständige Streben des Apostels, daß die reine Lehre des Evangelii von allen Menschen zu ihrer Heiligung, brüderlichen Verbindung und frölichen Hofnung erkannt und empfunden werden mögte. Er selbst, der Knecht des HErrn, erwartete die Gnade GOttes und seine Seligkeit nicht mehr von der genauen Beobachtung des Levitischen Gesetzes, sondern allein von der Verheissung, die GOtt in dem Evangelio dem Glauben, der durch die Liebe thätig ist, gegeben hat: er hofte auf den lebendigen GOtt, und mit dieser Gesinnung sucht er auch die Gemeinen zu erfüllen, an die er schrieb, oder die er mündlich unterrichtete. Aber so wie er die Einigkeit der Gemüther und die zärtliche brüderliche Liebe unter den Neubekehrten zu befördern bemüht war, so sah er die Einigkeit in der Lehre als ein Mittel zur Erreichung dieser Absicht an, und diese Betrachtung nöthigte ihn auf diese Einigkeit zu bestehn. Jch ermahne euch aber, lieben Brüder, sagt er zu den Corinthern, durch den Namen unsers HErrn JEsu Christi, daß ihr allzumahl einerley Rede führt, und laßt nicht Spaltungen unter euch seyn, sondern haltet vest an einander in einem Sinne, und in einerley Meynung, 1 Cor. I, 10. Wozu ermahnt hier der Apostel, Kraft der Vollmacht und Gewalt, die er von unserm HErrn JEsu Christo erhalten hatte? Wozu anders, als zur Einigkeit in der Glaubenslehre, und zur Einigkeit in der Liebe gegen einander? Wozu anders, als dazu, daß die Corinther von der Religion, und von den Dingen, die dahin gehören, auf einerley Weise denken sollen? Folglich ist die Gleichgültigkeit, die man bey der Verschiedenheit des Lehrbegrifs offenbahrt, die jezt leyder! nur gar zu häufig bemerkt wird, und die man durch den schönen Namen der Toleranz, oder der Duldung zu schmücken, anfängt, wol nichts weniger als ein Kennzeichen eines friedfertigen und von JEsu Geiste regierten Sinnes. Zur brüderlichen Liebe, die unter den Christen wohnen soll, ist die reine Lehre des Evangelii die mächtigste Triebfeder. Wie kan aber diese Lehre wirken auf Liebe, Geduld, Sanftmuth und auf andre edle Uebungen im gesellschaftlichen Leben, wenn sie nicht von allen, die zu einer Gemei-

ne gehören, in ihrer bessernden Richtigkeit erkannt und angenommen wird? Man sage dagegen was man wolle; man wird doch nicht läugnen können, daß die Lehren des Evangelii auch davon ihre Würde haben, auch darum den Menschen bekannt gemacht zu werden verdienen, daß sie in den Gemüthern der Menschen Principien oder regierende Gründe seyn können, und seyn müssen, und daß die Erfahrung beständig gewiesen hat, daß Irrthümer und Vorurtheile die Bande der menschlichen Gesellschaft zerreissen. Ueberliefert uns unser Lehrbegrif kräftige Erkenntnisse; Erkenntnisse, welche die Neigungen ordnen, welche sie zur Menschenliebe tüchtig machen, so ist es unsre Pflicht, die wir Lehrer der christlichen Kirche sind, auf die Einigkeit in der Lehre zu halten, sie nicht nur in ihrer ursprünglichen Reinigkeit, sondern sie auch in ihrer Gewisheit und Vollständigkeit vorzutragen. Das Leztre zeigt der Apostel in den Worten zu allem Reichthum des gewissen Verstandes an, welche in der Sprache des heiligen Geistes Vollständigkeit und Gewisheit bezeichnen. Das Erkenntnis der Christen soll einen weiten und reichen Umfang haben, und mit freudiger Ueberzeugung verbunden seyn. Das Erkenntnis der Christen aber ist das Erkenntnis des Geheimnisses GOttes und des Vaters und Christi, oder welches von GOtt handelt als den Vater der Menschen, und von Christo, daß er gekommen sey. Dies ist das Geheimnis, welches der heilige Geist durch das Evangelium den Menschen geoffenbahrt hat, und dessen grossen Innhalt er in den Seelen der Menschen erklärt. Ein Geheimnis, welches die menschliche Vernunft nicht entdecken konnte, und dessen Tiefe, Höhe, und Breite sie nie überschauen wird. Dies Geheimnis unterrichtet uns von der zwischen GOtt und den Menschen wieder hergestellten Gemeinschaft durch Christum. Dies Geheimnis lehrt uns, daß GOtt der Menschen Vater sey, und daß die Menschen JEsu, dem Sohne GOttes und Erlöser, ihr ganzes Heil schuldig sind. Dies Geheimnis enthält daher, wie wir bald hören werden, alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. Der Apostel bestimmt also hier genau und in einer fruchtbaren

Kürze, was es eigentlich vor Glaubenslehren sind, die zu dem Wesen der christlichen Religion gehören, und die der Mensch schlechterdings wissen mus, wenn er durch die christliche Religion zu GOtt geführt werden soll. Es ist die Lehre von dem natürlichen Verderben des Menschen, die Lehre von der Genugthuung Christi, die Lehre von der ewigen Gottheit JEsu Christi, die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben an seine Versöhnung, den der heilige Geist in dem Menschen wirkt, weil der Mensch von Natur die Kraft nicht hat, sich die Verdienste zuzueignen, die JEsus Christus um seine Seligkeit hat. Dies sind die grossen Artikel, welche das Geheimnis des Christenthums ausmachen, und die keinem Menschen unbekannt seyn, und wol am allerwenigsten von einem Menschen verspottet, und geläugnet werden dürfen, der sich zu der christlichen Religion bekennt. Und was kan heilsamere Reue in dem Sünder wirken, ihn stärker hinziehn zu GOtt, und ihn mehr bewegen zu einer lebendigen und thätigen Frömmigkeit, als die lebendige und thätige Erkenntnis dieser Lehren? Warlich wer diese Lehren der christlichen Religion aus dem Lehrbegrif, den er seinen Zuhörern beybringen soll, entweder hinausstößt, oder sie verstümmelt, der hebt die ganze Heilsordnung auf, und da er die lebhaftesten Antriebe zur Tugend den Seelen raubt, gewisser maassen die Tugend selbst, von der er in seiner Verblendung glaubt, daß sie bey dem Vortrage der Geheimnisse des Evangelii leiden würde. Denn es haben manche von der christlichen Religion schlecht unterrichtete Leute die elende Meynung, daß das Evangelium weiter nichts als ein Innhalt von Verordnungen zum frommen Leben, und daß der Glaube, den es fordert, nicht Vertrauen und Zuversicht, sondern Gehorsam sey. Und das fromme Leben, mit welchem sie zur Verkleinerung des Glaubens ein Gepränge treiben, besteht weiter in nichts, als das Laster vermieden werden, die schon jeder ehrbarer Heyde verabscheut, und daß man Tugenden übt, deren Unterlassung uns um alle Achtung bey den Menschen, und um allen guten Ruf bey der Welt bringen würde. Allein Christen sollen eine ausgebreitete Erkenntnis von dem

Ge-

Geheimnisse besitzen, welches ihnen einen lebendigen Aufschlus von dem Antheile giebt, den sie an GOtt durch JEsum Christum haben, und dies Erkenntnis soll auch auf vesten Gründen der Gewisheit stehn. Folglich dürfen ihnen die Lehren, die zu diesem Geheimnisse gehören, und die sein Ganzes ausmachen, nicht verschwiegen, und aus den Augen gerückt werden, und das um so viel weniger, je mehr dies Erkenntnis mit Einsichten bereichert, die das Gemüth zu GOtt erheben, und an die Tugend heften. O wie gros ist GOtt in dem Lichte des Evangelii! Wie gros von seiner Weisheit, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Macht! Wie gros als Vater und Heiland, wie gros als Lehrer und Tröster! Kan auch eine Betrachtung mehr Einflus haben in die praktische Religion als eine richtige, vollständige und mit Gewisheit versehene Betrachtung des Geheimnisses unsres Glaubens? Kan jede andre Betrachtung so viel edle Empfindungen der vernünftigen Andacht, so viel innere wahre Rechtschaffenheit, so viel lebhafte und treue Entschliessung gute und nüzliche Menschen zu seyn, in uns wirken, als die Betrachtung der hohen Liebe GOttes in Christo JEsu gegen uns, als die Betrachtung seiner väterlichen Huld, als die Betrachtung des für uns vergossenen allerheiligsten Blutes Christi? Ich frage noch einmahl: kan etwas in die Gesinnungen und in die Sitten einen reicheren und sichtbareren Einflus haben, als das Erkenntnis der Gnade GOttes in dem Erlöser? Nur ein durch Vorurtheile und Leidenschaften wider das Geheimnis des Evangelii erbitterter Mensch wird das läugnen können. Der Apostel versichert in dem 3ten Verse unsres Textes, daß die durch das Evangelium gebildete Denkungsarth die allervortreflichste sey.

§. III.

In welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. In welchem geht nicht auf Christum, sondern auf das Geheimnis, für dessen ausführliche und gewisse Erkenntnis der Zeuge JEsu sich bey den Gemeinen beschäftigte,

die er theils mündlich, theils schriftlich unterwies. Weil alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis, die für das zeitliche und ewige Glück der Menschen gehören, in dem Evangelio verborgen liegen, und durch das Evangelium ihnen mitgetheilt werden, so sind wir, wir Apostel, wir Prediger des Evangelii schuldig, ihnen zum ausführlichen und gewissen Erkenntnis der evangelischen Wahrheiten beförderlich zu seyn. Schätze der Weisheit und der Erkenntnis ist so viel als grosse Weisheit, grosses Erkenntnis. Das Evangelium, sagt Paulus, faßt eine Weisheit und Erkenntnis in sich, die durch nüzliche und wigtige Einsichten den Verstand aufklärt, die den Menschen geschickt macht, diese Einsichten zu edlen und rühmlichen Endzwecken anzuwenden, und die ihn auf den Weg bringt, auf welchem er das vorgesezte Ziel wirklich erreicht. Diese Schätze der Weisheit und der Erkenntnis aber sind dem natürlichen Menschen verborgen, und es ist ihnen ohnmöglich sie eher in Besiz zu nehmen, und sie anzuwenden, bevor sie nicht von ihm in ihrer Heiligkeit und Nuzbarkeit erkannt und empfunden worden sind. Das Wort vom Kreuz, sagt unser Apostel, und das ist das Geheimnis des Vaters und Christi, ist eine Thorheit denen, die verlohren werden; die Lehre von der Erlösung der Menschen durch den Kreuztod JEsu, scheint der ungläubigen Welt eine Lehre zu seyn, die wider die ersten Wahrheiten der Vernunft streitet, und die in einem verwüstetem Verstande erwachsen ist. Weil aber die Welt in ihrer Weisheit GOtt nicht erkannt hat, weil sie den weisen Rath GOttes von dem Wege zur Seligkeit nicht gewußt hat, gefiel es GOtt durch thörichte Predigt, durch eine Lehre, die von der Welt unbilliger Weise für thöricht gehalten wurde, selig zu machen die daran glauben. Wir aber predigen den gekreuzigten Christum den Juden ein Aergernis und den Griechen eine Thorheit. Aber da die irdische Weisheit weder die Ursachen des menschlichen Verderbens, noch die Mittel aus demselben zu entrinnen, angeben kan: beydes hingegen durch die Lehre des Evangelii in das helleste Licht gesezt worden ist, so wird ein jeder Mensch, der die Lehre

des

des Evangelii ruhig überlegt, es bald finden, daß die göttliche Thorheit, oder die thörichte Predigt GOttes, weiser denn die Menschen ist, 1 Corinth. I, 18. 23. 25. Dem natürlichen, dem unerleuchteten Menschen ist alles Thorheit, was vom Geiste GOttes kommt, 1 Corinth. II, 14. Da unser HErr von der eigentlichen Absicht und von den Vollkommenheiten seines Reichs zu den Juden redete, wies das undenkende Volk ihn mit dem Vorwurfe zurück: Er hat den Teufel und ist unsinnig. Und was machte der Vortrag der vernünftigsten Wahrheiten, welche Paulus an das Gewissen des Festus brachte, vor einen Eindruck auf diesen Landpfleger? Paule du rasest, antwortete er ihm mit lauter Stimme. Wir dürfen nur auftreten, und anstatt einer trocknen Moral, welche Plato schon gelehret hat, das Evangelium von der Versöhnung der Menschen durch Christum predigen, und aus diesem Evangelio auf Busse, Glauben und Heiligung dringen, so geht es uns eben so, wie dem Apostel und seinen Mitarbeitern. Weil die Menschen die Schätze der Weisheit nicht kennen, welche in diesem Evangelio aufbewahrt werden, so sind wir ein Schauspiel der Welt und der Menschen; wir sind Narren um Christi Willen, 1 Corinth. IV, 9. 10. Allein es ist ein Reichthum von Weisheit in dem Geheimnisse der Erlösung der Menschen, ein Reichthum, der nicht ausgeschöpft werden kan, der nicht abnimmt, der vielmehr immer wächset und grösser wird. Es sind in diesem Geheimnisse Erkenntnisse und Lehren von den wigtigsten und gewissesten Wahrheiten, welche nicht nur auf die Zufriedenheit und Gemüthsruhe in diesem Leben wohlthätig wirken, sondern auch auf die Glückseligkeit der zukünftigen Welt. Alles, was der vernünftige Mensch von dem Vergangenen, Gegenwärtigen und Zukünftigen zu seinem Besten wissen mus, das alles stellt ihm die Weisheit des Evangelii in einem Lichte vor, dessen Strahlen die schrecklichen Finsternisse zerstreuen, von denen der natürliche Mensch gefesselt war. Was vor Schätze von Weisheit holt nicht der erleuchtete Christ aus dem Geheimnisse des Evangelii, in Absicht des Erkenntnisses von GOtt und seinen anbetungswürdigen Vollkommenheiten,

ten, Rathschlüssen und Absichten? Mit einer beruhigenden Gewisheit weis er, daß GOtt ihm aus erbarmender Liebe seinen Sohn gegeben hat, um durch die Verdienste seines Sohns ihn selig zu machen, daß der Sohn GOttes, sein Heiland, sein Schöpfer, sein Versöhner und Fürsprecher bey dem Vater ist, daß der Geist des Vaters und des Sohns ihn erleuchtet, heiligt, und zum Guten treibt; er kennt den Unterschied des Guten und des Bösen, und überzeugt davon, daß er unsterblich ist, und daß sein Leib dereinst auferstehn wird, wandelt er die Pfade der Gottseligkeit und Tugend, und hat in allen Trübsaalen und Bekümmernissen des Lebens süssen Trost und freudenvolle Hofnung. Welche Schätze von Weisheit und Erkenntnis! Weisheit und Erkenntnis, die den scharfsinnigsten Philosophen unbekannt waren! Weisheit und Erkenntnis, die sich in den segensvollesten Wirkungen und Früchten offenbahrt, und die dabey so nothwendig ist, daß nur durch sie der Grund der gesammten Wohlfahrt in dem gemeinen Wesen vest und unbeweglich wird. Man lehre das Geheimnis von GOtt dem Vater und Christo, wenn man eine ernsthafte und allgemeine Hochachtung der Tugend, die dem Staate so nüzlich ist, befördern, und den Staat durch grosmüthige Gesinnungen, die seine Glückseligkeit erfodert, in Flor bringen will. Kan etwas stärker den Trieb zur Tugend bilden und ihn entflammen, als die Versicherung des Friedens mit GOtt durch JEsum Christum, als das kindliche Vertrauen zu GOtt, als die Empfindung des Trostes: dir sind deine Sünden vergeben, als die Ueberzeugung von dem Beystande der Gnade, als die Hofnung einer unvergänglichen Seligkeit? Mit dieser Absicht, mit diesem Endzweck aber macht uns das Geheimnis der Erlösung JEsu nicht nur bekannt, es führt uns auch zu demselben hin, und der Gläubige, der sich von dem vorgesteckten Ziele nicht entfernen will, legt den Grund zu seiner und seines Nächsten Wohlfahrt so tief, als er nur gelegt werden kan. Alles aber was er hat, und was er thut zu seinem Besten, und zum Besten seiner vernünftigen Nebengeschöpfe, das hat er, und das thut er durch den Glauben an Christum, und auf dem Wege

einer beharrlichen Heiligkeit. Durch den Glauben ist er gerecht worden, durch den Glauben hat er Friede mit GOtt, durch den Glauben hat er Zugang zu der Gnade worinn er steht, und rühmt sich der Hofnung der zukünftigen Herrlichkeit, die GOtt geben soll, Röm. V, 2. Dieser Glaube hilft ihn, durch den Vorrath, den er in dem Geheimnisse des Evangelii findet, in allen nur erdenklichen Fällen, und macht ihn zu einem stets weisen Verhalten geschickt.

§. IV.

Dieses Geheimnis, herzlichgeliebtesten Zuhörer, welches Fleisch und Blut nicht offenbahren konnte, dies Geheimnis, mit Weisheitsschätzen angefüllt, mit Schätzen, die uns herrlich vor GOtt, ruhig in der Zeit, und selig in der Ewigkeit machen, dieses Geheimnis, dessen Offenbahrung nur allein ein Werk des allein weisen GOttes, des unermeslich erbarmenden Vaters, des mit der unaussprechlichsten Liebe liebenden Heilandes, und seines Geistes, des Geistes der Wahrheit ist, haben wir, eure Lehrer, bisher unter euch, nach dem uns dargereichten Vermögen, freylich in grosser Schwachheit, aber doch mit redlicher Treue zu befördern, und wider die Anfälle des Unglaubens und der Laster zu vertheidigen uns ernstlich bestrebt. Wir müssen es aber mit Wehmuth klagen, daß es nur sehr wenige sind, denen es gefallen hat, die wohlthätigen Lehren des Evangelii anzunehmen, und durch sie bessere Menschen zu werden. Wir wissen es wohl, daß unser Zeugnis von Christo JEsu verlacht wird, und daß es Leute unter uns von einem verfinsterten Geiste und thörichten Herzen giebt, die in den frechesten Irrthümern Schätze von Weisheit suchen, und diese Schätze andern, deren Seele noch nicht ganz verdorben ist, aufzudringen sich bemühn. Was soll ich es verschweigen, da es leyder! bekannt genug ist, daß gewisse Personen, um sich an dem Evangelio, weil diese heilige Lehre ihre Eitelkeit empfindlich beleidigt hat, mit Bitterkeit zu rächen, ihr eine so genannte Religion der Vernunft vorziehn, welche ihrem Vorgeben nach, der

menschlichen Natur weit angemessener seyn, und der Gesellschaft ungleich mehr Gutes versprechen soll, als die christliche Wahrheit. Die Religion der Vernunft ist schäzbar, allein wenn die Vernunft nicht durch das Evangelium unterstüzt wird, so wird die Religion, welche sie lehrt, schlechterdings zu Einem von Beyden führen müssen, entweder zum Unglauben, oder zum Aberglauben. Und gerade so ist die Religion der Vernunft beschaffen, durch welche die Menschenfreunde unter uns, ihren Zustand vollkommen machen wollen. Die Sinne sind das Licht, welches sie leitet, und die weitschweifigen Begierden der Grund und die Regel ihrer Handlungen. Ihre Weisheit ist Unwissenheit in den ersten Grundlehren der vernünftigen Religion, Nachsicht gegen die Laster im Herzen, und Geneigtheit gegen alle Irrthümer, welche die thierische Ausgelassenheit befördern. Man darf nur eur Religionssystem zum herrschenden Glauben der Menschen machen, unglückselige Verächter des Christenthums! so verliehren die heiligsten Gelübde in der bürgerlichen Gesellschaft ihre Verbündlichkeit, die Ordnung und die Zucht unter den Menschen hört auf, die Eintracht, freundschaftliche Gefälligkeit, und die gegenseitige Werthschätzung verschwinden, und Beschwerlichkeiten dringen ein, welche das Leben mit Unmuth und Elend erfüllen. Denkt doch nur selbst über die Ursachen, die euch gegen die Weisheit des Evangelii verblenden, dringt in die Neigung ein, die euch so hitzig treibt, die vermaledeytesten Irrthümer zu ergreifen, fragt euch unpartheyisch, was eigentlich als Glück zu suchen, oder als Elend und Schande zu verachten ist? Ihr werdet finden, daß euch sonst nichts wider das Christenthum aufbringt, als die gegründete Furcht vor den Wahrheiten, die es lehrt, bestraft zu werden, als das unvernünftige Verlangen unter den Befehlen eurer ungerechten und tyrannischen Leidenschaften zu bleiben, ihr werdet finden, daß ihr das lästert, was ihr nicht versteht, daß ihr Lehren verspottet, die ihr nicht kennt, und daß ihr Meynungen und Vorurtheile aufgegriffen habt, die keine Prüfung ausstehn können, und die, wenn ihr fortfahrt sie zu befolgen, eur Ver-

derben vollenden müssen. Laßt es aber nicht dabey bewenden, daß ihr euch in eurer Blindheit, Thorheit und Schande habt kennen lernen, sondern laßt euch von derselben befreyen durch die lebendige Erkenntnis des Evangelii. Ohne daß ihr euch als recht arme Sünder fühlt, und in diesem Gefühle die Gnade des Heilandes sucht, wird es euch nicht möglich werden, die Schätze der Weisheit zu bekommen, die euch mit Einsicht und mit Kraft bereichern können zu euerm Heile, und zum Heile der Welt. Nehmt ihr aber eure Zuflucht zu diesem grossen Erbarmer, und ist es euch ein wahrer Ernst, durch sein Blut rein zu werden von den gräuelhaften Sünden, mit welchen eur Herz und eur Wandel befleckt ist, so wird er euch hören, und mit eben der grossen Sünderliebe euch aufnehmen, mit der er bereits so viele seiner Feinde aufgenommen hat. O daß ich euch doch die Augen öfnen könnte, um die Schätze zu sehen, welche seine weise und gutthätige Liebe für euch in das Evangelium gelegt hat! daß mirs doch möglich wäre, eure Herzen, die durch Lectüre und alte Gewohnheit im Sündigen, felsenhart geworden sind, durch Vorstellung eures beweinenswürdigen Jammers, und in der unvergleichlichen Liebe JEsu Christi zu erweichen! Ihr versteht mich wol, was ich vor eine Lectüre meyne, durch welche eure Seele ruchloser geworden ist; und ihr traut mirs gewis zu, daß die Bewegungen meines Herzens über euren Durst nach den ärgerlichsten Schriften, die billig durch die Hand des Henkers verbrannt werden sollten, lebhafte Empfindungen des traurigsten Mitleids sind. Aber werft nur einige ehrliche anhaltende Blicke in das Buch eures Gewissens. Mit Abschen werdet ihr darin eure Geschichte lesen, und mit Entsetzen das Urtheil über euch. O HErr JEsu! der du mit so vieler Macht an die Gewissen der Menschen dringst, überzeuge doch diese Elenden, daß sie mit den Schätzen der Weisheit, die sie zu besitzen vermeynen, Schätze des Zorns gesammlet haben, auf den Tag des Zorns! Auch über euch müssen wir klagen, die ihr zwar keine entschlossne öffentliche Verächter des Christenthums seyd, aber euch doch nicht wollt bewegen lassen durch die Lehren der Religion, zu der ihr euch äusserlich bekennt,

und die ihr mit einer ehrerbietigen Stille anzuhören scheint, weise zu werden zur Seligkeit. Eure ehrerbietige Gegenwart in unsren Versammlungen, der Abschen an dem spottenden gotteslästerlichen Witze, mit welchem die Ruchlosen unsren Glauben anfallen, die Achtung, welche ihr gegen die guten Sitten bezeugt, die Ordnung und die Zucht, die ihr in euren Häusern zu erhalten sucht, das alles ist zwar gut, allein es hilft euch nichts, es hat keinen Segen für euch, wenn eur Herz nicht der Schätze der Weisheit theilhaftig wird, die ein Eigenthum der wahren Jünger JEsu seyn sollen. Ihr steht noch nicht in derjenigen Richtung zu GOtt, in der die Seelen stehn, denen JEsus Christus Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung geworden ist. Ihr beweist es nur allzudeutlich in dem übrigen Leben, welches ihr ausser den Mauern der Kirche zubringt, daß JEsus Christus noch nicht in euch ist mit der Weisheit des Evangelii, und daß ihr in der Gemeinschaft mit GOtt durch den Glauben an den Heiland eure Glückseligkeit nicht sucht. Ihr denkt Gedanken und treibt Geschäfte die mit den weisen Gedanken und den weisen Geschäften, welche das Christenthum eingiebt, und auflegt, nicht bestehen können. Begebt euch nur alles Anspruchs an Weisheit und an Christenthum. Ihr seyd bey allem Scheine der Weisheit und der Andacht thörichte Seelen, und keine Christen. Werdet ihr aber überzeugt, daß nichts Edlers und Glückseligers seyn könne, als der Schaz der wahren Religion, daß diese allein eine völlige und ewig daurende Glückseligkeit gewähre, so sucht den Besiz und Genus dieses Schatzes, vor welchem alle irdische Güther, die ihr mit einem Ungestüm begehrt, verschwinden müssen, mit Eyfer und Geschäftigkeit. Laßt eure Herzen reinigen in dem Blute JEsu, und scheidet von den Sünden, und von Menschen, welche die Sünde lieben. Die Weisheit ist viel zu rein, viel zu heilig, als daß sie in eine boshafte Seele kommen sollte, als daß sie wohnen sollte in einem Leibe, der der Sünde unterworfen ist. Alle Bemühungen der Gnade gehen dahin, uns weise zu machen zur Seligkeit, und mit einen Heile uns zu begnadigen, welches vollkommen ist, und

in die Ewigkeit fortdaurt. Ach! daß ihr weise wäret! ruft GOtt über euch aus, unverständige und thörichte Christen! ach! daß ihr weise wäret! Werdet es doch durch den Gekreuzigten, auf welchen ruhet der Geist der Weisheit, und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HErrn, Es. XI, 2. Die leutselige Liebe eures Erbarmers schließt euch täglich eine Freyschule auf, in der ihr die Weisheit lernen könnt, die euch glücklich macht. Je reicher wir in dieser Erkenntnis werden, meine Brüder, je tiefer wir eindringen in das Geheimnis GOttes, und des Vaters und Christi, desto besser, desto tugendhafter und edler, desto zufriedner, desto glückseliger werden wir seyn, desto kräftiger werden wir getröstet werden, desto herrlicher wird unsre Hofnung triumphiren. In Vergleichung des alles unendlich weit überwiegenden Erkenntnisses unsres herrlichen und allgenugsamen HErrn und Heilandes, können wir alles für Schaden und Thorheit halten, und nicht viel höher halten, als Auswurf und Unrath, Phil. III, 8. Unser bester Reichthum soll die evangelische Weisheit bleiben. Diese Schätze vergnügen uns hier schon: Wie werden sie uns nicht in der Ewigkeit vergnügen? Denn wir nehmen sie von der Erde mit. Auf, meine Brüder! die wir durch den Geist GOttes, von unsrer Liebe zur Wahrheit, von unsrer ernstlichen Neigung zum Guten das Zeugnis haben, daß wir GOttes Kinder sind! Auf und laßt uns GOtt unsern Vater, GOtt unsern Heiland, GOtt unsern Tröster mit allen den Vergnügen preisen, mit welchen das Erkenntnis seines Geheimnisses uns geschmückt hat. Ihm sey Ehre in Ewigkeit! Amen.

Die

Die XXIV. Betrachtung

über

C. II. v. 4. 5.

Gebeth.

Mit eben der Innbrunst, treuer GOtt und Vater, mit der wir dir für die reine und unbefleckte Religion danken, die wir von deinen gutthätigen Händen empfangen haben, mit eben der Innbrunst bitten wir dich, du wollest uns diesen Schaz in seiner ursprünglichen Lauterkeit und Würde erhalten, und der boshaften arglistigen Parthey kräftig steuren, die es jezt mehr denn sonst wagt, deine heilige Wahrheit zu verfälschen, und sie mit Lehren zu beladen, die dem Ruhme deiner in JEsu Christo, unserm Heilande, erschienenen allgemeinen Gnade zur Unehre gereichen. O du GOtt der Wahrheit, steure diesem bösen Beginnen, bekehre die ausgearteten Menschen, die dein allmächtiges Wort entkräften wollen, und bringe ihre ungeheure Neuerungen, welche Früchte eines blinden Hochmuths sind, zu einer ewigen Verachtung. Ueberzeuge sie von dem Stolze ihres Verstandes und ihres Herzens, und laß sie in deiner Kraft durch ihre Finsternisse brechen, und den Weg zu deiner Gemeinschaft finden. Erbarme dich deiner armen Kirche, in welcher gegenwärtig Männer aufstehn, die verkehrte Lehren vortragen, und dein heiliges allgenugsames Wort mit selbsterdachten Meynungen vermengen, durch welche dein ewiger Rath von unsrer Seligkeit aufgehoben werden soll. Sende ihr Lehrer nach deinem Herzen, die durch deinen Geist erleuchtet, die Wissenschaft des Heils in ihrer Verbindung einsehn, der reinen Wahrheit eyfrig anhangen, ihren hohen Werth und herrlichen Nuzen empfehlen, und sie gegen die Angriffe der Verführer vertheidigen. Schilt den Satan, dessen Botschafter die Verführer sind, und verherrliche dich an deinen treuen Knechten, die von dem Reiche der Finsternis verfolgt werden, durch deinen allmächtigen Schuz. Stärke in uns den Glauben an deinen

Sohn, so werden wir die Schmach deiner Feinde geduldig tragen, und von Seelenruhe und Hofnung erquickt, dein Evangelium bis in den lezten Augenblick unsers Lebens bekennen. Wir wissen aus deinem Worte, was wir von deiner unendlichen Güte in dem gegenwärtigen und künftigen Leben erwarten sollen: Kläre diese Erwartung immer mehr in uns auf, liebreicher GOtt! Geist der Wahrheit, bevestige uns in derselben, und laß es uns immer mehr durch die Erfahrung lernen, daß die Worte unsers JEsu Worte des Lebens sind. Erhöre uns um Christi Willen. Amen.

Text. C. II. v. 4. 5.

Ich sage aber davon, daß euch niemand betrüge mit vernünftigen Reden.

Denn ob ich wol nach dem Fleische nicht da bin, so bin ich aber im Geiste bey euch, freue mich, und sehe eure Ordnung, und euren vesten Glauben an Christum.

§. I.

In diesen Worten entdeckt der Apostel sein Vorhaben, die Colosser gegen die Verführung von der reinen Lehre zu verwahren; in dem 4ten Verse zeigt er dies Vorhaben überhaupt an, und in dem 5ten den Grund, den er zu dieser Warnung hatte. Der Grund, der ihn berechtigte, Warnungen an die Gemeine zu Colossen ergehen zu lassen, war theils der glückliche Zustand, darin sich diese Gemeine befand, theils der Antheil, den er an ihrem Wohlstande nahm. Wir wollen unsren Text durchgehn, und seinen lehrreichen Innhalt für uns zu nutzen suchen.

§. II.

Die Absicht, in welcher der Knecht GOttes die grossen Worte niederschrieb, die wir heute vor acht Tagen erwogen haben, die grossen Wort: In dem Evangelio sind alle Schätze der Weisheit und des Erkenntnisses enthalten, entdeckt er in dem Anfange unsres Textes. Er schrieb sie nieder, um die Colosser durch sie gegen die Verführungen zu schützen, die sie von dem Scheinwiz gewisser Irrlehrer und Betrüger fürchten konnten: Ich sage aber davon, oder besser; Das aber sag ich, das, was ihr so eben gelesen habt von dem reichen Schatze der Weisheit, den das Evangelium in sich faßt, das sag ich zu dem Ende, zu der Absicht sag ichs, daß ihr euch nicht bezaubern, nicht hinreissen laßt durch die Schminke der rednerischen Vorstellungen, durch welche die Irrlehrer rechtschafne Christen zu verderben bemüht sind. Ueberzeugt mus man seyn von der Wahrheit der christlichen Religion, wenn man gegen die Verführungen der Irrgläubigen gesichert seyn will, und der Christ sollte billig sein Nachdenken in keiner Angelegenheit mehr üben, als in der Angelegenheit der Religion, weil diese unendlich mehr bedeutet als jede andre Angelegenheit, die seine Sorgen und Beschäftigungen fordert. Je mehr er aber über das Christenthum denkt, je schärfer er die Lehren JEsu und seiner Zeugen untersucht, desto mehr Gründe wird er antreffen, die ihn von der Göttlichkeit dieser Lehren überzeugen, und wenn er mit der Untersuchung das Gebeth verbindet, so wird kein Zweifel seine Ueberzeugung kränken, und kein Irrlehrer, mit was vor Wiz und scheinbaren Verstande er auch seine Verführungen anbringen mögte, ihn zum Weichen bringen. Was ist es Wunder, daß in unsern Tagen so viele unverantwortliche Treulosigkeit gegen die Wahrheit begangen wird? Die Menschen denken über das, was ihnen gesagt wird in der heiligen Schrift, über das, was ihnen gesagt wird von der heiligen Städte, nicht nach: Sie untersuchen, sie prüfen den Lehrbegrif nicht, der ihnen von Kindheit an beygebracht worden ist; sie beten nicht. Der Apostel redet von Verführern, die mit vernünftigen Reden, oder die mit falschen aber sehr scheinbaren Schlüssen betrügen. Und

wer waren diese Betrüger? Der Apostel warnt in seinen Briefen oft wider diese Irrgeister: am deutlichsten beschreibt er sie 2 Corinth. XI, 13. wo er sie falsche Apostel, und trügliche Arbeiter nennt, die sich zu Christus Aposteln verstellen. Es waren Leute, welche die Grundwahrheiten, die Hauptwahrheiten des christlichen Glaubens verfälschten, indem sie dieselben auf einen falschen Sinn zogen, und sie so erklärten, daß sie mit ihren jüdischen Lehrsätzen vereinigt werden konnten. Sie läugneten die Wahrheit der christlichen Religion nicht, so wie auch einige Betrüger in unsern Tagen sie nicht läugnen, allein sie gaben den Sätzen der christlichen Religion einen Sinn, der sich zu der aberwitzigen Glaubenslehre, die sie ersonnen hatten, schicken mußte. Sie predigten eine Lehre, die halb jüdisch und halb christlich war. Sie versicherten zwar, daß JEsus der Christ sey, zugleich aber behaupteten sie die Nothwendigkeit des levitischen Gottesdienstes, die Nothwendigkeit der Beschneidung, ja die Nothwendigkeit, über den Unterschied der Speisen zu halten, 1 Tim. I, 6. 20. Gal. V, 2. Und die Nothwendigkeit, GOtt nach dem Gesez zu dienen, behaupteten sie durch Scheingründe, mit rednerischen Vorstellungen und äuserlichen Annehmlichkeiten. Sie wandten unter andern vor, daß GOtt selbst der Stifter des Judenthums wäre, daß die ganze Verfassung der jüdischen Religion, und alle Verordnungen im Gesetze, sich von GOtt selbst herschrieben, daß sie höhere Einsichten hätten, als Epaphras und andre Lehrer, und daß sie in Absicht auf die Lehre mit den hohen Aposteln übereinstimmten. Mit diesen verführischen Aeuserungen verknüpften sie den Schein eines heiligen Lebens, und einer auffallenden Gottseligkeit. Paulus versichert daher, daß sie sich zu Christus Aposteln verstellten, so wie sich der Satan zum Engel des Lichts verstellte. Sie wären, bezeugt er in diesen Worten, bey allem strahlenden Eyfer für die Wahrheit, bey allem Prunke von Tugend, den sie aufstellten, so wenig treue Diener der Wahrheit, so wenig rechtschafne Menschen und tugendhafte Christen, als der Satan ein reiner und heiliger Engel sey. Man hat es schon lange angemerkt, daß die falschen Apostel, welche unser Heiland

land ihrer Schädlichkeit wegen reissende Wölfe nennt, im Schaafpelze zu den Seelen kommen in einem humanen Anstande, mit Freundlichkeit, mit demüthigen Stellungen, mit glatten Worten, um ihr Gift wohlschmeckend zu machen, um den Irrthümern, die sie zur Erreichung fleischlicher Absichten befördern wollen, einen desto sicherern Eingang zu verschaffen. Doch wir reden von den Täuschereyen der falschen Apostel nach Anleitung unsrer Epistel künftig, und bemerken nur noch, daß die Verführung durch Irrthümer wider Glaubenslehren nach allem Betracht die nachtheiligste ist. Falsche Begriffe von GOtt und von unsrem Verhältnisse gegen ihn beflecken die Eigenschaften des Willens, und ergiessen sich in das Leben der Menschen. Alle Wahrheiten unsres Glaubens können einen Einflus in unser Herz und in unsren Wandel haben, alle sind zu dieser Absicht geoffenbahrt worden, und in allen ist die Kraft, welche zur wahren Rechtschaffenheit wirkt. Diese grosse Absicht aber wird nicht bestehn, wenn diese Lehren anders eingerichtet, oder beschnitten werden. Man werfe die Lehren von der ewigen Gottheit des Erlösers, und von der durch ihn geleisteten Genugthuung aus unserm Lehrbegriffe hinaus, oder erkläre sie anders als sie in der Schrift stehn: Wird man nicht durch diese Veränderung das ganze Gebäude der christlichen Religion umstossen? Wird man nicht die Quelle verstopfen, aus welcher das heilige Leben am reinesten fließt? Wird man nicht allen Trost und alle Ruhe wegnehmen, die nur der Glaube an JEsum, den Sohn GOttes, und sein verdienstliches Blut wirken kan? Unsre Religion besteht nicht aus einzelnen Lehren, die mit einander keine Verbindung haben, und die für sich stehn und fallen können, sondern aus Lehren, die durch eine untrennbare Ordnung an einander hangen, und die alle, daß ichs noch eimahl sage, ihre Wahrheit und ihre Kraft in dem Leben selbst, und in einer jeden besondern Vorkommenheit desselben beweisen. Das müssen diejenigen wol nicht wissen, oder wol nicht recht erwogen haben, die in unsern Tagen so viel von der Gelindigkeit, vom Nachgeben und von der Friedfertigkeit in der Religion reden. Sie müssen wol nicht wissen, was Glaubens-

lehren sind, und was diese Lehren vor ein Ansehn haben. Oder sie müssen sich vorstellen, daß die christliche Religion weiter nichts lehre, als daß ein GOtt, daß eine Vorsehung, daß eine Ewigkeit, und daß zwischen Tugend und Laster ein Unterschied sey. Aber eben das lehrt auch das Judenthum mit allen seinen menschlichen, Satzungen, und Muhammed ausführlich, und oft ohne Irrthum in seinem Religionssystem. Es wäre zu wünschen, daß diejenigen, die uns lehren wollen, wie wir das Christenthum vorzutragen hätten, erst lernen mögten, was das Christenthum recht sey, und was zu dem Ganzen unsrer allerheiligsten Religion gehöre.

§. III.

Paulus warnt die Colosser mit Behutsamkeit. Um dem Argwohne vorzubeugen, als habe er kein Vertrauen zu ihrer Einsicht und Rechtschaffenheit, sezt er hinzu: Denn ob ich wol nach dem Fleische nicht da bin, so bin ich doch im Geiste bey euch, freue mich und sehe eure Ordnung und euren vesten Glauben an Christum. Er giebt der christlichen Gemeine das Zeugnis, daß ihre Glieder in einer richtigen Gemüthsfassung stünden, und daß sie im Glauben an den Erlöser solide oder gründlich wären. Das griechische Wort in unsrem Texte (ταξις) drückt hier nicht so wol die Subordination, in welche sich die Gemeine zu Colossen gegen ihre Lehrer befand, als vielmehr eine wohlgeordnete Gemüthsfassung aus. Der Ausdruck bezeichnet überhaupt Ordnung, aber da der Knecht GOttes höhere Gesinnungen an den Christen zu Colossen rühmt, so ist nicht unwahrscheinlich, daß er durch Ordnung die Richtigkeit anzeige, die in den Gesinnungen eines Christen herrschen mus, der von dem einen Nothwendigen nicht abgelenkt werden will, der die gewissen Grundsätze, nach welchen er handelt, nicht verläugnen will, der nach den richtigen Einsichten, die er bekommen hat, sich wirklich beschäftigt, und sich nicht entfernt von dem Ziele, welches die Heiligkeit des HErrn ihm angewiesen hat. So lange der Wille des Menschen in Unordnung ist, kan die Wahrheit auf ihn nicht wirken. Ein Herz hingegen, welches die

Wahrheit liebt, empfindet den Werth der Wahrheit eben so deutlich, als es mit Beschämung seine Schwachheiten empfindet, und ein solches Herz wird um so viel weniger zu Irrthümern und falschen Meynungen hingezogen werden, je weniger es mit der thörichten Meynung von sich selbst eingenommen ist, und je mehr es GOtt um Beystand und Erleuchtung bittet. Nur unordentliche Menschen, Menschen, die von ihren Einfällen und von ihren Lüsten umhergetrieben werden, sind immer geneigt, die gräslichsten Irrthümer aufzunehmen, zumahl wenn diese Irrthümer ihre unbändige Leidenschaften begünstigen. Paulus rühmt noch den vesten Glauben, den die Colosser an JEsum Christum hatten, als durch welchen ihre Seelen rechtschaffen geworden waren. Der Glaube an Christum ist die herzliche Annehmung der Lehre Christi, und die lebendige Zuversicht zu seinen Verdiensten. Denn wer der Lehre Christi Beyfall giebt, der kan diesen Beyfall auf keine andre rechtschafne Art ablegen, als daß er auf die Erlösung Christi sein ganzes Vertrauen sezt, und von den Verdiensten dieser Erlösung seine Seligkeit erwartet. Die Irrlehrer predigten zwar Christum, sie predigten aber zugleich, daß die Gemeinschaft mit GOtt, und die Hofnung einer seligen Verewigung nur allein von der Beobachtung des Gesetzes abhienge. Der Gesandte des HErrn kan also hier keinen andern Glauben verstehn, als den, der Christum ergreift, und der sich an die Gerechtigkeit des Mittlers hält. Und wenn es auch richtig wäre, daß der Glaube an Christum hier so viel als der Glaube an das Evangelium sey, so ist es, da in dem Evangelio die Gerechtigkeit des Welterlösers angetragen wird, doch nur der Glaube, der den Verstand und den Willen des Sünders mit JEsu Christo beschäftigt, den Verstand mit unumstößlicher Vestigkeit zu erkennen, daß JEsus Christus die Schuld der Menschen durch seinen Gehorsam abgetragen habe, und den Willen, diesen Abtrag, diese wünschenswürdige Bezahlung anzunehmen. Aber eben der Glaube, der das Herz mit Vertrauen und Zuversicht erfüllt, erfüllt es auch mit dem brünstigsten Verlangen, dem HErrn zu gefallen, und in seinen Wegen zu wandlen. Daher

her schliest dieser Glaube den Gehorsam gegen die göttlichen Forderungen so wenig aus, daß er vielmehr diese Gesinnung in dem Herzen des Gerechtfertigten anrichtet, nährt, und sie zur Wirksamkeit bringt. Der Glaube der Colosser hatte denjenigen Gehalt, den der Glaube haben mus, wenn er gegen die Versuchungen stark genug seyn soll. Der Apostel giebt ihm das Lob, daß er unbeweglich sey. Eur Glaube an Christum, sagt er, hat ein unerschütterliches Fundament, einen Grund hat er, der nicht wankt; er ist einem Hause gleich, welches auf einem Felsen erbaut jedem noch so grimmigen Wetter trozt. Eur Erkenntnis ist reich, eur Beyfall gründlich, eur Vertrauen innig und stark: Erbaut seyd ihr auf den Grund der Propheten und Apostel, da JEsus Christus der Eckstein ist. Der Glaube an Christum der vest, der unbeweglich seyn soll, faßt ein gründliches, lebendiges und ausführliches Erkenntnis der Wahrheiten in sich, die der Mund JEsu Christi verkündigt hat. Ein Erkenntnis des Ganzen dieser geistlichen Wissenschaft, ihrer Theile und ihrer Verhältnisse gegen einander. Wer ein solches Erkenntnis nicht hat, der wird auch nicht im Stande seyn, die Verführer zurückzuweisen, und seine Seele mit einer unumstöslichen Gewisheit zu befriedigen. Kennt man aber die Lehren der christlichen Religion, kennt man ihre Verbindung, ihre Nothwendigkeit, ihre Nuzbarkeit, ihre allgemeine Uebereinstimmung, so wird es uns nicht schwer werden sie wider alle Bemühungen des Irrthums zu retten, und die Absichten der Wahrheitsverderber zu zernichten. Und nicht wenig trägt zur Vestigkeit in dem Glauben an Christum die Erfahrung bey. Wer es an seiner Seele erfährt, daß bey Christo und in seiner Lehre eine Kraft zur Besserung, eine Kraft zur Beruhigung in den Widerwärtigkeiten, und Kraft zur Hofnung eines künftigen unvergänglichen herrlichen Lebens sey, den werden die Verstandesränke und die Spizfündigkeiten der Betrüger nicht irre machen können, der wird gewis in dem Glauben an Christum, und in der Nachfolge seines Erlösers standhaft bleiben. Dieser selige Zustand der Colosser war dem Apostel eine grosse Freude: ich freue mich.

Was

Was konnte einem Apostel, den die Liebe zu dem Heilande der Menschen regierte, der für die beste Wohlfahrt der Menschen mit Redlichkeit sorgte, wol erfreulicher als die Versicherung seyn, daß zu Colossen Leute waren, die JEsum Christum lebendig kannten, und in diesem Erkenntnis Treue bewiesen? Zwar hatt er die Colosser nicht selbst gesehn; er war bisher dem Leibe nach abwesend von ihnen gewesen, er wußt es aber aus den zuverläßigsten Nachrichten, daß sie von Christo und seiner Lehre nicht abwichen. Er wußt es so zuverläßig, als wenn er bey ihnen gegenwärtig gewesen wäre, und sie gesehen hätte: ich bin, versichert er sie, im Geiste bey euch; ihr habt so viel Antheil an mein Andenken, und an meiner Liebe, daß bey der langwierigen Entfernung, meine Gedanken und meine Empfindungen sich mit euch beschäftigen, und daß eur Christenthum mich in die süsseste Freude sezt.

§. IV.

Wie wollten wir uns freuen, wenn wir von den Gemeinen in unsrer Stadt ein solches Zeugnis ablegen könnten, als dasjenige ist, welches hier Paulus den Colossern giebt? Aber so müssen wir leyder! von den meisten unsrer Zuhörer sagen, daß sie keinen Glauben haben, kein lebendiges Erkenntnis von Christo, kein Christenthum. Viele wissen nicht einmahl die ersten Gründe der Religion, und sie würden verstummen müssen, wenn man Rechenschaft von ihrem Glauben forderte. Andre haben zwar die Sprüche der heiligen Schrift, mit welchen wir unsre heilige Lehre zu beweisen pflegen, dem Gedächtnisse eingeprägt, und können sie hersagen: aber das ist es auch alles. Den Sinn der Worte des heiligen Geistes verstehn sie nicht: Wie können sie nun dem leichtsinnigen und frevelhaften Spötter, der die Schrift vor ihren Ohren durchzieht, hinlänglich begegnen? Wie können sie der verwägenen Lebhaftigkeit des Verführers widerstehn, dessen ganze Absicht dahin gerichtet ist, den christlichen Glauben durch sein Geschwäz von Zweifeln und Einwürfen aus dem Herzen zu reissen? Wahrhaftig, die meisten unsrer Zuhörer lernen die

Wissen-

Wissenschaft des Heils bey weiten so gut nicht, als sie diejenige Wissenschaft, Kunst und Profeßion lernen, von der sie ihren nothdürftigen Unterhalt nehmen wollen, und sie rechnen sich diese Unwissenheit so wenig zur Schande an, daß sie wol gar eine Art von Ehre darin suchen, daß sie von dem Joche frey sind, dem sie ihre erste Jugend unterwerfen mußten? Wo sind die Christen, die das Christenthum zu lernen fortfahren, wenn sie zum heiligen Abendmale zugelassen worden sind? Wo sind die Christen, die in den Jahren, wo das natürliche männliche Alter angeht, sich mit der Bibel beschäftigen, um daraus Lehre und Unterricht für ihre unsterbliche Seelen zu schöpfen? Wo sind die Christen, welche die Religion mehr der Vernunft als dem Gedächtnisse anvertrauen? Wo die, welche die Schönheit der christlichen Religion kennen, und die von dem Nutzen der Lehren und der Pflichten derselben überzeugt sind? Und wo die Christen, die JEsum Christum lebendig erkennen, und durch den Glauben an seinen heiligen Namen Freudigkeit haben, vor das Angesicht des höchsten Richters zu treten. O! es ist so wenig Grund und Vestigkeit bey den Christen, die wir zum Himmel führen sollen, daß es jedem Verführer, jedem Ungläubigen eine Kleinigkeit ist, sie um den einzigen wahren Trost des Lebens zu bringen, und ihre Seelen in die Verwirrungen der äusersten Unruhe und Trostlosigkeit zu stürzen. Wer unter uns glaubt es auch, daß die christliche Religion die wahre Weisheit sey? Wie niedrig, wie verächtlich hat der Unglaube so viele Menschen unter uns gemacht? Wie wenige haben noch den Muth und die Stärke die allgemeine Gerechtigkeit auszuüben? Wie wenige können sich noch zu den grossen Wahrheiten von der Erlösung und von dem ewigen Leben erheben? So viel lasterhafte Sinnlichkeit herrscht schon unter uns, daß die Prediger des Unglaubens nur noch einen Schritt thun dürfen, so werden die Empfindungen der Ehrfurcht für die christliche Religion völlig erlöschen, und ihr öffentliches Bekenntnis wird nicht mehr ernsthafte und heilige Pflicht seyn. Fahrt nur fort unwissend zu bleiben, die heilige Schrift als ein überflüßiges Buch anzusehn,

und den Verführern es nachzusprechen, daß die Diener der Religion, welche euch durch Christum zur Glückseligkeit leiten wollen, scheinheilige Betrüger, und finstere Menschenfeinde sind, Verwirrung und Schreck werden euch ergreifen, Druck und rächender Fluch werden auf eure Seele fallen, und auf das Glück eurer Nachkommen. Nie ist es den Verächtern des Evangelii wohlgegangen; nie haben sie der Ewigkeit ruhig entgegen sehn können, und nie mit Dank und Freude in das verlebte Leben zurück. Wer Ohren unter euch hat, zu hören, der verstopfe sie doch gegen diese Stimme der Wahrheit nicht, der höre sie zu seiner Besserung, und las es sich von heute an ein Ernst werden, das Wort zu lernen, welches seine Seele selig machen kan, das Wort vom Glauben, welches wir predigen, der höre nur nicht weiter die Verführer, die Ueppigkeit, Leichtsinn und Unglauben predigen, und am wenigsten hör er den gefährlichsten Verführer, den er in sich hat, sein verderbtes Herz. Wir aber, Geliebte, die wir durch das Evangelium erleuchtet, und gebessert worden sind, wir, die wir das Seichte und Leere kennen, welches die Irrlehrer wider die Wahrheit unsres allerheiligsten Glaubens mit einer schaamlosen Kühnheit vorzubringen pflegen, wir wollen uns durch ihr Geschwäz nicht verblenden und bethören lassen: Wir wollen an dem Vorbilde der heilsamen Worte, die wir gelesen und gehört haben, von dem Glauben und von der Liebe in JEsu Christo halten, und diese gute Beylage zu bewahren suchen durch den heiligen Geist, 2 Tim. 1, 6. 7. Der Herrschaft der Weltliebe, durch welche der Unglaube mächtig wird, wollen wir durch die Gnade, die uns in der Widergebuhrt geschenkt worden ist, kräftig widerstehn, alle die Unbequemlichkeiten, welche mit dem ehrlichen Bekenntnisse der Wahrheit verbunden sind, die bösen Namen, die man uns giebt, die Lästerungen, welche man wider uns erfindet, und die Grausamkeiten, die man an unserm Glücke verübt, wollen wir geduldig tragen, und GOtt bitten, daß er uns in dem Glauben an unsern Erlöser erhalte, und bewahre zum ewigen

Le-

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Boysen, Friedrich Eberhard, 1720-1800

D. Friedrich Eberhard Boysens Oberhofpredigers Consistorialraths und Pastors an der Hohen Stiftskirche zu Quedlinburg Praktische Erklärung des Briefes Pauli an die Colosser
Bd.: Zweyter Theil

Quedlinburg 1773

4 Exeg. 101 m-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10353481-1
VD18 90835093